Asc. 5526 h /5

A 83577

II

O. 8

18. 2654.

AZ ORSZÁGOS KÖZPONTI KÉPZŐMŰVÉSZETI KÖNYVTÁR BUDAPEST

Anhang

zu den

Betrachtungen

über die

Evangelien,

enthaltend

die harmonische Lebensgeschichte Jesu, Geschichte der Apostel und ihrer Briefe, Anweisung die Evangelien zu lesen, Sachregister über die Betrachtungen, Anzeige biblischer Stellen, biblisches Wörterbuch ꝛc.

Fünfter und letzter Band.

II Qv

Salzburg. 1788.
Im Verlag der Mayr'schen Buchhandlung.

Tal 7i 146

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Daß der Christ durch die Grundsätze des Evangeliums Jesu zum endlichen Zweck des menschlichen Daseyns, zur Glückseligkeit gelange, ist eine ausgemachte Wahrheit. Daß aber nicht Jedermann, der die Evangelien liest, die Lehre des Erlösers richtig auf das menschliche Leben anwende, hat uns die Geschichte aller Zeiten gelehret. Durch gegenwärtige Betrachtungen hat man dem frommen Christen an die Hand gehen wollen, damit er sich in der Religion desto leichter unterrichten, und erbauen könnte. Der allgemeine Beyfall, mit welchem die vorigen Bände aufgenommen worden sind, beweiset, daß unsre Bemühung nicht vergeblich gewesen sey. Wir nahmen also den Rath, unser Werk mit gegenwärtigem, höchst-

nütz-

nützlichem, wo nicht nothwendigem Anhang zu bekrönen, mit Vergnügen an, besonders da er uns von Männern ertheilt wurde, deren Einsichten im Religionswesen entschieden sind. Eben dieses macht uns Muth, zu hoffen, daß auch dieser letzte Band den Beyfall des Publikums erhalten werde, nach dem wir ganz allein streben.

Salzburg den 14ten Jul. 1788.

Der Herausgeber.

Kurz-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Kurzgefaßte, und harmonische

Lebensgeschichte Jesu.

Evangelienbuch.

Als ohngefähr 4000 Jahre nach Erschaffung der Welt, der von den Propheten verkündigte Zeitpunkt erschien, da der verheißene Erlöser, der Sohn des Allerhöchsten, durch den er selbst zu den Menschen reden wollte, die menschliche Natur annehmen sollte:

Matth. 2, 3. Luk. 2, 1. Johann. 1, 1—14.

Am Weihnachtsfeste den 25. Dezemb. in der 3ten Messe.

wurde der Engel Gabriel zu Zacharia, einem Priester, gesandt, ihm anzukündigen, daß Elisabeth, seine Gemahlin, in ihrem obschon hohen Alter ein Kind gebähren werde, das zum Vorbothen des Meßias bestimmt wäre, und Johannes sollte geheissen werden.

Luk. 1, 5—17.

Am Vorabende des h. Johannes des Täufers, den 23. Juni.

Evangelienbuch.

Im sechsten Monate darauf brachte der nämliche Engel auch Maria, einer Jungfrau zu Nazareth, die mit einem Manne mit Namen Joseph vermählet war, die Nachricht, daß sie durch Mitwirkung des h. Geistes den Sohn des Allerhöchsten gebähren werde, und daß auch ihre Baase, Elisabeth, schon im sechsten Monate mit einer Leibesfrucht gesegnet wäre.

Luk. 1, 26—38.

Am Mar. Verkündigungs Feste den 25sten März.

Sobald Maria dieß vernommen, gieng sie eilends über das Gebirg, und besuchte ihre Baase,

Lukas 1, 39—47.

Am Mariä Heimsuchungs Feste den 2. Juli.

bey der sie drey Monate blieb, binnen welcher Zeit Johannes gebohren, und am achten Tage beschnitten wurde.

Lukas 1, 57—68.

Am Feste des h. Johannes des Täufers den 24. Juni.

Als Joseph, ihr Gemahl, bey ihrer Zurückkunft nach Nazareth merkte, daß sie schwanger wäre, erschrack er, und dachte sie heimlich zu verlassen. Allein ein Engel des Herrn, der ihm im Schlafe erschien, benahm ihm die Furcht, und sagte ihm, daß Maria vom h. Geiste empfangen habe, und der Sohn, den sie gebähren würde, Jesus heissen soll, weil er sein Volk von seinen Sünden erlösen würde.

Matth. 1, 19—22.

Am Weihnachtsabend den 24. Dez. und am Feste des h. Josephs den 19. März.

Kurz darauf wurde Jesus gebohren in einem Stalle zu Bethlehem in der Stadt Davids,

Lukas 2, 1—14.

Am Weihnachtsfeste den 25. Dez. bey der 1ten Messe.

Von

Evangelienbuch.

von welchem er durch eine doppelte Ahnenreihe, nemlich des Salomons und des Nathans abstammte.

Matth. 1, 1—16. Lukas 3, 23—38.

Am Feste der Empfängniß und Geburt Mariä den 8. Dez. u. 8. Sept.

Seine Geburt wurde etlichen Hirten von dem Engel kund gemacht, worauf selbe hingiengen, und das Kind bey Maria und Joseph in der Krippe fanden,

Luk. 2, 7—21.

Am Weihnachtsfeste den 25. Dez. bey der 2ten Messe.

welches am achten Tage beschnitten, und Jesus genennet wurde.

Lukas 2, 21.

Am Neujahrstage den ersten Jäner.

Ueber eine kurze Zeit kamen Magi aus Morgenland, brachten dem Kinde Opfer, und betheten es kniefällig an.

Matth. 2, 1—12.

Am h. 3 Königen-Feste den 6. Jäner.

Nach Verlauf vierzig Tägen, die im Gesetz zur Reinigung der Mütter, die einen Sohn gebohren hatten, vorgeschrieben waren, trugen Maria und Joseph ihr Kind nach Jerusalem, und stellten es in dem Tempel dem Herrn dar. Simeon, ein ehrwürdiger Greis, nahm es auf seine Arme, dankte und prieß Gott, daß er den Heiland gesehen hätte.

Lukas 2, 22—32.

Am Lichtmeß-Feste den 2ten Hornung.

Unterdessen suchte Herodes aus Eifersucht das Kind Jesu zu tödten, und ließ aus der Absicht alle Knäblein in Bethlehem, die noch nicht zwey Jahre alt waren, ermorden. Joseph aber floh, auf die Ermahnung

Evangelien-buch.

eines Engels, mit Jesu und seiner Mutter nach Aegypten, von da sie nach etwelchen Jahren wiederum nach Nazareth in Galiläa zurückkehrten.

Matth. 2, 13—23.

Am Feste der unschuldigen Kindlein den 28. Dez. und am Vorabend der h. 3 Könige den 5. Jäner.

Von dort giengen sie jährlich nach jüdischer Gewohnheit nach Jerusalem zum Feste, wo sie Jesum, als er zwölf Jahre alt war, verloren. Nachdem sie ihn aber in dem Tempel unter den Schriftgelehrten und Pharisäern gefunden hatten, reisete er mit seinen Aeltern nach Nazareth, und war ihnen gehorsam, und nahm an Jahren, an Weisheit, und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen zu, beyläufig bis in das sechs und zwanzigste Jahr seines Alters,

Lukas 2, 41—52.

Am ersten Sontage nach h. drey Königen.

welches das fünzehnte Regierungsjahr des römischen Kaisers Tiberius war, da Johannes anfieng in seiner einsamen Gegend den Juden ihren Meßias bekannt zu machen, sie zur Buße und Besserung zu ermuntern, und alle diejenigen taufte, die ihre Sünden bekannten, und mit einem ernsthaften Vorsatze, sich zu bessern, zu ihm kamen.

Matth. 3, 1—13. Luk. 3, 1—19.

Am vierten Sonntage im Advente.

Als Jesus ohngefähr dreyßig Jahre alt war, kam er auch zu Johannes, und ließ sich von ihm in dem Flusse Jordan taufen; wobey sich die Himmel eröffneten, eine Stimme aus selben sich hören ließ, und der h. Geist in der Gestalt einer Taube erschien.

Matth. 3, 13—17. Joh. 1, 32—35.

An der heiligen drey Könige Octave.

Nach

	Evangelien-buch.
Nach empfangener Taufe gieng er aus Antriebe des h. Geistes in die Einsamkeit, wo er vierzig Tage und Nächte fastete, und von dem Satan versucht wurde. Matth. 4, 1—11. Mark. 1, 12—14. Luk. 4, 1—14.	Am ersten Sonntage in der Fasten.
Unterdessen bekannte den von den Juden zu ihm gesandten Priestern und Leviten Johannes öffentlich, daß er nicht Christus, sondern nur die Stimme des Rufenden in der Wüste wäre. Joh. 1, 19—28.	Am dritten Sonntage im Advente.
Drey Tage nach der Zurückkunft Jesu aus der Einsamkeit deutete Johannes mit Fingern auf ihn, und gab ihm das Zeugniß, daß er das Lamm Gottes sey, und dieses Zeugniß wiederholte er auch nach drey Tagen. Als es zween Jünger des Johannes, Andreas und Simon, gehört hatten, folgten sie Jesu nach, und Tags darauf gesellten sich auch Philipp und Nathanael zu ihnen. Joh. 1, 29—51.	An der heiligen drey Königen Octave den 13 Jenner, und am Vorabende des h. Apostels Andreas den 29 November.
Drey Tage darauf erschien Jesus, mit seiner Mutter und den Jüngern, bey einer Hochzeit zu Kanna in Galiläa, wo er Wasser in Wein verwandelte. Von da begab er sich mit ihnen nach Kapernaum, und alsdann nach Jerusalem zum Osterfeste, wo er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb. Joh. 2, 1—23.	Am zweyten Sontage nach h. drey Königen.

Evangelien-buch.

Da er bey dieser Gelegenheit das erstemal öffentlich lehrte, und Wunder wirkte, glaubten viele an ihn, worunter auch ein Pharisäer, mit Namen Nikodemus, war, dem Jesus von seiner Todesart, und von der Nothwendigkeit der Taufe Unterricht gab.

Joh. 2, 23—25, und 3, 1—22.

Am h. Kreuzerfindungs Tage den 3 May, u. am Pfingstmontage.

Nach diesem kam er mit seinen Jüngern, durch die er taufen ließ, in Judäa, und da sich viel Volk bey ihm versammelte, beschwerten sich die Jünger Johannis bey ihrem Lehrer, der ihnen antwortete: es gezieme sich, daß er am Ansehen und Anhange abnehme, Jesus hingegen zunehme.

Joh. 3, 22—36.

Am Tage der Enthauptung des h. Johañes des Täufers den 29 August.

Nicht lange darnach wurde Johannes von dem Herodes, dem er seine begangene Blutschande verwieß, in den Kerker geworfen.

Matth. 14, 3—6. Mark. 6, 17—21. Luk. 3, 19—20.

Als Jesus dieß gehöret, verließ er Judäa, und zog in Galiläa.

Matth. 4, 12. Mark. 1, 14. Joh. 4, 1—5.

In seiner Durchreise durch Samarien bekehrte er eine ehebrecherische Samariterin, und predigte zween Tage nacheinander dem Volke. Darauf kam er in Galiläa an, von dessen Innwohnern er mit vielen Ehren empfangen wurde, und machte zu Kanna den Sohn eines königlichen Beamten vom Fieber gesund.

Johann. 4, 4—54.

Am Freytage in der dritten Fastenwoche, und am 2o Soñtage nach Pfingsten.

Evangelienbuch.

Von Kanna gieng er nach Nazareth in seinen Geburtsort, wo er nach seiner Gewohnheit am Sabbath lehrte. Da ihn aber seine Landsleute aus der Stadt führten, und ihn über einen Berg hinabstürzen wollten, entfloh er, und kam nach Kapernaum, um alldort zu wohnen, und von da fieng er an in Galiläa das Reich Gottes zu verkündigen.

Matth. 4, 13—17. Mark. 1, 14—15. Luk. 4, 14—31.

Am Montage in der dritten Fastenwoche.

Als er neben dem See Galiläens einhergieng, sah er die zween Brüder, Simon und Andreas, wie sie ihre Netze ins Meer warfen, (denn sie waren Fischer) wie auch die zween Söhne des Zebedäus, Jakob und Johannes, wie sie mit ihrem Vater die Netze flickten. Es eilte eine Menge Volks herbey; darum stieg er in das Schifflein des Simons, fuhr ein wenig vom Lande, und lehrte das Volk. Darauf befahl er dem Simon, das Netz auszuwerfen, und sie fiengen eine ungeheure Menge Fische, worüber Simon Petrus erschrack, und sich Jesu zu Füssen warf, der ihn und seine Gesellen zu Menschenfischern machte. Sie verliessen alsogleich ihre Netze, und folgten ihm nach.

Matth. 4, 18—32. Mark. 1, 16—20. Luk. 5, 1—11.

Am Feste des h. Apostels Andreas den 30 November, u. am vierzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Mit ihnen gieng Jesus nach Kapernaum, wo er lehrte, einen unreinen Geist austrieb, die Schwiegermutter des Petrus vom Fieber heilte, und viele andere Kranke und

Evangelien-buch.

Preßhafte gesund machte; worauf er früh-morgens aus der Stadt in eine Einöde sich verfügte, und bethete.

Matth. 8, 14—17. Mark. 1, 21—38. Luk. 4, 31—43.

Am Donnerstage in der dritten Fasten-woche.

Da wurde er vom Volke aufgesucht, das haufenweis auf ihn zudrang; er aber sagte, daß er auch andern Städten das Reich Gottes verkünden müsse.

Mark. 1, 35. Lukas 4, 42.

Um dem Gedränge zu entgehen, befahl er seinen Jüngern, über den See zu fahren. Bevor er aber zu Schiff gieng, schloß er einen Schriftgelehrten von seiner Nachfolge aus; einen andern aber nahm er auf.

Matth. 8, 18—23. Luk. 9, 57—62.

Auf dem See entstund ein heftiger Sturm, den Jesus auf das Zurufen der kleinmüthigen Jünger stillte; welches das Volk in Verwunderung setzte.

Matth. 8, 24—28. Mark. 4, 32—40. Lukas 8, 22—25.

Am 4 Sonntage nach h. drey Königen.

Als sie anlandeten, waren sie in dem Lande der Gerasener. Kaum trat Jesus ans Gestade, liefen ihm zween wüthende, besessene Menschen entgegen, aus denen er die bösen Geister austrieb, und sie in die nächste Schweinheerde fahren ließ, die sich über den Berg ins Meer stürzte, und ersoff. Worauf die Gerasener aus Furcht Jesum bathen, er möchte sich von ihnen und ihren Gränzen entfernen.

Matth. 8, 28—34. Mark. 5, 1—18. Lukas 8, 27—37.

Er

Evangelienbuch.

Er kehrte dann wiederum um, setzte zu Schiffe über den See, wo ihn am Ufer das Volk empfieng, mit dem er nach Kapernaum gieng. Da heilte er einen Gichtbrüchigen, den man durch das Dach ins Haus hinabließ. Im Rückwege von Kapernaum berief er den Matthäus von der Zollbanke; und da er bey diesem zu Tische saß, vertheidigte er seinen Umgang mit den Sündern wider die murrenden Pharisäer, und das Betragen seiner Jünger wider die auf ihr Fasten und gute Werke stolzen Jünger des Johannes.

Matth. 9, 1—18. Mark. 2, 1—23.
Lukas 5, 17—33.

Am achtzehnten Sonntage nach Pfingsten, und am Festtage des heiligen Evangelisten Matthäus den 21 September.

Ein Vorsteher der Synagoge kam zu ihm, und bath ihn, er möchte seine verstorbene Tochter zum Leben erwecken. Jesus gieng mit ihm in das Haus, schafte die Leichenspieler daraus, und machte die verstorbene Tochter des Jairus, so hieß der Vorsteher, lebendig.

Matth. 9, 18—27. Mark. 5, 22—43.
Lukas 8, 41—56.

Am drey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Als er da weggieng, folgten ihm zween Blinde nach, die ihn um Hülfe bathen. Er berührte nur ihre Augen, und sie wurden sehend. Auch brachte man einen Stummen zu ihm, dem er die Sprache wieder gab, und heilte sonst noch andere Kranke.

Matth. 9, 27—34. Mark. 6, 1—6.

Da nun wiederum Ostern nahe war, gieng Jesus mit vielen gottseligen Personen nach

Evangelienbuch.

Jerusalem, allwo er einen Menschen gesund machte, der schon acht und dreyßig Jahre krank beym Schwemmteiche lag. Seine Feinde tadelten es, und suchten ihm das Leben zu nehmen, weil er es am Sabbath that; er aber zeigte ihnen, daß er recht gethan habe.

Johann. 5, 1—47.

Am Quatember Freytage in der Fasten.

An einem folgenden Sabbath gieng er mit seinen Jüngern durch die Saatfelder. Sie rauften vor Hunger im Gehen die Aehren aus, und assen die Körner, welches die Pharisäer für eine Verletzung des Sabbaths hielten; Jesus aber vertheidigte seine Jünger mit dem Beyspiele des Davids, der in der Noth von den Schaubroden geessen hatte. So lehrte er auch an einem andern Sabbath in der Synagoge, und heilte zugleich die verdorrete rechte Hand eines Menschen. Darüber wurden die Pharisäer so erbittert, daß sie den Vorsatz faßten, Jesum zu tödten. Er aber merkte dieß, vermög seiner Allwissenheit, entfernte sich von ihnen, und begab sich wiederum an den See Genesareth.

Matth. 12, 1—15. Mark. 2, 23—28, und 3, 1—7. Lukas 6, 1—12.

Es folgte ihm unzählbar viel Volk aus allen Gegenden des jüdischen Landes nach, welches er aus einem am Ufer stehenden Schiffe lehrte; er heilte auch alle Kranke, die zu ihm gebracht wurden.

Matth. 12, 15. Mark. 3, 7.

Evangelienbuch.

Darauf verließ er das Volk, und die Jünger, stieg allein auf einen Berg, und brachte die Nacht im Gebethe zu. Als es Tag wurde, rief er alle seine Jünger zu sich, und wählte öffentlich zwölf aus ihnen, den Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Jakobus, Simon, und Judas Thaddäus, Thomas, und Judas Ischariot; diese nannte er seine Apostel, oder Gesandte, und stieg mit ihnen von dem Berge herunter. Da er nicht ganz bis zum Fuße des Berges kam, und sehr viel Volk von Judäa, Jerusalem, aus den Gegenden des Meeres, von Tyrus, und Sidon vor sich stehen sah, setzte er sich nah auf dem Berge nieder, trug ihnen die heilsamsten Lehren vor, die unter dem Namen der Bergpredigt bekannt sind, und überhaupt in den folgenden Absätzen bestehen.

Matth. 10, 1—6, und 5, 1—2. Mark. 3, 13—20. Lukas 6, 12—49.

Am Festtage des heiligen Apostels Bartholomäus den 24 August, am Vorabende des aller Heiligen Festes den 31 October, und am aller Heiligen Feste den 1 November.

I.

Vor allen sprach er die Armen im Geiste, die Sanftmüthigen, die Traurenden, die Hungrigen nach der Gerechtigkeit, die Barmherzigen, die Reinen im Herze, die Friedenstifter, und die Geduldigen in ungerechten Verfolgungen selig. Er stärkte seine Jünger wider die Verachtung durch die Verheissung eines sehr großen Lohnes in dem Himmel.

Matth. 5, 3—13. Lukas 6, 20—27.

Am Vorabende des Festes aller Heiligen den 31 October, und am Feste aller Heiligen den 1 November.

II.

Evangelienbuch.

II.

Er nennte seine Apostel das Salz der Erde, und das Licht der Welt, um sie zur Verbreitung seiner Seligkeitslehre durch Worte, und Beyspiele zu ermuntern. Er sagte, daß er nicht gekommen sey, das Gesetz aufzuheben, sondern selbes zu erfüllen, und zu vervollkommnen; das Gesetz sey im Kleinen, wie im Großen zu beobachten.

Matth. 5, 13—20. Lukas 16, 17.

Am Festtage eines Kirchenlehrers.

III.

Er lehrte seine Jünger, und Zuhörer den wahren Verstand des göttlichen Gesetzes, welches nicht nur die bösen Werke, sondern auch die bösen Gedanken, Begierden, Aergerniß, und überflüßiges Schwören verbiethet; wodurch er die falsche Gerechtigkeit der Pharisäer, und Schriftweisen verwarf.

Matth. 5, 20—38. Lukas 12, 56—59.

Am fünften Sonntage nach Pfingsten.

IV.

Er verbesserte das Vergeltungsrecht, das im alten Gesetze vorgeschrieben war, und sagte, daß man nicht nur die Freunde, und die uns Gutes thun, sondern auch die Feinde, und Verfolger lieben, und für sie bethen soll.

Matth. 5, 38—48. Lukas 6, 27—29.

Am Freytage nach dem Aschermittwoche.

V.

Ferners sprach er, daß man das Gute nur um Gottes, und nicht um des Menschen

Lob willen thun soll, und verdammte die Heucheley.

Matth. 6, 1—6.

Evangelienbuch.

Am Freytage nach dem Aschermittwoche.

VI.

Er zeigte, wie man zum Vater bethen müsse, damit man erhöret werde, und Vergebung seiner Sünden erlange.

Matth. 6, 5—16. Mark. 11, 25—26.
Lukas 11, 2—5.

VII.

Weiters lehrte er, daß man mehr nach den himmlischen als irdischen Gütern trachten, und daß man nicht, um den Menschen zu gefallen, fasten soll.

Matth. 6, 16—22.

Am Aschermittwoche.

VIII.

Daß man nicht zween Herren dienen könne, und daß die Sorge für leibliche Bedürfnisse der Vorsicht Gottes zu überlassen sey.

Matth. 6, 24—34. Luk. 12, 22—32, u. 16, 13.

Am vierzehnten Sonntage nach Pfingsten.

IX.

Er verboth das Urtheil über das Betragen anderer Menschen, und die Verbreitung seiner heiligen Lehre unter Leuten, die selber nicht würdig sind.

Matth. 7, 1—7. Mark. 4, 24. Luk. 6, 37—43.

Am ersten Sonntage nach Pfingsten.

X.

Er empfahl die Standhaftigkeit im Gebethe, und sagte, man müsse den Leuten thun, was man von ihnen verlanget.

Matth. 7, 7—13. Mark. 11, 24. Luk. 11, 5—14.
Johann. 14, 13.

An den Bethtagen.

Evangelienbuch.

XI.

Man soll sich bemühen, durch die enge Pforte in den Himmel einzugehen, sich von den falschen Propheten hüten, gute Früchten bringen, den Willen des himmlischen Vaters thun, und das angehörte Wort Gottes thätig befolgen.

Matth. 7, 13—29. Lukas 13, 24.

Am siebenten Sonntage nach Pfingsten.

Nach vollendeter Rede verwunderten sich alle über die Weisheit, und das Ansehen Jesu, der nun mit seinen Jüngern, und dem Volke vom Berge herabstieg.

Matth. 7, 28. 29.

Von da kam er in eine Stadt, wo er einen Aussätzigen reinigte, und ihm befahl sich dem Priester zu zeigen.

Matth. 8, 1—5. Mark. 1, 40—45. Lukas 5, 12—16.

Am 3. Sonntage nach h. drey Königen.

Als er darauf nach Kapernaum gieng, schickte ihm ein Hauptmann seine Freunde entgegen, um ihn zu bitten, er möchte seinen todtkranken Knecht gesund machen. Jesus erhörte seine Bitte, und lobte seinen starken Glauben.

Matth. 8, 5—14. Lukas 7, 1—11.

Am Donnerstage nach dem Aschermittwoche.

Am folgenden Tage erweckte er zu Naim den verstorbenen Jüngling einer Wittwe zum Leben.

Lukas 7, 11—17.

Am fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Da Johannes in der Gefängniß diese Wunder hörte, schickte er zween seiner Jünger.

Evangelien-buch.

ger zu Jesu, um ihn zu fragen, ob er der Messias sey, der da kommen soll? Jesus sagte ihnen, sie sollten ihrem Meister die Wunder erzählen, die sie gesehen, und gehöret hatten. Als sie weg waren, lobte er den Johannes, verwies den Pharisäern, und Schriftverständigen ihren Unglauben, und warf den Städten, Korozaim, und Bethzaida ihre Unbußfertigkeit vor.

Am zweyten Sonntage im Advente.

Matth. 11, 1—24. Luk. 7, 18—35, u. 10, 13—16.

Eine Pharisäer lud ihn zu Gaste. Als dieses eine in der Stadt verruffene Sünderinn hörte, gieng sie dahin, warf sich Jesu zu Füssen, salbte dieselbigen mit köstlicher Salbe, ließ ihre Thränen darauf fallen, und trocknete sie mit ihren Haaren ab. Jesus ließ ihr ihre Sünden nach, wobey sich die Gäste dachten, wer doch dieser seyn müsse, der so gar Sünden vergiebt?

Am Donnerstage in der fünften Fastenwoche, und am Feste der heiligen Magdalena den 22 Julius.

Lukas 7, 36—50.

Von da kam er mit seinen Jüngern nach Hause, wo sich seine Freunde Seiner zu bemächtigen suchten, als wenn er von Sinnen gekommen wäre. Man führte ihm dann einen vom bösen Geiste besessenen Menschen vor, der zugleich taub, und stumm war; diesen stellte er vollkommen her; worauf ihn seine Feinde lästerten, als ob er solches im Namen, und Kraft des Belzebubs, des Obersten der Teufel thäte. Jesus aber widerlegte ihren Irthum, redete von den Lästerungen wider den h. Geist,

und

Evangelien-buch.

und von der Rechenschaft eines jeden müssigen Wortes.

Matth. 12, 22—39. Mark. 3, 20—31. Lukas 11, 14—27.

Am dritten Sonntage in der Fasten.

Darauf begehrten einige Pharisäer ein Zeichen von ihm; er aber gab ihnen kein anderes, als jenes vom Jonas, dem Propheten, der drey Tage, und Nächte im Bauche des Wahlfisches eingeschlossen war, womit er auf seine Begräbniß, und Auferstehung deutete; er sagte ihnen auch, daß er mehr als Salomon, und Jonas sey. Während er dieses redete, erhob ein Weib ihre Stimme, und sprach, selig ist der Leib, der dich getragen, und die Brust, die du gesogen hast. Jesus aber sprach jene noch mehr selig, die sein Wort hören, und halten. Diese nennte er auch seine Mütter, Brüder, und Schwestern.

Matth. 12, 39—50. Mark. 3, 31—35. Luk. 11, 27—33, u. 8, 19—21.

Am Quatember Mittwoche in der Fasten, und am Feste Maria Schnee den 5 August.

Noch an demselbigen Tage gieng er zum Meere, und da er das Gestad voll Leute sah, stieg er in ein Schifflein, und lehrte sie in Gleichnissen. Die erste Gleichniß war vom Säemanne, und dem vielfältigen Saamen, die er hernach seinen Jüngern, die sie nicht verstunden, von dem Worte Gottes, und der verschiedenen Art, selbes anzuhören, auslegte.

Matth. 13, 1—23. Mark. 4, 1—24. Luk. 8, 4—18.

Am Sonntage Sexagesimä.

Alsdann

Evangelienbuch.

Alsdann verglich er das Himmelreich (die Kirche, oder seine Seligkeitslehre) mit einem guten Saamen, unter welchen Unkraut aufwächst, und erklärte die Gleichniß wiederum selbst seinen Jüngern.

Matth. 13, 24—31, und 36—44.

Am fünften Sonntage nach h. drey Königen.

Weiters verglich er es mit einem in der Erde verborgenen Schatze, mit einem kostbaren Perlein, und mit einem Netze, womit allerley Fische, gute, und böse gefangen werden.

Matth. 13, 44—54.

Am Festtage einer h. Jungfrau und Martyrinn.

Endlich mit einem Senfkorne, aus dem ein hoher, und schattigter Baum wird, und mit einem Sauertaige, der unter drey Theile Mehls gemischet wird. Diese Gleichnisse redete er, um zu erfüllen, was von ihm bey den Propheten geschrieben stehet; er legte sie auch seinen Jüngern aus, da sie allein waren.

Matth. 13, 31—36. Mark. 4, 26—35. Lukas 13, 19—22.

Am sechsten Sonntage nach h. drey Königen.

Darauf zog er nach Nazareth, wo er zwar lehrte; aber auch itzt wieder verachtet, und verfolget wurde, und darum alldort nicht viel Wunder wirkte.

Matth. 13, 53—58.

Er verließ sein undanbares Vaterland, und durchreisete von neuem die übrigen Flecken in Galiläa, und lehrte den Wille Gottes, und den Weg zur Seligkeit. Auf dieser Reise folgten ihm einige Frauen von

Evangelien-buch.

diesen Gegenden nach, die von ihren Krankheiten, und bösen Geistern waren befreyet worden, und reichten ihm die nothwendigen Lebensmittel. Unter diesen Frauen war auch eine gewiße Maria von Magdala.

Lukas 8, 1—4.

Da Jesus das Volk wie eine zerstreute Heerde ohne Hirten folgen sah, wurde sein Herz gerührt, und machte Anstalten, für selbes Arbeiter zu bestellen. Er schickte dahero seine zwölf Jünger das erstemal, zween und zween in verschiedene Gegenden, auch da die Lehren des Evangeliums (der frohen Nachricht von dem Reiche Gottes) bekannt zu machen, und es mit Wunderwerken zu bestättigen, daß ihre Lehren wahr, und ganz göttlich sind. Er legte ihnen weise Verhaltungsregeln vor, kündigte ihnen ihr bevorstehendes Schicksal an, und munterte sie zur Bekenntniß des Glaubens auf. Ungesäumt giengen die Jünger hin, predigten das Evangelium, salbten die Kranken, und heilten sie durch Auflegung ihre Hände. Indessen durchreisete auch Jesus verschiedene Städte in Galiläa, und breitete seine Lehre aus.

Matth. 10, 1—42. Mark. 6, 7—15. Luk. 9, 1—8.

Am Feste des h. Barnabas den 11 Junius, am Feste des h. Athanasius den 2 May, am Festtage eines Martyrers, und am Donnerstage nach Pfingsten.

Beyläufig um diese Zeit wurde Johannes enthauptet, dessen Körper seine Jünger begruben, und Jesu davon Nachricht ertheilten.

Matth. 14, 6—13. Mark. 6, 17—29.

Am Tage der Enthauptung des h. Johannes des Taufers den 29 August.

Als

Evangelienbuch.

Als Jesus die Hinrichtung Johannis erfuhr, und die Jünger, die er zuvor ausgesendet hatte, von ihrem Lehramte zurückkamen, wollte er mit ihnen, um sie ein wenig ausruhen zu lassen, in der Stille entweichen, und fuhr über den See Genesareth in die Einöde bey der Stadt Bethsaida. Allein es folgte ihm eine große Menge Volks nach, welches aus fünftausend Mann, ohne Weiber, und Kinder bestand. Diese lehrte er, heilte ihre Kranken, und da sie fast vor Hunger verschmachteten, speisete er sie mit fünf Gerstenbrodten, und zween Fischen dergestalt, daß man, nachdem alle gesättiget worden waren, mit den übriggebliebenen Stücken zwölf Körbe anfüllte. Durch welches Wunder Jesus sichtbarlich seine Gotteskraft bewies. Das Volk rief ihn auch als einen großen Propheten aus, und wollte ihn mit Gewalt zu ihrem Könige machen.

Matth. 14, 1—2, u. 13—21. Mark. 6, 12—16, u. 30—44. Luk. 9, 6—18. Joh. 6, 1—13.

Am vierten Sonntage in der Fasten.

Jesus aber, der nur in allem die Ehre seines Vaters suchte, entwich in eine einsame Gegend, um daselbst zu bethen. Seine Jünger schickte er indessen zu Schiffe vor sich hin nach Kapernaum. Als sie auf dem See waren, entstund ein Sturm, der ihnen große Gefahr drohete. Da kam Jesus auf dem Meere gegangen zu ihnen, machte ihnen Muth, und trat in das Schiff. Gleich darauf wurde der Sturm stille, und sie landeten an bey dem Ufer Genesareth. Sei-

Evangelienbuch.

ne Ankunft ward alsobald kund; man brachte aus der ganzen umliegenden Gegend die Kranken, und Preßhaften zu ihm, die durch die blosse Anrührung seines Kleides gesund wurden.

Matth. 14, 22—37. Mark. 6, 45—57. Joh. 6, 14—22.

Am Samstage nach dem Aschermittwoche.

Am folgenden Tage kam auch das Volk, das er jenseits des See's verlassen hatte, nach Kapernaum, wo er in der Synagoge lehrte, daß er das wahre Brod sey, welches vom Himmel gekommen ist, und derjenige das wahre ewige Leben habe, der sein Fleisch ißt, und sein Blut trinket. An dieser Lehre stiessen sich viele, und auch sogar von seinen Freunden fielen manche von ihm ab. Aber seine zwölf Apostel versicherten ihn ihrer beständigen Treue, weil sie es erkennet hatten, und fest glaubeten, daß er Christus, der Sohn Gottes sey. Er entdeckte ihnen aber zum erstenmale, daß einer von ihnen ihn treuloser Weise verrathen werde.

Joh. 6, 22—73.

Am QuatemberMittewoche nach Pfingsten, und am Fronleichnams Feste.

Es war eben um diese Zeit Ostern. Ob aber Jesus damalen nach Jerusalem gekommen sey, ist ungewiß; doch ist es sehr wahrscheinlich, daß er, um das Gesetz zu erfüllen, dahin gegangen; aber um sich vor der Zeit seinen Feinden nicht zu verrathen, sogleich wieder nach Galiläa zurückgereiset sey;

Johann. 6, 4. und 7, 1—2.

Am vierten Sonntage in der Fasten, und am Dienstage in der dritten Fastenwoche.

wo ihm einige Pharisäer, die von Jerusalem dahin gekommen waren, vorwar-

fen,

Evangelien-buch.

fen, daß seine Jünger mit ungewaschenen Händen assen. Er aber vertheidigte sie, und nannte seine Feinde eine falsche Pflanze.

Matth. 15, 1—20. Mark. 7, 1—23.

Am Mittewoche in der dritten Fastenwoche.

Von da begab sich Jesus an die Gränzen von Tyrus und Sydon, woselbst ihn ein kananäisches Weib um Hülfe für ihre, mit einem bösen Geiste behaftete Tochter anflehte. Er schien Anfangs ihre Bitte nicht zu erhören; aber um ihres anhaltenden Gebeths, um des Glaubens und der Demuth willen, womit sie es that, wandte er sich zu ihr, und tröstete sie. Da sie nach Haus kam, traf sie ihre Tochter gesund an.

Matth. 15, 21—29. Mark. 7, 24—31.

Am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Hierauf heilte er in der Gegend der zehen Städten viele Lahme, Blinde, Stumme, und andere Kranke; insonderheit gab er einem Tauben und Stummen das Gehör und die Sprache so schnell wieder, daß sich jeder darüber verwunderte, und zum Lobe Jesu ausrief: er hat alles wohl gethan!

Matth. 15, 21—29. Mark. 8, 24—37.

Am eilften Sonntage nach Pfingsten.

Hier speisete er auch wiederum mit sieben Broden und etwas Fischen vier tausend Mann, ihre Weiber und Kinder ungerechnet, dergestalt wunderbarlich, daß sie nicht nur alle satt, sondern noch sieben Körbe übriggebliebene Stücke gesammelt wurden. Alsdann gieng er mit seinen Jüngern zu Schiffe, und kam in die Gegend von Magdala und Dalmanutha,

Matth. 15, 29—40. Mark. 8, 1—11.

Am sechsten Sonntage nach Pfingsten.

wo

Evangelienbuch.

wo er einige Pharisäer, und Sadduzäer, welche die Auferstehung der Todten läugneten, ihres Irrthums, und ruchlosen Wandels wegen bestrafte, die Jünger warnete, daß sie sich vor dem Sauerteige, das ist, vor der Lehre der Pharisäer, und Sadduzäer hüten sollen. Als er wieder über den See gefahren war, machte er zu Bethsaida einen Blinden sehend.

Matth. 16, 1—13. Mark. 8, 11—27.

Bey Cäsarea, mit dem Zunamen Philippi, fragte er seine Jünger, für wen ihn die Leute, und sie hielten? Da Petrus im Namen der übrigen geantwortet hatte, du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, lobte ihn Jesus, versprach ihm die Oberherrschaft über seine auf ihn zu erbauende Kirche, die Schlüsselgewalt, und die Macht zu lösen und zu binden. Darnach verkündigte er ihnen sein herannahendes Leiden, seinen Tod, und seine Auferstehung am dritten Tage. Er ermahnte sie dabey, um seinetwillen alles zu leiden, und zu verlassen, und ihm bis in den Tod treu zu seyn. Er redete auch von seiner glorreichen Zukunft.

Am Feste der h. Apostel Petrus und Paulus den 29. Juni, und am Feste eines h. Martyrers.

Matth. 16, 13—29. Mark. 8, 27—40. Luk. 9, 18—28.

Am achten Tage darauf gieng er mit Petrus, Jakobus, und Johannes auf einen hohen Berg, wo er in ihrer Gegenwart verkläret wurde. Sein Angesicht bekam einen Glanz, wie die Sonne hat; seine Kleider wurden so weiß, wie der Schnee. Moyses

und

Evangelienbuch.

und Elias liessen sich sehen, und sprachen mit Jesu von seinem zukünftigen Leiden und Sterben. Aus den Wolken hörten die drey Jünger die Stimme: dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, dem sollt ihr glauben, und gehorchen. Nachdem das Gesicht verschwunden, verboth er ihnen, selbes Jemanden zu offenbaren, und sprach mehrmalen von seinen Leiden zu ihnen.

Matth. 17, 1—14. Mark. 9, 1—13. Luk. 9, 28—39.

Am Quatember-Sonntage, und am 2. Sonntage in der Fasten.

Als Jesus vom Berge herab kam, heilte er einen Knaben, der bey dem Mondswechsel die fallende Sucht bekam, und die Jünger nicht hatten heilen können. Er rühmte bey dieser Gelegenheit sehr hoch die Kraft eines lebhaften Glaubens an.

Matth. 17, 14—23. Mark. 9, 13—32. Luk. 9, 37—46.

Am Quatember Mittwoche im Herbstmonate.

Von dannen gieng er nach Kapernaum, wo er für sich und den Petrus den Zoll bezahlte, welches unter den übrigen Jüngern einen Rangstreit verursachte. Allein Jesus beschämte sie durch das Beyspiel eines Knaben, redete vieles von dem Uebel der Aergerniß, von der Bekehrung eines Sünders, von dem Unterrichte der irrenden Mitbrüder, und Vergebung der Unbilden, welche Lehren er auch mit Gleichnissen vom verlornen, und wiedergefundenen Schaafe, und von einem König, der seinem Knechte die ganze Schuld nachließ, bestättigte.

Matth. 17, 23—27. u. 18, 1—36. Mark. 9, 32—49. Luk. 9, 46—50.

Am Feste des h. Erzengels Michael den 29. September, und am Dienstage in der 3. Fastenwoche, und am 21 Sonntage nach Pfingsten.

Nach

Evangelien-buch.

Nach einigen Tagen reisete er zum Laubherhüttenfeste nach Jerusalem, wohin er seine Jünger vorausgeschickt hatte. Er lehrte im Tempel, und erwies, daß er von Gott gesandt, und seine Lehre eine göttliche Lehre sey. Einige glaubten an ihn; andere aber hätten sich gern seiner bemächtiget, doch getraute sich Niemand an ihn Hand anzulegen. Am letzten Tage des Festes, welches der feyerlichste war, kam er mehrmalen in den Tempel, und sagte, daß er derjenige sey, der den Menschen die wahre Weisheit, und den richtigen Weg zur Glückseligkeit bekannt mache. Dadurch wurden die höchsten Priester wider ihn so erbittert, daß sie beschlossen, Jesum gefangen zu nehmen. Aber die ausgesandt waren, ihn zu ergreifen, wurden durch seine Lehre abgehalten, und Nikodemus, einer vom Rathe widersetzte sich diesem Anschlage.

Joh. 7, 1—53.

Am Dienstage in der dritten Fastenwoche; am Dienstage in der vierten Fastenwoche, und am Montage in der fünften Fastenwoche.

Abends gieng er auf den Oelberg hinaus, morgens frühe aber wiederum nach Jerusalem in den Tempel, wo er eine Ehebrecherin, die ihm die Pharisäer und Schriftgelehrten vorführten, lossprach. Da er mehrmalen vieles von seiner Sendung redete, und unter andern auch sagte, daß er Abraham gesehen habe, hoben die Juden Steine auf, um ihn zu tödten. Er aber machte sich unsichtbar, und gieng zum Tempel hinaus.

Joh. 8, 1—59.

Am Samstage in der dritten Fastenwoche, am Samstage in der vierten Fastenwoche, am Montage in der zweyten Fastenwoche, und am 5. Sonntage in der Fasten.

Am folgenden Tage, wo er wiederum vom Oelberge in die Stadt gieng, sah er ei-

nen

Evangelienbuch.

nen Blindgebohrnen; diesem bestrich er seine Augen mit Kothe, und befahl ihm, daß er sich in dem Teiche Silon waschen sollte. Er that es, und bekam sein Gesicht. Welches Wunder unter den Feinden Jesu viel Aufsehens und Zank verursachte.

Joh. 9, 1—41.

Am Mittwoche in der vierten Fastenwoche.

Jesus aber sagte ihnen, daß er ein guter Hirt wäre, und erklärte ihnen die Eigenschaften der guten Schaafe, und eines Miethlings.

Joh. 10, 1—21.

Am dritten Pfingstfeyertage, und am zweyten Sonntage nach Ostern.

Nun entfernte sich Jesus von Jerusalem. Aber kurz darauf wollte er wieder dahin reisen, und seinen Weg durch Samarien nehmen; allein diese wollten ihm keine Herberge geben. Dadurch geriethen Jakobus und Johannes so in Eifer, daß sie Feuer über die Samariter herabrufen wollten. Doch Jesus ermahnte sie zur Sanftmuth. Er begab sich sodann in einen andern Flecken. Da begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die er reinigte, wovon ein einziger, der ein Samaritan war, zurückkehrte, und dankte.

Lukas 9, 51—57. und 17, 11—19.

Am dreyzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Auf dieser Reise wählte sich Jesus siebenzig Jünger, und schickte sie mit klugen Verhaltungsregeln in verschiedene Gegenden, seine Lehren auszubreiten. Sie kamen mit Freuden zurück, und erzählten ihm die Wunder, die sie gewirket hatten. Er aber verwies ihnen ihren heimlichen Hochmuth, dankte seinem himmlischen Vater,

Am Feste des h. Apostels Mathias den 25. Hornung, am Feste des h. Evangelisten Markus den 25. April, und

und

	Evangelienbuch.
und ermahnte sie, daß sie sein Joch auf sich nehmen sollten. Matth. 11, 25—30. Lukas 10, 1—24.	am Festtage vieler Martyrer.
Einem Gesetzverständigen, der ihn fragte, welches das größte Geboth im Gesetze wäre, und wen man unter dem Nächsten verstehen soll? Stellte er das Beyspiel des gutherzigen Samaritans vor. Lukas 10, 25—37.	Am zwölften Sonntage nach Pfingsten.
Nun kam er nach Bethanien, wo er Maria, und Martha besuchte, und der letzteren, weil sie zuviel für ihre Hausgeschäfte besorgt war, da indessen ihre Schwester seine Reden aufmerksam anhörte, die merkwürdige Ermahnung gab: du machest dir viel Sorge, und Mühe; es ist nur Eins nothwendig; Maria hat das Beste erwählet. Lukas 10, 38—42.	Am Feste der Himmelfahrt Mariä den 15. August.
Als sich Jesus von da in einen abgelegenen Ort begab, und bethete, bathen ihn seine Jünger, er möchte sie auch bethen lehren. Er wiederholte ihnen das in der Bergpredigt vorgeschriebene Vater unser, und trug zwo Gleichnisse vor, welche die Nothwendigkeit eines anhaltenden Gebethes bewiesen. Lukas 11, 1—13. u. 18, 1—8.	An den Bethtagen.
Um diese Zeit ward er auch von einem Pharisäer zu Tische geladen, bey welcher Gelegenheit er den Pharisäern wegen ihrer Heucheley, unnützen Reinigungen, und	

anderen Bosheiten dringende Vorwürfe machte; wodurch sie sehr wider ihn aufgebracht wurden, und anfiengen, ihn mit allerley verfänglichen Fragen zu versuchen.

Lukas 11, 33—55.

Einem Jünglinge versagte er das Amt eines Schiedrichters, und lehrte vieles von Verachtung der zeitlichen Güter, von der göttlichen Vorsicht, und der stäten Wachsamkeit zur Ankunft des Herrn. Er redete vom treuen, und faulen Knechte, und sagte, er sey nicht gekommen, Zwietracht, sondern Frieden zu stiften.

Lukas 12, 1—49.

Weiters sprach er die Gleichniß von einem Feigenbaume, der drey Jahre keine Frucht brachte; und heilte ein Weib, das achtzehen Jahre lahm war, und gekrümmt einhergieng.

Lukas 13, 1—18.

Itzt gieng Jesus wieder nach Jerusalem zum Kirchweihfeste, wo er unterwegs lehrte, und unter anderem sagte, man müsse sich bemühen, durch die enge Pforte in den Himmel einzugehen. Am nämlichen Tage warneten ihn einige Pharisäer, er sollte sich von dieser Gegend entfernen, weil ihm Herodes nachstellte. Er aber sprach, ein Prophet könne nicht ausser Jerusalem umkommen, und drohete dieser Stadt den Untergang.

Lukas 13, 18—35.

An einem darauf folgenden Sabbath speisete er in dem Hause eines vornehmen Pharisäers,

Evangelienbuch.

Am Feste eines h. Bischofes, und am Feste vieler Martyrer.

Am Festtage vieler Martyrer, und am Festtage eines Beichtigers.

Am Quatember Samstage im Herbstmonate.

Evangelienbuch.

risäers, wo er einen Wassersüchtigen heilte, den Gästen, deren jeder den ersten Rang suchte, und dem Gastgeber lehrreichen Unterricht ertheilte, und die Gleichniß vom grossen Gastmahle vortrug, bey dem sich die geladenen Gäste zu erscheinen weigerten.

Lukas 14, 1—25.

Am 2. und am 16. Sonntage nach Pfingsten.

Als Jesus zu Jerusalem angekommen, verlangten die Juden eine öffentliche Erklärung von ihm: ob er der verheissene Christus, oder Meßias sey? Als er sich deßwegen auf die Werke, die er in seines Vaters Namen that, berief, geriethen sie in eine solche Wuth, daß sie ihn wieder steinigen wollten. Er bewies zwar seine Unschuld gegen die, welche ihn einer Gotteslästerung beschuldigten; aber vergebens; sie suchten ihn zu greifen, und zu tödten. Allein er entgieng auch dießmal ihren Händen, und begab sich jenseits des Jordans an den Ort, wo Johannes getauft hatte. Da nahmen viele seine Lehren an, und wurden seine Anhänger.

Matth. 19, 1. 2. Mark. 10, 1. Luk. 14, 25—36. Joh. 10, 22—42.

Am Festtage eines Martyrers, und am Mittwoche in der fünften Fastenwoche.

Es kamen auch Zöllner, und Sünder zu ihm, die er mit aller Liebe, und Sanftmuth aufnahm. Die Pharisäer, und Schriftgelehrten, die sich daran ärgerten, wies er mit den Gleichnissen von dem gefundenen Schaafe, und Drachme zurück.

Lukas 15, 1—11.

Am dritten Sonntage nach Pfingsten.

Um sich noch mehr zu rechtfertigen, trug

es

Evangelienbuch.

er ihnen auch die sehr lehrreiche Gleichniß vom verlornen Sohne vor.

Lukas 15, 11—32.

In den Gleichnissen von dem ungerechten Haushalter, und reichen Manne bestrafte er das Laster des Geizes, und des wohllüstigen Weltlebens; und empfahl wahre Klugheit, und Barmherzigkeit gegen die Armen.

Lukas 16, 1—17. u. 19—31.

Am Samstage in der zweyten Fastenwoche.

Am achten Sonntage nach Pfingsten, und am Donnerstage in der zweytenFastenwoche.

Darnach entschied er auch die Frage von der Ehescheidung, sagte, daß es verschiedene Gattungen der Verschnittenen gebe, rühmte die Kraft des Glaubens an, und fügte noch andere herrliche Lehren bey.

Matth. 19, 3—13. Mark. 10, 2—13.
Lukas 17, 5—11.

Am Feste der h. Agatha den 5. Hornung.

In einem Gleichnisse von dem Pharisäer, und Publikan lehrte er, daß man fern von aller Einbildung auf seine Tugenden, mit Erkenntniß seiner Unwürdigkeit vor Gott demüthig bethen müsse.

Lukas 18, 9—15.

Am zehnten Sonntage nach Pfingsten.

Als man nun auch Kinder zu ihm brachte, nahm er sie in seine Arme, legte ihnen die Hände auf, segnete sie, und zog von dannen.

Matth. 19, 13—16. Mark. 10, 13—17.
Lukas 18, 15—18.

Da kam nun ein Jüngling zu ihm, dem er rieth, daß er all das Seinige verkaufen,

und

Evangelienbuch.

und den Armen mittheilen soll, wenn er wolle vollkommen seyn. Der Jüngling aber wurde hierüber bestürzt, und gieng traurig fort. Jesus lehrte, wie hart die Reichen in das Himmelreich eingehen; dem Petrus, und den übrigen Jüngern verhieß er großen Lohn, weil sie um seinetwillen alles verlassen hatten, und ihm nachgefolget sind.

Matth. 19, 16—30. Mark. 10, 17—32. Lukas 18, 18—30.

Am Pauli Bekehrungsfeste den 25. Jäner.

Alsdann trug er die Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge vor, und endigte sie mit den denkwürdigen Worten: viele sind berufen, aber wenige auserwählet.

Matth. 20, 1—16.

Am Sonntage Septuagesimä.

Um diese Zeit erhielt er Nachricht von dem Tode des Lazarus. Er gieng dahero nach Bethanien, und erweckte seinen Freund vom Tode, der schon vier Tage im Grabe gelegen. Dieses Wunder machte so großes Aufsehen unter den Juden, daß sie ihn noch mehr zu tödten suchten; Jesus aber begab sich nach Ephrem, einem entlegenen Orte, und blieb daselbst, bis die Ostern herbeykamen.

Johann. 11, 1—54.

Am Freytage in der vierten und fünften Fastenwoche.

Da nun diese schon nahe waren, tratt er wiederum die Reise nach Jerusalem an, auf der er seinen Jüngern umständlich die Martern, Todesart, die ihm zu Jerusalem bevorstunden, und seine Auferstehung entdeckte, und sie zur Demuth, Liebe, und

Sanft-

Evangelienbuch.

Sanftmuth ermahnte, da sie wegen der Bitte der zween Söhne des Zebedäus in in Eifersucht geriethen.

Matth. 20, 17—28. Mark. 10, 32—45. Lukas 18, 31—35.

Am Mittwoche in der 2. Fastenwoche, und am Feste des h. Apostel Jakobs den 25. Julius.

Als er nahe zu der Stadt Jericho kam, machte er einen Blinden, der am Wege saß, und bettelte, gesund.

Lukas 18, 35—43.

Am Sonntage Septuagesimä.

In der Stadt kehrte er bey Zachäus ein, den er bekehrte.

Lukas 19, 1—11.

An der Kirchweihe.

Er bekehrte auch die gegenwärtigen Personen durch die Gleichnisse von einem Edelmanne, der vor der Abreise seinen Knechten etliche Pfunde anvertrauet hat, um mit selben zu wuchern.

Lukas 19, 11—28.

Am Festtage eines Beichtigers.

Ausser Jericho sassen wieder zween Blinde, denen er das Gesicht ertheilte, worauf sie ihn aus Dankbarkeit begleiteten.

Matth. 20, 29—34. Mark. 10, 46—52.

Zu Jerusalem ergieng indessen von den hohen Priestern und Pharisäern der Befehl, daß, wer Jesum alldort sehen würde, ihn anzeigen soll, um nach ihm greifen zu können.

Johann. 11, 55—57.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus nach Bethanien, wo er den Lazarus vom Tode

erweckt

Evangelienbuch.

erweckt hatte, dessen Schwestern ihm ein Nachtmahl zubereiteten, bey welchem er die Maria, die seine Füsse mit einer köstlichen Salbe salbte, wider die Beschuldigung des Judas Ischariots vertheidigte.

Matth. 26, 6—13. Mark. 14, 3—9. Johann. 12, 1—12.

Am Montage in der Charwoche.

Am folgenden Tage, das ist, an einem Sonntage, hielt er seinen öffentlichen Einzug in Jerusalem. Das Volk, das ihm nachfolgte, und entgegen kam, erwies ihm die größten Ehrenbezeigungen, und begleitete ihn mit Lobgesängen und Freudengeschrey.

Matth. 21, 1—12. Mark. 11, 1—11. Luk. 19, 29—42. Joh. 12, 12—19.

Am Palmsonntage bey der Palmweihe.

Er aber, als er die Stadt erblickte, weinte über ihre grosse Blindheit, Ruchlosigkeit, und bevorstehendem schrecklichen Untergang.

Lukas 19, 42—44.

Am neunten Sonntage nach Pfingsten.

In der Stadt wurde alles rege, und überall schrie man: dieß ist der Prophet von Nazareth aus Galiläa.

Matth. 21, 10—12. Joh. 12, 19.

Am Dienstage in der ersten, und am Samstage in der 5. Fastenwoche.

Jesus erster Gang war in den Tempel, den er von den Käufern und Verkäufern reinigte. Er heilte auch in selbem viele Kranke.

Matth. 21, 12—17. Mark. 11, 11. Lukas 19, 45—47.

Am Dienstage in der ersten Fastenwoche.

Als ihn einige Heyden, die beym Feste zugegen waren, zu sehen verlangten, sprach

er

Evangelienbuch.

er zu den Jüngern, die es ihm überbrachten, daß die Stunde gekommen sey, wo des Menschen Sohn verkläret werde.

Joh. 12, 20—24.

Am Samstage in der fünften Fastenwoche.

Darauf redete er von dem Weizenkörnlein, daß in der Erde ersterben muß, wenn es Frucht bringen soll, und von den Kennzeichen seiner Nachfolge. Unterdessen kam eine Stimme vom Himmel, die ihn verherrlichte.

Joh. 12, 24—31.

Am Feste des h. Laurentius den 10. August.

Er sprach auch von der Art seines Todes, und trug noch andere Lehren vor. Des Abends verbarg er sich ausserhalb der Stadt.

Joh. 12, 31—37.

Am Festtage der Kreuzerhöhung den 14. September.

Morgens frühe begab er sich wiederum in die Stadt. Unterwegs verfluchte er einen Feigenbaum, der keine Früchte trug; kehrte in den Tempel, und gieng abends wieder zur Stadt hinaus nach Bethanien.

Matth. 11, 12—15. Mark. 11, 12—15. und 19—27.

Tags darauf fand er sich mehrmalen zu Jerusalem in dem Tempel ein, und predigte verschiedene heilsame Lehren. Die Pharisäer und hohen Priester, die ihn fragten, aus welcher Macht er lehrete, und so wundervolle Dinge thäte? wies er mit einer andern Frage von der Taufe Johannes, und mit einem Gleichnisse von einem Manne ab, der zween Söhne, einen ungehorsamen und einen gehorsamen hatte.

Matth. 21, 18—33.

Evangelien-buch.

Durch eine andere Gleichniß von den Bauleuten des Weinbergs, welche die Knechte, und endlich gar den Sohn ihres Herrn erschlugen,

Matth. 21, 33—46.

und von der Hochzeit eines Königs, dessen Ausgeschickte von den geladenen Gästen sehr übel behandelt wurden, bestrafte er die Bosheit und Blindheit der Juden.

Matth. 22, 1—15.

Am Freytage in der zweyten Fastenwoche.

Er zeigte, ob, und wie dem Kaiser der Tribut zu bezahlen sey?

Matth. 22, 15—22. Mark. 12, 13—18. Lukas 20, 20—27.

Am neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Er bewies wider die Sadduzäer die Auferstehung der Todten;

Matth. 22, 23—35. Mark. 12, 18—28. Luk. 20, 27—40.

und beantwortete die Frage: welches das größte Geboth im Gesetze sey? mit so vieler Weisheit, daß sich hinfür Niemand mehr getraute, ihn um Etwas zu fragen.

Matth. 22, 35—46. Mark. 12, 28—38.

Am zweyundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Weiters sagte er, daß man zwar die Pharisäer, und hohen Priester auf ihren Lehrstühlen anhören, aber nicht nach ihren Werken handeln müsse.

Matth. 23, 1—13.

Am Dienstage in der zweyten Fastenwoche.

Er machte eine strenge Strafpredigt wider ihre falsche Gerechtigkeit, und Gleisnerey;

Matth. 23, 13—34. Mark. 12, 38—41. Luk. 20, 46—47.

Am siebenzehnten Sonntage nach Pfingsten.

warf

Evangelienbuch.

warf ihnen ihre Grausamkeit gegen die Propheten, und Abgesandten Gottes vor, und drohete ihrer Stadt mit dem Untergange.

Matth. 23, 34—39.

Am Festtage des h. Stephans den 2. Dezember.

Er lobte eine arme Wittwe, die zween Heller in den Opferkasten geworfen hatte.

Mark. 12, 41—44. Lukas 21, 1—5.

Da er Abends die Stadt verließ, und ihm die Apostel die herrlichen Gebäude derselben, und des Tempels zeigten, entdeckte er die göttlichen Strafgerichte, die über das jüdische Volk, und insbesondere über die Stadt Jerusalem, und dessen prächtigen Tempel ergehen würden.

Matth. 24, 1—14. Mark. 13, 1—24. Luk. 21, 5—25.

Am Festtage vieler Martyrer.

Imgleichen weissagte er das Ende der Welt, und gab einige Kennzeichen, aus denen man abnehmen kann, wann dieses alles geschehen würde.

Matth. 24, 14—36. Mark. 13, 24—32. Luk. 21, 25—34.

Am letzten Sonntage nach Pfingsten, und ersten im Advente.

Da aber das Ende der Welt sehr plötzlich, und unvermuthet kommen wird; so ermahnte er seine Jünger, und alle, daß sie sich zu demselben mit Ernste vorbereiten, weil sie noch Zeit dazu hätten, daß sie nüchtern und mäßig leben, sich vor ängstlichen Nahrungssorgen hüten, und alles Böses sorgfältig meiden sollten. Um dieses ihnen begreiflicher zu machen, stellte er

Evangelien-buch.

die Gleichnissen von einem vorsichtigen Hausvater, und treuen Knechte,

Matth. 24, 36—51. Mark. 13, 34—37. Luk. 21, 34—37.

Am Festtage eines Bischofs.

von den fünf weisen, und thörichten Jungfrauen, deren die letzteren wegen ihrer Saumseligkeit von der Hochzeit sind ausgeschlossen worden,

Matth. 25, 1—14.

Am Festtage der h. Jungfrauen.

und von verschiedenen Pfunden vor, die den Knechten sind anvertrauet worden; worunter ein träger Knecht sein Pfund in die Erde vergraben hat.

Matth. 25, 14—31.

Am Festtage eines heiligen Bischofes.

Zuletzt gab er eine deutliche, und lebhafte Beschreibung von seiner herrlichen Zukunft zu dem letzten Gerichte, welches über alle Menschen wird gehalten werden.

Matth. 25, 31—46.

Am Montage in der ersten Fastenwoche.

Am anderen Tage, als am Mittwoche lehrte er wiederum, wie an den vorigen Tagen in dem Tempel, und kehrte auf den Abend nach Bethanien zurück.

Luk. 21, 37. 38.

Am nämlichen Tage sprach er auch zu seinen Jüngern: ihr wisset, daß nach zween Tagen wird Ostern gehalten, und des Menschen Sohn zur Kreuzigung überliefert werden.

Matth. 26, 1—3. Mark. 14, 1.

Am Palmsonntage im Passion.

Es versammelten sich die hohen Priester, und Aeltesten des Volks, um Rathe zu

halten,

	Evangelienbuch.
halten, wie sie Jesum mit Liste ergreifen, und tödten könnten, jedoch so, daß keine Aufruhr unter dem Volke zu befürchten wäre. Matth. 26, 3—6. Mark. 14, 1. 2. Lukas 22, 1. 2.	Am Palmsonntage, und am Dienstage in den Charwoche.
Da kam dann Judas Ischariot, der sich anboth, ihnen seinen Meister, um dreyßig Silberling (beyläufig fünfzehn Thaler) in ihre Hände zu liefern. Matth. 26, 14—16. Mark. 14, 10. 11. Luk. 22, 3—6.	Am Mittwoche in der Charwoche.
Tags darauf am Donnerstage, wo von einigen Juden das Osterlamm geschlachtet wurde, und das ungesäuerte Brod seinen Anfang nahm, schickte Jesus den Petrus, und Johannes in die Stadt, das Osterlamm zuzubereiten; mit den übrigen Jüngern hielt er unterdessen ein liebreiches Gespräch, darinn er sie lehrte, tröstete, und ermahnte. Matth. 26, 17—20. Mark. 14, 12—17. Lukas 22, 7—14.	Am Palmsonntage, am Dienstage, und Mittwoche in der Charwoche.
Gegen Abend gieng er mit ihnen nach Jerusalem. Als sie in dem zubereiteten Speissaale ankamen, saß er mit ihnen zu Tische, aß das Osterlamm, und gab den Kelch zum Trinken herum, wobey er betheuerte, daß er von der Frucht des Weinstockes nicht mehr trinken werde, bis das Reich Gottes vorhanden sey. Matth. 26, 20. Mark. 14, 17. 18. Lukas 22, 14—19.	Am Palmsonntage, am Dienstage, und Mittwoche in der Charwoche.
	Nachdem

Evangelien-buch.

Nachdem das Osterlamm gegessen war, und alle getrunken hatten, stund Jesus vom Tische auf, und wusch seinen Jüngern die Füsse, womit er ihnen eine thätige Ermahnung zur Liebe, und Demuth untereinander gab.

Am grünen Donnerstage.

Johann. 13, 1—16.

Es war noch Brod, und Wein auf dem Tische von dem Abendmahle übrig; er saß daher wieder mit den Jüngern zu Tische, nahm das Brod, brach, und segnete es, und sprach: nehmet hin, dieß ist mein Leib. Desgleichen nahm er auch den Kelch, in welchen Wein gegossen war, dankte, und gab ihn den Jüngern mit den Worten: nehmet, trinket alle daraus, denn dieß ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes; er betheuerte noch einmal, daß er nicht mehr von diesem Gewächse trinken werde, bis auf den Tag, an welchem seines Vaters Reich in seiner Herrlichkeit wird offenbar werden. Auf solche Art wurde von Jesu das heiligste Geheimniß des Altars eingesetzt.

Am Palmsonntage, am Dienstage, und Mittwoche in der Charwoche.

Matth. 26, 26—30. Mark. 14, 22—26. Lukas 22, 17—21.

Da Jesus den Judas Ischariot mit Mitleiden, und Wehemuth erblickte, sprach er zu den übrigen: was ich euch sagen muß, einer aus euch wird mich verrathen. Alle wurden darüber bestürzt. Dem Johannes gab er den Verräther durch ein Zeichen zu erkennen, zum Judas aber sagte er: du hast was vor, thu es je eher, je lieber.

Evangelienbuch.

Darauf gieng Judas, da es schon Nacht war, weg, und Jesus sprach: Nun wird des Menschen Sohn verherrlichet, und Gott durch ihn.

Matth. 26, 21—26. Mark. 14, 18—22. Luk. 22, 21—24. Joh. 13, 21—31.

Am Palmsonntage, am Dienstage, und Mittwoche in der Charwoche.

Diese Worte verstunden die Jünger von dem Reiche des Meßias, und zankten, wer im selben aus ihnen der vornehmste seyn wurde. Jesus aber prägte ihnen nichts als Demuth, und brüderliche Liebe, als das sicherste Kennzeichen seiner Nachfolge ein, verkündigte dem Petrus seinen Fall, und befahl, daß sie sich zum Kampfe, der ihm bevorstunde, vorbereiten sollten.

Matth. 26, 31—36. Luk. 22, 24—39. Joh. 13, 32— 38.

Am Palmsonntage, und am Mittwoche in der Charwoche

Nun war es Zeit zum Weggehen. Jesus stund dahero mit den Jüngern vom Tische auf, bethete mit ihnen das Danklied, und schickte sich zur Abreise.

Matth. 26, 30. Mark. 14, 26. Luk. 22, 39. Joh. 14, 31.

Am Palmsonntage, am Dienstage, und Mittwoche in der Charwoche.

Da sie alle dazu fertig waren, hielt er noch eine sehr trostvolle, und bewegliche Abschiedsrede an die Jünger.

I.

Er ermunterte sie zum Glauben, und Vertrauen auf ihn, sagte, daß er hinge-he, ihnen einen Ort in dem Hause seines Vaters vorzubereiten. Nannte sich den Weg, die Wahrheit, und das Leben. Versicherte sie, daß, wer ihn sieht, auch sei-

nen

nen Vater sehe, daß sie noch größere Werke als er thun, und alles in seinem Namen von dem Vater erhalten werden.

Joh. 14, 1—14.

Evangelienbuch.

Am Festtage der h. Apostel Philipp, und Jakob den 1. May.

II.

Er verhieß ihnen zu wiederholtenmalen den heiligen Geist, der von ihm und dem Vater ausgehet, als einen Tröster und Lehrer zu senden. Er sicherte ihnen seinen Beystand zu, und ermahnte sie zur aufrichtigen und thätigen Liebe.

Johann. 14, 15—31.

Am Pfingstvorabende, und Pfingstsonntage.

III.

Er verglich seinen Vater einem Weingärtner, sich selbst einem Weinstocke, und die die Jünger den Reben, und zeigte hiedurch die Nothwendigkeit der Vereinigung mit ihm mittels des Glaubens, und der Gnade, um gute Früchte zu bringen. Er umfieng seine Jünger als Freunde, und ermahnte sie mehrmalen zur gegenseitigen Liebe.

Joh. 15, 1—18.

Am Festtage eines h. Martyrers zur österlichen Zeit, und am Feyerabende eines Apostels.

IV.

Er kündigte ihnen die Verfolgungen, und den Haß der Welt an, und stärkte sie mit seinem Beyspiele. Er machte ihnen neue Verheissungen des Trösters, und sagte, er hätte noch mehr mit ihnen zu reden; aber sie könntens itzt nicht fassen.

Joh. 15, 18—27. und 16, 1—16.

Am Festtage der h. Apostel Simon u. Judas den 28. October, am 6. u. 7. Sonntage nach Ostern.

V.

Er sagte ihnen, daß sie ihn nun bald nicht mehr sehen, über eine kurze Zeit aber wie-

Evangelienbuch.

der sehen würden; daß die Stunde seines Todes wirklich da sey, wo sie fliehen, und ihn allein lassen werden.

Joh. 16, 16—33.

VI.

Nach diesem erhob er noch seine Augen gen Himmel, bat seinen Vater um die Verklärung wegen Vollendung seines Geschäftes, und für seine Jünger um die Heiligung und Einigkeit in der Liebe.

Joh. 17, 1—26.

Am 3. und 5. Sonntage nach Ostern, und am Festtage der heiligen Martyrer zur österlichen Zeit.

Am Vorabende der Himmelfahrt Christi.

Itzt verließ er den Speisesaal, und gieng, nach der Gewohnheit dieser Woche, bey dem Scheine des Vollmondes aus der Stadt, nahm seinen Weg über den Bach Zedron gen den Oelberg, und da er zu dem Hofe Gethsemani gekommen war, gieng er mit seinen Jüngern hinein in den Garten, wo er sie niedersitzen hieß. Mit dem Petrus, Jakob und Johannes begab er sich etwas weiters fort. Er fieng an zu zittern und zu zagen; er war, wie er selbst bekannte, bis in den Tod betrübet, und ermahnte die drey, zu wachen und zu bethen. Nicht weit von ihnen kniete er nieder, fiel auf sein Angesicht, und bethete: Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. So bethete er dreymal, und gieng jederzeit zu den Jüngern hin, die er schlafend fand. Unter dem Gebethe kam ein Engel vom Himmel zu ihm, und stärkte ihn; denn er empfand eine grosse Todesangst, so daß das Blut tropfenweis von ihm floß. Als er zum

Evangelien-buch.

drittenmale zu seinen Jüngern kam, fand er sie noch schlafend. Er ermunterte sie, und sagte, sein Verräther sey nahe.

Matth. 26, 36—47. Mark. 14, 32—43. Luk. 22, 39—47. Joh. 18, 1.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Kaum hatte er dieses gesagt, kam derselbe schon mit einer römischen Wache, und einem Haufen jüdischer Gerichtsdiener, und verrieth ihnen Jesum durch einen Kuß. Als sie Jesus fragte: wen suchet ihr? und auf ihre Antwort: Jesum von Nazareth! erwiederte er: ich bins; da fielen sie zur Erde nieder. Darauf verboth er seinen Jüngern, etwas zu thun; er aber ließ sich angreifen, und binden, heilte das Ohr des Malchus, welches Petrus mit seinem Schwerte verwundet hatte; die Jünger flohen davon, und ein Jüngling folgte Jesu eine Zeitlang im leinenen Kleide nach.

Matth. 26, 47—58. Mark. 14, 43—53. Luk. 22, 47—54. Joh. 18, 2—13.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Zuerst wurde Jesus zu dem gewesenen hohen Priester Annas geführet, der aber kein Verhör mit ihm vornahm, sondern ihn wohlverwahrt zu dem damalen wirklichen hohen Priester Caiphas schickte, in dessen Palaste der ganze Rath versammelt, und alle Anstalten zum gewöhnlichen Verhöre gemacht waren.

Matth. 26, 57. Mark. 14, 53. Luk. 22, 54. Joh. 18, 13. 14.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Da wurde er über seine Lehre zur Rede gestellet. Falsche Zeugen traten wider ihn

auf,

Evangelienbuch.

auf, die aber Nichts wider ihn vermochten. Als sich Jesus selbst freymüthig für den Sohn Gottes bekannte, wurde er von dem hohen Priester als ein Gotteslästerer erklärt, und vom ganzen Rathe zum Tode verurtheilet. Worauf er von den Beysitzern des Rathes, und den Gerichtsdienern verspien, geschlagen, gelästert, und auf die schimpflichste Art mishandelt wurde.

Matth. 26, 59—69. Mark. 14, 55—66. Luk. 22, 63—71. Joh. 18, 19—24.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Charfreytage.

Während dieses mit Jesu geschah, verläugnete ihn Petrus, der sich mit den Wächtern und Thorhüterinnen beym Feuer wärmte, dreymal öffentlich mit einem Eidschwure, bevor der Hahn zweymal gekrähet hatte. Als Jesus im Vorhofe durchgeführt wurde, sah er Petrum an, und dieser gieng hinaus, und weinte bitterlich.

Matth. 26, 69—75. Mark. 14, 67—72. Luk. 22, 54—63. Joh. 18, 16—19. u. 25—28.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Sobald es Tag ward, wurde wieder grosser Rath gehalten, Jesus vorgeführet, und zum Tode verurtheilet. Es war aber den Juden nicht erlaubet, Jemanden hinrichten zu lassen; daher schickten sie ihn gebunden zu dem Pontius Pilatus, dem römischen Landpfleger, damit er das Todesurtheil bestättigen und vollziehen lassen möchte.

Matth. 27, 1—3. u. 11—15. Mark. 15, 1—7. Luk. 22, 66—71. u. 23, 1—12. Joh. 18, 28. 29.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Da Pilatus an Jesu, der es ihm in der Stelle bekannte, daß er der König der Ju-

den

Evangelien-buch.

den wäre, keine Schuld fand, die ihn des Todes würdig machte, und hörte, daß er ein Galiläer wäre, ließ er ihn zu Herodes, dem Fürsten in Galiläa, der dermalen zu Jerusalem war, führen. Auch dieser fand die Anklagen der Feinde Jesu ungegründet, ließ ihn in einem schönen Kleide verspotten, und schickte ihn wieder zu Pilatus zurück.

Matth. 27, 11—15. Mark. 15, 2—7.
Luk. 23, 1—12. Joh. 18, 29—39.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Dieser ließ die hohe Priester und Aeltesten des Volkes zusammen berufen, und fragte sie, wen sie aus beyden wollten los haben, Jesum, den Meßias, oder Barrabam, einen Mörder, der gefangen war. Da aber alle schrien: nicht Jesum, sondern Barrabam laß los, ließ er Jesum geiseln. Die Kriegsknechte drückten auch eine dornene Krone auf sein Haupt, legten ihm ein purpurfärbenes Kleid an, gaben ihm ein Schilfrohr in die Hand, und verspotteten ihn als den Judenkönig.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Matth. 27, 15—18. Mark. 15, 6—20.
Luk. 23, 12—20. Joh. 18, 29—40.
und 19, 1—6.

In dieser Gestalt stellte Pilatus Jesum dem Volke vor, in der Absicht, dasselbe zum Mitleiden zu bewegen. Er nahm nochmal ein langes Verhör mit ihm vor, und erklärte ihn zweymal unschuldig, besonders auf die Erinnerung seiner Frau, die vieles wegen Jesum in dem Schlafe leiden mußte.

Am Palmsonntage, und Charfreytage.

Matth. 27, 19—23. Joh. 19, 4—7.

Da

Evangelienbuch.

Da aber alle Vorstellungen vergebens waren, und das Geschrey der Feinde Jesu, die ihn zum Kreuztode begehrten, immer grösser wurde, ließ er Barrabam los, verurtheilte Jesum aus Furcht der kaiserlichen Ungnade zur Kreuzigung, wusch seine Hände vor dem Volke, und rief öffentlich: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten!

Matth. 27, 23—27. Mark. 15, 14—16. Luk. 23, 23—26. Joh. 19, 12—17.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Als Judas der Ischariot sah, daß Jesus wirklich zum Tode verdammet war, reuete es ihn, daß er ihn verrathen; warf die dreyßig Silberling (um die ein Hafners-Acker zur Begräbniß der Fremdlinge gekauft wurde) in den Tempel, gieng hin, und erhenkte sich.

Matth. 27, 3—11.

Am Palmsonntage.

Sobald Pilatus das Todesurtheil wider Jesum hatte ergehen lassen, nahmen ihn die Kriegsknechte, führten ihn nach dem Berge Golgatha, und nagelten ihn zwischen zween Uebelthäter mit Händen und Füssen an das Kreuz, an welches Pilatus den Titel: Jesus von Nazareth, König der Juden, anheften ließ.

Matth. 27, 31—35. Mark. 15, 20—27. Luk. 23, 26—34. Joh. 19, 17—23.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Nachdem Jesus gekreuziget war, bath er für seine Feinde, und die Soldaten theilten seine Kleider unter sich aus. Die hohen Priester und Herumstehenden lästerten ihn,

und

Evangelien-buch.

und hießen ihn vom Kreuze herabsteigen, wenn er Gottes Sohn wäre.
Matth. 27, 35—45. Mark. 15, 24—33. Luk. 23, 34—42. Joh. 19, 23—25.

Einer von den zween Uebelthätern, die ihn auch anfänglich verschmähten, bath Jesum, ihn in sein Reich aufzunehmen, und Jesus versicherte ihn, daß er noch am nämlichen Tage bey ihm im Paradiese seyn werde.
Luk. 23, 42—44.

Am Mittwoche in der Charwoche.

Maria, seine Mutter, Johannes, sein Jünger, und noch andere Befreundte stunden neben dem Kreuze. Als er Mariam sah, sprach er, Weib, sieh deinen Sohn! und zu Johannes: Sohn, sieh deine Mutter!
Matth. 27, 55. 56. Mark. 15, 40. Luk. 23, 49. Joh. 19, 25—28.

Am Charfreytage, und am Feste Mariä 7. Schmerzen.

Es war beyläufig zwischen drey und sechs Uhr Vormittag (nach unserm Zeiger zwischen neun, und zwölf Uhr) da Jesus gekreuziget wurde, von welcher Zeit an eine Sonnenfinsterniß über den ganzen Erdboden kam, und drey Stunden lang anhielt.
Matth. 27, 45. Mark. 15, 33. Luk. 23, 44. 45.

Am Palmsonntage, am Dienstage, und Mittwoche in der Charwoche.

Während dieser Finsterniß, und unter den schrecklichsten Martern des Leibes, und unaussprechlichen Angst der Seele rief Jesus mit lauter Stimme: Mein Gott! warum hast du mich verlassen?
Matth. 27, 45—48. Mark. 15, 34. 35.

Am Palmsonntage, und Dienstage in der Charwoche.

Da

Da er darauf über Durst klagte, liefen einige herbey, und reichten ihm unter neuen Spöttereyen trank vom bittern Essig. Als er diesen genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht.

Matth. 27, 48—50. Mark. 15, 36. Luk. 23, 36. Joh. 19, 29—31.

Um die neunte Stunde aber (das ist, nach unserer Tagesrechnug um drey Uhr Nachmittag) rief er mit starker Stimme: Vater, ich empfehle meinen Geist in deine Hände. Neigte darauf das Haupt, und verschied.

Matth. 27, 50. Mark. 15, 37. Luk. 23, 46. Joh. 19, 31.

Als er starb, zerriß der Vorhang im Tempel; es entstand ein heftiges Erdbeben; die Felsen zerbarsten, und einige Gräber öffneten sich, aus denen die darinn gelegenen Todten hervor kamen.

Matth. 27, 51—54. Mark. 15, 38. Luk. 23, 45.

Nachdem Jesus verschieden, wurde von einem Soldaten mit einer Lanze seine Seite eröffnet, woraus Blut und Wasser floß. Ein Hauptmann bekannte, daß Jesus wahrhaftig der Sohn Gottes müsse gewesen seyn. Den zween Uebelthätern, die mit Jesu gekreuziget worden, wurden nach römischem Brauche die Beine gebrochen.

Matth. 27, 54. Mark. 15, 39. Luk. 23, 47. Joh. 19, 31—35.

Evangelienbuch.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Am Palmsonntage, am Dienstage, und Mittwoche in der Charwoche.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Evangelien-buch.

Es war eben, da dieses alles geschah, der Vorbereitungstag zu dem großen Sabbath; darum bathen die Juden den Pilatus, daß die Leichname möchten von dem Kreuze abgenommen werden. Es kamen nun Joseph von Arimathäa, und Nikodemus, zween heimliche Jünger Jesu, die mit Einwilligung des Pilatus seinen Leichnam vom Kreuze herabnahm, in leinerne Tücher mit Spezereyen nach jüdischer Gewohnheit einhüllten, und in dem nahe gelegenen Garten in ein neues Grab legten, vor welches, aus Veranstaltung der Juden, Wächter gestellet wurden.
Matth. 27, 57—66. Mark. 15, 42—47. Luk. 23, 50—54. Joh. 19, 38—42.

Am Palmsonntage, am Dienstage, am Mittwoche, u. Freytage in der Charwoche.

Noch am Sabbath Abends kauften sich einige Frauen, die den Ort, wo Jesus hingeleget worden, wohl bemerkten, kostbare Salben, um seinen Leichnam einzubalsamiren.

In der Sonntag-Nacht stunde Jesus, wie er öfters gesagt hatte, von Todten auf, wobey ein starkes Erdbeben geschah, ein Engel in glänzender Gestalt vom Himmel kam, und den Stein von des Grabes Eingange hinwegwälzte; worüber die Wächter heftig erschracken, und davon flohen.
Matth. 28, 1—5, Mark. 15, 47. und 16, 1. Lukas 23, 55. 56.

Am Osterfamstage, und Sonntage.

Am nämlichen Sonntage in aller Frühe giengen die Frauen zu Haus fort, und kamen beym Aufgehen der Sonne in die

Gegend

Evangelienbuch.

Gegend des Grabes, wo sie sich untereinander wegen der Hindanwälzung des Grabsteines berathschlagten. Da sie aber zum Grabe kamen, sahen sie den Stein schon weggewälzet, und einen Engel in majestätischer Gestalte auf dem Grabe sitzend, an dem sie erschracken. Er aber ermunterte sie, hieß sie in eine Höhle hineinzugehen, und das Grab zu besichtigen, kündigte ihnen die Auferstehung Jesu an, und befahl ihnen davon auch den Jüngern des Herrn Nachricht zu geben.

Matth. 28, 1. und 5—8. Mark. 16, 2—8. Luk. 24, 1—8. Joh. 20, 1.

Am Ostersamstage, und Sonntage.

Alsobald verließen sie das, eilten in die Stadt, und sagten ihnen, was sie gesehen, und gehört hatten. Petrus, und Johannes liefen sodann ohne Verweilung zum Grabe, und da sie auch nichts von dem Leichname Jesu als die zusammengewickelten Tücher fanden, glaubten sie einigermassen, daß er von Todten auferstanden wäre, und giengen wieder nach Hause.

Matth. 28, 8. Mark. 16, 8. Luk. 24, 9—13. Joh. 20, 2—11.

Am Samstage nach Ostern.

Maria Magdalena aber, die mit ihnen zur Grabstätte zurückgekommen war, blieb draußen stehen, und als jene fortgiengen, tratt sie hinein, bückte sich, und suchte mit allem Fleiße, und mit Weinen Jesum, worunter ihr zween Engel erschienen, und sie um die Ursache ihres Weinens fragten. Da sie sich darauf umwendete, sah sie Jesum in der Gestalt eines Gärtners

Evangelienbuch.

vor ihr stehen, und erkannte ihn aus seiner liebvollen Stimme. Er ließ sich aber von ihr nicht berühren.

Mark. 16, 9. Joh. 20, 11—19.

Am Donnerstage nach Ostern.

Sie gieng dann eilends hin, um dieses den Jüngern zu erzählen. Unterwegs kam sie zu anderen Frauen, mit denen sie in die Stadt eilte. Auf dem Wege begegnete ihnen Jesus, grüßte sie, und befahl ihnen, daß sie den Jüngern sagen sollten, daß sie sich in Galiläa begeben, wo sie ihn sehen würden. Aber die Jünger wollten ihren Worten nicht glauben.

Matth. 28, 9. 10. Mark. 16, 10. 11.

Unterdessen kamen auch einige Wächter in die Stadt, die dem Rathe den ganzen Hergang der Sache erzählten, und sich vom selben mit Gelde bestechen liessen, daß sie vorgaben, der Leichnam Jesu wäre von den Jüngern gestohlen worden.

Matth. 28, 11—16.

Nach diesem erschien Jesus dem Petrus, und zween Jüngern, die nach Emaus giengen, und sich auf dem Wege von der Geschichte seines Leidens unterhielten. Da sie ihn aus dem Brodbrechen erkannt hatten, kehrten sie nach Jerusalem zurück, und sagten den übrigen, daß der Herr wahrhaftig von den Todten auferstanden; die es aber noch nicht glaubten.

Mark. 16, 12. 13. Luk. 24, 13—36.

Am Ostermontage.

Als sie nun eben von diesem untereinander redeten, kam Jesus durch die verschlossene

Thüre

Evangelien-buch.

Thüre zu ihnen in den Speissaal, gab ihnen den Frieden, stund mitten unter sie, zeigte ihnen die Wundmaalen seiner Seite und Füsse, aß und trank mit ihnen, blies sie an, ertheilte ihnen den heiligen Geist, und die Gewalt, Sünden zu erlassen, und zu behalten.

Joh. 20, 19—24.

Am 1. Sonntage nach Ostern.

Thomas, einer von den Zwölfen, war nicht gegenwärtig, als sich dieses mit den übrigen zutrug. Er wollte es auch den Jüngern nicht glauben, daß sie den Herrn gesehen hätten. So kam denn Jesus nach acht Tägen wiederum durch die verschlossene Thüre zu ihnen, und verwies dem Thomas seinen Unglauben, nachdem er ihm seine Wundmaalen gezeigt, und selbe von ihm hatte berühren lassen.

Joh. 20, 24—30.

Am 1. Sonntage nach Ostern, und am Feste des heiligen Apostels Thomas den 21. Dezemb.

Darauf begaben sie sich alle, gemäß dem Befehle Jesu, in Galiläa, wo er sich ihnen mehrmalen offenbarte, da sie auf dem Meere bey Tiberias mit Fischen beschäftiget waren.

Joh. 21, 1—15.

An dem Mittwoche nach Ostern.

Nachdem sie miteinander Mittagmahl gehalten hatten, fragte Jesus den Petrus dreymal, ob er ihn liebe? und da es Petrus eben so oft bejahet hatte, übertrug ihm Jesus die Obsorge über seine Lämmer und Schafe, und sagte ihm, was für eines Todes er sterben würde.

Joh. 21, 15—20.

Am Feyerabende der h. Aposteln Petri und Pauli den 28. Juni.

Evangelien-buch.

Als Jesus von dem Johannes zu Petrus sprach: ich will, daß er so bleibe, bis daß ich komme, was geht es dich an? folge du mir nach! gieng unter den Aposteln die Rede, daß dieser Jünger, den Jesus liebte, nicht sterben würde. Allein sie verstunden die Worte Jesu nicht recht.

Joh. 21, 20—24.

Am Festtage des h. Evangelisten Johannes den 27. Dezemb.

Ein andersmal giengen die eilf Jünger auf den ihnen angewiesenen Berg in Galiläa, wo ihn einige, als sie ihn sahen, anbetheten; andere aber zweifelten.

Matth. 28, 16. 17.

Am Freytage nach Ostern.

Er übergab ihnen dann die Macht, die er von seinem Vater bekommen hatte, stellte sie als Lehrer der christlichen Religion auf, befahl ihnen, die Menschen darinn zu unterweisen, und sie im Namen der drey göttlichen Personen zu taufen, und versprach ihnen seinen Beystand bis an das Ende der Welt.

Matth. 28, 18—20.

Am Feste der hh. Dreyfaltigkeit.

Er redete noch vieles anderes mit ihnen von dem Reiche Gottes, von der Verfassung seiner Kirche, und der zukünftigen Seligkeit, befahl ihnen sein Evangelium allen Geschöpfen zu predigen, und sagte ihnen die Wunderwerke vor, die sie in seinem Namen wirken würden. Am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung versammelte er sie zu Bethanien, verhieß ihnen die Stärke vom h. Geiste, hob alsdann seine Hände auf, und segnete sie, und un-

	Evangelien-buch.
ter seinen Segnungen fuhr er vor ihren Augen sichtbar gen Himmel, wo er zur rechten Hand Gottes sitzt. Mark. 16, 14—20. Luk. 24, 50—53.	Am Feste der Himmelfahrt Christi.
Die Jünger betheten ihn an, kehrten mit Freuden nach Jerusalem zurück, blieben beysammen im Tempel, lobten, und benedeyten Gott, und nachdem sie vom h. Geiste gestärket waren, giengen sie aus, predigten überall, und bestättigten ihre Lehren mit vielen, und großen Wunderzeichen. Mark. 16, 20. Luk. 14, 53.	Am Feste der Himmelfahrt Christi.
Es sind aber noch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, wenn sie sollten einzeln beschrieben werden, eine solche Menge Bücher ausmachen würden, daß sie kaum die Welt fassen könnte. Joh. 21, 25.	

Kurzer Entwurf
der
Geschichte der Apostel und ihrer Briefe.

Evangel. u. Epistelbuch.

Nachdem Jesus, wie er vorhergesagt, von den Todten auferstanden war, erschien er den eilf Jüngern, und anderen Gläubigen zu wiederholtenmalen in sichtbarlicher Gestalt, bewies ihnen seine Auferstehung durch Wunderzeichen, und redete vieles von den Anstalten seines Reichs, sowohl in dieser als jener Welt.

Apostelgesch. 1, 2.

Am Feste der Himmelfahrt Christi.

Als er einsmal mit den Eilfen zu Tische saß, verhieß er ihnen den heiligen Geist, auf den sie zu Jerusalem warten sollten; benahm ihnen ihre irrigen Begriffe vom Reiche des Meßias, und sagte ihnen, daß sie in Jerusalem und andern Ländern von ihm Zeugniß geben würden.

Apostelg. 1, 3—9.

Am Feste der Himmelfahrt Christi.

Am vierzigsten Tage nach seiner Urstände gieng er mit ihnen hinaus auf den Oelberg, wo er vor ihren Augen gen Himmel fuhr. Getröstet von zween Männern, daß ihr Lehrer wieder so, wie er in den Himmel aufge-

Evangel. u. Epistelbuch.

nommen worden, zurückkommen würde, kehrten sie um nach Jerusalem, wo sie mit Maria, und der übrigen frommen Gesellschaft wohnten, und im Gebethe beysammen verharrten.

Apostelg. 1, 9—15.

Am Feste der Himmelfahrt Christi.

Petrus machte dann der Versammlung kund, es müsse einer aus ihnen, anstatt des treulosen Judas Ischariot, zum Apostelamte erwählet werden. Das Loos wurde geworfen, und traf Mathiam, vermuthlich einen aus den Siebzigen der Jünger des Herrn.

Apostelg. 1, 15—26.

Am Feste des heil. Apostels Mathias den 24. Hornung.

Zehen Tage nach der Himmelfahrt Jesu, am grossen Erndtefeste der Juden, wo viel Volk zu Jerusalem versammelt war, kam der verheissene Geist Gottes in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel und Jünger des Herrn, die nebst andern Gaben auch die Gabe, fremde Sprachen zu reden, empfiengen, worüber sich alles Volk sehr verwunderte.

Apostelg. 2, 1—14.

Am Pfingstsonntage.

Noch am nämlichen Tage, als dieses geschah, trat Petrus voll vom h. Geiste vor das Volk, predigte die Auferstehung Jesu, und die Sendung des h. Geistes, verwies den Juden die an ihrem Meßias ausgeübte Grausamkeit, ermahnte sie zur ernstlichen Buße; und bekehrte bey drey tausend Zuhörer, die getaufet wurden.

Apostelg. 2, 14—42.

Am QuatemberMittwoche nach Pfingsten.

Diese

Evangel. u. Epistelbuch.

Diese Neubekehrte machten nun mit den Aposteln, die durch ihre grosse Wunder alle Ehrfurcht und Liebe des Volks gewannen, eine Gemeinschaft aus, verkauften ihre Eigenthümer, brachten den Werth davon zu den Aposteln, wohnten mit ihnen den brüderlichen Versammlungen, Gebethstunden, und den zum Andenken Jesu geheiligten Liebsmählern sowohl im Tempel, als in den Häusern der Gläubigen bey, deren Zahl immer grösser wurde.

Apostelg. 2, 42—47.

Als Petrus an einem Festtage mit Johannes zum Abendopfer in den Tempel gieng, sprach er zu einem von Mutterleibe lahmen Menschen, der vor der Pforte des Tempels lag: ich sage dir, im Namen Jesu Christi stehe auf. Hüpfend stund dieser auf, begleitete die zween Apostel in den Vorhof, und lobte den Herrn.

Am Feyerabende der hh. Apostel Petri und Pauli den 28. Juni.

Apostelg. 3, 1—11.

Alles Volk verwunderte sich über diese Begebenheit, und Petrus hielt an selbes eine Anrede, worin er sagte, daß dieses Wunder im Namen Jesu (den sie getödtet hätten, der, um sie selig zu machen, wiederum von den Todten aufgestanden, und wiederum kommen würde, die Welt zu richten) wäre gewirket worden; daher sie Buße wirken sollten.

Am Ostermittwoche.

Apostelg. 3, 11—26.

Noch redeten Petrus und Johannes von dem gekreuzigten, und wiederum erstandenen

Jesu

Evangel. u. Epistelbuch.

Jesu zum Volke, als die Vorsteher des Tempels hereintraten, die zween Apostel, vor Grimm, daß durch ihre Predigt so viele bekehret waren, gefangen nahmen, und, weil es schon Abend war, in den Kerker warfen. Am folgenden Tage wurden sie dem versammelten grossen Rathe vorgeführt, und des gestern geschehenen Wunders halber zur Frage gestellt. Nachdem sie sich mit vieler Geistesstärke vertheidiget hatten, wurden sie mit dem scharfen Auftrage, zu Niemand mehr etwas von Jesu zu reden, entlassen. Nun kehrten sie zu den Ihrigen zurück, erzählten ihnen, was der Herr an ihnen Grosses gethan hatte, und lobten den Herrn, als den Beschützer der Seinigen, unter welchen Liebe und Eintracht alles von dem Preise der verkauften Güter gemein gemacht hatte.

Apostelg. 4, 1—37.

Unter andern, die ihre Güter verkauften, waren zwey Eheleute, Ananias und Saphira. Diese behielten von dem erhaltenen Preise einen Theil zurück, weswegen sie vom Petrus beyde mit dem gähen Tode bestrafet wurden, welches grosse Furcht unter der Gemeine verbreitete.

Apostelg. 5, 1—12.

Da die Apostel immer fortfuhren, Jesum den Gekreuzigten aller Orten zu predigen, und viele Wunder zu wirken, lief das Volk haufenweis herbey, und brachte ihre Kranken und Preßhafte, welche geheilet wurden. Neuer Zorn und Neid entstand hierüber bey

den

Evangel. u. Epistelbuch.

den hohen Priestern und Sadduzäern, die die Apostel wiederum ergreifen, und ins Gefängniß werfen liessen, woraus sie der Engel des Herrn befreyte, mit dem Befehl, das Wort des Lebens herzhaft in dem Tempel zu predigen.

Apostelg. 5, 12—21.

Am Quatember Mittwoche nach Pfingsten.

Als sie am andern Tage vor den grossen Rath geführt werden sollten, wurden sie in dem Gefängniß nicht angetroffen, sondern lehrten wiederum in dem Tempel. Gleich nach empfangener Nachricht wurde ein Oberster mit Dienern dahin geschickt, um sie, jedoch ohne Aufruhr zu erwecken, zu ergreifen, und vor den Rath zu bringen, auf dessen Befehl sie nach vorgenommenem Verhöre gegeiselt, und mit Bedrohungen entlassen wurden. Die Apostel gieugen fröhlich davon, und rühmten sich mit der Schmache, die sie für Jesu leiden mußten.

Apostelg. 5, 21—42.

Bey immer anwachsender Zahl der Glaubigen, und vielfältigen Arbeiten der Apostel geschah einigen griechischen Wittwen mit der nöthigen Unterhaltung nicht genug Vorsehung, worüber ein Murren entstund. Solches zu stillen, hinführ für die Verpflegung der Armen bessere Anstalten zu machen, erwählten die Apostel nach vorausgeschicktem Gebethe sieben Männer, denen sie die Hände auflegten, und die Armenpflege anvertrauten, damit sie an der Verkündigung des göttlichen Wortes nicht verhindert wurden.

Unter

Evangel. u. Epistelbuch.

Apostelg. 6, 1—8.

Unter diesen sieben Männern zeichnete sich besonders einer mit Namen Stephanus, ein Mann voll des h. Geistes, durch seine Wunderwerke, und Weisheit aus. Aus Haß, und Neid wurde er vor dem Rathe als Gotteslästerer angeklagt, bey dem er wie ein Engel erschien,

Am Feste des h. Stephan den 26. Dezemb.

Apostelg. 6, 8—15.

sich durch eine lange und geistesvolle Rede vertheidigte, worin er den Juden ihre Blindheit, und Herzenshärtigkeit gegen die Propheten, ja selbst gegen ihren Messias mit der edelsten Freymüthigkeit vorwarf, worauf er mit Grimme ergriffen, zur Stadt hinausgeführt, und, auf den Knien für seine Feinde bethend, versteiniget wurde. Saulus bewachte die Kleider der falschen Zeugen, und der Versteiniger.

Am Feste des h. Stephan den 26. Dezemb.

Apostelg. 7, 1—59.

Einige Gottesfürchtige Männer begruben den Leichnam des Stephanus, der von den Glaubigen sehr betrauert wurde. Hierauf erhob sich eine heftige Verfolgung der Christen, wobey vorzüglich Saulus wüthete, Männer und Weiber vors Gericht zog, und ins Gefängniß werfen ließ, weßwegen die Glaubigen aus Furcht hin und wieder zerstreuet wurden.

Apostelg. 8, 1—5.

Philipp, einer von den sieben auserwählten Männern, kam in Samarien, predigte

alldort

Evangel. u. Epistelbuch.

alldort mit vieler Frucht das Evangelium, und wirkte große Wunder.

Apostelg. 8, 5—9.

Am Donnerstage nach Pfingsten.

Unter anderen, die er bekehrte, war auch Simon, ein berühmter Zauberer, der, als er sah, daß Petrus, und Johannes durch die Auflegung ihrer Hände anderen die Gaben des h. Geistes mittheilten, ihnen solche Macht um Geld abkaufen wollte. Petrus verwieß ihm diese vermessentliche Forderung, und ermahnte ihn, Buße zu thun.

Apostelg. 8, 9—25.

Am Pfingstdienstage.

Nachdem Petrus, und Johannes in Samarien den von Philippus bekehrten Glaubigen die Hände aufgelegt, und ihnen den h. Geist mitgetheilet hatten, wozu sie von Jerusalem dahin gesandt waren, kehrten sie wieder dahin zurück. Philipp aber bekam von einem Engel Befehl, sich in die Wüste, wo der Weg von Jerusalem nach Gaza führte, zu begeben. Dort bekehrte er durch Auslegung einiger Bibelstellen von dem Meßias einen Beschnittenen, und Höfling von der Königinn in Mohrenland, taufte ihn, kam alsdann nach Azotum, und von dort nach Cäsarea.

Apostelg. 8, 25—40.

Am Donnerstage nach Ostern.

Unterdessen wüthete Saulus noch mit vieler Grausamkeit wider die Neubekehrten. Er war eben auf der Reise nach Damascus, um die dort sich befindenden Glaubi-

gen

Evangel. u. Epistelbuch.

gen zu binden, und nach Jerusalem zu führen, als er von einem auserordentlichen Glanz überfallen, durch eine himmlische Stimme von der Verfolgung abzustehen ermahnt, innigst gerührt, und blind von den Seinigen in die Stadt geführt ward, wo er auf Gottes Befehl von dem Ananias in dem Glauben an Jesum unterrichtet, und getauft wurde, wodurch er wiederum das Licht der Augen bekam.

Apostelg. 9, 1—19.

Am Pauli Bekehrungstage den 25. Jäner.

Saulus blieb etwelche Tage nach seiner Bekehrung noch zu Damaskus, predigte mit großer Verwunderung des Volkes, daß Jesus der wahre Meßias sey, und begab sich alsdann in das benachbarte Arabien, wo unter dem Schutze des Königs Aretas sich viele Juden aufhielten. Allda verkündigte er Jesum eben um jene Zeit, als der römische Kaiser Kaligula befahl, seine Bildsaule soll in dem Tempel zu Jerusalem zu öffentlicher Verehrung aufgestellt werden.

Apostelg. 9, 19—23. Gal. 1, 17.

Am Pauli Bekehrungstage den 25. Jäner, und am Feste des h. Pauli den 30. Junii.

Aus Arabien kehrte er wieder nach Damaskus zurück, und weil er darin das Predigtamt verrichtete, beschlossen die Juden in einem Rathe, ihn zu tödten. Die Freunde Sauli ließen ihn daher zur Nachtszeit in einem Korbe über die Mauern herunter, damit er den Nachstellungen seiner Feinde entkäme.

Apostelg. 9, 23—26. 2. Kor. 11, 32.

Am Sonntage Sexagesimä.

Während

Evangel. u. Epistelbuch.

Während Saulus in Arabien, wo er sich drey Jahre aufgehalten, und zu Damaskus predigte, durchreiseten Petrus, und Philippus die Gegenden des jüdischen Landes, und bekehrten viele zum wahren Glauben. Unter anderen besuchte Petrus die Gemeinde zu Lydda, wo er einen Juden mit Namen Aeneas, der acht Jahre zu Beth lag, in Kraft des Namens Jesu gesund machte. Von dort wurde er nach Joppe einer berühmten Seestadt berufen, wo er eine fromme Jüngerinn des Herrn, mit Namen Dokas, oder Thabitha, die mit Jedermanns Bestürzung gestorben war, zum Leben erweckte, und sich eine geraume Zeit bey Simon einem Gärber aufhielt.

Apostelg. 9, 31—42.

Eben dort hatte er im Gebethe eine wunderbarliche Erscheinung, worin ihm Gott offenbarte, daß er auch den Heyden das Evangelium verkündigen soll, und kurz darnach wurde er nach Cäsarea Palästina abberufen, Cornelium einen römischen, aber gottesfürchtigen Hauptmann in dem Glauben an Jesum zu unterrichten. Als Petrus in dessen Haus kam, fieng er an, von Jesu dem Nazarener, seiner Macht, Wohlthaten, Wundern, Leiden, Auferstehung, und Richteramte zu reden. Nach geendigter Rede wurden alle mit dem h. Geiste erfüllet, und redeten zum Erstaunen fremde Sprachen. Worauf sie Petrus taufte.

Apostelg. 10, 1—48.

Am Oster- und Pfingstmontage.

Nach

Evangel. u. Epistelbuch.

Nach dieser Begebenheit gieng Petrus wieder nach Jerusalem, wo ihm seine Glaubensgenossen den Vorwurf machten, daß er auch den Heyden das Wort Gottes geprediget, und mit ihnen geessen habe. Petrus rechtfertigte sich mit der zu Joppe gehabten Erscheinung, womit sie beruhiget wurden.

Apostelg. 11, 1—19.

Bald darauf kam auch Saulus von Damaskus, wo er heimlich entlassen wurde, nach Jerusalem. Wegen seinen von ihm in dieser Stadt ausgeübten Grausamkeiten wollten die Glaubigen mit ihm keine Gemeinschaft machen; Barnabas aber führte ihn zum Jakob, und Petrus, und erzählte ihnen, was sich mit dem Saulus wunderbares zugetragen habe, worauf er mit Freude empfangen wurde. Fünfzehn Tage blieb Saulus bey dem Petrus, und übte frey sein Predigtamt aus. Er ließ sich auch mit den Heyden, und Griechen in einen Religionsstreitt ein. Diese aber suchten ihn zu tödten. Als Saulus während seines Aufenthaltes zu Jerusalem der Gebethstunde im Tempel beywohnte, erschien ihm der Herr selbst in einer Verzuckung, unterrichtete ihn, und befahl ihm, eilends Jerusalem zu verlassen, und den Heyden das Evangelium zu predigen.

Apostelg. 9, 26—31. Gal. 1, 12—19.

Am Sonntage Sexagesimä.

Saulus machte sich nun ohne Verzug von Jerusalem auf, und weil ihm der Herr noch keinen bestimmten Ort angewie-

sen

Evangel. u. Epistelbuch.

sen habe, gieng er nach Cäsarea, und von da nach Tarsus in Cilicien, seine Vaterstadt.

Apostelg. 9, 30.

Um diese Zeit scheint der h. Matthäus sein Evangelium geschrieben zu haben, welches die Apostel in den Gegenden Judenlandes hin und wieder ausbreiteten, so daß viele Gemeinden der Neubekehrten entstunden. Vor anderen kamen viele von Cypern, und Cyrene nach Antiochien, einer von den berühmtesten Städten in Syrien, wo die Anzahl der Glaubigen täglich zunahm. Als die Nachricht davon nach Jerusalem kam, wurde Barnabas, ein cyprischer Levite, und besonders eifriger Mann dahin geschickt, um die neubekehrten in dem Glauben zu stärken.

Apostelg. 11, 19—25.

Am Feste des h. Barnabas den 11. May.

Nach einiger Zeit reisete Barnabas nach Tarsus, den Saulus zu suchen, den er mit sich nach Antiochien nahm, wo sie ein ganzes Jahr verblieben, und viele Proselyten machten, welche da zum erstenmal Christen genennt wurden.

Apostelg. 11, 25—27.

Am Feste des h. Barnabas den 11. May.

Unter anderen Lehrern, die von Jerusalem nach Antiochien kamen, war auch Agabus, welcher in einer Versammlung weissagte, daß unter dem römischen Kaiser Klaudius eine große Hungersnoth im Judenlande entstehen werde.

Apostelg. 11, 27—29.

Evangel. u. Epistelbuch.

Zu Jerusalem ließ Herodes Agrippa den Jakobus, Johannis Bruder, enthaupten, und weil er sah, daß dieses grosse Freude bey der Judenschaft erwecket hatte, befahl er, ihnen zu gefallen, man soll auch Petrum ins Gefängniß werfen; aus der ihn aber, während die Gläubige unabläßig für ihn bathen, der Engel des Herrn befreyte, und durch die Stadtthore hinausführte.

Apostelg. 12, 1—20.

Am Feste der h. Apostel Petri und Pauli den 29. Junii.

Die göttliche Rache folgte dem Herodes auf dem Fuße nach: denn als er über eine kurze Zeit zu Cäsarea den Festspielen, die zu Ehren des Kaisers gehalten wurden, beywohnte, und sich von dem Volke göttliche Ehre erweisen ließ, wurde er mit heftigen Schmerzen überfallen, von den Würmern zerfressen, und gab seinen Geist auf.

Apostelg. 12, 21—24.

Als nun die vom Agabus vorhergesagte Hungersnoth im Judenthume einfiel, schossen die Neubekehrte zu Antiochien viel Geld zusammen, welches sie durch Barnabam und Saulum nach Jerusalem geschickt haben.

Apostelg. 11, 29. 30.

Nachdem sie alldort ihr aufgetragenes Amt, die mildthätige Beyträge auszutheilen, verrichtet hatten, kehrten sie wieder nach Antiochien zurück, wohin ihnen Johannes, mit dem Zunamen Markus, nachfolgte.

Apostelg, 12, 25.

Da befanden sich viele erleuchtete und

Evangel. u. Epistelbuch.

gottesfürchtige Männer, unter welchen auch Barnabas und Saulus nicht die letzte waren. Diese hat sich Gott durch eine besondere Offenbarung zur Ausbreitung der evangelischen Lehre auserwählt, daher sie von den übrigen Lehrern, unter feyerlichem Gebeth und Fasten der Gemeinde, durch das Händauflegen zu diesem Dienste eingesegnet wurden.

Apostelg. 13, 1—4.

Am Feste des h. Barnabas den 11. May

Nun waren Barnabas und Saulus schon zur Abreise fertig; bevor sie aber selbe antraten, wurde Saulus noch in den dritten Himmel verzückt, wo er wunderbarliche Dinge sah, und hörte, die ihm aber anderen zu offenbaren nicht zugestanden ward.

2. Kor. 12, 1—5.

Am Sonntage Sexagesimä.

Alsdann begaben sie sich mit Johannes Markus an das nahe gelegene mittelländische Meer, schifften nach Seleucien, von dort in die Insel Cypern, und zu Salamin landeten sie an, wo sie in den Synagogen lehrten. Nachdem sie die grosse Insel bis nach Paphos durchwandert hatten, trafen sie allda bey dem Proconsul Sergius Paulus einen falschen Propheten an, mit Namen Barjesus oder Elymas, der sich ihrer Lehre widersetzte. Nichts desto weniger bekehrte Saulus, der nun auch Paulus genannt wurde, den Proconsul; den Elymas aber bestrafte er auf der Stelle mit der Blindheit.

Apostelg. 13, 4—13.

Von

Evangel. u. Epistelbuch.

Von Paphos fuhren sie ab, und landeten zu Pergen in Pamphilien, einer Landschaft von Klein-Asien. Hier verließ Markus, des weitern Reisens überdrüßig, seinen Vetter Barnabas, und den Paulus. Diese zween begaben sich nun allein tiefer ins Land, in das an Pamphilien gränzende Pisidien, und zwar in die Stadt Antiochien, wo sie am Sabbath in der Synagoge der Vorlesung des Gesetzes beywohnten. Nach Vollendung derselben wurden sie von dem Vorsteher der Synagoge nach der Gewohnheit eingeladen, einen zur Erbauung der Gegenwärtigen nutzbaren Vortrag zu machen. Dann stund Paulus auf, und hielt eine lange Anrede, worin er mit vielem Geist die Ankunft des Meßias, sein Leiden, Tod, Auferstehung, und die Vergebung der Sünden, die nur durch Jesum geschehen kann, bewies. Viele glaubten an Jesum, und einige Gottesfürchtige bathen Paulum, er möchte sich auch am folgenden Sabbath hören lassen. Paulus sagte es zu, und da bey seiner zweyten Anrede sich fast die ganze Stadt versammelte, geriethen viele Juden aus Neid in Wuth, und lästerten den Paulus und Barnabas, denen aber Paulus sagte, daß zwar ihnen zuerst das Wort Gottes hätte sollen geprediget werden, weil sie aber solches verstossen, wären sie genöthiget, selbes den Heyden zu verkündigen. Ueber dieß erfreueten sich die Heyden; aber die Juden erweckten, mittels vornehmer und andächtlender Frauen, einen Aufruhr wider Paulum und Barnabam, die aus der Stadt

Evangel. u. Epistelbuch.

und den Gränzen Pisidiens vertrieben wurden.

Apostelg. 13, 13—52.

Sie setzten daher ihre Reise nach Ikonien fort, wo sie ihr Predigtgeschäft trieben, und große Wunder wirkten; da sie aber auch hier in Gefahr stunden, aus Anstiftung der Juden versteiniget zu werden, suchten sie in der angränzenden Landschaft Lycaonien, und zwar in der Stadt Lystra Sicherheit, wo sie, weil Paulus einen von Mutterleibe lahmen Menschen herstellte, als Götter empfangen wurden, welche Ehre sie mit Gewalt ausschlugen. Aus Veranlassung einiger Juden, die aus Antiochien, und Iconien da ankamen, wurden sie bald auch in dieser Stadt verfolget, und Paulus gar mit Steinen geworfen. Er flüchtete sich dann mit Barnabas nach Derben, um auch dort das Evangelium zu lehren, welches auch mit vieler Frucht geschah. Den Ruckweg nahmen sie durch eben jene Länder, und Städte, durch welche sie gekommen waren, nemlich durch Listra, Iconien, und Antiochien in Pisidien, um die Neubekehrten in der Wahrheit zu befestigen, und Priester aufzustellen. Von Pisidien kamen sie in Pamphilien, Predigten zu Pergen, von wo sie nach Attaliam, und von dort wieder nach Antiochien in Syrien giengen, wo sie vom Geiste Gottes den Auftrag bekommen hatten, den Heyden das Reich Gottes zu verkündigen. Allda hielten sie sich eine ge-

raume

raume Zeit bey den übrigen Jüngern des Herrn auf.

Apostelg. 14, 1—27. 2. Timoth. 3, 11.

Unterdessen kamen eben zu Antiochien einige Christen aus Judäa an, die noch den Zeremonien des mosaischen Gesetzes anhiengen, und verlangten, daß die neubekehrten Heyden sollten Beschnitten werden. Um aller Empörung, welche daraus entstehen könnte, vorzubringen, wurden Paulus, und Barnabas, die sich dieser Forderung am meisten widersetzten, nach Jerusalem gesandt, um bey den dort sich befindenden Aposteln Rath einzuholen.

Apostelg. 15, 1—6.

Es war über die nämliche Sache auch zu Jerusalem unter den pharisäischen Christen ein Streit entstanden; die Apostel, worunter vorzüglich Petrus, und Jakobus waren, und die Aeltesten des Volkes hielten also Rath, worin nach reifer Ueberlegung Petrus im Namen des Geistes Gottes, und der ganzen Versammlung die Entscheidung machte, daß zwischen den bekehrten Juden, und Heyden kein Unterschied sey, weil sie Gott alle zu einem Glauben berufen, und daß letztere nur dahin anzuhalten wären, daß sie den Götzendienst, und die Hurerey verließen, und sich von dem erstickten Fleische, und vom Genuße des Blutes enthalten sollten. Mit diesem Rathsbescheide wurden Paulus, Barnabas, Judas und Silas nach Antiochien abgefertiget, wohin über eine Zeit auch Petrus nachkam. Die

Evangel. u. Epistelbuch.

Am Feste eines h. Martyrers.

Christen

Evangel. u. Episelbuch.

Christen zu Antiochien nahmen den vorgelesenen Rathschluß mit Freuden an, und nach Verlauf einiger Tage entließen sie die Ueberbringer desselben wiederum zu ihren Brüdern.

Apostelg. 15, 6—34.

Allein Paulus, Barnabas, und Silas verweilten noch eine Zeitlang zu Antiochien, und lehrten das Volk. Judas allein kehrte nach Jerusalem zurück. Nicht lange hernach machten sich auch Paulus, und Barnabas reisefertig, um die Städte, worin sie das Evangelium auf ihrer ersten Reise geprediget hatten, durchzuwandern, und im Glauben zu stärken. Da sie aber wegen der Begleitschaft des Johannes Markus, der sie vormalen bey Pergen verließ, nicht eins wurden, trennten sie sich. Barnabas und Markus nahmen eben den Weg, den sie das erstemal mit Paulus genommen, über Seleucien nach Cypern. Paulus aber und Silas wählten sich die Gegenden Klein-Asiens. Die Gemeinde von Antiochien empfahl sie mit vielen Segenswünschen dem Herrn. Erst durchwanderten sie die nördliche Gegend von Syrien, wo es an Cilicien anstößt; kamen von dort nach Lykaonien, Derben, dann folgte nach dem vorigen Reiseplan Lystra, dann Ikonien.

Apostelg. 15, 34—41.

Ueberall, wo sie hinkamen, bestärkten sie die aufgerichteten Gemeinden, und befahlen ihnen die Verordnungen der Apostel,

und

Evangel. u. Epistelbuch.

und der Aeltesten zu halten. Zu Lystra traff Paulus einen Jüngling mit Namen Timotheus an, der ihm wegen seinem guten Fortgange im Christenthume von den Gemeinden sehr empfohlen wurde. Diesen beschnitt er der Juden halber, und nahm ihn zu seinem Mitarbeiter auf. Mit ihm, und dem Silas setzte er die Reise fort nach Phrygien und Galatien, in welchen Gegenden sie mit grosser Hochachtung aufgenommen wurden, und mit reicher Seelenfrucht das Evangelium predigten. Von Galatien wollte sich Paulus nach dem Proconsularischen Asien, worin Ephesus lag, wenden. Allein er wurde daran durch einen göttlichen Wink verhindert. Auch nach Bythynien wurde es ihm nicht gestattet zu gehen, wohin ihn der Weg durch Mysien führte; er mußte also den Weg nach dem ägäischen Meere nehmen, und zu Teras auf weitere Verordnung warten. Da bekam er von Gott Befehl, sich nach Macedonien zu begeben. Er segelte daher von Teras, wo auch Lukas zu ihm kam, mit seinem Reisegefährten ab, fuhre gerad nach Samothracien, und am folgenden Tage nach Neapolis, einer Macedonischen Stadt; von da giengen sie in die nahe gelegene Stadt Philippi, eine römische Kolonie, und zwar die vornehmste in Macedonien, wo Paulus eine Purpurkrämmerinn mit Namen Lydia bekehrte, und mit den Seinigen bey ihr Herberge nahm.

Apostelg. 16, 1—16. Gal. 4, 15.

Evangel. u. Epistelbuch.

Als Paulus in dieser Stadt aus einem Mägdchen den Wahrsagergeist, womit sie ihrem Herrn viel gewann, austrieb, entstund eine heftige Verfolgung. Paulus und Silas wurden ergriffen, mit Ruthen gestäuppet, und ins Staatsgefängniß geworfen, worin sie durch eine Erdeerschütterung von den Fesseln losgemacht wurden, welches den Kerkermeister bewog, die Lehre Pauli anzunehmen. Am anderen Tage ergieng vom Magistrate der Befehl, man soll die Gefangenen auf freyen Fuß stellen. Allein die Apostel weigerten sich aus dem Kerker zu gehen, bis sie vom Magistrate selbst hinausbegleitet wurden, weil sie als römische Bürger wären mishandelt worden. Der Magistrat erschrack an dieser Nachricht, und ließ es sich gefallen, selbst die Gefangenen aus dem Kerker mit Ehren zur Stadt hinauszuführen. Bevor aber diese den Ort verließen, besuchten sie nochmal das Haus der Lydia.

Apostelg. 16, 6—40. 1. Thess. 2, 2.

Sodann setzten sie ihre Reise nach Amphipolis, von da nach Apollonia, und hernach auf Thessalonich fort. Hier gieng Paulus drey Sabbate nacheinander in die Synagoge, und predigte Jesum den Gekreuzigten. Da aber hierüber ein Tumult ausbrach, wurden Paulus und Silas zur Nachtszeit von den Christen nach Beron geführt, wo sie mit Freuden empfangen wurden. Allein etliche von Thessalonich angekommene Juden hetzten auch den dasigen Pöbel wider die Apostel auf. Um

Paulum

Evangel. u. Epistelbuch.

Paulum in Sicherhtit zu bringen, ließen ihn die Glaubigen zum Scheine den Weg nach dem Meere nehmen; in der That aber gieng ihre Absicht dahin, ihn nach Athen reisen zu lassen, wohin auch einige Christen ihn begleiteten. Silas und Timotheus blieben zu Beron zurück.

Apostelg. 17, 1—15.

Nun kam Paulus nach Athen, in die Hauptstadt Griechenlandes, wo er den Silas und Timotheus erwartete. Hier sah er einen Altar, welcher einer unbekannten Gottheit eingeweihet war. Paulus lehrte mit unerschrockenem Eifer, die unbekannte Gottheit wäre Jesus der Gekreuzigte. Er predigte in der Synagoge, und auf öffentlichen Plätzen. Er wurde auch in den grossen Gerichtshof, Areopagus genannt, geführt, und viele, die ihn hörten, nahmen seine Lehre an, worunter Dionysius, ein Rathsherr, und Damaris, eine Frau waren.

Am Feste der heiligen Dionysius, Eleutherius, und Rustikus den 9ten October.

Apostelg. 17, 15—34.

Zu Athen kam Timotheus von Beron zum Paulus zurück; diesen schickte er nun nach Thessalonich, um von dem Zustande der dortigen Gemeinde Nachricht einzuholen. Bald darauf verließ er selbst Athen, und begab sich nach Korinth, wohin sich auch viele Juden, die um diese Zeit vom Kaiser Klaudius aus Rom getrieben wurden, geflüchtet hatten. Unter anderen war Aquila, der mit Paulus gleiches Hand-

werks,

Evangel. u. Epistelbuch.

werks, ein Zeltenmacher war; zu diesem gesellte er sich. Alle Sabbate lehrte Paulus in der Synagoge zu Korinth, und bekehrte viele Griechen und Juden.

Apostelg. 18, 1—5.

Noch eifriger setzte er sein Predigtamt fort, als Timotheus, und Silas aus Macedonien, jener von Thessalonich, und dieser von Beron, nach Korinth zurückkamen. Da er aber in seiner Lehre von Jesu viel Widerspruch zu leiden hatte, wollte er Korinth verlassen, und sich zu den Heyden wenden. Allein Gott befahl ihm ausdrücklich allda zu verbleiben, und unerschrocken Jesum zu verkündigen. Paulus gehorchte, und blieb ein ganzes Jahr und sechs Monate zu Korinth, und brachte viele zum wahren Glauben, unter denen sich Titus Justus, und Krispus der Oberste der Synagoge mit seinem ganzen Hause befanden.

Apostelg. 18, 5—12.

Weil ihm Timotheus von der Gemeinde zu Thessalonich die fröliche Nachricht gebracht hatte, daß sie unerachtet der vielen Bedrängnisse im Glauben sehr treu verblieben, und in recht brüderlichem Einverständniß lebe, schrieb, oder vielmehr dictirte er an selbe einen sehr lehrreichen, und trostvollen Brief, den er von Korinth durch Timotheum nach Thessalonich schickte. Im Anfange seines Briefs, der fünf Kapitel hat, bezeigt er seine Freude, und danket Gott für ihre Bekehrung, und Standhaftigkeit in der Nachfolge Christi.

1. Thess. 1, 1—10.

Am 6. Sonntage nach h. 3 Königen.

Er

Evangel. u. Epistelbuch.

Er lobet sie deßhalben, und ermahnet sie die Verfolgung der Juden und Heyden beherzt zu ertragen, um welches er auch Gott für sie bittet:

1. Thess. 2, 1—20.

Am Festtage der h. Martyrer Cyriaci, Largi, und Smaragdi den 8. August.

erinnert sie an die Lehren, die er ihnen gegeben hatte; er sagt, daß er um sie zu trösten, und zu stärken den Timotheus zu ihnen schicke, nnd bittet Gott, daß er sie in der Liebe erhalten wolle.

1. Thess. 3, 1—13.

Er ermahnet sie, die Hurrerey, und den Müßiggang zu fliehen; er lehret, wie man Verstorbene beweinen soll. Er unterrichtet sie von der Auferstehung der Todten.

1. Thess. 4, 1—17.

Am 2. Sonntage in der Fasten, und am Tage der Begräbniß eines Verstorbenen.

Er zeiget ihnen, wie die Christen durch ein heiliges, nüchternes Leben sich zu dem grossen Tage des allgemeinen Gerichtes vorbereiten sollen; er ermuntert sie zu allerley Liebeswerken, zum Gebethe, und überhaupt zur Gottseligkeit, und endiget mit vielen Grüssen und Segenswünschen.

1. Thess. 5, 1—28.

Am Quatember Samstage in der Fasten.

Da Paulus während seines Aufenthaltes zu Korinth viele Gemeinden der Christen stiftete, und nicht in der Synagoge, sondern in einem besondern Hause des Justus Versammlung hielte, wurde die Eifersucht der Juden erweckt. Diese verklagten ihn dann bey Ganlion, dem Proconsul von Achajen, der aber den Klägern wenig Gehör

Evangel. u. Epistelbuch.

hör gab. Paulus beurlaubte sich daher über eine Zeit bey den Seinigen, und machte Anstalten mit Aquila und Priscilla gen Syrien zu reisen.

Apostelg. 18, 12—19.

Bevor er aber Korinth verließ, schrieb er noch einen zweyten Brief an die Christen zu Thessalonich, die einige Stellen seines ersten Briefes übel verstunden, und sich von falschen Lehrern bereden liessen, als wäre das letzte Gericht schon nahe vor der Thüre. Er fängt diesen Brief, der in drey Kapiteln bestehet, wiederum mit Ermahnungen zur Beständigkeit im Glauben an; er räth, die Verfolgungen der Juden und Heyden, in Betracht der himmlischen Belohnungen, starkmüthig zu ertragen.

2. Thessal. 1, 1—12.

Er belehret sie, daß der jüngste Tag noch nicht da sey, wie einige fälschlich vorgeben; er meldet, daß der Antichrist zuvor kommen müsse, den er ihnen schildert.

2. Thess. 2, 1—16.

Am Quatember Samstage im Advent.

Hierauf tadelt er die Müßigen, Unruhigen, und Neugierigen, die unter ihnen waren; er räth, sich von dergleichen zu trennen, oder sie zu bekehren; er ermahnet, die schriftliche als mündliche Lehren zu halten, und bittet sie um ihr Gebeth wider seine Feinde.

2. Thess. 3, 1—18.

Nachdem Paulus diesen Brief ausgefertiget hatte, ließ er sich zu Cenchris, einem

Korin-

Evangel. u. Epistelbuch.

korinthischen Seehafen, die Haupthaare abscheeren, und gieng mit den Seinigen zu Schiffe. Bey Klein-Asien wollte er nicht vorbeyfahren, ohne die berühmte Stadt Ephesus, wo er noch nie gewesen, zu besuchen; er verweilte sich aber hier nicht; ließ Aquilam und Priscillam zurück, und fuhr von Ephesus gerades Weges nach Cäsarea, von dort aber vollends nach Jerusalem, die dortige Gemeinde zu begrüssen, und das bevorstehende Fest alldort zu feyern. Uebrigens ist von dem dermaligen Aufenthalt Pauli in dieser Stadt nichts bekannt, und scheint sich nicht lange verweilet zu haben. Von Jerusalem trachtete er nach Antiochien in Syrien, wo er sich eine Zeit lang verweilte; alsdann setzte er seine Reise durch Cilicien, Lykaonien in die Landschaft Galatien fort, wo er überall die Glaubigen stärkte. Nach diesem gieng er durch Phrygien, und kam wieder nach Ephesus,

Apostelg. 18, 19—24.

wohin sich auch Apollo, ein Jud und alexandrinischer Gelehrter, von Korinth verfügte, der in grossem Ansehen bey der korinthischen Kirche stund, und auch schon zuvor viele zu Ephesus an Jesum zu glauben bewogen hat.

Apostelg. 18, 24—28.

Zu Ephesus waren viele, die nur den Tauf Johannis empfangen hatten. Paulus taufte sie im Namen Jesu, legte ihnen die Hände auf, und sie redeten verschiedene

Sprä-

Evangel. u. Epistelbuch.

Sprachen, weil sie den h. Geist empfiengen. Drey Monathe lehrte er in der Synagoge: weil er aber da vielen Widerspruch fand, trennte er sich, und schlug seine Lehrschule in dem Hause eines gewissen Ephesiers, mit Namen Tyrannus, auf, wo er sich täglich mit seinen Jüngern versammelte. Er wirkte grosse Wunder im Namen Jesu; sogar die Auflegung seines Schweistuches und Binde heilte die Kranken. Man brachte zauberische Bücher in grosser Menge zu ihm, die alle verbrannt wurden.

Apostelg. 19, 1—21.

Am Pfingstsamstage.

Zwey Jahre lehrte Paulus zu Ephesus, und stiftete auch durch Epaphens und Philemon in den benachbarten Gegenden viele neue Gemeinden, so daß die Christusreligion weit verbreitet wurde. Itzt war er gesinnt, Ephesus zu verlassen, und wenn er die Gemeinden in Macedonien und Achajen würde besuchet haben, in Palästina zu reisen. Er hat bey seinem letzten Aufenthalt zu Jerusalem der dortigen Gemeinde versprochen, für sie in den asiatischen Kirchen, besonders in der von Korinth eine Beysteuer zu sammeln, und selbe ihr in eigener Person zu bringen, wonach er hoffte, eine Reise nach Rom anzutretten, wohin auch Aquila und Priscilla abzureisen gedachten. Allein, er befand es nun besser, vorher den Timotheus und Erast nach Korinth zu schicken, um die alldortigen Christen zur Beyhilfe aufzufordern, und eingeschlichenen Unordnungen abzuhelfen.

Apostelg. 19, 21, 22.

Paulus

Evangel. u. Epistelbuch.

Paulus blieb noch in Asien zurück, und erwartete die Zurückkunft des Timotheus und Erast. Unterdessen schickten die Korinthier, unter denen in Betreff der Taufe ein grosser Streit entstanden war, eine Gesandschaft zu ihm, um ihm den Zustand ihrer Kirche zu berichten, verschiedene Zweifel vorzulegen, und sein Gutachten darüber einzunehmen. Er dictirte daher dem Sosthenes, einem aus den Gesandten, den ersten Brief an die Christen zu Korinth, der aus sechszehn Kapiteln besteht, worin er vor allem Gott Dank saget für die ihnen verliehenen Gnaden; ihre Streitigkeit über den Vorzug verwirft; befiehlt, daß keiner sagen sollte: ich richte mich nach diesem oder jenem; sondern er will, daß sie sich insgesammt alle als solche betrachten sollen, die Jesu Christo angehören. Er tadelt den Hochmuth der Weltweisen, ihr Pralen mit menschlicher Weisheit und Beredsamkeit; er führet ihnen zu Gemüth, daß Gott nicht die Welt durch menschliche Weisheit, sondern durch das Kreuz bekehret habe, ungeachtet die Juden an der Verkündigung dieser Wahrheit sich ärgerten, die Heyden aber sie für Thorheit hielten.

1. Kor. 1, 1—31.

Am achtzehnten Sonntage nach Pfingsten, und am Feste der h. Agatha den 5. Hornung.

Er erhebt die Weisheit Christi über alle menschliche Geschicklichkeit, und saget, daß er nichts anders, als Jesum den Gekreuzigten, und himmlische Weisheit lehre, welche der viehische Mensch nicht verstehe.

1. Kor. 2, 1—16.

Er

Evangel. u. Epistelbuch.

Er beweiset, daß er, und Apollo nur Diener Christi seyen, welcher allein die Grundfeste der Kirche ist. Er zeigt ihnen, daß sie der Tempel Gottes seyen, der durch die Trennung entheiliget wird.

1. Kor. 3, 1—23.

Am vierten Sonntage im Advent; am Feste des heil. Apostel Jakobs den 25. Juli, und am Festtage eines heil. Beichtigers.

Er verwirft das freventliche Urtheil; ermahnet sie zur Demuth, und Achtung derjenigen, denen sie ihre wahre Lehre zu verdanken hätten. Drohet, nach Korinth zu kommen, und die falsche, ruhmsüchtige Lehrer zu strafen.

1. Kor. 4, 1—21.

Er tadelt sie, daß sie einen Blutschänder unter sich duldeten; befiehlt, ihn aus ihrer Gemeinde auszuschliessen; gebietet ihnen, alle Gemeinschaft mit lasterhaften Christen zu fliehen; sich vom alten Sauerteige (von böser Lehre) zu reinigen, daß sie das Osterfest rein feyern könnten.

Am Ostersonntage.

1. Kor. 5, 1—13.

Er verweiset ihnen, daß sie ihre Streithändel vor heydnische Richter bringen: nennet die Sünder, welche sich vom Reiche Gottes ausschliessen, und führet die Ursachen an, warum die Hurrerey zu vermeiden sey.

1. Kor. 6, 1—20.

Er beantwortet die ihm gemachte Zweifel, und Fragen wegen der Ehe und Jungfrauschaft,

Am Festtage einer h. Jungfrau.

1. Kor. 7, 1—40.

imgleichen von dem Genusse der Speisen, die den Götzen geopfert waren, wobey er auch von dem Aergerniße redet.

1. Kor. 8, 1—13.

Er

Evangel. u. Epistelbuch.

Er stellet ihnen seine Mäßigung und Klugheit zum Muster vor, und beweiset seinen Eifer für ihr Seelenheil. Er vergleicht das menschliche Leben mit einem Laufe, und den Himmel mit einem Kleinod, um das man kämpfen muß.

1. Kor. 9, 1—27.

Am Sonntage Septuagesimä.

Er ermahnet sie, von der Unzucht, und andern Lastern abzustehen, wegen welchen ihre Vorgänger so hart sind gestrafet worden, und lehret, man müsse, um kein Aergerniß zu geben, auch allen Schein des Bösen vermeiden.

1. Jor. 10, 1—33.

Am 9. Sonntage nach Pfingsten.

Er schreibt den Männern und Weibern Zuchtregeln vor: handelt von dem h. Abendmahle, und von der Vorbereitung, selbes würdig zu empfangen; imgleichen von den Misbräuchen, die dabey vorgegangen waren.

1. Kor. 11, 1—34.

Am grünen Donnerstage, und am Fronleichnamsfeste.

Er redet von verschiedenen Gaben des h. Geistes, und vergleichet die Einrichtung der Kirche mit der Uebereinstimmung der Glieder in dem menschlichen Körper.

1. Kor. 12, 1—31.

Am zehnten Sonntage nach Pfingsten, und am Feste des h. Bartholomäus den 24. August.

Er handelt von den drey Haupttugenden, unter denen er die Liebe für die größte erkläret, deren Nothwendigkeit und Wirkungen er auch ausführlich beschreibet.

1. Kor. 13, 1—13.

Am Sonntage Quinquagesimä.

Er zeigt, wie man die Gaben des h. Gei-

Evangel. u. Epistelbuch.

stes brauchen soll, und trägt den Weibern das Stillschweigen bey den Versammlungen der Gemeinde auf.

1. Kor. 14, 1—40.

Er erwähnet auch der Auferstehung des Fleisches, und der Gaben der Auferstandenen, die er von dem erstandenen Heilande herleitet.

1. Kor. 15, 1—58.

Endlich rühmet er die Vortrefflichkeit der Barmherzigkeit; räth Almosen für die Armen zu Jerusalem zusammenzulegen; und nachdem er sie noch zu vielen anderen guten Werken ermahnet hat, beschließt er seinen Brief mit vielen Grüssen.

1. Kor. 16, 1—24.

Am eilften Sonntage nach Pfingsten, und am Gedächtniß-Tage aller Seelen den 2. Nov.

Paulus war noch immer zu Ephesus, wo er mit unermüdetem Seeleneifer arbeitete. Da sich aber nun auf Anstiftung eines Silberarbeiters, Demetrius mit Namen, und seiner Mitkünstler ein Aufruhr entspann, weil sie bey Ausbreitung des Christenthums für ihre Götzenbilder wenige Käufer fanden, nahm er von seinen Jüngern zu Ephesus Abschied, und begab sich nach Macedonien, doch nicht eher, als bis sein treuer Timotheus von Korinth zurück gekommen war, den er an seiner Statt zu Ephesus zurückließ. Er wollte zwar auch den Titus, den er kurz zuvor nach Korinth geschickt hatte, erwarten; allein um weiterer Gefahr zu entgehen, trat er seine Reise an, verweilte sich

aber

Evangel. u. Epistelbuch.

aber unterwegs zu Troas, wohin er Titum von Korinth aus zu sich beschieden hat.

Apostelg. 19, 22—40. und 20, 1. 2. Kor. 12, 8. und 2. Kor. 2, 12.

Während seines Aufenthaltes zu Troas schrieb er seinen ersten Brief an den Timotheus, der ihm ganz am Herzen lag, und dem er die ephesinische Kirche anvertrauet hatte. Dieser Brief enthält sechs Kapitel, worin er ihn unterrichtet, wie er in dem Hause Gottes, das ist, in der Kirche, wandeln müsse. Er ermahnet ihn Acht zu haben, damit einige Lehrer sich nicht ferner mit Berechnung der Geschlechtsregister und anderen jüdischen Fabeln abgeben, sondern lehren, was den Glauben und die Liebe erwecken kann. Er danket anbey Gott für seine Bekehrung und wunderbarlichen Beruf zum Apostolat.

1. Timoth. 1, 1—20.

Er lehret, daß man für Obrigkeiten, Fürsten und Regenten bethen soll; und was Männern und Weibern besonders in der Kirche wohl anstehe.

1. Timoth. 2, 1—15.

Er zeiget, was für Tugenden für einen Bischof erfordert werden; wie die, welche zu Bischöfen, Priestern, und Diakonen geweihet werden, sollen beschaffen seyn; er ermahnet ihn, daß er sich, seiner Jugend ungeachtet, durch ein heiliges Leben Ansehen verschaffe, auch anderen zum Beyspiel sey,

Evangel. u. Epistelbuch.

und das Geheimniß der Menschwerdung fleißig predige.

1. Timoth. 3, 1—16.

Er unterweiset ihn, wie er sich gegen Alte und Junge, Männer und Weiber verhalten soll. Er sagt vor, daß in Betreff der Ehe und gewisser Speisen Ketzereyen entstehen würden. Er lehret, daß ein Bischof ein Muster der Heiligkeit seyn müsse.

1. Timoth. 4, 1—16.

Er erwähnet der alten Wittwen, und saget, mit welcher Behutsamkeit mit jungen Wittwen umzugehen sey. Er befiehlt ihm, die Priester zu ehren, und ihnen nicht zu voreilig die Weihen zu ertheilen.

1, Timoth. 5, 1—25.

Am Feste einer h. Wittwe.

Er lehret sogar, wie sich die Knechte gegen ihre Herren aufführen sollen; er wiederholt nochmals die Erinnerung, neue Lehren zu fliehen, den Glauben zu halten, und die anvertraute Lehre zu bewahren. Er verdammet den Geiz, misrathet die Reichthümer, und ermahnet zu guten Werken.

1. Timoth. 6, 1—21.

Am Feste des h. Alexius den 17. Jul. und des h. Timotheus den 24. Hornung.

Noch immer wartete Paulus zu Troas auf den Titus, da aber dieser zulange ausblieb, eilte er nach Macedonien. Da kam endlich auch Titus an, der ihm von dem Zustande der Kirche zu Korinth, und von den Wirkungen seines ersten Schreibens gute Nachricht brachte. Voll Freude schrieb Paulus den zweyten Brief von

	Evangel. u. Epistelbuch.
dreyzehn Kapiteln an die nämliche Gemeinde zu Korinth, und überschickte ihn durch Titum. Er erzählet, aus wie vielen Trübsalen ihn Gott in Asien befreyet habe, offenbaret den Korinthern seine Lehre, und Herzensaufrichtigkeit, und entschuldiget sich, daß er nicht seinem Versprechen gemäß nach Korinth gekommen. 2. Kor. 1, 1—24.	Am Feste eines h. Martyrers, und Bischofes.
Er lobet den Eifer, den sie wider den Blutschänder bezeiget haben; er entlediget denselben vom Banne wegen seiner Bußfertigkeit, und zeigt, was für verschiedene Wirkungen sein Predigtamt hervorbringe. 2. Kor. 2, 1—17.	
Er lehnet alle Ruhmsüchtigkeit von sich ab; beweiset den Vorzug der Diener des neuen Testaments vor jenen des alten, und zeiget die Ursache an, warum die Juden bey Lesung des alten Testaments so finster seyen. 2. Kor. 3, 1—18.	Am zwölften Sonntage nach Pfingsten.
Er rühmet die Vortreflichkeit des Predigtamtes, wegen welchem die Apostel vieles zu leiden haben, das ihnen aber eine ewige Herrlichkeit zuwegen bringt, 2. Kor. 4, 1—18.	Am Feste des h. Athanasius den 2. May.
die er erhebt, und beweiset zugleich, daß er nicht den Menschen, sondern Gott zu gefallen suche, mit dem wir durch Christi Tod sind versöhnet worden. 2. Kor. 5, 1—21.	

Evangel. u. Epistelbuch.

Er ermahnet sie, die anerbotene Gnade der Versöhnung nicht zu verabsäumen; schreibt von der Würde, den Pflichten, und Tugenden der Diener des Evangeliums, und erinnert die Gesellschaft der Heyden zu vermeiden.

2. Kor. 6, 1—18.

Am 1. Sonntage in der Fasten, u. am Feste vieler Martyrer.

Er rechtfertiget seine Aufführung, und Aufrichtigkeit im Dienste des Evangeliums, bezeigt seine Freude über ihre Buße, und muntert sie zur Reinigkeit des Leibes, und der Seele auf.

2. Kor. 7, 1—16.

Am Feste des heil. Bischofes u. Beichtigers Paulini den 22. Jun. und am Feste des heiligen Evangelisten Lukas den 18. Octob.

Er ermahnet sie, bey dem Almosen für die Glaubigen zu Jerusalem freygebig zu seyn, und mit Freuden beyzutragen, und Lobet die, welche er die Einsammlung vorzunehmen zu ihnen geschickt hatte.

2. Kor. 8, 1—24.

Er führt hiezu mehrere Beweggründe an, stellet ihnen das Beyspiel der Macedonier vor, und lehret, wie Almosengeber mit gegenwärtigen, und künftigen Gütern bereichert werden, daß die Armen Gott dafür danken, und für sie bethen.

2. Kor. 9, 1—15.

Am Feste des h. Laurenz den 10. August.

Alsdann stellet er ihnen seine geistliche Gewalt vor, eifert wider die falschen Apostel, welche die Korinther zu verführen, und abwendig zu machen suchten; führet zu seiner Vertheidigung seine Leiden, und Gefahren an, die er ausgestanden hat;

2. Kor. 10, 1—18.

Am Feste einer h. Jungfrau.

er

Evangel. u. Epistelbuch.

er fahret fort sich zu rechtfertigen; sagt, daß er auch ein Hebräer, und mehr als ein anderer ein Diener Christi genennt zu werden verdiene.

2. Kor. 11, 1—33.

Am Feste einer h. Jungfrau, und am Sonntage Sexagesimä.

Darauf erzählet er seine Offenbarungen und Verzuckung in den dritten Himmel. Vertheitiget seine Uneigennützigkeit, widerlegt die ihm gemachten Vorwürfe der falschen Lehrer, und ermahnet die Korinther alle Spaltungen zu verhütten.

2. Kor. 12, 1—21.

Am Sonntage Sexagesimä.

Endlich ermahnet er, daß sie sich bessern sollten, damit er nicht genöthiget werde, schärfere Mittel zu ergreifen. Will seine von Christo empfangene Macht erkennt haben, und beschließt den Brief mit gewöhnlichen Grüssen.

2. Kor. 13, 1—13.

Vermuthlich hat Paulus auch aus Macedonien seinen Brief an die Galater geschrieben, der sechs Kapitel in sich enthält, worin er gleich vom Anfange wider einige Irrlehrer, welche bey den Galatern das Ansehen Pauli verdächtig zu machen suchten, die Rechtmäßigkeit seiner Lehre, und seines Berufes von Christo behauptet.

Gal. 1, 1—24.

Am Gedächtnißtage des h. Apostels Paulus den 30. Junius.

Er berufet sich auf das Zeugniß der andern Apostel, welche seine Lehre gutgeheißen, und erwähnet, daß er sich genöthiget gesehen hätte, sogar den Petrus

wegen

Evangel. u. Epistelbuch.

wegen seiner allzugroßen Nachsicht für die Juden öffentlich entgegen zu seyn, welches zu Antiochien in Syrien mag geschehen seyn, wohin Petrus nach der zu Jerusalem wegen dem den Heyden aufzubürdenden mosaischen Gesetze gehaltenen Versammlung der Apostel kam, während, daß sich Paulus alldort noch aufhielt.

Apostelg. 15, 6—34. Gal. 2, 1—21.

Er führet darauf viele Beweise an, daß wir durch den Glauben an Christum, und nicht durch daß Gesetz gerechtfertiget werden:

Am dreyzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Gal. 3, 1—29.

und daß die Christen nicht Sclaven des Gesetzes seyen, sondern daß sie die Freyheit der Kinder Gottes genießen;

Am Sonntage in der Octav der Geburt Christi, und am 4. Sonntage in der Fasten.

Gal. 4, 1—31.

weiters, daß die christliche Religion allein, welche in dem Geiste, nnd der Liebe bestehet, nöthig, und zureichend sey, die ewige Seligkeit zu erlangen, und daß sie sich nicht mit dem jüdischen Gesetze vereinigen lasse.

Am 14. und 15. Sonntage nach Pfingsten.

Gal. 5, 1—26.

Am Ende ermahnet er sie zu guten Werken, besonders der Barmherzigkeit, die sie aber ohne Ruhmsucht ausüben sollen, wobey er erinnert, daß man den wahren Ruhm nicht in der Beschneidung, sondern im Kreuze Christi suchen müsse.

Am fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten, uud am Feste des h. Franz Seraph. den 4. Octob.

Gal. 6, 1—18.

Nachdem

Evangel. u. Epistelbuch.

Nachdem Paulus alle Theile Macedoniens durchreiset, und die Glaubige vielfältig gestärket, und ermahnet hatte, gieng er nach Griechenland, wo er sich drey Monate lang aufgehalten, und ohne Zweifel auch nach Korinth gekommen war, wie er den dortigen Gläubigen in seinem ersten Briefe versprochen hatte. Von da ließ er ein Schreiben an die Gemeinde zu Rom abgehen, welches in sechszehn Kapitel eingetheilet ist.

Apostelg. 20, 2. 3. 1. Kor. 4, 19.

Darin wünschet er vor allen die Römer zu sehen. Er fängt an zu beweisen, daß die Heyden, weil sie mittels der Vernunft Gott erkennet, aber ihn doch nicht gebührend geehret hatten, billig von ihm ihren bösen Gelüsten sind überlassen worden.

Röm. 1, 1—32.

Am Feyerabende der Geburt Christi den 24. Dez.

Er bestrafet zugleich die Juden, welche die Heyden ihrer Laster halber verdammten, daß sie das Gesetz wissen, und doch selbes nicht halten.

Röm. 2, 1—29.

Er beweiset, daß, wenn schon die Juden wegen den ihnen gemachten Verheissungen den Heyden vorgiengen, sie dennoch auch Sünder seyen, denen so wie den Heyden die Gnade des Erlösers nothwendig ist.

Röm. 3, 1—31.

Weiters, daß der Mensch nicht durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes, sondern

dern

Evangel. u. Epistelbuch.

dern durch den Glauben an Christum gerechtfertiget werde.

Röm. 4, 1—25.

Alsdenn beschreibet er die Wirkungen, und die Früchte der Rechtfertigung, und erhebt den Werth unserer Erlösung,

Röm. 5, 1—21.

Am Quatember Samstage nach Pfingsten.

woraus er den Schluß macht, daß wir nach der Erlösung auch ein neues Leben anfangen, und nicht mehr sündigen sollen, gleichwie Christus nach seiner Auferstehung von den Todten nicht mehr gestorben ist.

Röm. 6, 1—23.

Am 6. und 7. Sonntage nach Pfingsten.

Ferners zeigt er, daß wir auch nach Aufhebung des alten Gesetzes, das zu vielen Sünden Anlaß gab, wider unsere eigene Begierden zu kämpfen haben;

Röm. 7, 1—25.

Am 4. und 8. Sonntage nach Pfingsten, und am Festtage des h. Martyrers Ignatius den 1. Hornung.

daß die Befreyung von der Sünde ein Werk der Gnade Gottes sey, und wie solche geschehe, wobey er vorzüglich die Liebe Gottes anrühmt.

Röm. 8, 1—39.

Er bedauert die Verwerfung der Juden, die sie sich selbst durch ihren Unglauben, und Herzenshärtigkeit zugezogen haben, uud belehret sie, daß die Gnadenwahle ein Werk der alleinigen Barmherzigkeit Gottes sey.

Röm. 9, 1—33.

Er

Evangel. u. Epistelbuch.

Er bethet für die Juden, die zwar für das Gesetz eifern, aber den Geist, und das Ziel desselben nicht verstehen, und erklärt ihnen den Unterschied der Gerechtigkeit des Gesetzes, und des Glaubens, der in der ganzen Welt geprediget wird.

Röm. 10, 1—21.

Am Feste des h. Apostels Andreas den 30. Novemb.

Er sagt, obschon die Juden aus eigner Bosheit nicht glauben, dennoch von ihnen einige auserwählt seyen, und statt der andern die Heyden seyen berufen worden, die sich aber darum nicht übernehmen sollten, weil auch die Juden am Ende wiederum zu Christo werden bekehret werden, wobey er die Unbegreiflichkeit der göttlichen Urtheile vor Augen stellet.

Röm. 11, 1—36.

Am Feste der h. Dreyeinigkeit.

Alsdenn giebt er den Glaubigen die wichtigsten Lehren, wie sie sich gegen Gott, gegen den Nächsten, auch gegen Feinde, und gegen sich selbst zu betragen haben, und in der durch Christum erlangten Gerechtigkeit fortwandeln sollen.

Röm. 12, 1—21.

Am 1. 2. und 3. Sonntage nach h. drey Königen.

Er ermahnet sie zum Gehorsame gegen ihre Obern, zur Liebe des Nächsten, und zur standhaften Ausübung der christlichen Tugenden;

Röm. 13, 1—14.

Am 4. Sonntage nach h. 3 Königen, und am 1. Adventsonntage.

er ermuntert sie zur geduldigen Uebertragung der Schwachen; verbietet alles freventliche Urtheil von dem Nächsten,

Evangel. u. Epistelbuch.

weil das Urtheil über die Menschen Gott vorbehalten ist. Er lehret sie, alle Aergerniß zu verhindern.

Röm. 14, 1—23.

Er handelt nochmal von der Uebertragung der Schwächern, und entschuldiget bey den Römern seine Freyheit im Schreiben.

Röm. 15, 1—33.

Am 2. Adventsonntage.

Endlich ersuchet er sie, die Verdienstvollen unter ihnen in seinem Namen zu grüssen, und schicket ihnen zum Beweise seiner Liebe auch von anderen Grüsse.

Röm. 16, 1—27.

Jakob der Jüngere, Alpheus Sohn, und Bischof zu Jerusalem, der auch der Bruder des Herrn genannt wurde, hörte, daß unerachtet der apostolischen Bemühungen des Paulus und anderer seiner Mitarbeiter hie und da noch Partheygeist, Rangsucht, Menschengefälligkeiten, und Uneinigkeit in der Lehre vom Glauben an Gott und den Meßias herrsche. Er ergriff diese Gelegenheit, und schrieb vorzüglich an die hin und wieder zerstreuten Judengemeinden, doch ohne Ausschluß der Heyden, ein Circularschreiben, das fünf Kapitel enthält, worin er vor allem die schönsten Lehren giebt, wie man zeitliche Anfechtungen und Trübsale mit Freude und Liebe übertragen, die Weisheit und andere Gaben von Gott begehren, das Wort Gottes anhören und be-

Am Feste eines h. Martyrers, am Feste eines h. Bischofes und Mar-

folgen

folgen soll. Er zeigt, worin die wahre und reine Religion bestehe.

Jakob. 1, 1—27.

Er verwirft das menschliche Ansehen, und beweiset, daß man durch Uebertrettung eines Gebothes das ganze Gesetz übertrette; daß man sich um gute Werke bewerben soll, ohne welche der Glaube todt ist, und keine Rechtfertigung wirket;

Jak. 2, 1—26.

daß die Ehrsucht eine Mutter des Neids, Zanks, Streits, und aller Laster sey; er erzählet die Uebel der Zunge, und wie hart diese zu regieren sey.

Jak. 3, 1—18.

Er bestraft die Begierlichkeit, als eine Gelegenheit aller Laster, verwirft die Freundschaft der Welt, ermahnet zur brüderlichen Liebe, und zum Vertrauen auf die Vorsehung Gottes.

Jak. 4, 1—17.

Er bestraft die Pracht in Kleidern, die Unterdrückung der Armen, tröstet und ermuntert zur Geduld. Er befiehlt öfters zu bethen, und beschreibt den Nutzen eines guten Gebeths. Er ermahnet, seine Sünden zu beichten, und andere heilsame Werke zu thun. Endlich erklärt er deutlich, wann, wie, und von wem das Sakrament der letzten Oelung soll ertheilet werden.

Jak. 5, 1—20.

Evangel. u. Epistelbuch.

tyrers, und am 4. u. 5. Sonntage nach Ostern.

An den Bethtägen.

Nach

Evangel. u. Epistelbuch.

Nach einem dreymonatlichen Aufenthalt in Griechenland nahm sich Paulus vor, geradenwegs zu Schiff in Syrien zu reisen. Da er aber erfuhr, daß einige Juden zu Korinth auf sein Leben Anschlag gemacht hätten, änderte er sein Vorhaben, und beschloß, seinen Rückweg wieder durch Macedonien zu nehmen, von da ihm einige Reisegefährten zur Sicherheit mitgegeben wurden, worunter Sopater, Aristark, Sekundus, Kajus, und Timotheus waren. Diese giengen etwelche Tage früher als Paulus aus Macedonien ab, und warteten seiner zu Troas, unterdessen er mit dem Lukas zu Philippi die Tage der ungesäuerten Brode zubrachte.

Apostelg. 20, 3—5.

Als diese vollbracht waren, schifften sie von Philippi fort, und kamen in fünf Tägen zu Troas an, wo sie sieben Täge blieben, und Paulus in einem Saale predigte, auch einen Jüngling, der sich vom Fenster herab zu todt fiel, zum Leben erweckte.

Apostelg. 20, 6—13.

Von Troas bis Assus, einer Stadt in Mysien, war die Gesellschaft getheilt. Paulus gieng dem Ufer nach zu Fuß. Lukas und die anderen Reisegefährten zu Schiff. Zu Assus gieng auch Paulus wieder an Bord. Nun fuhren sie bis Mytilenen, die Hauptstadt der Insel Lesbos: folgenden Tags bey der Insel Chios vorüber, und erreichten den Tag darauf Samos, das Ephesus gegenüber liegt. Itzt umschifften sie das Vorgebürg, und die

Insel

Evangel. u. Epistelbuch.

Insel Trogyllium, und kamen folgenden Tags in das nicht weit davon entlegene Milerus, eine Stadt in Jonien. Dahin beschied Paulus die zu Ephesus aufgestellten Bischöfe, und Aelteste der Gemeinde, denen er durch eine herzrührende Anrede die Obsorge der Kirche empfahl, und sagte, daß sie ihn nicht mehr sehen würden. Bey seinem Abschiede zerflossen alle in Thränen, fielen ihm um den Hals, und begleiteten ihn mit seinen Reisegefährten bis ans Schiff. Paulus beschleunigte seine Reise mit aller Möglichkeit nach Jerusalem, wo er das Pfingstfest zu halten gesinnt war.

Apostelg. 20, 11—38.

Am Festtage des heil. Stephans Papstes der 2. August.

Von Miletus segelten sie bey günstigem Winde nach Cous, eine von den cycladischen Inseln, von da nach der Insel Rhodus, alsdann nach Patara, der Hauptstadt von Lycien. Hier stiegen sie in ein anderes Schiff, das nach Phönicien zu gehen im Begriffe war; mit diesen fuhren sie die Insel Cyprus vorbey, und landeten zu Tyrus, wo Paulus mit den Seinigen sich in etwas zu erholen bey den dortigen Glaubigen eine Woche verweilte. Diese misriethen ihm, nach Jerusalem zu reisen; allein er ließe sich nicht hindern, gieng mit seiner Reisegesellschaft unter großer Begleitung der Tyrier zu Schiff, und kam nach Ptolemaida, einer palästinischen Seestadt, wo er sich nur einen Tag bey den Christen aufhielt.

Apostelg. 21, 1—8.

Von

Evangel. u. Epistelbuch.

Von Ptolemais wurde die Reise nach Cäsarea fortgesetzt. Hier nahm Paulus bey dem Philippus, einem von den sieben Diakonen, die Herberge. Ein gewisser Agabus weissagte dem Paulus durch Zeichen, und Worte, daß er zu Jerusalem werde in die Fessel geschlagen werden. Ungeachtet dessen blieb er standhaft in seinem Vorsatze, und eilte nach Jerusalem,

Apostelg. 21, 8—17.

wo sie nun eintraffen, und von den Glaubigen mit Freuden empfangen wurden. Den Tag nach seiner Ankunft gieng Paulus zu dem Apostel Jakob, und den Aeltesten der Gemeinde, überbrachte ihnen die reichen Beysteuern, die er für die Armen zu Jerusalem im Griechenlande, und in den asiatischen Ländern gesammelt hatte, und erzählte ihnen, wie weit das Evangelium mittelst seines Predigtamtes unter den Heyden sey verbreitet worden. Diese riethen ihm, um den Nachstellungen der Juden, die schon lange ein Vorurtheil wider ihn hatten, zu entgehen, er soll sich mit vier Männern reinigen, und für sie die Kosten hergeben, daß sie sich des Nazarenergelübdes entledigen könnten. Paulus folgte ihrem Rathe; nichts desto weniger wurde er, als er in den Tempel kam, von etlichen asiatischen Juden ergriffen, zur Porte hinausgeschleppt, und wundgeschlagen. Der Besatzungshauptmann eilte mit einer Mannschaft herbey, um den Aufruhr zu stillen, ließ Paulum binden, und

ihn

Evangel. u. Epistelbuch.

ihn in die Festung Antonii bringen. Als Paulus auf die große Treppe kam, bath er den Hauptmann um Erlaubniß, eine Rede an das häufig versammelte Volk halten zu dürfen. Diese wurde ihm zugestanden.

Apostelg. 21, 8—40.

Dann gab er das Zeichen zum Stillschweigen. Alles ward stille, und er fieng an, sich durch die Erzählung seines wundervollen Berufes zu rechtfertigen. Dessen ungeachtet begehrten ihn die Juden zum Tode. Der Hauptmann ließ ihn in die Festung bringen, und gab Befehl ihn zu geiseln. Sobald er aber hörte, daß Paulus ein römischer Bürger wäre, ließ er ihn von den Riemen losmachen. Am andern Tage wurden die Priester, und der hohe Rath zusammen berufen, und Paulus vorgestellt.

Apostelg. 22, 1—30.

Hier entfiel ihm eine Rede, die der hohe Priester Ananias, den er nicht kannte, als eine Beschimpfung aufnahm. Als Paulus von der Auferstehung der Todten redete, geriethen die Pharisäer, und Sadduzäer in den heftigsten Zorn, und vergriffen sich die letztern an Paulus, der daher wieder in die Burg zurückgebracht wurde, wo ihm der Herr in der Gefängniß erschien, und Muth zusprach.

Apostelg. 23, 1—11.

Bayerische Staatsbibliothek München

Evangel. u. Epistelbuch.

Als es Tag geworden, verschwuren sich etliche seiner Feinde, ihn herauszufordern, und zu tödten. Ihr Anschlag wurde durch den Sohn der Schwester des Pauli entdeckt. Der Tribun ließ ihn daher zur Nachtszeit wohl versichert mit einem Briefe an den Landpfleger Felix nach Cäsarea bringen.

Apostelg. 23, 11—35.

Gleich kam Ananias mit seinem Anhange nach, um Paulum von dem Felix als einen Aufwiegler des Volkes, und Lästerer des Tempels anzuklagen. Paulus vertheitigte sich, und Felix, der selbst mit seiner Frau Drusilla Paulum mit Vergnügen von dem Glauben an Jesum sprechen hörte, verschob das Urtheil bis zur Ankunft des Tribuns Lysanias, unterdessen er ihn so verwachen ließ, daß seinen guten Freunden der Zutritt zu ihm gestattet war.

Apostelg. 24, 1—27.

Um diese Zeit scheint Petrus seinen ersten Brief an die asiatischen Provinzen, die er kurz zuvor durchreiset hatte, von Rom, oder von Babylon geschrieben zu haben, der aus fünf Kapiteln bestehet, worin er Gott für den Beruf zum Glauben, und zum ewigen Leben, zu dem man nur durch Trübsalen gelangen kann, danket. Er ermahnet zur Reinigkeit der Sitten, weil alle durch das Blut Jesu sind erkauft worden.

1. Pet. 1, 1—25.

An der Stuhlfeyer Petri den 18. Jäner, und am Feste vieler Martyrer nach Ostern.

Evangel. u. Epistelbuch.

Er redet von der geistlichen Milch, von dem Ecksteine, welcher Jesus Christus ist; rühmet die Vorzüge der Christen an. Befiehlt unter den Heyden ein auferbauliches Leben zu führen, sich von weltlichen Begierden zu enthalten, den Fürsten und Obrigkeiten sowohl rechtschaffenen, als rauhen zu gehorsamen, und die Verfolgungen und Trangsalen mit Freude zu dulden.

1. Pet. 2, 1—25.

Am Samstage nach Ostern, und am 2. und 3. Sonntage nach Ostern.

Er giebt den Männern, und Weibern sehr nützlichen Unterricht zur häuslichen Tugend. Zeiget, wie nothwendig es sey, die Zunge im Zaume zu halten, und geduldig zu leiden. Er beweiset, daß die Arche des Noe ein Vorbild der Taufe gewesen.

1. Pet. 3, 1—22.

Am fünften Sonntage nach Pfingsten, und am Freytage nach Ostern.

Weiters ermahnet er die Christen, daß sie die Sünde, von der sie durch Christi Tod sind erlöset worden, sorgfältig meiden, dem Gebethe fleißig obliegen, sich unter ein ander lieben, und sich erfreuen sollen, wenn sie um Christiwillen etwas zu leiden hätten.

1. Pet. 4, 1—19.

Am sechsten Sonntage nach Ostern, u. am Feste eines Martyrers.

Er bittet die Vorgesetzten, und Aeltern, ihre Untergebenen mit Worten, und guten Beyspielen zu weiden; den Unterthanen aber, und Jungen trägt er den Gehorsam auf. Er bindet allen die Demuth, die Ergebenheit in den göttlichen Willen, die Nüchternheit, Wachsamkeit wider die Versuchungen

Evangel. u. Epistelbuch.

suchungen des Teufels, und die christliche Abtödtung ein.

1. Pet. 5, 1—14.

Am Feste des h. Apollinaris den 23. Juli, und am dritten Sonntage nach Pfingsten.

Zwey ganze Jahre giengen unterdessen hin, und Paulus lag noch immer zu Cäsarea in Ketten. Felix wurde von dem Kaiser Nero abgerufen, und an seine Stelle Portius Festus gesetzt, dem Paulus den Juden zu Gunsten von seinem geldgierigen Vorfahrer in Fesseln zurückgelassen wurde.

Apostelg. 24, 27.

Kaum hatte Festus von seiner neuen Ehrenstelle zu Cäsarea Besitz genommen, brachten die Juden wider Paulum ihre Klagen an. Er ward dann in Gegenwart der Kläger vors Gericht geführt, wo er sich wider die ihm gemachten Vorwürfe standhaft vertheitigte. Festus gab ihm die Wahl, ob er zu Cäsarea, oder zu Jerusalem das Endurtheil wollte fällen lassen. Allein Paulus appellirte an den Kaiser. Einige Tage nach dieser Verhör kam Agrippa, König von Peräa, und Trachonitis mit seiner Schwester Berenice nach Cäsarea, um den neuen Landpfleger zu bewillkommen.

Apostelg. 25, 1—27.

Dieser verlangte Paulum zu sehen, und zu hören. Er ward nun am andern Tage im großen Verhörsaale vorgestellt: und da sich Paulus auch vor dem Herodes mit der Erzählung seiner Bekehrung sehr beherzt rechtfertigte, wurde er von dem Festus für

einen

Evangel. u. Epistelbuch.

einen Enthusiasten gehalten; Herodes aber, der die Kraft der Wahrheit fühlte, und schon vieles von der Lehre Jesu wuste, wurde beynahe zur Annahme des christlichen Glaubens bewogen, und sagte zum Festus, dieser Mann könnte als unschuldig freygesprochen werden, wenn er nicht selbst an den Kaiser appellirt hätte.

Apostelg. 26, 1—32.

Es war nun beschlossen, daß Paulus nach Rom reisen sollte, um vor dem Gerichte des Kaisers verhört, und gerichtet zu werden. Festus hatte noch einige andere Gefangene, die er in dieser Absicht nach Rom schicken wollte. Mit diesem wird Paulus einem römischen Offiziere Namens Julius übergeben. Unter dessen Aufsicht werden sie an Bord eines Schiffs gebracht, welches von Adramytium, einem Seehafen in Mysien war, und dahin zurückkehren wollte. Lukas und Aristarch bedienten sich eben dieser Gelegenheit nach Rom zu kommen. Zu Sidon in Phönizien erlaubte Julius dem Apostel seine Freunde zu besuchen. Von dort lichtete man die Anker, und segelte wegen allzustarken Gegenwind an der nördlichen Seite der Insel Cyprus hin; alsdann wurde der Lauf durch das cilicische, und Pamphilische Meer nach Myra in Lycien gerichtet, wo man anlandete, und in ein anderes Schiff von Alexandria in Aegypten, welches Getreid nach Italien führte, übersetzte. Sie hatten bey dieser Reise so hef-

Evangel. u. Epistelbuch.

tige Gegenwinde, das sie mit harter Mühe das östliche Vorgebürg der Insel Creta umschifften, und in einem nahe bey der Stadt Salmone gelegenen Seehafen einliefen. Hier rieth Paulus wegen der stürmischen Jahrszeit zu überwintern, und sagte vor, man würde sehr unglücklich seyn, wenn man von da wegfahren wollte. Allein Julius ließ sich vom Schiffpatron überreden, und man segelte ab. Kaum waren sie vom Hafen weg, wurden sie von einem heftigen Sturmwinde an eine kleine Insel Klaude, oder Cauda genannt hingetrieben, wo sie in äußerster Gefahr versenkt zu werden stunden. Alle verzagten, aber Paulus tröstete sie, daß sie der Gefahr glücklich entgehen würden.

Apostelg. 27, 1—44.

Dieß geschah auch. Als es Tag wurde, entdeckte man Land, ohne es zu erkennen. Man bemühte sich das Ufer zu erreichen, aber plötzlich geriethen sie auf eine Sandbank, wo der Vordertheil des Schiffs auf dem Grunde sitzen blieb, der hintere zerbrach. Doch retteten sich alle, die im Schiffe waren, an der Zahl zweyhundert sechs und siebenzig, durch Schwimmen, und kamen in der Insel Melite, oder Malta ans Land, wo Paulus Anfangs für einen Erzböswicht, und gleich darauf für einen Gott gehalten wurde, weil er eine sehr giftige Natter, ohne davon beschädiget zu werden, ins Feuer, bey dem sich die Reisegesellschaft wärmte, geschlungen hatte.

Der

Evangel. u. Epistelbuch.

Der Apostel machte auch in dieser Insel den Vater des Publius, welcher Herr dieser Insel war, vom Fieber, und der Ruhr gesund, worauf auch viele andere ihre Kranken zu ihm brachten, die alle geheilet wurden.

Apostelg. 28, 1—10.

Nach einem viertljährigen Aufenthalte, während dessen sie alle Ehren empfiengen, machten sie sich zur Reise nach Italien fertig, stiegen in ein alexandrinisches Schiff, und fuhren nach Sizilien, wo sie in dem Hafen von Syrakus drey Tage vor Anker liegen blieben. Von da segelten sie Sizilien vorbey, und landeten bey Regium. Am folgenden Tage langten sie zu Puteoli in Kampanien unweit Neapel an.

Apostelg. 28, 10—15.

Daß Paulus zu Puteoli ans Land gestiegen, erfuhren alsogleich die Christen zu Rom; sie kamen ihm daher theils bis nach Tres-Tabernä, theils bis nach Appii-Forum entgegen, und begleiteten ihn mit Freuden nach Rom, wo es dem Paulus freygelassen wurde, sich eine Wohnung zu miethen, doch so, daß er von einem Soldaten bewacht wurde. Er berufte die vornehmsten der Judenschaft, erzählte ihnen den Hergang seiner Sache, Reise, und Ankunft; lehrte zwey Jahre mit aller Freymüthigkeit, und bekehrte viele.

Apostelg. 28, 15—31.

Gegen

Evangel. u. Epistelbuch.

Gegen das Ende dieser Gefangenschaft schrieb Lukas sein Evangelium; Paulus selbst aber schrieb während seiner Gefangenschaft verschiedene Ermahnungsbriefe an die Christen. Den ersten sandte er durch Epaphroditus zu den Philippensern, die ihm Geschenke zu seinem Unterhalt nach Rom geschickt hatten. Dieser Brief bestehet in den vier Kapiteln, worin er Gott um ihren Wachsthum in seiner Erkenntniß und Tugend bittet, und ihnen die Frucht seiner Bande zeiget.

Phil. 1, 1—29.

Am 22. Sonntage nach Pfingsten.

Er stellet ihnen die Liebe und Demuth Christi zum Muster vor, und verspricht ihnen zu mehrerem Trost den Timotheus nachzuschicken.

Phil. 2, 1—30.

Am Palmsonntage, und am Feste des h. Kreuzes den 3. May.

Er ermahnet sie im Glauben an Christum standhaft zu seyn, nicht denen zu Glauben, die sie bewegen wollten, die jüdischen Gebräuche nebst dem Evangelium zu beobachten; er warnet sie vor dem Simon, Cernithas, und deren Anhänger, die er Feinde des Kreuzes nennt.

Phil. 3, 1—21.

Am Feste eines h. Beichtigers, und am 23. Sonntage nach Pfingsten.

Er ermuntert sie zur Einigkeit, Gebeth, und beständigen Tugenden; er lobet ihre Sorgfalt, die sie für ihn hatten, bedanket sich für die Geschenke, und grüsset sie in dem Herrn.

Phil. 4, 1—23.

Am drey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten, und am 3. Adventsonntage.

Den

Evangel. u. Epistelbuch.

Den zweyten Brief schickte er durch den Diakon Tychikus an die Gemeinde zu Ephesus, welche sehr in Gefahr stund, durch die Fabeln der Gnostiker, und der unbekehrten Juden verführet zu werden. Sechs Kapiteln machen diesen Brief aus, worin er Gott für den Beruf der Epheser vor anderen Heyden danket; vieles und grosses von dem Geheimnisse der Gnadenwahle spricht, und die Vortreflichkeit des christlichen Glaubens, und die Hohheit Christi anrühmt.

Ephes. 1, 1—23.

Er beweiset, daß Gott Juden und Heyden in eine Kirche berufen habe, worin sie nicht mehr Fremdlinge, sondern Bürger und Hausgenossene der Heiligen seyen.

Am Feste des heil. Apostels Thomas den 21. Dez.

Ephes. 2, 1—22.

Weiters, daß auch die Heyden der Verheissungen Gottes werden theilhaftig werden, wenn sie an Christum glauben; er bittet daher Gott für die Epheser, daß sie von ihm im Geiste, und im Glauben möchten gestärket werden.

Ephes. 3, 1—21.

Am sechzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Er ermahnet sie zum Frieden; führet verschiedene Gaben des heiligen Geistes an, und ermuntert sie, christliche Sitten anzunehmen, vom unreinen Wandel abzustehen, und in der Furcht Gottes zu leben.

Am 17. und 19. Sonntage nach Pfingsten, und am Feyer-Abende der Himmelf. Christi, und am Feste Simon und Judas den 28. Octob.

Ephes. 4, 1—32.

Er

Evangel. u. Epistelbuch.

Er beredet sie zur Nachahmung der Vollkommenheiten Gottes, zur Vermeidung der Laster, und zur steten Ausübung auferbaulicher Werke. Er stellet ihnen die Kostbarkeit der Zeit vor. Er belehret die Männer und Weiber, wie sie sich nach dem Beyspiele Christi, und der Kirche, seiner Braut, untereinander lieben sollen.

Ephes. 5, 1—33.

Am 3. Sonntage in der Fasten, und am 20 Sonntage nach Pfingsten.

Er erklärt die Pflichten der Eltern, der Herren, der Kinder, und der Unterthanen. Er zeigt die Waffen an, mit denen man sich wider die unsichtbaren Feinde schützen soll, und endlich empfiehlt er sich dem Gebethe der Epheser.

Ephes. 6, 1—24.

Am 21. Sonntage nach Pfingsten.

Den dritten Brief schrieb, und schickte Paulus durch den Tychikus und Onesimus an die Einwohner zu Kolossis, die vom Epaphras im Glauben waren unterrichtet worden. Er enthält vier Kapitel, worin er seine Freude über ihre Bekehrung bezeigt, und ihnen standhaft in ihrem Glauben zu verharren räth. Er beweiset, daß Christus sowohl der Schöpfer aller Dinge, als das Haupt der Kirche, und der Erlöser aller Völker sey. Er erinnert sie, wie viel er wegen dem Evangelium zu leiden habe.

Kolos. 1, 1—29.

Am letzten Sonntage nach Pfingsten.

Er ermahnet sie, sich von der Eitelkeit menschlicher Weisheit, der aberglaubischen

Ge-

Evangel. u. Epistelbuch.

Gewohnheit die Speisen und Tage zu unterscheiden, und von der abgötterischen Verehrung der Engel zu hütten.

Kolosſ. 2, 1—23.

Er machet einen Abriß von den vornehmsten Pflichten eines christlichen Lebens, und besonders von den Pflichten der Männer gegen ihre Weiber, und der Herren gegen ihre Diener, und von den Schuldigkeiten der Letzteren gegen die Ersteren.

Kolosſ. 3, 1—25.

Am Osterſamstage, und am 5. Sonntage nach h. 3 Königen.

Er handelt noch weiters von den Herren. Befiehlt den Glaubigen ein unabläßiges Gebeth, und Bestrebung nach der christlichen Weisheit, und beschließt den Brief mit Grüſſen an seine Bekannten.

Kolosſ. 4, 1—18.

Den vierten Brief endlich von seiner Gefangenschaft schrieb Paulus an den Philemon, einen Christen zu Kolossis, dem sein Knecht Onesimus entlaufen, nachdem er seinem Herrn verschiedenes gestohlen hatte. Dieser Knecht kam nach Rom, und ward von Paulus bekehrt, der ihn mit einem sehr beweglich abgefaßten Empfehlungsschreiben an seinen Herrn zurückschickte, mit der Bitte, er möchte ihn wiederum zu voriger Gnade und Liebe annehmen.

Philem. 1—24.

Nachdem Paulus seines zweyjährigen Arrests zu Rom entlassen war, hielt er sich

noch

Evangel. u. Epistelbuch.

noch einige Zeit in Italien auf, und schrieb einen Brief an die bekehrten Juden in Palästina,

Hebr. 13, 24.

welcher aus dreyzehn Kapiteln bestehet, worin er erstens aus vielen Bibelstellen beweiset, daß Christus der wahre Sohn Gottes, und erhabner als die Engel sey.

Hebr. 1, 1—24

Zu Weyhnachten in der 3. Messe den 25. Dezemb.

Wie weit fürtreflicher das neue Gesetz vor dem alten sey, und daß Jesus durch seine Verdemüthigung der Erlöser, und Versöhner aller derjenigen geworden sey, die an ihn glauben.

Hebr. 2, 1—18.

Er zeigt, wie weit Christus über Moyses erhaben sey, und schrecket die Hebräer durch das Beyspiel ihrer Voreltern vom Unglauben, und Treulosigkeit ab.

Hebr. 3, 1—19.

Er lehret, daß man Christum, welcher den Himmel eröffnet hat, und ein hoher Priester ist, der mit unseren Schwachheiten Mitleiden zu tragen weiß, hören müsse, um zur ewigen Ruhe eingehen zu können.

Hebr. 4, 1—16.

Er beschreibet das Amt eines hohen Priesters, und beweiset daraus, daß Christus ein wahrer hoher Priester, und zwar nach der Ordnung Melchisedechs sey, welches er nicht ganz und vollständig erklärt, weil es die Juden nicht fassen wollten.

Hebr. 5, 1—14.

Am Festtage eines Bischofs und Beichtigers.

Er

	Evangel. u. Epistelbuch.
Er erinnert sie der grossen Wohlthat des Berufes zum Evangelium, von dem sie nicht mehr abfallen sollten. Er ermahnet sie nach dem Beyspiele Abrahams zur Standhaftigkeit und Geduld. Hebr. 6, 1—20.	
Er beweiset aus dem Priesterthume Melchisedechs, daß das Priesterthum Christi, welches ewig seyn wird, weit vortreflicher sey, als jenes des Aarons und der Leviten. Hebr. 7, 1—28.	Am Feste eines h. Bischofes und Beichtigers.
Er zeiget, daß die Ceremonien und Opfer des Gesetzes Christum vorbedeutet hätten, und daß durch ihn diese Vorbedeutungen wären erfüllet worden, folglich das alte Gesetz nothwendig bey Einsetzung des neuen habe aufhören müssen. Hebr. 8, 1—13.	
Er beschreibet einerseits die Schwachheit, und Kraftlosigkeit des alten, und andererseits die Vollkommenheit, Kraft, und Früchte des christlichen Gesetzes, die es vom Tode Jesu hat. Hebr. 9, 1—28.	Am Quatembersamstage im Herbste und am Passionssonntage.
Er sagt, daß nicht die Opfer Aarons, sondern das einzige Opfer Christi die Sünden vertilget habe. Er ermuntert die Hebräer zur Standhaftigkeit und Geduld in Widerwärtigkeiten, Hebr. 10, 1—39.	Am Feste mehrerer h. Martyrer.

und

Evangel. u. Epistelbuch.

und erzählet ihnen, wie viel die Altväter durch den Glauben, und die Hoffnung himmlischer Freuden ertragen haben.

Hebr. 11, 1—40.

Am Feste vieler h. Martyrer.

Er ermahnet sie ferners zur Geduld, besonders diejenigen, welche von den jüdischen Obrigkeiten wegen des Glaubens an Christum als Abtrünnige von dem Gesetze Moysis, des Ihrigen beraubet, und sonst auf allerley Art gekränket wurden, er stellet ihnen die ewigen Belohnungen vor.

Hebr. 12, 1—29.

Er beschließt dieses Sendschreiben mit allerley Sittenlehren, und beredet sie zur Liebe, Güte, und Barmherzigkeit, besonders gegen Gefangene, und Kranke; zum Gehorsame gegen die Obern, und zu allen christlichen Tugenden. Er bittet sie um ihr Gebeth, und verspricht ihnen das seinige.

Hebr. 13, 1—25.

Am Feste eines h. Bischofes, und Beichtigers.

Ob Paulus von Italien nach Spanien gereiset sey, wie er sich vorgenommen hatte, als er seinen Brief an die Christen zu Rom schrieb, ist ungewiß;

Röm. 15, 24—28.

desto gewisser ist es, daß er noch eine Reise in Orient gemacht, theils um neue Gemeinden zu stiften, theils die schon gestifteten zu besuchen, und zu befestigen. Unter den neuerrichteten ist vermuthlich

Kreta,

Evangel. u. Epistelbuch.

Kreta, wo er den Titus als Bischof zurückließ.

Tit. 1, 5.

Er setzte indessen seine Reise nach den morgenländischen Gegenden fort, und durchreisete, so viel aus seinem Sendschreiben abzunehmen ist, erstlich einen Theil von Palästina, wie er den Hebräern versprochen hatte, kam nach Kolossis, wo er vorher niemal war, und den Philemon vermög seines Versprechens besuchte. Von Kolossis mag ihn der Weg über Antiochien in Syrien geführet haben, und von dort über Troas nach Philippis, dessen Einwohnern er es ebenfalls verheissen hatte, daß er sie besuchen wolle.

Hebr. 13, 23. 24. Philem. 22. Philipp. 1, 25. und 2, 24.

Aus Macedonien, und vielleicht eben aus der Stadt Philippi schrieb Paulus einen Brief an den Titus zu Kreta von drey Kapiteln, worin er verordnet, Titus soll in jeder Stadt Priester einsetzen, deren erforderliche Eigenschaften, und Tugenden er beschreibt. Er verwirft den Unterschied der Speisen.

Tit. 1, 1—16.

Er belehret ihn, wie er allen Ständen anständige Tugend, und Besserung des Lebens durch Sitten und Beyspiele predigen solle. Er redet von der Kraft der Gnade, und empfangenen Wohlthaten Gottes.

Tit. 2, 1—15.

In der 1. Messe zu Weihnachten, und am neuen Jahre den 1. Jän.

Er

Evangel. u. Epistelbuch.

Er befiehlt ihm, die Unterthanen zu lehren, daß sie ihren weltlichen Obrigkeiten mit aller Sanftmuth gehorsamen sollen. Er verbietet die Gemeinschaft mit den Ketzern, und endiget den Brief mit Grüssen.

Tit. 3, 1—15.

In der 2. Messe zu Weihnachten den 25. Dezemb.

Von Macedonien begab sich Paulus nach Nikopolis in Epirus, wo er überwinterte, und den Titus zu sich berief,

Tit. 3, 12.

von da nach Korinth, wo er den Stadthentmeister Erast zurückließ.

2. Timoth. 4, 20.

Ob Petrus zu Korinth zum Paulus gekommen, und mit ihm nach Rom gegangen, ist sehr ungewiß; vielmehr scheint es, daß Petrus nur mit dem Markus, der sein beständiger Mitarbeiter war, um diese Zeit nach Rom gekommen sey, wo Markus aus Veranlassung dessen, was er von Petrus gehört, sein Evangelium; Petrus aber selbst noch einen Brief geschrieben hat an alle, welche an der kostbaren Gnade des Glaubens durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Erlösers Theil nehmen. Dieser Brief bestehet in drey Kapiteln, worin er die Gnade Jesu Christi preiset, durch den uns Gott die theuersten Verheissungen gegeben hat; er dringt darauf, daß, weil Christen gleichsam Mitgenossen der göttlichen Natur geworden sind, sie auch nicht ein irdisches und fleischliches, sondern ein

himm-

himmlisches und gottseliges leben führen, im beständigen Glauben, in allerley Tugenden, Erkenntniß, Enthaltsamkeit, und brüderlichen Liebe leben müßten.

2. Pet. 1, 1—21.

Er ermahnet im Glauben standhaft zu seyn, und sich nicht durch falsche Lehrer verführen zu lassen, deren Sitten er sehr lebhaft schildert. Er suchet durch Vorstellung der Strafen, mit denen Gott die Sünder gezüchtiget, von Sünden und Lastern abzuschrecken.

2. Petr. 2, 1—22.

Er gedenket des lezten Gerichts als eines kräftigen Beweggrundes, im Glauben fest zu verharren, und ein dem Glauben angemessenes Leben zu führen. Er lobt die Briefe Pauli, sagt aber, sie seyen hart zu verstehen. Zulezt verkündiget er sein nahe bevorstehendes End, welches auch bald erfolgt, denn er wurde beyläufig etlich dreyßig Jahre nach Christi Tod unter dem Kaiser Nero gekreuziget.

2. Petr. 3, 1—18.

Die einreissenden Sekten, und falsche Lehren bewogen auch den Apostel Judas mit dem Beynamen Thaddäus einen Brief fast im nemlichen Tone, wie der zweyte Brief Petri lautet, abzufassen, worinn er die Ketzer als Menschen beschreibet, die sich den Leidenschaften überliessen, die voll Stolz und Eitelkeit wären, die den Reichen

Evangel. u. Epistelbuch.

Am Feste der Verklärung Christi den 6. August.

Evangel. u. Epistelbuch.

niederträchtige und eigennüzige Gefälligkeiten bewiesen, die nur ihrem Gutdünken und ihren Einbildungen folgten, und nur eine fleischliche Klugheit besässen. Er ermahnt daher die Gläubige, sich vor solchen Lehrern zu hütten, in dem Glauben standhaft zu seyn, damit ihnen das nicht begegne, was den Hebräern, Sodomitern, und den gefallenen Engeln widerfahren ist, welche alle ins Verderben sind gestürzet worden.

Am Feste des heil. Silverii den 20. Juny.

Jud. 1—25.

Paulus trachtete von Korinth in Italien zu kommen, auf welcher Reise er Troas, wo er seinen Mantelsack, Schriftrollen, und Schreibtafel bey dem Carpus zurückgelassen, und welche ihm zurückzubringen dem Timotheus aufgetragen wurde, wie auch Miletum, wo er dem Trophimus krank verlassen mußte, durchwandert hatte.

2. Timoth. 4, 13 und 20.

Nun kam er endlich nach Rom, wo er gefangen, und wo nicht im nemlichen Jahre, wenigstens im nemlichen Tage unter der Christenverfolgung des Kaisers Nero mit Petrus enthauptet wurde. Vor seinem Martertode aber schrieb er noch in der Hoffnung von den Fesseln befreyet zu werden, einen Brief an den Timotheus von vier Kapiteln, worinn er ihn wegen der Stärke seines Glaubens lobet, und ihn ermahnet, denselben ohne Furcht zu predigen. Er rühmt das Haus Onesiphori an, und wünscht ihm von Gott Vergeltung.

2. Tim. 1, 1—18.

Evangel. u. Epistelbuch.

Weiters ermahnet er den Timotheus, alle unnüze Untersuchungen, Streitigkeiten und Geschäfte zu fliehen, er stellet ihm nochmals die Pflichten eines Bischofs und Seelenhirten vor. Er heißt ihn, die falschen Lehrer, besonders die, welche die Auferstehung läugnen, fliehen, nicht verzagen, wenn schon einige vom Evangelium abfallen, und die Sünder mit Sanftmuth strafen.

2. Tim. 2, 1—26.

Am Feste eines heil. Martyrers.

Er beschreibt die Sitten der Ketzer, und giebt an, wodurch sie sich kennbar machen. Er muntert ihn zur Geduld und Marter auf, und befiehlt ihm, die heilige Schrift fleißig zu lesen.

2. Tim. 3, 1—17.

Am Feste eines heil. Martyrers.

Er beschwört ihn, wider die falsche Lehrer zu predigen, und deswegen alles auszustehen. Er stellet ihm seine Leiden und Verfolgungen zur Aufmunterung vor. Er beschliesset damit, daß er seinen nahe bevorstehenden Martertod ankündigte; versichert aber, daß er noch zuvor, und zwar eilends zu ihm zu kommen trachte.

2. Tim. 4, 1—22.

Am Feste eines heil. Lehrers.

Unter dem römischen Kaiser Domitian wurde Johannes, der von Jesu vielgeliebte Jünger, nach der Insel Pathmos ins Elend verwiesen, wo er das Buch von seinen geheimen Offenbarungen geschrieben hat, welche vermuthlich den ganzen Zeitraum von der Ankunft Christi bis ans En-

Evangel. u. Epistelbuch.

de der Welt in sich begreifen. Dieses Buch ist in zweyundzwanzig Kapiteln abgetheilet. In den ersten drey Kapiteln sind grosse und würdige Begriffe von Jesu enthalten, und ist unter dem Bilde der sieben Leuchter, und sieben Sterne, die Rede von sieben Bischöfen, und so vielen Kirchen in Asien, welche Johannes aus göttlichem Befehl strafen, lehren und ermahnen muß. Die sechzehn folgenden betrafen die vielen Verfolgungen, welche die Kirche gelitten hat, und handeln von den Strafen der Verfolger, und von Ausrottung der Ketzerey. Die drey lezte sind eine Beschreibung vom Ende der Welt, dem jüngsten Gerichte, und von der Glückseligkeit der Gerechten. Im ersten Kapitel erzählt der Apostel die glorwürdige Gestalt Christi mitten unter sieben Leuchtern und sieben Sternen, durch welche der Innhalt des ganzen Buches vorgestellt wird.

Apoc. 1, 1—20.

Im zweyten Kapitel schreibt Johannes dem Bischofe zu Ephesus, daß er seine erste Liebe, welche er erkalten lassen, wieder anzünde. Sein Lohn soll das Holz des Lebens seyn. Dem Bischofe zu Smyrna, daß er in der Tugend und im Glauben bis in den Tod verharre. Sein Lohn soll die Krone des Lebens seyn. Dem Bischofe zu Pergamo, daß er sich der Lehre der Nikolaiten männlich widerseze. Sein Lohn soll das verborgene Himmelbrod, und ein weisser Stein seyn. Dem Bischofe zu Thya-

*Am Feste des heil. Erzengels Michael, den 29. Sept.

tira,

Evangel. u. Epistelbuch.

tira, daß er wider die Jezahel streite, die von den Gözenopfern essen, und Hurerey treiben lehrte. Zum Lohn soll er den Gewalt über die Heyden, und über den Morgenstern bekommen.

Apoc. 2, 1—29.

Im dritten Kapitel schreibt er dem Bischofe zu Sardis, daß er zwar dem Name nach lebe, aber an sich todt sey. Er soll seinen gefährlichen Stand bereuen, und sich bessern. Dem Bischofe zu Philadelphia, welcher an Tugenden arm war, daß er das, was er hat, behalten soll, damit nicht ein anderer seine Krone wegnehme. Dem Bischofe zu Laodicäa, daß er weder kalt noch warm sey, und also wie ein laues Wasser werde ausgespyen werden, wenn er sich nicht bessert.

Apoc. 3, 1—22.

Im vierten Kapitel sieht der Apostel durch eine geöffnete Thüre im Himmel Gott auf dem Throne mit einem Regenbogen umgeben zwischen vierundzwanzig der Aeltesten sitzen, und vor ihm vier geflügelte Thiere voller Augen stehen.

Apoc. 4, 1—11.

Im fünften Kapitel sieht er in der Hand Gottes ein von in, und aussen überschriebenes, und mit sieben Sigeln versigeltes Buch, daß Niemand anderer als ein erwürgtes Lam mit sieben Hörnern, und sieben Augen eröffnen kann, welches daher

von

Evangel. u. Epistelbuch.

von den Aeltesten, und allen Inwohnern des Himmels gepriesen und angebethet wird.

Apoc. 5, 1—14.

Im sechsten Kapitel eröffnet das Lamm die ersten vier Sigel, und es werden vier unterschiedliche Pferde mit Reitern gesehen, durch welche dem Menschen verschiedene Strafen angedeute werden. Bey Eröffnung des fünften Sigels werden die Seelen der Martyrer gesehen, welche um Rache schreyen. Bey Eröffnung des sechsten entstehet ein grosses Erdbeben, die Sonne wird verfinstert, der Mond blutroth, die Sterne fallen vom Himmel, und die Menschen verbergen sich vor Furcht in die Höhlen.

Apoc. 6, 1—17.

Im siebenden Kapitel werden zwölftausend Auserwählte aus allen Geschlechtern Israels an ihren Stirnen bezeichnet, damit sie nicht in die Strafe der Gottlosen verwickelt werden. Der Apostel sieht auch eine unzahlbare Menge aus den Völkern mit weissen Kleidern, und Palmzweigen vor dem Throne Gottes stehen, und das Lamm anbethen.

Apoc. 7, 1—17.

In dem achten Kapitel erbricht das Lamm das siebende Sigel, und es gehen Engel heraus, die mit Posaunen blasen. Indem der erste blaset, fällt Hagel und Feuer herab. Da der anderte bläst, fällt ein feuriger Berg ins Meer. Während

Am Feyerabende aller Heiligen den 31 October.

Am Feste des heiligen Mauritz, und seiner Gesellen, den 22. Septemb. und am Feste aller Heiligen, den 1. Nov.

der

Evangel. u. Episelbuch.

der dritte bläßt, fällt ein Stern in die Flüsse, und indem der vierte bläst, wird der dritte Theil der Sonne, des Mondes, und der Sterne verfinstert.

Apoc. 8, 1—13.

Im neunten Kapitel bläst der fünfte Engel, und es fällt ein Stern vom Himmel, der den Abgrund eröffnet, aus welchem Heuschrecken von wunderbarlicher Gestalt hervorkommen. Da der sechste Engel bläst, werden aus dem Flusse Euphrat vier Engel losgelöset, welche ein grosses und gräuliches Kriegsheer versammeln, von welchem der dritte Theil der Menschen erschlagen wird.

Apoc. 9, 1—21.

Im zehnten Kapitel siehet Johannes einen Engel mit einer Wolke begleitet, welcher den rechten Fuß auf das Meer, den linken auf die Erde sezt, und schwört, es werde hinführo keine Zeit mehr seyn. Der Engel befiehlt dem Johannes das Buch zu nehmen und zu essen.

Apoc. 10, 1—11.

Im eilften Kapitel wird dem Apostel befohlen, die Kirche Gottes samt dem Altar zu messen, welche zweyundvierzig Monate von dem Antichrist grausam wird verfolget werden. Es wird die Ankunft der zween Propheten Enoch und Elias, ihre Wunderthaten und Martertod beschrieben. Während der siebende Engel bläst, wird alles

erfüllet,

Evangel. u. Epistelbuch.

erfüllet, und das Reich Gottes fängt an, worinn die Aeltesten Gott danken. Der Himmel wird eröffnet, und die Arche des Bunds erscheinet, worauf Bliz, Donner, und Erdbeben erfolgen.

Apoc. 11, 1—19.

Im zwölften Kapitel wird unter dem Sinnbilde des Streites zwischen dem Weibe und dem Drachen der Streit der Kirche mit dem Satan, und Antichrist entworfen. Der Drach wird von dem Erzengel Michael gestürzt, und ziehet den dritten Theil der Sterne mit sich.

Apoc. 12, 1—18.

Im dreyzehnten Kapitel sieht der Apostel den Antichrist in der Gestalt eines Thieres mit zehen Hörnern und sieben Köpfen, welches Gott und seine Heilige lästert, dieselben verfolgt, und doch angebethet wird. Er sieht auch den Vorläufer des Antichrists in der Gestalt eines anderen Thieres, welches befiehlt, das vorige Thier anzubethen, und bezeichnet alle mit seinem Zeichen.

Apoc. 13, 1—18.

Im vierzehnten Kapitel erzählet der Apostel, daß sich viele dem Antichrist widersezen werden, unter andern auch einmalhundert vierundvierzig tausend Jungfrauen, die deswegen würdig geschätzt werden, dem Lamm überall nachzufolgen. Er schreitet zur Aussage dreyer Engeln, deren der erste die Menschen zur Furcht Gottes ermah-

net,

Evangel. u. Epistelbuch.

net, der andere den Untergang der Stadt Babylon prophezeyet, und der dritte dem Antichrist und seinem Anhange mit dem höllischen Feuer drohet. Er hört eine Stimme aus dem Himmel, und siehet einen auf einer weissen Wolke die Früchten und Trauben mit einer Sichel abschneiden.

Apoc. 14, 1—20.

Am Feste der unschuldigen Kinder, den 28 Decemb.

Im fünfzehnten Kapitel sieht er die Heiligen, die das Thier überwunden, auf einem kristallenen Meere stehen, und das Lied Moysis singen. Es wird der Tempel eröffnet, aus dem sieben Engel, die sieben Plagen haben, hervorgehen. Eines von den vier vor dem Throne Gottes stehenden Thieren reicht den sieben Engeln sieben Schalen voll des Zorns Gottes.

Apoc. 15, 1—8.

Im sechszehnten Kapitel beschreibt er, wie die sieben Engel ihre Schalen ausgiessen, ein jeder an seinem Orte, und was auf die Ausschüttung einer jeden Schale für eine Plage erfolget.

Apoc. 16, 1—21.

Im siebenzehnten Kapitel siehet er die grosse Hurre Babylon auf einem Thiere mit sieben Köpfen, und zehen Hörnern sitzend. Lernt von dem Engel die Auslegung dieses Gesichts.

Apoc. 17, 1—18.

Im

Evangel. u. Epistelbuch.

Im achtzehnten Kapitel sieht er einen Engel, welcher rufet: sie ist gefallen, Babylon die grosse. Es wird die Strafe der gottlosen Stadt Babylon, das Wehekla-gen der Könige und der Kaufleute, und das Frolocken der Heiligen beschrieben. Ein Engel wirft einen Mühlstein ins Meer.

Apoc. 18, 1—24.

Im neunzehnten Kapitel siehet Johannes die Seligen im Himmel das fröhliche Alleluja anstimmen, und Gott Dank sagen, daß die Stadt Babylon zerstöret worden, und die Hochzeit des Lamms herbeygekommen ist. Christus kömmt mit einem gezückten Schwerte im königlichen Kleide vom himmlischen Heere begleitet, bestreitet den Antichrist, und tödtet ihn, worauf er mit seinem Vorläufer und Anhange von der Erde verschlungen wird.

Am Feste der heiligen Päpste Soteris und Caji, den 22 April.

Apoc. 19, 1—21.

Im zwanzigsten Kapitel siehet er einen andern Engel, welcher den Schlüssel zum Abgrunde hat. Dieser schliesset den Satan auf tausend Jahre in der Hölle an, nach denen er auf eine kurze Zeit losgelassen wird, wo er Gog und Magog wider Christum und seine Anhänger aufwigelt. Christus kömmt die Lebendige und Todte zu richten, und einem jeden nach seinen Werken zu vergelten.

Apoc. 20, 1—15.

Evangel. u. Epistelbuch.

Im einundzwanzigsten Kapitel schildert er die himmlische Stadt in ihrer Größe, Herrlichkeit und Klarheit.

Apoc. 21, 1—27.

Am Tage der Kirchweihfeyer.

Im zweyundzwanzigsten Kapitel beschreibet er den Fluß des ewigen Jerusalems, und die Bäume des Lebens. Wird von dem Engel, den er anbethen will, abgehalten. Ermuntert alle zur Begierde nach dieser Stadt, und betheuert, daß sie nur durch den Haß der Sünde dahin gelangen. Drohet endlich denen, die diese Prophezeyhung verfälschen würden, grosse Strafen.

Apoc. 22, 1—21.

Nachdem Johannes aus der Insel Pathmos wiederum nach Ephesus zurückgekommen, schrieb er auf Anhalten der asiatischen Bischöfe sein Evangelium, worinn er wider die damaligen Ketzer die Gottheit Christi beweiset. Wenige Jahre vor seinem Tode schrieb er auch drey Briefe, den ersten von fünf Kapiteln, wie einige glauben, an die Parthen, oder vielmehr an alle Christen. Er versichert, daß er nur das Wort verkündige, das er selbst gesehen, gehört, und berühret hat. Er lehret, daß Gott ein Licht ohne Finsterniß sey, und die Christen ebenfalls im Licht wandeln sollen. Daß Niemand ohne Sünde sey, und jeder seine Sünde bekennen soll, damit wir durch das Blut Christi von allen Sünden gereiniget werden.

1. Johan. 1, 1—10.

Evangel. u. Epistelbuch.

Er ermahnet, die Sünde zu meiden. Er empfiehlt die Liebe, aber nicht für die Welt, sondern gegen Gott, der uns zuerst geliebet hat, gegen Christum, der aus Liebe für uns gestorben, und gegen den Nächsten. Er widerlegt zugleich die Irrthümer des Cerinth und Ebion, welche Christo die Gottheit, und des Basilides, der ihm die Menschheit abstreiten wollte. Er stärkt im Glauben.

1. Johan. 2, 1—29.

Er rühmt die Vortreflichkeit der geistlichen Geburt und Kindheit, welche aus Gott ist, und das ewige Leben zum Lohne hat, an. Er beredet zur brüderlichen Liebe, zur Heiligkeit, und zu einem eifrigen Gebeth mit reinem Herzen und Vertrauen auf Jesum.

Am Feste des heil. Polycarpus, den 26 Jenner, und am 2. Sonntage nach Pfingsten.

1. Joh. 3, 1—24.

Er redet wieder vieles vom Glauben, und von der Liebe, die er über alles erhebt, empfiehlt, und ihre Früchte erzählt. Er sagt, daß man den Umgang mit den Ketzern und Irrlehrern meiden soll.

Am 1. Sonntag nach Pfingsten.

1. Joh. 4, 1—21.

Er handelt nochmal vermög seines ganzen Karakters von dem Glauben, und der Liebe gegen Gott und Christum. Er lehret den Glauben an die HH. Dreyfaltigkeit. Macht endlich eine Meldung von der Sünde, die zum Tode, oder nicht zum Tode ist.

Am 1. Sonntage nach Ostern.

1. Joh. 5, 1—21.

Den

Evangel. u. Epistelbuch.

Den zweyten Brief schrieb er in seinem sehr hohen Alter an die Matrone Electam, wo er sie ermahnet, mit ihren Kindern dem Glauben getreu zu bleiben, und die Ketzer zu meiden.

2. Joh. 1—13.

Den dritten schrieb er an Kajus, seinen Jünger, den er wegen seines guten Wandels und Gastfreyheit lobet. Er bezeigt seinen Unwillen über den Ehrgeiz des Diotrephes, und giebt hingegen dem Demetrius ein schönes Lob und gutes Zeugniß.

3. Joh. 1—14.

Ende.

An-

Anweisung

Die Evangelien mit Einsicht und Nutzen zu lesen.

Ausgezogen aus der vortreflichen Lebensgeschichte Jesu von Mutschelle.

Zweck des Lesens der Evangelien; üble Folgen des Misverstandes.

Guter Gebrauch des Gelesenen ist der Zweck alles nützlichen Lesens, und richtige Kenntniß und Einsicht in das, was man lieset, ein nothwendiges Mittel zum guten Gebrauche. Verstehen, was man liest, und gut gebrauchen, was man verstand, sind die Bestandtheile jeder heilsamen Lesung, wie von jedem guten Buche in der Welt, so vorzüglich vom Buche der Bücher, dem Evangelium Jesu.

Der Weg mag so treflich gezeichnet seyn, als er will; wer ihn nicht sieht, kann ihn nicht gehen; und wer ihn mit ungesundem blöden Auge, im falschen verstellenden Lichte anblickt, läuft immer Gefahr ihn zu verfehlen. Misverstand des Evangeliums ist von desto schädlichern Folgen, da man dem Wichtigsten, was man darinn sucht und suchen kann, dem Zwecke

seiner

seiner Schöpfung, der Glückseligkeit auf Wegen nachforscht, wo er nicht liegt, und so schwer wieder davon abzubringen ist. Denn ob man gleich nur unter dem schwachen und falschen Scheine eigner und fremder Einbildung im Finstern dahin irret; so hat man sich's doch meistens schon in den Kopf gesetzt, unter der Leitung höherer Offenbarung und Weisheit im Licht zu wandeln.

Glaubt man einmal mit falscher Richtung seines Selbstblickes, oder mit der trägen Geneigtheit, sich jeder nächsten Auslegung nachzubequemen, darinn Dinge zu sehen, wovon gerade das Gegentheil da steht, so hält man fest darob; und sollte man auf einer andern Seite durch Verwerfung offenbarer Naturwahrheiten, die damit nicht bestehen mögen, seine ganze gesunde Vernunft darüber aufopfern müssen; man opfert sie, und verdammet den hellen christlichen Mann, der nicht mitopfert. Der Unsinn, den oft das Menschenaug nicht ertragen möchte, wird, um gangbare Münze daraus zu machen, Gott auf die Rechnung geschrieben. „Gott hat's gesagt; schweig Vernunft!" — heißt es; wo man vielleicht besser sagen würde: „Schiefe Einsicht, falsche Auslegung, der Götze Eigendünkel und Einbildung sprach es."

Gotteswort, richtige Einsicht und Auslegung desselben ist Stütze und Erhöhung der Vernunft, Stärke und Leben für das Herz; aber Misverstand und unrichtige Erklärung kann ihnen Finsterniß und Tod werden. Dann mag der göttliche Unterricht, der uns ertheilt ward um unsern natürlichen Einsichten zu Hülfe zu kommen, manchmal wohl dazu dienen, uns auch diese zu rauben, und statt zu geben, woran uns mangelt, noch darüber zu nehmen, was man hat. Die falsche Stimme der Offenbarung unterdrückt auch die wahre der Vernunft, leitet in die unseligsten Irrthümer, und in eine Art von Unmöglichkeit, sich daraus zu retten. Sie

schuldet

schuldet es dem Irrgeführten zum Verbrechen an, einem andern Rufe zu folgen, als der vorgegebnen Gotteslehre, widersprechende Naturwahrheiten nicht als Lügen anzusehen: macht ihm's zum Verdienste, zur Pflicht, den Leitfaden, welchen ihm die Vernunft zum Ausgange aus Irrwegen darbiethet, zu verschmähen. So wird durch blöde Einsicht in das Evangelium, durch ungegründetes Hinein- und Heraustragen dessen, was nicht darinne ist, so durch Misverstand des herrlichsten Buches auf einmal das doppelte Licht ausgelöschet, das dem Menschen leuchten sollte, und das ihm auf einer Seite die göttliche Unterweisung, und auf der andern Natur und Vernunft darbiethet. Wo willst du nun hin in dieser siebenfachen Nacht, armer Blinder? Wohin mit dem blinden Führer, armes Herz?

Diese Betrachtung sollte jeden, dem es von Berufs- und Amtswegen zukömmt, andere in der Religionskenntniß zu unterrichten, zum Bestreben nach einer hellen erleuchteten Schriftkenntniß ermuntern. Wer die Wichtigkeit davon nicht fühlt, beweise sich, wenn er kann, die Falschheit! — Gegenwärtig soll sie vorzüglich für mich gemacht seyn, um bey dem unter uns noch herrschenden Mangel an brauchbaren kurzen Anweisungen hiezu so viel, als mir mein mehrjährig verttrauter Umgang mit dem Evangelium, meine schwachen Kräfte und andere Berufsarbeiten gestatten, zum Besten meiner Leser, und zum heilsamen Gebrauche dieser Geschichte beyzutragen. Mich soll der oft gedachte Gedanke nie verlassen: „Was ist Gotteswort im Evangelium für ein vortreflicher Grund und Boden, auf dem jede Tugend und Menschenseligkeit gedeihen sollte, wenn es mit Eindringen in Gottes Geist gelesen, verstanden, gelehrt und gebraucht würde! Wie stellte sich dann das Christenthum in einem so wohlthätigen Lichte dar, daß es den rüstigsten Muth ihrer Feinde entwaffnen, sich ihren treuen Anhängen noch mehr empfehlen, und selbst den

Zweiflern

Zweiflern den Gedanken und die Frage abdringen müßte: „Ist's möglich, daß eine so allgemeinnützige, wohlthätige Lehre falsch, nicht Gotteslehre seyn sollte?" — Wie muß es aber, wenn man bey Verfehlung des Hauptsinnes und der Hauptabsicht an Sylben und tödtenden Buchstaben hangen bleibt, daran nach seinem Gutbefinden, oder dem Bedürfniß seines Thema zerrt, dreht, und kränkelt, zur öden Sandwüste werden, worauf jedes heilsame Kräutlein erstirbt? Was hilft dann das Abreissen der schönsten Stellen aus ihrem Zusammenhange, das Theilen, Spalten und Zerlegen in die kleinsten Theile nach zwey- drey- und mehrfach verschiednem Sinne, ohne einzige Uebersicht des Ganzen und seines Zusammenhanges? Etwa daß man einen Haufen getrennter Körner daraus mache, nach Zeit und Weile eine Handvoll davon auffasse, dem Unverständigen in's Gesicht streue, und das Aug, welches Licht und Stärkung verlangt, blende? —

Erstes Hauptstück.

Anweisung das Evangelium zu verstehen und mit Einsicht zu lesen.

§. I.

Das Evangelium läßt sich ohne weitläufige Auslegung hinlänglich verstehen.

Es war eine Zeit, da man auf Seite der Katholiken, wenn von den heiligen Schriften die Rede war, sie so dunkel und unverständlich, als von Seite der Protestanten hell und faßlich ausgab. Von beyden Theilen ward die Behauptung wohl zu weit getrieben. Von ei-

nem Buche, wie das Evangelium ist, sagen: „Hier ist alles Nacht, und Dunkelheit schwebt da, wie über einen Abgrund" setzt es für die meisten Leser in die Klasse unbrauchbarer Bücher herab: und die Betheurung: „Hier ist alles Licht" giebt jedem das Recht, es ohne Vorbereitung, ohne nöthigen Unterricht und Hülfsmittel in die Hand zu nehmen, und Leser zu werden. Das Erste schreckt vom Lesen zurück; das Zweyte macht es unfruchtbar, und wenn man jede dunkle Stelle sogleich nach eignen Gutdünken zu erörtern sich für berechtigt hält, auch wohl gefährlich. Zwischen beyden Abwegen führt auch hier eine selige Mittelstrasse zu der nun von beyden Theilen anerkannten Wahrheit: „Das Evangelienbuch ist ein verehrungswürdiges, zwar hie und da, doch nicht so allgemein mit Finsterniß umhülltes Heiligthum, daß nur Priester und Schriftgelehrte dahin Zutritt haben, und ihr Volk davon ganz ausschliessen und entfernen sollten. Auch für dieses steht es offen, und würdige Bischöfe unserer Zeit haben ihm durch Veranstaltung guter Uebersetzungen den Zugang zu erleichtern gesucht. Sollte auch bey jeder noch so treflichen Uebersetzung immer einige Dunkelheit und hieraus einiger Anlaß zum Misverstande zurückbleiben; so ist doch eben darum keine weitläufige aus dicken Bänden bestehende Auslegung nöthig. Eine geprüfte allgemeine Anleitung könnte den Hauptbedürfnissen in wenigen Bogen hinlängliche Abhülfe verschaffen; nur müßte sie mehr in den Geist und Zusammenhang des Ganzen, als auf einzelne Sylben und Wörter hineingehen, und da die Dunkelheit durch manche seltsame Begriffe, mit denen man das Buch vor die Hand nimmt, um ein Gutes vermehrt wird, vor allen diese zu berichtigen suchen. Wenn auch dann noch hier und dort ein einzelner Ausdruck ein unauflösliches Geheimniß bleibt, so mag er's bleiben, bis es Gott gefällt, uns durch geübtere Forscher und Volkslehrer auch hierüber Aufklärung zu senden. Indessen hat man in der Hauptsache genug gewonnen, Lands genug

erob:rt,

erobert, woran sich der Verstand mit Nutzen und Festigkeit halten möge. Die Absicht möchte ich gerne durch gegenwärtige Anweisung erreichen.

§. II.

Eine Hauptregel die Evangelien zu verstehen.

Vor allem soll dem frommen Leser stets der Gedanke gegenwärtig seyn: „Das Evangelium ist kein Buch, das etwa in den lezten zehen Jahren geschrieben ward, und das erstemal aus der Presse kam; keine Beschreibung einer Geschichte, die sich etwa in den lezten zehen Jahren zutrug.“ So widersinnig es scheinen mag, auch nur so was zu träumen; so wird doch von einem grossen Theile Leser darnach gehandelt. Man ergreift das Evangelium, wie man sonst ein Buch unsrer Zeit zur Hand nimmt; man sieht die Evangelisten für Männer an, als hätten sie gerade zu und am nächsten für uns geschrieben, uns genau nach den Vorerkenntnissen, die wir besitzen, noch weiter unterrichten wollen. Ausdrücke und Redearten eines Volkes vor mehr dann einem Jahrtausend nehmen wir in dem Sinne, den unser Volk und Zeitalter damit verbindet; den Jüngern und Aposteln, der Mutter Jesu leihen wir gleich an der Schwelle des Buches eine so christlich helle Denkart, zu der sie doch erst in der Folge, nach dem endlichen Aufschlusse der Begebenheiten und der Geistessendung kamen, und der geübteste Christ kommen mag. — Dagegen wissen wir dem Volke der Juden, ihren Priestern und Schriftlehrern, ihren Religionssekten von Pharisäern und Sadduzäern nicht genug vorsezlich-widernatürlich-unmenschliche Bosheit, und argen Sinn zuzurechnen, so viel wir auch von Kindheit an gegen die Juden unsrer Zeiten gehört und aufgefaßt haben. Wir kennen so wenig die

damalige Verfassung des Staats, als die herrschenden Gesinnungen über Religion; um so leichter werden dem Volke vor siebenzehn Jahrhunderten die Begriffe des achtzehnten unterschoben.

Da man indessen doch auf Schriftstellen stößt, die nicht mehr dazupassen, so sieht man in den Handlungen, die erzählt werden, manchmal keine rechte Wahrscheinlichkeit, im Ganzen keinen faßlichen Zusammenhang mehr. Man weiß sich in die Widersprüche, die zwischen unsern vorgefaßten Urtheilen und denjenigen herrschen, die der evangelischen Geschichte zum Grunde liegen, nicht zu finden, und ruft: „Die Schrift ist dunkel, und nicht zu verstehen!“ schließt das Buch, und schöpft, wenn's gut geht, seinen Unterricht lieber aus neuern Schriften, die man nun für allezeit selbst dem treflichen Evangelienbuche vorzieht. Sogar gelehrtseynwollende Männer, denen es kraft ihres Standes und Amtes zukäme, solches schon lange ganz durchstudiert zu haben, glauben mehr Weisheit in einer skolastisch- und kasuistischen Theologie als im Evangelium zu finden.

Freylich läßt es sich ohne alle Schwierigkeit nicht bis zum Lichte durchdringen, aber die Arbeit, auf's Durchdringen verwandt, wird mit Freude und Segen belohnt, den uns wohl kein Buch in der Welt so, wie das Evangelium gewährt. Nur noch einmal dasselbe zur Hand genommen, und sich den Satz zur Regel gemacht: „Das Buch ist kein Buch von meinem Zeitalter; es ward vor siebenzehn Jahrhunderten geschrieben, und die Geschichte, die es erzählt, hat sich vor siebenzehn Jahrhunderten zugetragen: Ich darf es also nicht mit der meinem Zeitalter eignen Denkungsart lesen, nicht diese in das Buch und die Geschichte hineinbringen; sonst bringe ich zugleich mehr Dunkelheit hinein, als von selbst darinn liegt; mache mir's unverständlicher, als es ist.

Es

Es soll mir bey Lesung desselben eine heilige festgesetzte Regel seyn:

„Willst du das Buch recht verstehen, so setze dich „aus der Lage, Verfassung, Denkensart, den „Sitten deines Zeitalters heraus; suche all dieses „auf einige Zeit zu vergessen, und dich in die La„ge, Verfassung, Sitten, Denkensart jener Zeit „und jenes Volkes hineinzudenken, da und wo die „Geschichte vorfiel, und von den Evangelisten be„schrieben ward.“

Die Beobachtung dieser Vorschrift ist das Hauptmittel zur vollen, hellen, erfreulichen Kenntniß des Evangeliums, und seines Innhalts zu gelangen, und ohne dieses ist alles Schriftlesen und Schriftstudium eine vielleicht zwar desto größere, aber höchst undankbare Mühe, eine mehr verwirrende als aufklärende Arbeit.

Um sich die Befolgung einer so wichtigen Regel möglich zu machen, und in dieselbe Lage und Zeiten versetzen zu können, sind Kenntnisse nöthig, wovon einige die erzählte Geschichte und andere die Erzählung, einige den Innhalt und andere das Buch, den Vortrag, Verfasser, Sprache, und Schreibart betreffen. Von beyden findet man in dieser Anweisung so viel, als, um die Evangelien mit Einsicht zu lesen, hinlänglich seyn möchte.

Erster

Erster Abschnitt.

Von dem Innhalte der Evangelien.

§. III.

Abtheilung dieses Abschnitts.

Der Titel Evangelium, es mögen ihn die Evangelisten selbst, oder nachher andere vorgesetzt haben, sagt es, was diese Bücher sind. Jedes ist das Evangelium, nach griechischer und nach unsrer Sprache die frohe Nachricht von Jesu dem Gesalbten; jedes die Erzählung der wichtigsten Geschichte, wovon die Hauptperson, und der Held Jesus ist.

Wer nun diese Geschichte so, wie sie beschrieben vor uns liegt, recht verstehen will, der muß sich in die Zeiten, da sie vorfiel, zurücksetzen, sich vertraut machen mit dem Zwecke, den Jesus hatte, mit den Grundlagen, auf die er bauen konnte, und baute, mit den Hindernissen, die er fand; und dann wohl bemerken, wie er jene Grundlagen und Hülfsmittel gebrauchte; diese Hindernisse bestritt, und durch seine Lehre, Thaten, Leiden und Verherrlichung den Zweck erreichte, den er suchte.

Hierinn liegt die Eintheilung dieses ersten Abschnitts, und ich bitte, ehe man weiter lieset, noch einmal darauf zu sehen, um bey der folgenden Behandlung einzelner Theile das Ganze, das jedem derselben Licht und Stärke geben muß, stets im Auge zu behalten.

§. IV.

Zweck Jesu.

Die Worte, mit denen man insgemein den Zweck Jesu angiebt, möchten wohl an sich richtig seyn, aber die Vorstellungen, die meistens damit verbunden werden, leiten weit davon ab. Kömmt man nun mit denselben zum Evangelium hin, schlägt auf und liest, so faßt man die nächste beste Stelle, die den Worten nach mit unsrer Vorstellung übereinstimmt, zur Bekräftigung derselben auf. Und so wird das misverstandne Evangelium zur Befestigung des Irrthums misbraucht.

Man sagt: „Jesus ward Mensch, um uns durch sein Leiden und Sterben von den Sünden zu erlösen" — man denkt dabey nichts weiters, als: „Jesus habe für alle unsere begangene Sünden und verdiente Strafen genuggethan, solche durch sein Leiden und Sterben statt unser übernommen", und glaubt so fort die ganze Absicht seiner Ankunft vollkommen genau gefaßt zu haben. Ich will gegen die Worte, und die Wahrheit, die darinn liegt, nichts einwenden, aber die **Vorstellung** davon ist, glaube ich, offenbar zu enge, und zu eingeschränkt; Ich will nicht sagen, daß der Gedanke von **Genugthuung**, wenn er als die einzige Hauptabsicht unsers Erlösers betrachtet wird, ehe zum leichtsinnigen Fortsündigen Anlaß geben, als von der Sünde zurückschrecken möchte. Lieber wollen wir den Zweck Jesu, so wie ihn das Evangelium selbst angiebt, ausheben.

Wem seine eigne Worte noch ehrwürdig, und ihr gerader Verstand noch lieb ist, den lassen sie nicht einen Augenblick darüber zweifeln. Dazu kam er, ward Menschensohn, um das Verlorne zu suchen, und den Sünder zur Rückkehr einzuladen, um zu erleuchten alle Menschen

schen über das, was ihr Hauptbedürfniß war, und ihre Glückseligkeit betraf; um selig zu preisen und unter die Kinder Gottes zu zählen den, der das Licht zuließ, und die Finsterniß nicht mehr als dieses liebte; um weise und klug zu preisen den, der sein Wort nicht nur hörte, sondern vollzog; um allen und jedem ewiges Leben zu versichern, der an ihn glaubt, ihm eine Wahrhaftigkeit in seinen Lehren, eine Kraft und Macht in seinem Handeln, in Vollziehung seiner Droh- und Verheissungen zutraut, wie sie Gottes bevollmächtigtem Gesandten, Gottes eingebohrnem Sohne zukömmt, und dann in diesem festgegründeten Zutrauen ihm, der Wahrheit, dem Wege, und dem Leben nachwandelt, von Tugend zu Tugend, von der größten Vollkommenheit und Seligkeit, derer er empfänglich ist hienieden, bis zur höchsten dort oben.

All dieses und mehr dergleichen, was im Evangelium den Zweck Jesu offenbar darstellt, läßt sich in die wenigen Worte einschliessen: „Jesu Zweck und Absicht war, das Menschengeschlecht zu bessern, und mittels dieser Besserung glückselig zu machen.“ Dieß war ja eben der von den Evangelisten so oft angegebene Hauptinnhalt seiner Lehre, seiner Aufmunterung, sich der göttlichen Anleitung zu überlassen, die aus allen Menschen eine Gesellschaft treuer Gottesverehrer, ein Reich Gottes stiften wollte. „Bessert euch — hieß es da immer — ändert eure Gesinnungen und Sitten, denn das Reich Gottes ist nahe, und nur der gebesserte, geänderte, sittliche Mensch hat daran vollen Antheil.“

Die edelste Besserung und Beseeligung des Menschen für diese und jene Welt war seine wohlthätige, menschenfreundliche, gotteswürdige Absicht, und das Mittel solche zu bewirken war die Aufklärung des Menschengeschlechts durch jene wichtige Wahrheiten, ohne die weder Beruhigung noch Tugend möglich ist; war die Lehre,

Anlei-

Anleitung und Bildung zu solchen Gesinnungen, die allein Gott in des Menschen, und den Menschen vor Gottes Augen veredeln können; war endlich vorzüglich das Bestreben, alle in noch so verschiedne Nationen getheilte Menschen durch das Band einer allgemeinen gegenseitigen Liebe zu einer Gesellschaft lauter liebender Brüder zu vereinigen, und so vermöge einer vollkommnen sittlichen Besserung jenem Glücke zuzuführen, wodurch die menschliche Natur, so weit sie sich durch Vernunft und Sittlichkeit über Thiere erhebt, in einen Stand der ihr angemessenst würdigsten Beschäftigung und der seligsten Freude versetzt wird.

Wer Jesu diesen Zweck zutraut, und mit dieser Vorstellung davon zur Lesung des Evangeliums hinzutritt, der, hoffe ich, soll ihn durch alle Thaten, Lehren, und Schicksale, die von Jesu erzählt werden, bestättigt finden; der soll in die Seele der Geschichte, in Mark und Kern des Christenthums eindringen, und das Evangelium von der ehrwürdigsten Seite als ein Buch ansehen, woraus er, als aus einer gesunden Quelle, wahre Aufklärung des Verstandes, würdige Gesinnungen, und die zum Genusse von Seligkeit so nöthige Besserung seines Herzens schöpfen könne.

Der so gewöhnliche, aber mit allzuengen Vorstellungen verbundne Ausdruck: „Jesus hat uns von den Sünden erlöset", wird ihm weiter nicht nur heissen: „Er hat für die von uns verübten Missethaten Genugthuung geleistet", er wird ihm eine mehr sagend, würdig, und erfreulichere Bedeutung beybringen; die Bedeutung und Vorstellung, daß er nicht nur die verübten Sünden, und die unseligen Folgen des unsittlichen Wandels aufheben, uns von dieser Aufhebung durch seine und seines Vaters Liebe auf ernste Besserung hin die tröstliche Zusicherung geben, sondern auch von allen fernern Abwegen zurückhalten, und durch eine licht- kraft-

und thatenvolle Anleitung unserm höchsten Glücke, das uns moralische Vollkommenheit gewährt, uns entgegenführen wollte.

Das heißt im edelsten würdigsten Sinne Lamm Gottes seyn, das die Sünde, das höchste Unglück der Menschheit, diese Stöhrerin jeder reinen Menschenfreude, hinwegnimmt, und uns eben dadurch von der harten Knechtschaft der Sünde erlöset, uns zu freygebornen Kindern Gottes macht, indem es nach den richtigen Gesinnungen einer durch seine Lehre aufgeklärten Vernunft handeln lehrt; oder mit einem Worte — indem es bessert.

§. V.

Wie Jesus zu diesem allgemeinen Zwecke unter sonderheitlichen Umständen hinarbeitete.

Mit diesem würdigen Begriffe von der Erlösung und dem Zweck Jesu ist allerdings schon ein wichtiger Vorschritt gemacht, um in die evangelische Geschichte eine helle, nützliche Einsicht zu erlangen. Doch um in Durchlesung derselben nicht wieder vom Lichte manchmal in Dunkelheit zurückzufallen, sind Kenntnisse nöthig, die uns zeigen, wie Jesus bey all den sonderheitlichen Umständen, von denen er eingeschränkt war, unter einer einzelnen Nation von sonderheitlicher Art, unter der er lebte, dennoch zu seinem grossen, auf's allgemeine Beste der Menschheit angelegten Zweck hinarbeitete.

Es ist eine merkwürdige Regel: „Wer seine Wirksamkeit mit gutem Erfolge in's Grosse ausdehnen will, versuche sie erst beym engern, kleinern Kreise seiner nächsten Hausgenossen, Bekannten, Mitbürger, und Landsleute. Jeder Lehrer, der nachher gemeinnützlich ward, zähl-

te

te anfangs nur wenige Schüler. Nach dieser Regel handelte auch Jesus. Zwar lag in seiner Seele der weitaussehende Gedanke, jenen heilsamen Zweck, von dem wir oben sagten, bey dem ganzen Menschengeschlecht zu erreichen. Allein die kurze Zeit von dreyen Jahren, da er in dieser Absicht öffentlich auftrat, war unmöglich hinreichend, allen Völkern seine Bemühungen in eigner Person zuzuwenden. Bey einem Volke mußte er ohnehin den Anfang machen, und diesem einen so engen Zeitraum ganz zu widmen, war gar nicht zu viel. Welches hatte mehr Anspruch darauf, als sein Volk, unter dem er gebohren ward, und lebte, das von jeher durch höhere Offenbarung und reinern Gottesdienst ausgezeichnete Volk Israel? Die verlornen Schafe davon aufzusuchen, war er ja, seiner eignen Bekenntniß nach, vorzüglich gesandt. Die weitere Verbreitung seiner Lehren und Thaten über den Erdekreis überließ er den Aposteln und Jüngern, die er sich aus diesem Volke in dieser Absicht zugesellte, und denen er zu solcher Verbreitung die nöthigen Unterrichte, Aufträge und Vollmacht gab.

Aber wie gieng er nun bey diesem seinen Volke zu Werke, um seinen Zweck bey demselben am ersten zu erreichen, und so zu erreichen, daß er ihn mittels desselben auch bey andern Völkern erlangen könnte? —

Er fand vorräthige Kenntnisse, die er als ein weiser Lehrer mit Klugheit benützen, worauf er, als auf eine Grundlage, bauen konnte. Aber er fand auch Hindernisse, die er mit Muth bestreiten mußte, und sollte er auch unter der Last derselben erliegen müssen. Am Ende würde eben dies Erliegen, und die Verherrlichung, die darauf erfolgte, erst das Ganze, was er suchte, in das helleste überzeugende Licht stellen.

Wer nun dies alles recht einsehen, seine Verfahrungsart, so wie sie die evangelische Geschichte darstellt,

recht

recht verstehen will, muß vor allem das Volk, mit dem er zu thun hatte, und das Gute und Böse kennen, welches er bey ihm vorfand.

§. VI.

Politische Lage des Judenvolks zu den Zeiten Jesu.

Das Volk Israel, oder der Juden war zu den Zeiten Jesu in einer solchen politischen Lage, die grossen Einfluß auf die Maaßregeln hatte, welche der Heiland während der Verwaltung seines öffentlichen Lehramtes nahm. Die innern Unruhen, in welche das Land durch die Nachkommen Judas des Machabäers, durch die zween Brüder Hyrkan und Aristobul, und ihre Streitigkeit um die höchste Oberstelle geriethen, gaben auf einer Seite dem reichen und thätigen Antipater, einem Idumäer, der sich auf Hyrkans Parthey schlug, Gelegenheit, im Trüben zu fischen, und sich und sein Haus emporzuschwingen; auf der andern den Römern, die Aristobul zu Hilfe rief, einen scheinbaren Anlaß, sich mit ihrer grossen entscheidenden Macht in die Händel der Juden zu mengen, und unter ihren Partheyen den Schiedrichter zu machen. Da war nun Judenlands Freyheit dahin, ihre Herren die Römer, und Herodes, Antipaters Sohn, wußte sich so fest in ihre Gunst zu setzen, daß er Judenlands Beherrscher mit dem Titel eines Königs wurde, und ungeachtet der abwechselnden Partheyen unter den Römern selbst, Beherrscher und König blieb.

Von den Römern, einem heidnischen Volke abhängig seyn, von einem Könige Herodes, einem Idumäer und Ausländer beherrscht werden, war dem Judenvolke, das Heiden und Ausländer so sehr haßte, und sich mit Ausschliessung derselben, unter einem vorzüglichen Schu-

tze seines Gottes dachte, eine drückend verdrüßliche Lage. Das stille, aber tief in die Seele greifende Misvergnügen durfte nur von einem entschlossenen Manne mit offner Freymüthigkeit aufgefodert werden, so ward's Losung zur Aufruhr gegen ihre politische Oberherren. Judas der Galiläer (oder wie er noch zugenannt wird, der Gaulonite) war ein solcher Mann, der laut sagte, was allenthalben schon zum voraus stille gedacht ward: „Wir sind Abrahams Nachkommen, haben Abrahams Gott, und keinen Menschen zum Herrn; einem heidnischen Volke zinnsbar seyn, heißt, von Gott abfallen." Diese Sprache hatte offnen Eingang in die Gemüther, und wenn gleich Judas mit seinem Anhange, mit welchem er sich dem römischen Präses Cyrenius muthig entgegen stellte, zerstreut, und unterdrückt worden, so lebten doch seine Gesinnungen, die von Zeit zu Zeit, sonderbar nach dem Tode Jesu, in die gewagtesten Thathandlungen ausbrachen, und sich auf eine unselige Weise mit der Zerstreuung des Volkes, und dem gänzlichen Untergang seines Staates endigten.

Jesus kam zwar noch in die Zeiten von so viel äusserlicher Ruhe, als er zur Verwaltung seines Lehramtes und zur möglichen Versammlung der Zuhörer nöthig hatte. Aber Gährung, und der Funke zum Ausbruch lag immer in den Gemüthern, der hie und da, vorzüglich in Judäa und zu Jerusalem aufloderte. Judäa ward nach dem Tode Herodes, und der Verweisung seines Sohnes Archelaus zu einer römischen Provinz gemacht, und zur Zeit, da Jesus meistens in dem ruhigen Galiläa, dem Gebiethe des Herodes Antipas, lehrte, von einem römischen Landpfleger, dem Pontius Pilatus beherrschet. Wenn dieser die römischen Fahnen mit des Kaisers Bild in die Stadt Jerusalem, die dem Kaiser geweihten göldnen Schilde in den herodischen Palast bringen ließ, Wasserleitungen aus den Geldern des Tempelschatzes herstellen wollte, gieng es nie ohne Aufstand, und manchmal

nicht

nicht ohne Blutvergiessen ab. Die Hinrichtung einiger Galiläer zu Jerusalem, wovon Lukas (K. 13, 1.) meldet, hat wahrscheinlich den nämlichen Grund einer zu lauten Sprache von Freyheit, welche diese auf das Fest nach Jerusalem kommende Eiferer hören liessen.

Wer sich nun in diese damalige politische Lage des Judenvolks hineindenkt, wie viel sonst Unbegreifliches muß ihm nicht in der evangelischen Geschichte ganz leicht und faßlich werden? Hieraus läßt sich der meiste Aufenthalt Jesu in dem damals noch weniger empörten Galiläa, sein Wohnplatz in der Gränzstadt Kapernaum, sein, so viel möglich, stilles Hin- und Herreisen, sein bey jedem grössern Auflaufe schnelles Zurückziehen in die Einsamkeit, sein langsames und in Gleichnisse gehülltes Hervorrücken mit der ausdrücklichen Wahrheit von seiner Messiaswürde, und überhaupt jene Behutsamkeit erklären, mit der er einen anhaltenden zu grossen Zusammenlauf am nämlichen Orte, die weltlichen Hoffnungen, die sie sich von einem Messias machten, und jede hieraus leicht entstehende Auffoderung „Ihr Anführer im Kampfe für die Freyheit zu werden", auf's sorgfältigste verhindern muste.

§. VII.

Religionszustand des Judenvolks zu den Zeiten Jesu.

Wie der Staat, worinn einige Römisch- andre Herodisch- der größte Theil aber Frey- und Jüdischgesinnte waren, seine Partheyen hatte, so zählte auch die Religion die Ihrigen. Man muß sie kennen, wenn man den Zustand der Religion kennen will.

Seit der Rückkehr aus der Gefangenschaft von Babylon hatte das Judenvolk, das ehemals so oft zur Vielgötterey herabsank, fest auf die Anbethung eines einzigen wahren Gottes gehalten. Es theilte sich nicht mehr in Götzendiener und Gottesdiener. Aber die Gelehrten wurden durch die philosophischen Ideen, die aus Chaldäa oder der neuen Bekanntschaft mit mehr umliegenden Völkern entlehnt waren, zum Geiste der Spekulation veranlaßt, der den engen Kreis, worinn ihre Religionsbegriffe bisher eingeschlossen waren, zu erweitern strebte. Da entstand nun, wie aus jeder Spekulation, Verschiedenheit der Meinungen und Sekten; und wer bedenkt, wie durch Vermischung verschiedener philosophischer Systeme mit der christlichen Lehre sich in unsrer Theologie verschiedene Partheyen bildeten, wird sagen: „Sie haben entstehen müssen.“ Dieses Beyspiel von unsern Tagen genommen, macht uns auch die Art, nach der sie sich einander behandelten, sehr faßlich. Die Phariśäer, Sadduzäer, Herodianer, Essäer duldeten sich einander in einer und eben derselben Synagoge, in einem Tempel, wenn sie gleich manchmals in der Hitze des Streites sich Abweichung vom Gesetze vorwarfen, und, so zu sagen, sich wechselweise verketzerten.

Nach dieser allgemeinen Betrachtung wollen wir von jeder Parthey, und dem gesammten Religionszustande der Juden zu den Zeiten Jesu so viel sonderheitliche Nachricht geben, als es der Zweck dieser Anweisung erfordern mag.

1. Von den Phariśäern.

Die zahlreicheste, die beym Volk beliebteste und angesehnste Sekte war jene der Phariśäer. Die Zeit und Art ihres eigentlichen ohnehin zweifelhaften Ursprunges

zu

zu wissen, ist keine so wichtige Sache, als ihre Lehre und ihr Betragen zu kennen.

Die Lehrpunkten, wodurch sie sich vorzüglich von andern Religionspartheyen unterschieden, betrafen die Zusätze zu Moses Gesetze, die Auslegung desselben, das unvermeidliche Schicksal im Leben, und den Zustand des Menschen nach dem Tode.

Das geschriebne Gesetz für sich allein genommen erklärten sie für einen unvollkommenen Religionsunterricht, und behaupteten zugleich ein mündlich durch Uebergabe ihrer Vorältern aufbewahrtes Gesetz, das sich so gut von Gott, von Moses und ihrem Propheten herschriebe, und den Israeliten gleich grosse Verbindlichkeiten, wie jenes, auflegte, das in ihren Religionsbüchern aufgezeichnet war. Dieses bestand theils aus blossen Aeusserlichkeiten, die, ohne den innern Menschen zu bessern, denselben, wie Christus sagte, mit einer ängstlich drückenden unerträglichen Bürde überluden; theils aus gewissen an sich willkührlichen Auslegungen, wodurch das auf einer Seite ohne Nutzen überladne Gesetz auf der andern in seinen nützlichsten Vorschriften wieder geschwächt und entkräftet ward. So waren die willkührlichen Uebergaben nicht, wie es hätte seyn sollen, aus den göttlichen Schriften berichtigt, sondern diese Schriften selbst nach dem betrüglichen Maaßstabe dieser Uebergaben gedreht und zugeschnitten — eine Verfahrungsart, die bey aller Betheurung von Ehrerbiethung gegen Gotteswort gerade die schädlichste und bequemste ist, dasselbe in lauter Menschenmeinungen und Menschengebothe umzuwandeln.

Ihre Lehrsätze von dem Schicksale und der Unsterblichkeit der Seele zeigen offenbar die Vermischung philosophischer Systeme mit der jüdischen Religionslehre. Nach diesen hieng der größte Theil ihrer Handlungen von einem unvermeidlichen Schicksale ab, worunter aber wahrscheinlich

scheinlich Gottes unwidertreibliche Anordnung verstanden ward: Nur bey Tugend und Laster kam es zum Theile auch auf die Freyheit des Menschen, zum Theile aber dennoch wieder auf das Schicksal an. Die Sache scheint auf eine mitwirkende Gnade Gottes zu deuten, wenn gleich der Name noch mangelte. — Den Geist des Menschen hielten sie für unsterblich. Nach dem Tode ward mit ihm unter der Erde Gericht gehalten; der Böse ward zu ewigen Kerkern verurtheilt, und der Gerechte kam wieder in's Leben zurück, so, wie es Johannes dem Täufer und Jesu selbst zugemuthet ward, ob sie nicht Elias, Jeremias, Esaias, oder sonst einer der wieder in's Leben zurückgekehrten Propheten wären.

Wie ihre Religionsmeinungen, so war auch ihr Wandel beschaffen. Jene gründeten sich meistens auf grundlose Menschenübergabe, und dieser beruhte auf äusserlich willkührlichen Gebräuchen, worein, ohne auf innere Seelenbesserung zu dringen, die ganze Heiligkeit des Lebens gesetzt ward.

Wer sich wenigst auf längere Zeit zum Cälibat und körperlicher Reinigkeit bekannte, die Woche durch zweymal fastete, von allem, wo auch das Gesetz nichts foderte, selbst von den kleinsten Gärtengewächsen, von Kümmel und Anis Zehend abreichte, sich und seine Geschirre, sein Tisch und Hausgeräthe nur recht oft mit Wasser reinigte, Gebethe nach einer bestimmten Länge öffentlich verrichtete, öffentlich Almosen gab, eine Kleidung nach einem gewissen Zuschnitte, daran breite Säume und sonst mit Bibelsprüchen überschriebne Denkzettel, trug, allen Umgang mit Heiden und Sündern und Zöllnern, um nicht verunreinigt zu werden, vermied, eine gottseligfrömmelnde Sprache beym Volke und den Wittwen führte, sich, wo seiner Leidenschaft das Gesetz im Wege stund, sogleich auf das Ansehen eines Rabi (Lehrers) beziehen, und damit das Gesetz wieder lähmen

konnte, übrigens aber seine Leidenschaften nur in keine offenbare Uebelthaten ausbrechen ließ — Wer dieß that, und sonst noch eine Menge von Aeusserlichkeiten beobachtete, der war ein ächter Pharisäer, ein heiliger Mann; der durfte dann Gott danken, daß er nicht wie andre Leute wäre; auf das gemeine Volk wie auf Erdenvolk mit einem hohen Blicke herabschauen, und doch seine Hochachtung fodern, und gewiß erwarten; sich vor andern die ersten Plätze in den Synagogen und bey Gastmahlen herausnehmen; jeden, der seinem Ansehen, seiner Menschenlehre Abbruch that, wenn er noch so reine, auf wahre innige Herzenstugend andringende Lehre und Sitten hatte, als einen Verächter der Religion und der pharisäischen Lehrer, die Gottes Lieblinge wären, mit Beyhilfe seiner gleichgestimmten Mitbrüder und des ihm fanatisch anhangenden Volkes drücken, und als einen Irrglaubigen im Namen Gottes auch wohl bis zum Tode kränken und verfolgen.

Schon hieraus lassen sich die scheinheiligen Einwendungen, die sie Jesu und seinen Jüngern über Sabbatsverletzung durch wohlthätige Heilungen, über den bessernden Umgang mit Sündern, über Vernachläßigung des öftern Händewaschens, Bethens und Fastens machten, und eben sowohl die gegründeten Vorwürfe begreifen, die ihnen von Jesu über ihre heuchlerische Aussenseite, und das im Grunde ungebesserte Herz, über ihre im Tone grosser Lehrmeister vorgetragne kleingeistige Lehre, über ihre Pünktlichkeit in den geringfügigsten Dingen und im Wichtigen bis zum Kameelschlucken gehende Lockerheit wieder gemacht wurden. Ist's ein Wunder, wenn der helleste, weiseste, frömmste göttliche Mann ein Opfer solcher mit fanatischem Religionseifer behafteten Leute wird? — Doch wir müssen sie noch mehr von der Seite derjenigen aus ihnen kennen lernen, die in der lateinischen Uebersetzung des Evangeliums

Scribae

Scribae heissen, und so oft den Pharisäern zur Seite stehen, als es heißt: „Die Pharisäer und Schriftlehrer."

Da die Pharisäer die herrschende Religionspartey, von dem Volke als die Rechtglaubige und orthodoxe angesehen, und ihre Lehre die gemeine Schullehre war, so heissen nur diejenigen vorzüglich Schriftlehrer, welche ihrer Schullehre zugethan waren, und es in der ihnen so werthen Wissenschaft der mündlichen Ueberlieferungen, der davon vorgeschriebnen äusserlicheu Gebräuche, und darnach geformten Schriftauslegung vor andern weit gebracht hatten. Sie wurden zum Lehramte feyerlich eingeweihet, indem man ihnen zum Zeichen der übergebnen Lehrgewalt Schlüssel in die Hände gab, und die Worte beysetzte: „Nimm hin den Gewalt zu binden und zu lesen." Durch diese sinnbildliche Redeart, die von ihren gewöhnlich mittels Bindung und Lösung geschlossnen und geöffneten Thüren hergenommen war, ward so viel gesagt, als: „Wir ertheilen dir die Gewalt mittels deiner Lehre zu erklären, was nach dem geschriebenen und mündlichen Gesetze erlaubt sey, das Reich Gottes öffne oder schliesse." Jesus hat, wie Calmet sagt, sehr wahrscheinlich mit Rücksicht auf diese Redeart seinen Aposteln die Schlüssel, die Bind- und Lösegewalt in einem weit vorzüglichern Sinne ertheilt, und es an den Pharisäern und Schriftlehrern scharf geahndet, daß sie den Schlüssel der Wissenschaft und des Lehramtes allein an sich gerissen, und dennoch damit weder sich noch andern den Eingang zum Reiche Gottes öffneten.

Die Lehrgewalt, der Titel „Vater und Rabbi" (so hieß man die Lehrer) und eine zahlreiche Gesellschaft von Schülern war ein Vorzug, nach welchem die vom Heilande bestrafte Eitelkeit der Pharisäer nur gar zu gierig langte. Sie nahmen sich bey ihren Lehrjüngern ein unumschränktes Ansehen heraus: man mußte

sich an ihre Aussprüche so fest, als an das Gesetz hal-
ten, und den Lehrer, den man einmal gewählet, nicht
wieder verlassen. Indessen war ihre Gelehrsamkeit ei e
Schulgelehrsamkeit im strengsten Verstande, eine Nah-
rung ewiger Dispute für Gelehrte, und keine für das
Bedürfniß des Volks, etwa nach dem Sinnbilde derje-
nigen Schulen, die noch nicht lange alles mit einer
Menge Fragen und Streitigkeiten zu verwirren, und
doch wieder eine jede Frage mit einem räthselhaften
Machtspruche zu entscheiden wußten. Sie war die Fer-
tigkeit über zweifelhafte Fälle nicht aus Gottesgesetze oder
der Vernunft, Gottes Lichte, sondern aus ihrer Men-
schenübergabe, aus den Meynungen und Ansehen älterer
Rabbi schnellen Ausspruch zu geben, und die Kunst, die
sie auch öfters gegen Jesus übten, selbst zweifelhafte Fäl-
le und verfängliche Fragen der Menge auf die Bahn
zu bringen. Seit den Zeiten des Rabbi Schamai, und
des Rabbi Hillel hatten sie sich in zwo Unterpartheien
getrennt, deren jede sich einen dieser Lehrer zur Nachbe-
thung seiner Meynungen wählte, und mit der andern
über gewisse Punkte der Erbsatzungen in einem ärgerli-
chen Gezänke lebten — abermal ein Mittel, den unwich-
tigsten Lehren einen Grad von hoher Wichtigkeit beyzule-
gen, indem ja so gelehrte Leute mit so vieler Hitze nicht
um Nichts wollten gestritten und gelärmet haben. Al-
lein die gegenwärtigen Waffen ihrer Gelehrsamkeit — kann
man auch hier sagen — waren meistens papierene Schil-
de, mit Menschenmeynungen überschrieben, und um und
um mit Spitzfindigkeiten und Distinktionen behangen. —
Für jeden Fall wußten sie auch genau die Grösse der
Sünde anzugeben. Mit ungewaschnen Händen essen,
war nach den Lehrern Akiba und Jose nicht viel minder
als ein Ehebruch, und todeswürdig. Wer diesen Leh-
rern und ihren Menschenlehren widersprach, lag unter
dem Fluche und dem jüdischen Kirchenbanne, wie es dem
von Jesu geheilten Blindgebohrnen widerfuhr. Am En-
de war es auch leicht, aus dem Widerspruche eine Läste-

rung des Gesetzes zu machen, und auf Versteinigung zu dringen; nur stand zum Glücke der Menschheit die Unbequemlichkeit im Wege, daß sie zu den Zeiten Jesu unter römischen Landpflegern nicht immer ohne Anfrage zur Vollziehung des Urtheils schreiten konnten.

Es ist der Mühe werth über die Sekte der Pharisäer und vorzüglich ihrer Rabbi oder Schriftlehrer, da sie die erklärtesten Gegner des Heilands waren, und die evangelische Geschichte eigentlich zur Kampfgeschichte des Guten mit dem Bösen, der Finsterniß mit dem Lichte machten, das Gesagte noch einmal auf einen kurzen leicht zu haltenden Blick zusammzufassen. Ich denke, das Gemälde soll kurz und treffend, und, Gott gebe! nur nicht auch von manchem noch sichtbaren Pharisäismus, ein getreuer Abriß seyn, wenn man sagt: „Ihre Religion war im Innern ihres Verstandes mit einer Menge ungegründeter Menschenmeynungen und unnützer Spitzfindigkeiten, und, so wie sie sich von aussen zeigte, mit einem lästig zeremoniösen Gepränge überladen. Bey allem Mangel an Weisheis und Richtigkeit ihrer Gesinnungen, an Besserung und Edelmuth ihres Herzens hatten sie doch die stolze Ehrbegierde, beym Volke Rabbi zu heissen, und Heilige zu scheinen. Ein nothwendiges Mittel hiezu war, auf Menschengebothe das falsche Gepräge des göttlichen Ansehens zu drücken, aus dunklen, leeren Spitzfindigkeiten eine wichtige Gelehrsamkeit, und ein Heiligthum zu machen, welches das Volk in der Ferne mit gehörigem Anstand und mit Ehrfurcht betrachten, aber nicht betreten durfte; dann in die Beobachtung äusserer willkührlicher Gebräuche eine Heiligkeit zu setzen, die der noch so fleißige Beobachter des moralischen Gesetzes nicht haben konnte, wenn er nicht Hände und Geschirre so oft als der Pharisäer wusch.

Mangel an Wahr: und Weisheit half sich mit Mey-

Meynungen und Spitzfindigkeit — Mangel am innern Werthe mit äusserm Gepränge und Scheine.

Dunkle Gelehrsamkeit ließ im Verstande keinen Raum für Licht und Aufklärung — strenge Aeusserlichkeit der Gebräuche gewährte dem Herzen keine Besserung. Dieß blieb voll Stolz und Leidenschaften, und wie diese es verlangten, so standen immer Heere von Spitzfindigkeiten in Bereitschaft, das Böse und Schwarze bey ihnen weiß, und das Gute bey ihnen schwarz zu machen; unter den Mantel von Religion eigne Laster und fremde Tugenden zu hüllen, und so dem Auge des Zuschauers, obgleich nicht ohne seltsame Widersprüche zu entziehen.

Jezt wird es keinen Leser des Evangeliums mehr befremden, wenn er vom Munde Jesus, von dessen Lippen sonst nur Worte der Liebe, und der menschenfreundlichsten Sanftmuth flossen, gegen diese Art Leute harte, nicht ohne Unwillen und Wehmuth seines sanften Herzens gesprochne Worte und ernste Bestrafungen höret. Der Vorwurf, daß weder sie zum Reiche Gottes, zur geneigten Aufnahme des Messias und seiner Lehre kämen, noch andre dahin kommen liessen, enthält eine doppelte wichtige Klage. Sie und ihr Ansehen wenigst für andre so viel, als möglich, unschädlich zu machen, mußte das Augenmerk Jesu seyn, wenn sie auch für sich selbst einer Besserung unempfänglich waren. Und wie hätten sie bey dieser ihrer Kopf- und Herzensverfassung einer solchen empfänglich seyn können? Ist dann der Mann, der bey seiner dunklen spitzfindigen Gelehrsamkeit allgenügsam, alles Wichtige damit zu wissen, keine neue hellere Aufklärung für sich möglich, und allein Rabbi zu seyn glaubt, noch einer Verstandsbelehrung fähig? Kann der Mann, der wegen Beobachtung eines äussern religiösen Gepränges sich für einen Heiligen, allein Rechtglaubigen, und jeden Nichtbeobachter desselben für einen Sünder hält, noch eine Herzensbesserung aufnehmen? Zumal wenn er

seinem

seinem Stolze, seinen Leidenschaften entsagen, und durch Annahme von Besserung und Belehrung bekennen soll, daß sein bisher beym Volke behauptetes Ansehen nur auf trüglicher Scheinheiligkeit, und Scheingelehrsamkeit beruhet habe? — Tief beschämt, zurückgesetzt und geschreckt mußten sie werden, die Pharisäer, die für so einen Mann stunden, um mit der Finsterniß, woraus sie nie hervorkommen wollten, nicht auch bey andern dem Lichte ein undurchdringliches Hinderniß zu machen. Verwiesen, mit Nachdruck berichtigt mußten ihre falschen Meynungen dahin werden, daß es nicht nur um Reinigung des Körpers, sondern des Herzens, und dabey nicht nur um Vermeidung der Rache- und Ehebruchthaten; sondern auch um Unterdrückung jeder unreinen, feindseligen Herzensbegierde zu thun wäre. Diese Beschämung und Berichtigungen, diese strengen Verweise, die auch für sie noch das angemessenste Mittel waren, die tief schlafenden aufzuwecken, erreichten am Ende doch zum Besten vieler andern den Zweck. Es kam ein Tag, von welchem an ihn kein Pharisäer mehr zu fragen getraute, um ja Jesu keine Gelegenheit zu geben, seine Weisheit in noch hellers Licht, und ihre Schulgelehrsamkeit in noch tiefern Schatten zu setzen. Aber was ein jeder helldenkend und menschenliebender Fromme von einer mächtigen Sekte Heuchler von jeher zu erwarten hatte, das erwartete und erfuhr auch Jesus; steigenden Haß, unversöhnliche Erbitterung, Auflaurung auf jedes seiner Worte, auf jede seiner Thaten, auf seine Person und sein Leben, um durch Zerstöhrung des Körpers desjenigen los zu werden, dessen Geist man nicht widerstehen konnte. Solche Handlungen sind nicht die Folgen einer neuen ausserordentlichen Bosheit, sie sind die ganz natürlichen Folgen einer längst verdorbnen Denkungsart bey denen, die einmal den Aberglaube für Wahrheit, und Aeusserlichkeiten für Heiligkeit angenommen haben, damit noch den Stolz der Rechthaberey verbinden, und jede Abnahme ihres Kredits und ihrer Meynungen für

Abnahme der wahren Religion ansehen, und daß sie auch von andern so angesehen werde, wünschen und arbeiten.

Es wird dnrch all dieses nicht behauptet, daß nicht hie und da ein Mann unter der pharisäischen Sekte war, der noch natürlich gesunde Vernunft und Billigkeit, Anlage und Empfänglichkeit zum Guten hatte. Aber die Ausnahme war selten, und so einer mußte, wie Nikodemus, seine billigern Gesinnungen vor der herrschenden Verdorbenheit der übrigen sorgfältig verbergen, durfte sie nur zu Nachts, da ihn Niemand zu Jesu kommen sah, vor diesem äussern; sonst hätte er sich den allgemeinen Haß seiner Mitbrüder, und den Schimpfname eines Galiläers, womit man Jesus belegte, mit überladen müssen: „Bist du auch ein Galiläer?“

II. Von den Sadduzäern und Herodianern.

Das Gegentheil von der pharisäischen Parthey waren die Sadduzäer, eine Sekte klein, wenn man die Zahl ihrer Mitglieder, und groß, wenn man derselben Macht und Reichthum in Betrachtung ziehet. Sie liessen sich den Zwang, der von den pharisäischen Erblehren herrührte, nicht aufdringen, verwarfen alles mündliche Gesetz, und hielten sich an das geschriebne. Wäre diese Anhänglichkeit an Moses Vorschriften redlich gemeynt, und ihre einzige Abweichung von den pharisäischen Lehrmeynungen gewesen, die jüdische Religion hätte durch die Sadduzäer jene Einfalt und Reinigkeit wieder erlangen können, die sie durch die Zusätze der Pharisäer verlohren hatte. Wenn auch manche dieser Zusätze sich auf eine wirkliche Uebergabe von weisen Lehrern und Propheten mögen gegründet haben, so war es den Sadduzäern

zäern doch nicht zu verdenken, daß sie durch Miskennung aller Erblehre Gutes und Schlechtes miteinander verwarfen. Die Absönderung war zu hart, und Jesus selbst, der doch diese Absönderung des guten Weizens vom Unkraute am besten vornehmen konnte, that es nicht, sondern wie's jedermann geradezu auf die Schrift an, als die einzig- und hinlängliche Kenntniß- und Sittenregel. In diesem Stücke hätte also die Entfernung vom pharisäischen Sauerteige die Sadduzäer desto näher zur Wahrheit und zu Jesu gebracht. Allein zu diesem wahren Grundsatze stellten sie noch mehrere falsche auf, die das Gepräg einer ausländisch verderblichen Sittenphilosophie an sich hatten, und sich von einem Ende bis zum andern hintrieben, von Aberglaube entfernten, und in Unglaube stürzten.

Die Lehre vom Schicksale ward von ihnen in jenem ganz guten und erträglichen Verstande, wie sie bey den Pharisäern vorkömmt, gänzlich und mit dieser auch alle göttliche Anordnung Auf- und Vorsicht geläugnet. Wer an Gott keine Aufsicht über sein Thun und Lassen erkennt, mag auch weder Belohnung dafür hoffen, noch Strafe fürchten: und dann wozu eine Unsterblichkeit, oder Auferstehung? All dieses, sammt der Lehre vom Daseyn der Engel und Geister, verwarfen sie. Ein Irrthum war Ursache und Folge des andern, und die Religion, die jenseits des Grabes weder frohe noch traurige Aussichten zeigte, ward einzig zur politischen Staatssache für dieses Leben herabgewürdigt.

Die Pharisäer hatten bessere Grundstützen, aber das Lehrgebäud ihrer Religion, das darauf ruhen sollte, war mit zu grossen und dabey unnützen Bürden überladen, als die Grundpfeiler tragen konnten: die Sadduzäer wollten es erleichtern, schlugen aber zugleich die Stützen weg. Nun muß das leichte Gebäude ohne Grund und Säulen so gewiß einstürzen, als das überschwerte.

schwerte. Der Strom des sittlichen Verderbens fand bey dem ängstlichen Pharisäismus zu enge Gränzen, und zu schwache leicht durchzubrechende Dämme; bey dem zu freyen Sadduzäismus aber doch einen zu freyen Lauf. Die Lehre Jesu konnte sich mit keinem vertragen, und mußte also an zwoen Sekten auch zween Gegner finden, die, so widersprechend sie auch sonst gesinnt waren, Freunde wurden, da es auf Unterdrückung desjenigen ankam, den sie als einen gemeinschaftlichen Feind betrachteten. Auch das Jesu angeschuldete Hauptverbrechen, daß er sich für den Messias ausgäbe, war von der Art, daß es nach der Lehre und den Begriffen beyder Partheyen für todeswürdig gehalten wurde. Ein andrer Lehrsatz als dieser hätte unter ihnen Trennung, und Jesu von der einen Lossprechung erwirken können, da von der andern die Stimme der Verdammung erschollen wäre. Dieß läßt sich aus dem Vorfalle vermuthen, da ihm von den Sadduzäern gegen seine Auferstehungslehre die Einwendung von dem Weibe der sieben Brüder gemacht, und von ihm so widerlegt war, daß sie verstummen, und mit Unmuth und Beschämung zurücktreten mußten. Eben darum priesen und lobten ihn die Pharisäer, weil Jesu Behauptung gerade mit jenen ihren Grundsätzen übereinkam, worinn sie von den Sadduzäern abgiengen. Bey seiner endlichen Verdammung also mußte man, um jede solche Trennung zu hindern, einen Lehrpunkt wählen, dessen Wahrheit von beyden an Jesu miskannt ward. Der staatskluge hohe Priester Kaiphas, ein Sadduzäer, that es, der hohe Rath voll pharisäischer Mitglieder stimmte ein, und nun lag beyder Feindschaft und Verdammungsurtheil, wie eine Last zum Erdrücken, auf Jesu.

Wenn man sonst jede dieser Partheyen einzeln betrachtet, so würde da, wo man zur Ausführung einer Absicht auch das Volk gewinnen mußte, die sadduzäische nicht so leicht, als die pharisaische zum Ziele gekommen seyn. Die erste obgleich in den Synagogen, in den jü-

dischen

dischen Kirchen und Staatsämtern gelitten, war doch beym Volke als eine Irrglaubige angesehen und mit dem Religionshasse belastet. Dieses nicht aufzubringen mußte sie sich bey Verwaltung ihrer Aemter in wichtigen Dingen allemal nach dem Gutachten der Pharisäer richten. Bey der Verfolgung Jesu waren diese ohnehin die Haupttriebfeder, und sie konnten, was die Sadduzäer nie vermocht hätten, das Volk von allem Aufstande zur Rettung Jesu zurückhalten, und es sogar bereden, von dem Landpfleger Pilatus eher Barrabas als ihn loszufodern.

Im Evangelium werden ein paarmal den Pharisäern, und Sadduzäern auch die Herodianer an die Seite gesetzt. Ob dieser Name eine herodisch gesinnte Hofparthey, oder jene Eiferer für die jüdische Freyheit, die Anhänger Judas des Galiläers, von dem wir oben geredet, anzeigen solle, ist ungewiß, so viel aber aus der evangelischen Geschichte offenbar, daß sie eben keine Freunde der Römer und der Abgaben gewesen, die man ihnen reichen mußte. So wenig man von ihnen in den Evangelien lieset, so kennt man sie doch hinlänglich aus der Gesellschaft, in der sie erscheinen. Sie! halten's, wenn es wider Jesum geht, mit den Pharisäern und Sadduzäern. Mit diesen rathschlagen sie über die Art seiner los zu werden, mit diesen legen sie ihm die verfängliche Frage vor, ob es erlaubt sey einem heidnisch römischen Kaiser, dessen Herrschaft die Juden verabscheuten und doch tragen mußten, Tribut zu bezahlen, und suchen ihn in die Verlegenheit zu versetzen, entweders durch Verneinung sich als ein Empörer die Züchtigung der Römer, oder durch Bejahung den Haß des Judenvolkes aufzuladen. So schön und freundschaftlich ihre Worte klingen, wenn sie Jesum einen Lehrmeister nennen, dem's nicht um Lob und Tadel bey den Menschen, sondern nur um Wahrheit zu thun ist, so bös und feindselig ist die Absicht ihres Herzens; und wie ihr Herz, so ihre Lehre:

der

der Heiland warnet seine Jünger nicht minder vor dem Sauerteige der Herodianer, als vor jenem der Pharisäer und Sadduzäer.

III. Von den Essäern.

Nebst den dreyen Religionsparthеyen, den Pharisäern, Sadduzäern und Herodianern gab es bey den Juden eine vierte, die Essäer, mit denen zwar Jesus nach der evangelischen Geschichte nichts zu schaffen hatte, die aber doch Aufmerksamkeit verdienen, weil sie zur genauen Kenntniß des Religionszustandes beyträgt, und die Möglichkeit zeigt, wie auf jüdischen Religionsgrund, auf welchem eine solche Sekte entstand, auch wohl das Christenthum gedeihen konnte.

Die Essäer gaben sich wenig mit kirchlichen und bürgerlichen Angelegenheiten ab, wenig mit Schullehren und Religionsdispute, desto mehr aber mit einer enthaltsamen und strengen Lebensordnung. Nur ein gestandner ernster Mann, an der Gränze des hohen Alters, und erst nach vierjähriger Prüfung konnte als Mitglied in ihre Gesellschaft kommen. Dem war nun auch das Gesetz des Cälibats, das sie meistens befolgten, und das fromme Bestreben sehr angemessen, vielmehr in ihrer Schule Kinder zur Sittlichkeit und bessern Lebensgenuß zu unterweisen, als zu zeugen, damit ihr Land mehr mit guten als vielen Menschen bevölkert wäre. Sie lebten in einer Gemeinschaft von Gütern; das Haus eines jeden stund den Bedürfnissen und zur Aufnahme des andern offen. Diese Güter waren durch Aufseher verwaltet, die auch ihren Personen zu befehlen hatten. Nur wenn's auf wohlthätige Hilfleistung, auf Unterstützung der Armen und Elenden, die keine Anverwandte waren, ankam, hiengen sie von keinem andern Vorgesetzten, als

ihrer

ihrer herrschenden Menschenliebe ab, mit der sie Gastfreyheit und andere Werke der Wohlthätigkeit übten, und die sonst strenge Einsamkeit, ihre Gebethe, geistliche Lesungen, und Arbeiten zum Dienste ihres Mitbruders unterbrachen. Diese letztern, ihre Arbeiten, verschafften ihnen hinlänglichen Vorrath zum ohnehin höchstmässigen Unterhalt für sich, und zur Ausspendung ergiebiger Wohlthaten für andte. Aber auch hier nahmen sie Rücksicht, keine Kunst, keine Beschäftigung zu treiben, welche die Sinnlichkeit zu bösen Begierden reizen, oder einigen Nachtheil dem Nebenmenschen zuziehen konnte. Diesen die strengste Aufrichtigkeit zu erweisen, und sein Wort ohne alle Eidschwüre, die sie verabscheueten, zu halten, war ihnen eine Hauptpflicht. Auch die Menschennatur ehrten sie, und keiner unter ihnen durfte Knecht oder Sklave, alle mußten freye Leute seyn.

Aus den heiligen Schriften suchten sie nicht gelehrte Unterrichte, sondern Erbauung und jene Stärke zu holen, mit der sie im nachmaligen Kriege mit den Römern alle Reizung zur Entehrung ihres Schöpfers, und Uebertrettung seiner Gesetze überwanden, sich ehe ihre Glieder zerstossen, ihre Leiber verbrennen liessen, und in den grausamsten Todesarten heiter und lachend starben.

Wer ihren grossen bewnnderungswürdigen Abstand von dem pharisäischen, sadduzäischen und herodianischen Sauerteige betrachtet, der wird ihnen eine manchmal zu weit getriebene Aengstlichkeit und die vorzügliche Liebe einiger aus ihnen zu einem beständig beschaulichen Leben gerne verzeihen, und der Vorsicht danken, daß sie an ihnen, obgleich ihre auf viertausend gehende Anzahl in Vergleichung mit der übrigen Nation klein, und eben nicht ganz im jüdischen Lande, sondern meistens auch im nahegelegnen Aegypten wohnhaft war, bey dem tiefen allgemeinen Sittenverfalle eine Gattung von bessern und solchen Menschen aufbewahrt hat, die durch ihren öffent-

lichen

lichen Wandel der Lehre Jesu, gewiß nicht ohne Nutzen vorarbeiteten, und in Aegypten wahrscheinlich das erste Muster der religiösen Gesellschaften unter den Christen waren.

Es scheint zwar ihrem Abscheue vor aller bürgerlichen und kirchlichen Unruhe, ihrer Liebe zur Einsamkeit, und der Entfernung vom gewöhnlichen Aufenthalte Jesu zuzuschreiben zu seyn, daß man sie im Evangelium nirgends in seiner Gesellschaft findet. Aber wenn man bedenkt, daß sie auch Jesus nicht aufgesucht, sich nicht aus ihnen bereits in der Schriftkenntniß erfahrne, und zur Sittlichkeit gebildete Jünger und Apostel, sondern aus den weit rohern Galiläern, selbst aus Zöllnern und sogenannten Sündern gewählet, und immer unter dem verdorbnen Theile der Nation umhergewandelt ist, so möchte einem wohl auch hier sein Ausspruch im neuen Lichte erscheinen: „Ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zu rufen; die Kranken bedarfen des Arztes und nicht die Gesunden.“

IV. Von den Samaritern.

Die Landschaft Samaria war ehemals ein Theil des Königreiches Israel, und seit der Zeit, da dieses zerstört, und die Bewohner in die Gefangenschaft nach Babylon geführt worden, lebte darinn ein Volk, das ein Gemische von verschiednen durch Salmanasar dem Assyrerkönig dahin verpflanzten Völkerschaften war, und einen aus Heiden- und Judenthume zusammgesetzten Gottesdienst pflegte. Die Gelegenheit, durch die sie dazu kamen, war die lästige Menge und Grausamkeit der im Lande überhandnehmenden wilden Thiere. Diese Plage kam ihrer Meynung nach von demjenigen Gott, der ehemals im Lande verehrt ward, und von dem sie so wenig

Kennt-

Kenntniß hatten, daß sie ihn auf eine demselben gefällige Weise nicht zu verehren wußten. Sie verlangten also vom Könige israelitische Priester, nach deren Anweisung ihr Gottesdienst das wurde, was er zum Theile schon vormals unter den zehn Stämmen Israels gewesen, eine solche Verehrung des wahren Gottes, mit der man noch die Verehrung fremder heidnischer Gottheiten vereinbarte. Obgleich nachher ihre Religion von aller Abgötterey gereinigt ward, so wollte doch der Jude mit dem Samariter nichts zu thun haben, und am wenigsten im Gottesdienste, im Tempel und Synagoge Gemeinschaft pflegen.

Der erste Grund zu ihrem gegenseitigen Haß ward schon zu den Zeiten gelegt, da die Juden nach ihrer Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, an die Stelle des zerstörten Salomonischen Tempels einen neuen hinbauten, die Samariter aber, die gerne unter ihrer Arbeit an ihrem Gottesdienste allda Theil genommen hätten, davon ausschlossen. Gemüthern, die einmal so getrennt waren, fehlte es nicht an Gelegenheiten, die ihrer Erbitterung Nahrung verschafften, daß sie nicht selten in feindselige Thathandlungen ausbrach.

Die Juden hatte der Gedanke „ Wir sind Abrahams Nachkommen " zu einem Nationalstolze verleitet, den sie durch Verachtung wohl niemanden so sehr, als die aus der Heidenschaft herstammenden Samariter fühlen liessen. Diese hingegen, um in keinem Stücke niedriger als jene zu stehen, wollten Jakob und zween seiner Söhne zu Stammvätern haben; Josue sollte ihnen schon die Landschaft, wo sie wohnten, nach Eroberung von Palästina angewiesen haben, und Aarons Geschlecht Priester geliefert haben. Das Gesetz Moses, aber nur, wie es dessen fünf erste Bücher der Schrift enthielten, ohne Erläuterung der Propheten, ohne Zusätze der Pharisäer, war ihnen heilig; der Berg Garizim aber, jener

von

von Gott gesegnete Ort, worauf ihre Väter Gottesdienste gehalten, und wo ihn auch deren Nachkommen halten mußten, ohne sich um Jerusalem und dessen Tempel zu bekümmern. Wie frohlockten sie über die Erlaubniß, die ihnen ihr Oberherr Alexander der Grosse ertheilte, dahin einen Tempel zu setzen, der nun zum Trotze dem Tempel von Jerusalem gegenüberstand. Zu den Zeiten Jesu lag er zwar von den eifersüchtigen Juden schon wieder zerstört, und nur ein Altar war an dessen Stelle errichtet; doch hielten sie sich an den Ort mit so ängstlichem Eigensinne, daß sie Herodes in jenen Tempel, den er in der Stadt Samaria erbaut hatte, vergebens zu bringen suchte, und jeder Jude, der gleich Jesus durch ihre Landschaft auf ein Tempelfest nach Jerusalem eilte, von ihnen mit Widerwillen angesehen wurde, auch wohl in manchem ihrer Flecken schon aus dieser Ursache allein keine Aufnahme in eine Herberg fand.

Hält man die Feindseligkeit der Juden mit jener der Samariter zusammen, so ist die erste weniger zu entschuldigen, als die zweyte. Wie der Judenstolz unbiegsam, so war auch ihre Feindschaft gegen die Samariter unversöhnlich. Diese gereizt, übten zwar Gegenrache, bothen aber auch, sobald sich ein Jude, ein dafür erkannter Jesus nur zu einem gelassnen Tone mit einer Samariterinn herabließ, sogleich die Hände zur Freundschaft wieder. Das Weib beym Jakobsbrunne erstaunt schon über die sanfte Anrede Jesu, den sie an Kleidung und Sprache für einen Juden erkennt, so ungewöhnlich war ein gutes Wort von einem Jude zu einem Samariter gesprochen: sie dagegen weigert sich gar nicht, sich in ein Gespräch mit ihm einzulassen, ob es gleich mit der Foderung eines zu leistenden Dienstes anfängt, so leicht war der Samariter gewonnen.

Vergleicht man die Samariter mit den Juden von Seite der Religion und Sittlichkeit, so behält auch hier

hier das verachtete, aus aller Kirchengemeinschaft verbannte Volk den Vorzug über dasjenige, das auf seine Rechtglaubigkeit so groß that. In einem Gleichnisse, das Jesus einführt, ist's weder ein jüdischer Priester, noch Levit, sondern ein gemeiner Samariter, der dem durch Rauberhände verwundeten armen Manne Oel in die Wunde und Trost in die Seele gießt. Unter zehn Aussätzigen, die von Jesu geheilt wurden, sind neun davon Juden, und undankbare, gegen die empfangene Wohlthat unempfindliche Leute: der zehnte kömmt allein zurück, um bey den Füssen seines Wohlthäters sein Herz in Dank zu ergiessen, und dieser zehnte ist — ein Samariter. Das Weib beym Jakobsbrunne, und ihre Mitbürger in der Stadt Sichar zeigen eben keine so unrichtigen Begriffe über den kommenden Messias. Sie halten ihn für einen Lehrer, der durch vollständige Aufklärung auch ihre Streitigkeiten mit den Juden beylegen wird; sie tragen ein heisses Verlangen nach seiner Ankunft, weigern sich nicht mit jüdischer Hartnäckigkeit einen von aussen ganz unansehnlichen, noch gar nichts von königlicher Würde und Gewalt versprechenden Jesus dafür zu erkennen, und frohlocken über die erhaltene Kenntniß. Wie gerne hätten sie ihn noch länger, als nur ein paar Tage bey sich behalten! aber die nächste Absicht seiner Sendung, die auf die Juden gieng, ließ es nicht zu, sich in Samaria zu verweilen, oder dahin anders, als etwa gelegenheitlich zu kommen, bey einer Durchreise nach Jerusalem hinauf, oder von da nach Galiläa zurück. So lange er lebte, durften auch seine Jünger und Apostel, die er unter seinen Augen mit der Gewalt zu lehren und Wunder zu wirken aussandte, die Städte der Samariter nicht betretten. Ein Kurzsichtiger, der nur die nächsten Folgen in's Aug fasset, und sich um die entferntern wenig bekümmert, könnte sich wundern, warum Jesus nicht erst den willigern Samaritern, als den eigensinnig widerstrebenden Juden sich als Messias zeigte. Aber hätte nicht eben darum seine Bemühung, sein, seiner

Lehre und Jünger Ansehen unter dem Drucke der jüdischen Eifersucht gegen die Samariter noch mehr gelitten? Wäre sie nicht eben darum bey den Juden ohne allen Eingang geblieben, weil sie aus Samaria herstammte? Wie hätte sich dann in der Folge das Christenthum verbreiten können, das nicht durch die Synagogen der anderswo wenig bekannten Samariter, sondern der in allen Welttheilen wohnenden Juden an die in den nämlichen Städten mit- und den Synagogen beywohnenden Heiden kommen mußte? Leicht war es durch die Juden die Samariter, unmöglich durch diese jene und weiters die übrigen Unglaubigen zu gewinnen.

V. Von den unterm Judenvolke wohnenden Heiden.

Das Betragen der Juden gegen die übrigen heidnischen Völker war bey all ihrem Nationalstolze noch immer etwas menschenfreundlicher, als jenes gegen die Samariter, die doch ihre Religionsgenossen seyn wollten, und sich wirklich zum Gesetze Moses bekannten. Jene, nicht diese, durften ihren Tempel betreten, aber nicht über die im Vorhofe bezeichneten Gränzen; sie konnten Opfer hinsenden und übergeben, aber nicht selbst zum Altar bringen. Da einmal ein Theil, und der größte, der Israeliten unter den Heiden zerstreut lebte, der andere aber, der in dem ehehin gnnannten Palästina noch ein eignes Volk ausmachte, unter der Herrschaft fremder Fürsten und zulezt der Römer viele Heiden dulden mußte; so ward durch allmählich gegenseitige Geselligkeit eine gute Vorbereitung gemacht, jene Scheidewand im Grunde wankend zu machen, welche Heiden und Juden voneinander so sehr trennte, und die Jesus ganz niederzureissen, und sich aus allen Völkern der Welt ein Volk Gottes zu machen, so viele Mühe gab — ein

ein so nöthigs, und zur allgemeinen Wohlfahrt so weislich geordnetes Bestreben, daß jeder, jemehr er hierüber nachdenkt, desto weniger sich enthalten kann, den grossen göttlichen Mann und Lehrer, und den grossen auf allgemeine Wohlfahrt ausgesteckten, und mit einem zwar anfangs etwas langsamen, aber fest und sichern Schritte hinzielenden Plan zu bewundern. Wo er Gelegenheit hatte, seinen Landsleuten bessere, mehr von Stolz und Verachtung entfernte Begriffe über Ausländer und Heiden beyzubringen, ohne darum Aergerniß zu stiften, da that er's gewiß. Der für seinen kranken Knecht sorgfältige römische Hauptmann war ihm ein werther Anlaß, den jüdischen Stolz über eigne eingebildete Vorzüge, und die den Heiden bewiesne Geringschätzung herabzustimmen. Da er als ein Gutthäter bey den Juden selbst, denen er eine Synagoge erbaut hatte, beliebt war, konnte das grosse Lob um so unbedenklicher gesprochen werden: „ In Wahrheit, so einen Glauben, so ein festes Vertrauen auf mich habe ich selbst unter den Juden, in Israel noch nicht gefunden, wie bey diesem Manne da. " — Das für ihre Tochter bittende heidnische Weib aus Syrophönizien bekömmt zwar anfangs eine etwas harte Antwort. Gerade im Tone, wie ihn gerne Juden gegen Heiden anstimmten, ward sie und ihre Mitheiden mit den Hunden, und die Israeliten mit den Kindern des Hauses verglichen. Aber ihre Antwort diente dazu, ihr Zutrauen in ein desto hellers Licht zu setzen, und den Lobspruch: „ Weib! dein Glaube ist groß! " der hörenden Judenmenge desto unbedenklicher zu machen.

VI. Von den Judäern und Galiläern.

Wir haben bisher, um uns in den jüdischen Religionszustand, wie er zu den Zeiten Jesu war, hineinzudenken,

zudenken, die verschiednen herrschenden Religionspartheien, und ihr Verhältniß gegen die Samariter und heidnischen Ausländer betrachtet. Noch ist es selbst unter dem Judenvolke, ob es gleich in der Hauptsache einstimmig den pharisäischen Lehren nachhieng, ein Unterschied zu bemerken, der sich zwischen den Einwohnern der Landschaft Judäa, und jenen von Galiläa fand, und vieles in der Geschichte Jesu aufzuklären dient.

Die Bewohner Galiläens waren zwar so gut Judenvolk, wie die Bewohner Judäens. Doch hatten sie, besonders in Obergalilläen viele Städte und Flecken mit heidnischen Nationen gemein, von deren Sitten und Sprachen sie auch vieles annahmen. Sowohl dieser Umstand, als auch ihre weite Entfernung von Jerusalem und dem Tempel, dem Hauptsitze der Religion und Religionslehrer, konnte eine Ursache ihrer grössern Unwissenheit in Religion, und des Namens seyn, womit sie ein Evangelist bezeichnet, und ein „Volk, das in Finsternissen sitzt," nennet.

Die Bewohner Judäens, insonderheit von Jerusalem, und der nahe gelegenen Gegend hatten ohne Zweifel den Vorzug eines bessern Unterrichts, und mehr Religionskenntniß. Daraus erwuchs aber nicht das Mitleid über ihre unwissende Mitbrüder in Galiläa, und das Bestreben ihrem Mangel an Kenntniß Abhilfe zu verschaffen, sondern der so leicht reizbare Judenstolz, dieselben zu verachten. Sie glaubten Jesus durch keinen Schimpfname mehr herunterzuwürdigen, als wenn sie ihn einen Galiläer nannten. Aus Galiläen konnte kein Prophet, von Nazareth, einem Flecken Galiläens, konnte nichts Gutes kommen. Indessen war es doch Galiläa, wo Jesus nicht nur seine Jugend, sondern auch seine lezten drey Lebensjahre meistens zubrachte, — Galiläa, wo er meistens lehrte, und sich Anhänger und Verkünder seiner Lehre sammelte. Mit äusserster Behutsam-

keit

keit mußte er sich auf den Festtagen in Jerusalem zeigen, die Hin- und Rückreise in geräuschloser Stille machen, die Zeit des Aufenthalts allda so viel, als möglich, abkürzen, nur des Tages im Tempel vor dem aus verschiednen Landschaften versammelten Volke erscheinen, und des Abends sich wieder in das nahe gelegne Bethanien, in die Arme einer mit ganzer Herzensliebe an ihm hangenden Familie von dreyen Geschwistern, Martha, Maria und Lazarus, zurückziehen. Er, der ohne Nachricht zu bedürfen, das Innerste des Menschen durchschaute, mochte sich den Juden aus Jerusalem und Judäa nicht anvertrauen, aber wohl denen aus Galiläa. Der aufmerksame Menschenbeobachter wird sich das ohne Mühe aus einer täglichen Erfahrung zu erklären wissen.

Wäre auch die politische Lage in Judäa und Jerusalem nach einer Anmerkung, die wir schon einmal gemacht haben, nicht um ein vieles bedenklicher gewesen, als in Galiläa, so kam ihm doch selbst für seine Absicht die galiläische Unwissenheit mehr zu gute, als die Rabbinische Gelehrsamkeit. Es war leichter, den Mangel an Kenntniß durch Unterricht zu heben, als so viele ungegründete, und doch so tief gewurzelte pharisäische Meinungen zu berichtigen; leichter, das leere Geschirr zu füllen, als in's gefüllte guten Wein statt des faulen Wassers zu bringen. — Man müßte es erst umstürzen, alles rein ausschütten, und auch dann möchte der faule zurückbleibende Geruch den guten Getrank noch anstecken — und wenn erst der eckelhafte Schleim sich so fest an die Wände gelegt, daß man ehe den Krug brechen, als reinigen könnte? Dann wäre es, wie mit dem Menschen, der mit seinen Meinungen und Irrthümern so gute Freundschaft gemacht, daß an's Abschiedgeben gar nicht zu denken ist; dann wird der Mann mit noch so grossem Mangel an Wissenschaft jedem Lehrer willkommner seyn, als der eigensinnige Gelehrte voll unnützer Spitzfindigkeit, und Anhänglichkeit an seine vorgefaßten Urtheile.

Unsre unmündigen Kinder werden bey verbesserten Schulen und Lehrart die nützlichsten Dinge gierig auffassen; aber unsre grossen, sich weise dünkenden Kinder werden immer sowohl über Lehre, als Lehrart schmähen. Lieber also ein unwissender Galiläer mit geradem unpolirtem Menschensinne; er ist schicklicher, ein Apostel, ein Jünger Jesu zu werden, als hundert gelehrte Pharisäer, und pharisäische Schüler mit unbiegsamen Stolze.

§. VIII.

Von dem Guten und Bösen, das Jesus bey seinem Volke vorfand.

Schon aus dem, was bisher über politische und kirchliche Verfassung des Judenvolkes zu Jesu Zeiten gesagt worden, läßt sich ziemlich sowohl auf das Gute, Vortheilhafte, das Jesus zur Erreichung seines Zweckes anwenden konnte, als auf das Mißgünstige und die Hindernisse schliessen, die seinem Vorhaben im Wege standen.

Es ist eine für jeden Lehrer höchstwichtige, und durch das Beispiel Jesu bestättigte Regel: „Willst du durch deine Unterweisungen Nutzen stiften, so lerne genau den Standort kennen, worauf sich die deinem Unterrichte anvertraute Menge befindet! Durchsuche sorgfältig ihren Hausvorrath von Wahrheiten und Irrthümern, von Kenntnissen und Vorurtheilen, von Gutem und Bösem, und schliesse dich mit deinem Unterrichte an jenes an, um dieses zu heben! Bis dahin, wo sie am Wege sind, komm ihnen entgegen, um sie bey der Hand zu fassen und weiter zu leiten! Haben sie die Hälfte des Wegs schon hinter sich gelegt, so führe sie nicht bis zur Schwelle zurück; es ist überflüssige, langsame, ermüdende Arbeit! Sind sie aber noch an der Schwelle,

so

so bleibe du nicht auf der Hälfte des Wegs stehen! Von da aus magst du schreien, so viel du willst; sie werden dich in der grossen Entfernung ihrer Begriffe und Kenntnisse von den deinigen nicht verstehen.“

So verworren es auch bey dem Judenvolke in Staats- und Religionssachen aussah; fand doch Jesus viel Gutes und Wahres, worauf er bauen konnte; obgleich noch mehr Schädlich- und Unrichtiges, das er einreissen mußte. Die Uebersicht soll, wie ich hoffe, dem Auge erleichtert werden, wenn beydes mit Licht und Schatten neben einander zu stehen kömmt.

Dasjenige, was die Bemühung Jesu insgemein erleichtern half, war das öffentlich anerkannte, göttliche Ansehen der Schriften Moses, und der Propheten. Aus diesen konnte er alles nützen, was die Uebereinstimmung seines Zweckes mit dem Zwecke jener Gottesgesandten in ein hellers Licht zu setzen diente. Dahin konnte er die Schriftlehrer bey ihren verfänglichen Fragen anweisen, daraus sich, seine Sendung und seine Jünger rechtfertigen, darauf sich bey seinen Lehren berufen. „Wie steht's im Gesetze geschrieben? Habt ihr nicht gelesen? Heut ist diese Schriftstelle vor euch in Erfüllung gekommen. Warum nennt David den Messias seinen Herrn? Habt ihr nicht gelesen, was David gethan?“ Solchen Fragen und Zurückweisungen aufs Gesetz konnte sich kein Jude entziehen; hier mußte er Stand halten; das, was Jesus haben wollte, einbekennen, oder verstummen.

Wären die jüdischen Schriftausleger Männer gewesen, die mehr auf's Wichtige, Wesentliche, Grosse, auf Geist und Zusammenhang dieser Schriften, als auf Nebendinge geschaut, sie mit ihren Zusätzen, und falschen spitzfindigen Deutungen nicht verunstaltet hätten; so hätte der Heiland eine geräumig gebahnte Strasse gehabt, worauf er wandeln und leiten konnte. Allein da

wir

wir schon aus der Geschichte der damaligen Religionssekten das Gegentheil wissen, so werden uns die grossen Schwierigkeiten und Hindernisse, mit denen er kämpfen mußte, nicht befremden. Seine Weisheit wußte aber auch darinn so zu Werke zu gehen, daß das Wahre nicht mit dem Falschen verworfen, das Unkraut nicht mit dem Weizen ausgerauft wurde. Die Verbesserer, und Aufklärungsstifter unsrer Zeiten werden in dem Folgenden eine nachahmungswürdige Klugheit entdecken.

Das Erste, was aus den Schriften Moses, und der Propheten die erste Grundlage znm Gebäude Jesu werden konnte und mußte, war der Glaube an einen einigwahren Gott. Der Erlöser hatte es mit keinem Heidenvolke, sondern mit Juden zu thun, die zwar ehemals sehr oft, seit der Rückkehr von Babylon aber sich nicht mehr zur Verehrung fremder Nationalgötzen wandten.

Ohne diesem Glaube an einen einigwahren Gott, ohne diese Grundfeste läßt sich freylich keine Aufführung sittlicher Glückseligkeit gedenken; aber mit dem Glaube allein ist auch noch nicht alles gethan. Vorzüglich kömmt es auf die Vorstellungen und Begriffe an, die man sich von der Gottheit macht: und diese waren bey den Juden nicht immer die richtigst- und Gotteswürdigsten.

Zu den Zeiten Moses war das Judenvolk, wie es seine ganze Geschichte zeigt, noch in seiner rohen ungebildeten Kindheit. Moses machte den verständigen Vater dieser unmündigen Kinder. Wollte er ihnen Begriffe und Kenntnisse von der Gottheit beybringen, so mußten sie ihren schwachen Fähigkeiten angemessen, und von damals gewöhnlich menschlicher Denkensart hergenommen seyn. Seine Hoheit ward ihnen Grösse und Stärke über alle Götter andrer Nationen; seine Heiligkeit und Ermunterung zur Tugend Eifersucht für seine Ehre; sein Beystand im Kriege Haß und Verabscheuung gegen die

übrigen

übrigen Völker; seine Bestrafung der Uebelthaten Zorn und Rache; er ihr Schutzgott, und da er sie aus Aegyptens Dienstbarkeit errettet, in ein durch seine Hilfe erobertes Land übersetzt hat, ihr und ihres Landes Eigenthumsherr. Darum sollten sie ihm, wie der erworbne Knecht seinem Herrn, dienstbar, und seinen Gebothen, die für sinnliche Menschen unter dem höchstsinnlichen Eindrucke, unter Donner und Blitz, mit Drohung und Verheissung des sinnlichen Wohl- und Uebelgehens gegeben worden, mit Furcht und Zittern gehorsam seyn. Die sinnlichen Kinder mußte bey der äussern Verehrung viele Sinnlichkeit, und eine Menge Ceremonien an ihren Gott anschliessen, und gegen fremden ebenfalls sinnlichen Götzendienst verwahren. Vorzüglich mußte dabey für die Uebertrettung seiner Gesetze geopfert werden, und Blut fliessen. Diese Begriffe konnten leicht misbraucht werden, um unter dem Scheine von Religion Verachtung und Feindschaft gegen alle Menschen, die nicht Israeliten waren, auszuüben; sie waren dabey so drückend, so voll vom Geiste der Furcht und Knechtschaft, daß ihnen Gott noch lange nicht im wahren erfreulichen Lichte als der Wohlthäter aller Menschen, und das Muster aller sittlichen Vollkommenheit erscheinen konnte; und obschon Moses das Geboth vorlegte, Gott vom Herzen zu lieben, so dienten doch diese Vorstellungen nicht dazu, eine solche Liebe hervorzubringen.

Zwar finden sich schon in den Schriften Moses grosse edle Begriffe von Hoheit, Macht, Güte, Weisheit, Wahrhaftigkeit, und andern sittlichen Eigenschaften Gottes, und wurden durch die nachfolgenden Propheten mit der zunehmenden Kultur der Nation in ein noch helleres Licht gesetzt; Aber doch nicht mit dem Erfolge, daß nicht zu den Zeiten Jesu noch vieles zu berichtigen übrig blieb, um das wahre Verhältniß der Gottheit gegen die Menschen, und dieser gegen jene zu offenbaren. Gott war noch immer zu eingeschränkt,

und nicht nach Würde gedacht. Er war und blieb im besondern Sinne der Schutzgott der Kinder Israels. Andre Nationen konnten auf seine Gunst keinen Anspruch machen. Von ihm durfte man für Israel Segen, für diese den Fluch erbitten, und auch erwarten, wenn man ihm nur am rechten Orte, im Tempel zu Jerusalem opferte, ihn geziemend durch äussere Waschungen, Gebethe und Fasten ehrte, und sein Anliegen eben nicht selbst, sondern vorzüglich durch die Priester, als hiezu geweihte Mittlspersonen, vor ihn brachte. Der Gottesdienst der Samariter auf dem Berge Garizim war den Juden, wie das Volk selbst, ein Greuel. Solche Gesinnungen liessen Gott zu keinem vollkommenen Muster der Nachahmung, die Menschen zu keiner Gemeinschaft liebender Brüder werden, die alle an Gott einen gemeinschaftlichen Vater, und gleiches Recht auf seine Vatergüte hätten. Jesu, der an dem Glaube an Gott bey dem Judenvolke eine Grundlage zu seinem Zwecke vorfand, kam es zu, auch die Hindernisse davon, die zu niedrigen und irrigen Begriffe zu heben.

Das Zweyte, was Jesu bey dem Judenvolke zu seiner Absicht höchst dienlich seyn mußte, war der Glaube an eine Vorsehung, und moralische Regierung Gottes. Wenn gleich die Sadduzäische Parthey hierüber unglaubig gewesen, so war doch die richtiger denkende pharisäische Sekte ungleich grösser, die noch dazu das Volk auf ihrer Seite hatte. Wie kein Gott ohne Vorsehung, so ist auch keine Glückseligkeit des Menschen ohne Glaube daran möglich. Die lehre davon gehörte als ein Hauptpunkt in die Glückseligkeitslehre Jesu, und konnte um so leichter behandelt werden, weil doch einige Kenntniß davon schon vorhanden war. Indessen gab es auch hier wieder so vieles zu berichtigen, als Irrig- und Ungesundes mit beygemischt war.

Nach jüdischer Denkungsart hatten nur gebohrne, und zwar von frommen Ahnen herstammende Israeliten, das Land Israel, der Bezirk um Jerusalem, und vor allem Jerusalem selbst und der Tempel an dieser nähern wohlthätigen Aufsicht Gottes vorzüglichen Antheil. Die Belohnung, mit der er einen heiligtugendhaften Wandel lohnte, war der Mitbesitz am heiligen Lande, Reichthum, grosse Nachkommenschaft, Gedeihen der Feldfrüchte, und andere Vorzüge. Glücksfälle waren Zeichen seiner Gnade, und Unglücksfälle seines Zorns. Der Arme, Verachtete, Kranke, oder sonst Elende trug eben darum die Merkmaale göttlicher Ungnade, und seiner oder seiner Vorältern Sünde an sich. Wenn einige Galiläer zu Jerusalem von Pilatus mit dem Tode bestraft werden, so findet Jesus nöthig seine Zuhörer zu warnen, dieselbe wegen dieses Falles, der sie traf, für keine grösseren Sünder, als ihre Landsleute zu halten. Indessen klebt das nämliche Vorurtheil nicht nur den Juden überhaupt, sondern selbst seinen Jüngern so fest an, daß sich ihnen beym Anblicke eines Blindgebohrnen sogleich der Gedanke darbiethet: „Herr, wer hat durch Sünde diese Blindheit verschuldet? Er selbst, oder seine Aeltern?“ Um so leichter läßt sich der Vorwurf fassen, den ihm die Pharisäer machten: „Du bist ganz in Sünden gebohren!“

Der vorhandene Glaube an eine Vorsicht Gottes war Jesu zu seiner Absicht willkommen; aber die jüdische Vorstellung von einer so partheyisch-nur auf Juden und Judenland eingeschränkten, nur mit gegenwärtig äussern Glücks- und Unglücksfällen belohnend- und strafenden Vorsicht war ihm zuwider.

Die Lehre, daß man den Nächsten wie sich selbst lieben müsse, war das dritte, was Jesus benützen konnte: er, der auf nichts so sehr, als auf Beförderung der allgemeinen Menschenliebe drang, aber auch hier, wie überall

überall, viele unrichtig mit unterlaufende Begriffe zu verbessern fand.

Das Wort „ Dein Nächster " hatte bey den Juden gar nicht jene erweiterte Bedeutung, die ihm Jesus geben wollte. Es ward darunter der Mitisraelit, der Religionsgenosse, der Anverwandte und Freund, und noch etwas ein hier und dort durchreisender Fremdling verstanden. Den Samariter, den Heiden und Ausländer zu hassen rechnete man sich wohl auch zur Pflicht und zum Verdienste an. Bey den Alten hieß es: „ Räche dich nicht! vergiß die Unbilden deiner Mitbürger! liebe deinen Freund, wie dich selbst — deinen Feind magst du hassen! " Zu den Zeiten Jesu war es auch um diese Versöhnlichkeit unter Bürgern und Mitbürgern schon eine seltne Sache. Man hielt weit mehr auf's Vergeltungsrecht, wo man Aug um Aug, Zahn um Zahn, und Blut für Blut foderte. Selbst die wohlthätige Liebe, die eine Pflicht der Kinder gegen hilflose Aeltern ist, war durch die pharisäische Lehre entkräftet. Dem Sohne, der ein Theil seines Vermögens, dessen seine Aeltern bedürftig waren, dem Tempelschatze geweihet, ward's zur Pflicht gemacht, ihn ohne Abbruch dahinzugeben, um seine Aeltern darben und hungern zu lassen. Mit den Worten „ Es ist Korban, Gott geheiligte Tempelgabe " ward's den Händen des Eigenthümers sowohl, als seines armen Vaters, dem edeln Gebrauche zur pflichtmäßigen Wohlthätigkeit entzogen, und zum müssig-unnützen Tempelschatze hingelegt. — Das Band der Liebe, das Mann und Frau zusammenschloß, war so locker geknüpft, als jenes zwischen Aeltern und Kindern. Nach der Schullehre des Rabbi Hillels (und diese war die herrschende) konnte es der Ehegatte so unschwer und bald brechen, als ihm nur etwas, so unwichtig es seyn mochte, an seiner Frau misfiel, oder nicht ganz nach seinem veränderlichen Kopfe war. — Wie man sich gegen Vorgesetzte, die Ausländer und Heiden waren, betrug,

haben wir schon gehört. Den Eid der Treue leisten, Tribut entrichten, befahl ihnen Zwang und Klugheit, aber nicht Gewissen und Religion. Wie viele heickle Saiten, mit wie vieler Behutsamkeit hatte sie der göttliche Lehrer zu berühren, um den Pflichten gegen seinen Nebenmenschen, und seinem wahrlich neuen Geboth von einer alle Nationen, Freund und Feind umfassenden Menschenliebe Eingang zu verschaffen, und Gewicht und Nachdruck zu geben?

Die von dem größten Theile, nur die Sadduzäer weggerechnet, eingestandne Lehre von einer Auferstehung und künftigen Welt war abermal ein vorräthiger Stein zum Gebäude Jesu, aber so, wie er ohne Politur da lag, noch lange nicht ganz brauchbar und passend. Die Fortdauer: oder vielmehr Wiederherstellung des Lebens nach dem Tode durfte Jesus eben nicht (ausser allenfalls gegen den Sadduzäismus) beweisen; sie ward geglaubt und die herrschende Lehre. Aber die pharisäischen Nebenbegriffe von einer solchen Auferstehung, welche nur die Israeliten, eben zur Zeit des kommenden Messias zu erwarten, und dann unter dessen Regierung jede Art angenehmer sinnlicher Vergnügen, und ehelich ungestörter Wohllust zu genießen hätten, mußte er entfernen, und wahre und reinere an ihre Stelle bringen.

Gegen die pharisäische Vorstellungsart von dieser Auferstehung war die Einwendung der Sadduzäer „Wer von den sieben Brüdern und Männern eines einzigen Weibes soll bey der neuen Auflebung dieses wieder zur Ehe bekommen?“ sehr schliessend; aber gegen Jesus, der dabey nicht sinnliche Wollust, nicht ehelich körperliche, sondern reine hohe Engelfreude dachte und lehrte, war sie ein Machtloser Streich, eine falsche Folge aus einer falschen Vorstellung.

Keine von allen Lehren konnte ihm mehr zu seinen Absichten dienen, als die Lehre von einem verheißnen, und eben dazumal am meisten erwarteten Messias; und keine war vielleicht durch die jüdische Begriffe so sehr verunstaltet, wie diese. Jesus konnte sie zwar bey ihrer lebhaften, zuversichtlichen Erwartung fassen, und sagen: „Die Zeit ist erfüllet! der Messias, und der Augenblick, da ihr durch ihn wieder im vorzüglichsten Sinne Volk Gottes werden, und unter dem grossen göttlichen Könige wieder zum Reiche Gottes (Theokratie) aufblühen sollet, ist nahe.“ Aber das falsche Bild, das sie sich von diesem Könige und Messias, von diesem Reiche Gottes, von dieser neuen Theokratie machten, war beynahe nach jedem seiner Züge Miszeichnung. Der Messias war ihnen ein Retter, ein Erlöser, aber ja nicht vom Sittenverderbniße, das eben von den Verdorbnen so hart, als von den Dummen der Mangel am Verstande bemerkt wird; sondern ein Retter und Erlöser von allen ausländischen Oberherren und Feinden. — Der Messias war ihnen ein König, aber der eben nicht sagen sollte: „Mir ist alle Gewalt im Himmel“ — genug, wenn er sagen konnte: „Mir ist alle Gewalt auf Erden gegeben,“ und ein Weltmonarch wäre, der alle in der Welt zerstreuten Israeliten sammeln, in ihr Vaterland zurückbringen, am Ende den Thron Davids besteigen, und die Stadt Jerusalem zum Hauptsitze eines unzerstörbaren Reiches, und zur Herrscherinn der Welt machen würde. Erhöhung der Kinder Abrahams zum grossen glücklichen Volke, Beseligung mit allen Arten sinnlicher Freuden, Unterdrückung aller ihrer Feinde, dieß sollte seine Hauptabsicht seyn: nebenher konnte er auch wohl die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Sekten, und Religionspartheyen abthun. Vor ihm her mußte noch Elias gehen; seine eigne Herkunft, ausser daß er zu Bethlehem gebohren würde, dunkel und unerklärlich seyn, und wenn er einmal wäre, sollte er immer bleiben, doch nur Messias der Juden bleiben, nicht Retter der Welt werden. Allerdings

dings erwarteten sie von ihm grosse Wunder, besonders aber solche, welche mit einem herrlichen Schauspiele für die Augen hohes allgemeines Erstaunen erregen sollten — Zeichen am Himmel, dergleichen die Pharisäer zu sehen verlangten. — Doch alles das, was sie am meisten erwarteten, äusserliche, sinnliche, königliche Pracht und geräuschvolle Grösse wollte er weder haben, noch zeigen; und was er zu geben kam, innige Vervollkommnung, Besserung und Beseligung des Menschen, davon verstanden, darnach verlangten sie wenig. Daß der Messias, statt zu Jerusalem seinen Königssitz zu errichten, an der Schedelstätte ein Kreuz, die schmählichste Strafe der Uebelthäter, zum Sterbebette haben sollte, dieß war ein nicht nur den Juden insgemein unsinniger, sondern selbst seinen Jüngern und Aposteln unverständlicher, unerträglicher Gedanke. So oft er auch immer in seinen Unterweisungen darüber zu sprechen kam, so wußten sie sich doch nicht darein zu finden, daß ihr Messias leiden, und am Kreuze sterben sollte. Beklemmung der Seelen, Zweifel, Unmuth, Schweben zwischen Furcht und Hoffnung erfolgte, da seine Weissagung hierüber vollbracht war.

Der Jude, der sich so ein falsches Bild vom Messias machte, konnte ihn an Jesus schwerlich erkennen. So bald es dieser laut und öffentlich sagte, und sagen ließ, daß er's wäre, ward es leicht, die Behauptung zur Gotteslästerung zu machen. Während der Verwaltung seines Lehramtes war das meiste und größte, was der gemeine Ruf verbreitet, daß er der wieder in's Leben zurückgekommene Johannes, Jeremias, Esaias, oder sonst einer der Propheten wäre. Nur seine Apostel, die zum Theile, als Jünger Johannes des Täufers, desselben ausdrückliches Zeugniß hierüber hatten, sonst aber selbst die nächsten beständigen Zeugen seiner Thaten und Wunder waren, hielten es mit Petrus, und seinem Bekenntnisse: „Du bist Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Kam auch am Ende auf das Ansehen seiner

Werke manchem andern der Gedanke: „Wird wohl der Messias, wenn er kömmt, mehr Zeichen thun?“ — so ward er doch bey seinem Sterben auf das Anschauen seiner Wunder-That- und Kraftlosen Schwachheit beynahe eben so gut, als die Erde, verfinstert. Der Glaube an seine Messiaswürde, der mit ihm gleichsam zu Grabe gegangen, konnte selbst in bessern der Wahrheit empfänglichern Jüngerseelen nur mit dem endlichen Aufschlusse seiner Begebenheiten, mit seiner Auferstehung vom Grabe und wieder Auflebung zur Herrlichkeit auch wieder aufleben. Und auch da waren noch nicht alle falsche Begriffe von einem Messias weg; auch da ward er noch gefragt: „Herr! ist dieß nun der Zeitpunkt, da du das Königreich Israel wieder errichten willst?“

Diese Betrachtung ist durchaus nothwendig, um den sonst unbegreiflichen Sieg der Bosheit über die Unschuld, das endliche Uebergewicht der Priester und Pharisäer über das Ansehen Jesu beym Volke, und des Volkes sonst unbegreifliches Rufen „An's Kreuz mit ihm!“ dem denkenden Leser begreiflich zu machen.

Bey all der Verdorbenheit seines Zeitalters, von der sich solche irrige Begriffe meistens herschrieben, waren doch unter den Juden, wiewohl wenige, ächte Gottes- und Tugendverehrer. Ueberhaupt ist der fromme Tugendhafte, der es unter einer Menge der Bösen bleibt, kein Frommer von gemeiner Art. Wer den Strom immer aufwärts schwimmen muß, und schwimmt, ist ein erfahrnerer Schwimmer, als der sich nur abwärts darf fortreissen lassen, und doch zum Ziele gelangt.

Solche Seelen, die nach allen Satzungen des Herrn, wie Zacharias und Elisabeth, wandelten, voll redlichen aufrichtigen Sinnes, wie Nathanael waren, ihn so zärtlich, wie Johannes, wie Maria und Martha

liebten

liebten, ihn auf seinen Reisen als Freunde und Freundinnen begleiteten, ihre Hände und Vermögen immer für seine Bedürfnisse, wie ihre Seelen für seine Lehre offen hielten; solche Seelen waren nicht nur ein guter Acker, worauf der Saame seines Wortes Frucht bringen, sondern woraus er sich selbst Arbeiter und Schnitter auswählen, sie seiner vertrauten Freundschaft würdigen, und in dem Umgange mit ihnen, am sichtbaren Wachsthume ihrer Treue und Rechtschaffenheit auch wohl einigen angenehmen Ersatz für manche unbillige, müheselige, eigensinnige und lieblose Begegnisse finden konnte.

Indessen hatte er sich seine Apostel und Jünger eben nicht alle aus dieser Klasse der Frommen ausgesucht. Er wollte auch hier in dieser Wahl nicht nur als Freund der Rechtschaffnen, sondern auch als ein Retter und Anführer der Sünder und Verirrten gekannt, und geliebt seyn. Die Gewählten selbst rechtfertigten seine Wahl. Nur einer ward durch seinen Rückfall in die ehemaligen Sünden des Geizes, und der Untreue zum Beyspiele, um wie viel tiefer und schrecklicher der Fall desjenigen werden könne, der schon einmal aufwärts gestiegen ist. Die übrigen hiengen ihrem Arzte desto getreuer an, je mehr sie Heilung ihm zu danken, schritten desto muthiger fort, je mehr sie vorher am Wege gestrauchelt hatten; kannten aus Erfahrung die Grösse des Elendes, darein die Sünde stürzt, und den gerechten Anspruch, den jeder solcher Elende bey seiner eignen Unvermögenheit auf ein mitleidiges Herz, auf eine hilfreiche Hand machen kann, und die beste Weise, wie man sie ihnen nahe genug entgegen strecken möge.

Aus allen frommen gottesfürchtigen Israeliten war keiner, auf dem er so fest und zuversichtlich, so nahe und unmittelbar fortbauen konnte, als Johannes der Taufer, dessen Eindruck und Ansehen, das er durch seinen Wandel, Taufe und Lehre bey dem ganzen Juden-

volke hatte, ihm so wohl zu statten kam. Dieser gieng unmittelbar vor ihm her, verkündete die Näherung des göttlichen Reiches, die baldige Eröffnung jener himmlischen Anstalten, wodurch Gott seine sonderbare Aufsicht, seine wohlthätigste Fürsorge für das Beste seines Volkes und aller Menschen durch den nahen Messias offenbaren wollte. Zugleich lenkte er ihre Aufmerksamkeit von den irrigen Begriffen und Hoffnungen, die sie sich von einem Messias und sinnlich grossen Messiasreiche machten, auf den innern Zustand ihres Gemüths, auf Wohlfahrt und Besserung ihrer Herzen. „Bessert euch, leget eure irrig unsittlichen Gesinnungen ab; denn das Reich Gottes, der Messias ist nahe!“ Das Volk konnte dem Lichte, das auf einmal in ihre Seelen gedrungen, alle darinn versteckten Greuel aufdeckte, und dem herzhaften, eindringenden, beschämenden Zuspruche des freymüthigen Predigers nicht widerstehen. Es kam schaarenweise zu Johannes, hörte seine Lehre, bekannte seine Sünden, bath um nöthige Belehrung zur Besserung, und ließ sich zum Zeichen der verabschiedeten Sünde und der neu gereinigten Seele im Jordan von Johannes taufen. Selbst Pharisäer und Sadduzäer eilten in die Wüste, und wenn es ihnen auch am Ernste und guter Absicht mangelte, so durften sie doch auf keine Weise dem Ansehen des allgemein bewunderten Johannes durch öffentlichen Tadel, oder Herabsetzung nahe tretten, ohne Gefahr, ihr eignes beym Volke zu verlieren.

Ein kraftvoller, muthiger, angesehner Vorarbeiter war dazu gemacht, Jesu seine Laufbahne zu öffnen, Hindernisse wegzuräumen, die Hügel zu ebnen, und den krummen Strassen eine gerade Richtung zu geben. An die Begriffe, die Johannes verbreitet, konnte Jesus seinen Unterricht anbinden, die Israeliten wegen ihres Sittenverfalles bey ihrem eignen vor dem Täufer abgelegten Geständnisse fassen, sie, wie jener that, zur Lebensänderung, dieser rechten Theilnehmung an dem nahen Gottesreiche

tesreiche auffodern, sich auf sein Zeugniß, das er ihm gab, auf sein Ansehen, das er hatte, berufen, und so das Volk immer weiter in der Erkenntniß und Besserung, in den wahren würdigen Begriffen von einem Messias, seinen Lehren und Thaten fortleiten.

Der grosse Ruhm, darinn sein Vorgänger stand, schien zwar den seinigen so sehr zu verdunkeln, daß man auch nach Johannes Tode von Jesu insgemein nichts rühmlicheres zu sagen glaubte, als da man ihn für den neuerstandnen Johannes ausgab. In der That war aber eben dieß Uebergewicht an Ruhme für den Heiland eine so vortheilhafte Lage, daß er, so lange Johannes lebte, und den größten Theil der Aufmerksamkeit auf sich zog, um so mehr im Stillen, in einer weniger beneideten Dunkelheit vorwärts schreiten, und das Volk, und die Jünger Johannes, sobald sie ihren Lehrmeister verloren, sogleich an Jesu einen andern, der auch bereits mit einer Menge von Schülern und Zuhörern umgeben war, wieder finden konnten, und am Ende ihn für ebendenselben, den Johannes vorhersagte, erkennen und gestehen mußten: „ Es ist doch alles Wahrheit, was Johannes von ihm sagte.“

Eben dieser Johannes war es, der Jesu die ersten Jünger aus den seinigen zusandte. Sein Zeugniß „ Sehet das Lamm Gottes! “ bewog zween, wovon einer Andreas war, aus seiner Jüngerschaft aus, und in Jesu seine hinüberzutreten. Wer aus Johannes Schülern Jesum höher als Johannes schätzte, war am nächsten fähig ihn für den Messias zu halten; wer aber auf Johannes aufmerksamer war, als auf jenen, von dem er Zeugniß gab, der blieb zurück, und ein Jünger Johannes. Diese letztere Klasse gieng in ihrer Anhänglichkeit an den Täufer so weit, daß sie durch jeden Vorzug, den sie Jesu einräumten, ihren Lehrmeister zu sehr zu erniedrigen glaubten. Ganz gegen den Sinn und Aus-

spruch ihres Lehres selbst: „Er muß wachsen, ich abnehmen", sahen sie sein Wachsen nicht mit der hochzeitlichen Freude eines Freundes über den glücklichen Bräutigam, sondern mit Eifersucht an, liessen sich auch von den Pharisäern mit zum gemeinschaftlichen Tadel gegen die Jünger Jesu verleiten, und machten eine Sekte, die zu den Apostelzeiten zu Ephesus als eine besondre Schule fortwährte, und noch heut zu Tage in Asien fortwähren soll.

Es war also auch Johannes, so gerade immer seine Absicht auf die Bewirkung einer geneigten Aufnahme Jesu gerichtet war, nicht lauter Hilfsmittel und Grundlage: selbst aus seiner Schule, welche die Schüler erst vorbereiten, und so vorbereitet in die höhere Schule Jesu hinüber liefern sollte, quoll ein Saame von Zwietracht und Eifersucht, der den bessern Saame des Menschensohns in seinem Wachsthume hindern konnte.

§. IX.

Von der Lehre und Lehrart Jesu.

Wie gieng Jesus unter diesem brauchbaren Guten und wegzuräumenden Hindernissen zu Werke, um seinen Zweck zu erreichen? — Sein Zweck war, wie gesagt worden, Besserung und Beseligung seines Volkes und durch dieses und die aus ihm gewählten Jünger Besserung und Beseligung des Menschengeschlechtes. Dahin zielten und wirkten seine Lehren, seine Thaten, seine Schicksale. Ueber jedes dieser dreyen Stücke müssen wir reden.

Erst von seiner Lehre. — Wer diese, und ihre gerade Hinweisung zum vorgesteckten Ziele im rechten Gesichts-

sichtspunkte fassen will, der trenne den Lehrer und die Lehre nie von denen, die sie und ihn hörten. Jesus trug seine Glückseligkeitslehre nicht in allgemeinen abgezogenen Begriffen, nicht überhaupt und als allgemeine Unterweisung des ganzen Menschengeschlechtes, sondern nach den sonderheitlichen Bedürfnissen, und Faßlichkeit seiner nächsten Zuhörer vor. Das mußte er thun, sich an ihre Begriffe, Kenntnisse und Bilder anschliessen, wenn er wollte verstanden werden, und Eingang finden. So kann der Schultheolog die christliche Lehre unmöglich mit seiner Schultermixologie dem Volke vortragen: er muß diese ganz weglegen, und sich dafür dem Vorrathe der sinnlichen Volksideen nachbequemen, oder ein tönendes Erz mit bedeutungslosen Schalle vorstellen.

Hier ergiebt sich eine doppelte, jedem nach Einsicht begierigen Leser wichtige Regel; die erste: „Nur das ist richtiger Verstand der Lehre Jesu, was die ersten Zuhörer dabey denken sollten und konnten;" die zweyte: „Wenn ein Lehrsatz unter einem sinnlichen Bilde, nach besondern Umständen von Zeit und Ort, nach besonderer Bedürfniß und Lage der Zuhörer vorgetragen wird, so ist nur das allgemein passende Lehre Jesu, was diese besondern Umstände und Lage weggerechnet noch zurückbleibt, und feststehet; daß sich dann wieder auf besondre ähnliche und unähnliche Fälle, mehr und weniger, mit mehr und weniger Abänderung, Erweiterung und Beschränkung anwenden läßt." Eine Anwendung auf den Eingang und ersten Hauptinnhalt der Lehre Jesu wird diese zweyfache Regel in ein mehreres Licht stellen.

Die Evangelisten geben den Hauptinnhalt der ersten Lehre Jesu mit den Worten an: „Jesus durchreisete Städte und Flecken, predigte in ihren Synagogen und rief: Bessert euch! thut Buse; denn das Reich Gottes, das Himmelreich ist nahe!" Dieser Ausdruck:

„Gottes-

„Gottesreich, Himmelreich" kömmt so oft in den Evangelien vor, und wird auch so oft, als es vorkömmt, irrig verstanden, wenn man ihn, wie gemeiniglich geschieht, an unsre vom Himmelreich gewöhnliche Ideen anschließt. Die Frage ist: Was dachte das Judenvolk bey dem Ausdrücke? was konnte und sollte es nach seiner Vorerkenntniß, und der Absicht Jesu dabey denken? Nur das ist richtiger Verstand der Stelle. Da zeigt sich nun, daß der Ausdruck: „Das Reich Gottes ist nahe" den Juden eben so viel sagte, als: „Der erwartete Messias ist nahe." Diesen stellten sie sich nach der sinnlich schönen Sprache der Propheten als einen erhabenen göttlichen König vor, der ein gleich hohes, himmlisches Reich unter ihnen errichten würde. Das nahe Reich Gottes verkündigen hieß also, den nahen Messias ankündigen. Dies war die Freudenbothschaft, das eigentliche Evangelium für die Juden, die sich nun durch die Hoffnung einer baldigen Erfüllung desselben am kräftigsten zur Busse und Sinnesänderung ermuntern liessen. Beym Reiche Gottes konnten und sollten sie an nichts anders, als ihren Messias, den verheißnen König von Israel denken. Die falsche Vorstellung, die sie sich von ihm als einem Weltkönige, einem Erlöser vom römischen Joche machten, war eine Vorstellung, die sie nach der Absicht der Propheten und Jesu nicht hätten hinzudenken sollen, und die sie nach unpartheyischer Aufmerksamkeit auf die Lehre Jesu leicht berichtigen konnten. Schon die Auffoderung zur Besserung und Sinnesänderung war ein fühlbarer Wink, daß die Glückseligkeit, woran nur Gebesserte Theil nehmen konnten, eben nicht blos äussere Glückseligkeit wäre. Die Auffoderung bestritt schon im Eingange das gewöhnliche Vorurtheil: „Um ein Mitgenosse des Reiches des Messias zu seyn, ist es genug, wenn man nur ein Jude, ein Israelit, ein Nachkomme Abrahams ist." In der Folge ward durch das beständige Andringen auf moralische Besserung diesem Vorurtheile,

theile, und jenen irrigen Begriffen immer mehr entgegen gearbeitet.

Aber wie geht denn die Ankündigung des himmlischen Reiches auf den Zweck Jesu hin, der Besserung und Beseligung seines Volkes war? Antwort: So gerade, daß Jesus von einer andern Seite mit seiner bessernden, seligmachenden Lehre nicht einmal Eingang gefunden hätte. Wer den Juden reinere, geistigere Begriffe von Gott und Tugend beybringen, wer sie von der Anhänglichkeit an ihre väterlichen Gesetze und Erblehren losmachen, sie in ein hellers freudigers Licht, in frohere Aussichten und Hoffnungen, und in die Freyheit der Kinder Gottes versetzen wollte, der mußte ein höherer Gesandte Gottes, als Moses und die Propheten seyn. Ein solcher war ihnen nur der erwartete Messias, von dem sich alle Glückseligkeit über die Nationen verbreiten würde. Der Stifter ihres wahren Glückes mußte sich also nothwendig unter dem Bilde des Messias, seine Leitung und Anführung zum seligsten Lebensgenuß unter dem Bilde des Reichs Gottes ankündigen. Und hier ist sogleich sichtbar, welches der Hauptlehrsatz, und welches das Bild sey, unter dem er dem Judenvolke nach ihrer damaligen Faßlichkeit beygebracht wurde, und werden mußte. „Der Urheber aller Seligkeit, die göttliche Anstalt, und Anleitung zu derselben ist nahe, ist unter euch" — sind gleich bedeutende Ausdrücke; nur sind jene von allgemein deutlichen Begriffen, und diese von Bildern und Vorstellungsarten hergenommen, an die das Judenvolk einmal so gewöhnt war, daß der Lehrsatz, auf eine andere Weise vorgetragen, weder seine nöthige Faßlichkeit, noch Eingang erhalten hätte.

Wie bey der Ankündigung der Glückseligkeitslehre Jesu, oder des Reichs Gottes nur das richtiger Verstand derselben ist, was die ersten Zuhörer dabey nach ihrer Lage denken konnten, und sollten; wie hier die

Haupt-

Hauptsache vom Bilde, und der den besondern Umständen angemessenen Vorstellungsart, wohl muß unterschieden werden, so auch bey der Glückseligkeitslehre selbst. Da wir von dem politischen und Religionszustande der Juden schon vieles gesagt haben, so möchte wohl der Leser sich in ihre Lage versetzen, und die Frage meistens von selbst auflösen können: „Was konnten und sollten die ersten Zuhörer nach ihrer Lage bey dem Lehramte Jesu denken? Welches ist sein wahrer, richtiger Sinn? Was ist hier Bild, und was Hauptsache? Welches die Vorstellungsart, der sinnliche Körper, und welches Geist und Seele?" Diese Auflösung noch mehr zu erleichtern, können folgende Anmerkungen über den Lehrinnhalt und die Lehre Jesu dienen.

Wir haben schon sowohl das Gute, durch welches Jesu gleichsam die Strasse angebahnt war, als auch die Hindernisse bemerkt, die ihm auf solcher im Wege standen. Ein kurzer Abriß seiner Lehre soll zeigen, wie er auf's Gute weiter fortbaute, und das Schlechte, Zweckwidrige vom Guten absonderte, um seine Anweisung zur Glückseligkeit vollständig zu machen.

In dieser Absicht war all sein Lehren und Unterweisen dahin gerichtet, um das Verhältniß, das zwischen Gott und Mensch, das zwischen Mensch und Mitmensch ist, aufzuklären, und in sein hellestes Licht zu stellen. Johannes und die Sache selbst sagt es: „Noch hat niemand, kein Weiser, kein Prophet Gott so gekannt; nur Christus, sein eingebohrner Sohn, der innigste Vertraute des Vaters war der erste, der ihn uns auf eine unsern Bedürfnissen angemessene, vollständige Weise geoffenbaret hat. Kein Weiser, kein Prophet wußte uns zugleich so viel Faßliches, und so viel Erfreuliches von ihm, und seinem Verhältnisse zu uns sagen, als Christus gethan hat. Er hat Gott zu unserm Fassungskreis herabgebracht,

bracht, ihn gleichsam vermenschlicht, um uns zu ihm hinaufzuheben und gleichsam zu vergöttlichen.

Nach Jesu Lehre ist Gott der beste vollkommenste Geist, und da sich ein Geist von uns nicht unmittelbar an sich erkennen läßt, so stellt er ihn unter einem für jedermann, dem Einfältigsten begreiflich, und dem Verständigsten vielsagenden Bilde vor: „Gott ist unser Vater, aller Menschen Vater, und alle Menschen Gottes Kinder. Was sich ein Kind von dem besten aller Väter voll unendlicher Güte, Allwissenheit, Weisheit und Macht versprechen kann, das verspreche sich der Mensch von Gott: wie sich ein Kind gegen den besten aller Väter betragen soll, so betrage sich der Mensch gegen Gott.

Sein Vaterherz sorgt für jedes seiner Geschöpfe, für die Blume auf dem Felde, und den Vogel in der Luft, um so mehr für den Menschen, sein Kind. Sein Vaterblick durchschaut alle unsre geheimsten Handlungen, und alle Gedanken und Begierden, jede unreine, feindselige, jede reine, wohlwollende Neigung des Herzens. Er sieht jeden verschloßnen Bethenden in seiner einsamen Kammer, jeden verborgnen Seufzer in seiner Brust. Seine gütige weise Vorsehung erstreckt sich auf alle und jede, auf die kleinsten Bedürfnisse und Nahrung unsers Körpers, um so mehr auf die wichtigern des Geistes. Seine Vaterliebe ist unpartheyisch, geht nicht nur auf Israeliten und Kinder Abrahams, sondern auf alle Völker und Kinder Adams. Unter allerley Volk ist ihm jeder, der ihn hochschätzt und recht handelt, lieb und angenehm. Von Aufgang und Niedergang wird er sie rufen, und mit Abraham und Isak, wie Kinder einer Familie an seine Tafel setzen. Alle Welt soll auf den Grundsatz, daß er Vater aller Menschen sey, getauft werden. Auf Stand und Herkunft, auf äussere Verhältnisse und Vorzüge sieht er nicht, sondern auf innen herrschende Gesinnungen, Neigungen, und hierausstammende Werke.

Der Arme, Verfolgte mag so gut, und da er durch äussere Glücksgüter weniger zerstreut wird, noch leichter als der wohlhabende Reiche am Reiche Gottes Theil nehmen. Jeder Dürftige ist Gott und Jesu so werth, daß ein Trunk Wasser ihm gereicht, so gut, als Jesu gereicht sey. Weit gefehlt, daß Mangel an äusserm Wohlergehen und Unglücksfälle nach jüdischen Begriffen ein Zeichen der Sünde, und des göttlichen Fluches wären, sie ist eben der Gegenstand der väterlichsten Sorgfalt, und kann zur Quelle des reichsten Segens werden.

Gottes Vaterliebe ist selbst durch den Ungehorsam, und die unartige Widersetzlichkeit seiner Kinder unwidertreiblich. Auch ihnen läßt er seine Sonne scheinen, seinen Regen und die ganze Schöpfung dienen, seinen göttlichen Sohn, Jesum, zum Lehrer, Retter und Hirten werden, der die verlorne Schafe mit Mühe aufsucht, und wenn er sie gefunden, sich mit Himmelsfreude darüber freuet. Welcher Mensch sollte statt des israelitisch drückenden Geistes von Furcht und Knechtschaft, nicht zum frohen wahren Geist des Christenthums, zum Geist kindlicher Liebe gegen Gott durch solche Begriffe erweckt werden? Welcher sich nicht getrost und ruhig in jedem von ihm unabhängigen Vorfalle seiner weisen, väterlichen, liebe- und machtvollen Anordnung überlassen?

Aber wenn körperlicher Schmerz, Seelenunmuth und Bitterkeit erregende Schicksale hereinbrechen? — Auch dann ist er noch Vater. Es ist alles nur scheinbares Uebel, wie die Züchtigung des Kindes im Auge des Kindes ein Uebel, und im Auge des verständigen Mannes sein Glück ist. Es zeigt jeder Tadel an den väterlichen Anordnungen von Kindsvernunft. Die Mannsvernunft, wenn sie einmal zu solcher höheren Reife hier oder dort kömmt, wird ihn gerade darüber preisen, über was ihn die schwache Einsicht des Unmündigen schilt. Alles scheinbare Uebel ist uns zum Hilfsmittel geordnet,

in der Vollkommenheit und Glückseligkeit höher zu schreiten, ist ein steiler Berg, hart aber nothwendig zu besteigen, um freyere Luft und Aussicht zu bekommen; alles muß uns, gut gebraucht, zur segenvollsten Wohlthat werden. Der Vater weiß, warum er den kleinsten Sperling vom Dache, und jedes Haar vom Haupte fallen läßt, und in jeder seiner Anordnung und Zulassung liegt Vaterabsicht. „Fürchtet euch nicht, wenn ihr schmerzlich, schmählich behandelt, gegeiselt, verbannt werdet — fürchtet die nicht, die euren Körper tödten, aber die Seele nicht tödten können!“ — Das größte physikalische Uebel ist wohl der Tod, und auch dieser ist nach Gottes Anordnung seinen guten Kindern nichts, als ein Mittel, eine Hinüberfahrt zu höherer Seligkeit, ein Bothe der Freude zum Aufbruche in ein besseres Land, und zur Ablegung der rohen körperlichen Hülle, mit der man an dem neuen Wohnorte nicht wohl fortkommen möchte. Der Knecht, der hier seine Talente treu bearbeitet, wird dort Herrscher und König über so viele Städte; der wunde Lazarus, nur von Hunden besorgt und beleckt, ruht dort im Schoosse Abrahams; die Thaten der Liebe, und die Leiden der Unschuld wirken ein ewiges Leben, eine Auferstehung voll Herrlichkeit, übersetzen das Gotteskind in die Gesellschaft der Seligen, in die Freude des Herrn und das Reich seines Vaters.

Wer sieht nicht, wie gerade diese einfache faßliche Lehre den Menschen zur ruhevollen Zufriedenheit, zur kindlichen Bestrebsamkeit nach dem Wohlgefallen eines solchen Vaters hinleitet, und die hellesten Aussichten zu einem ewigen Wachsthume an Freude und Seligkeit öffnet? Wem gefällt nicht ein Vater mit einer solchen weisen, gütigen, mächtigen Fürsorge, mit der er den Menschen an dieses Leben hervorbringt, durch alle Vorfälle derselben leitet, durch den Tod in ein bessers hinüberführen, und ewig mit seinem Vaterauge beobachten, mit

seinem

seinem Vaterarme decken, und mit seiner überfliessenden Güte erfreuen will?

Es ist unmöglich, daß sich jemand Gott als seinen und den allgemeinen, allweisen, allwissenden, allmächtigen, und liebevollen Vater, und dieses Vaters väterliche Regierung der Welt und des Menschen insonderheit, seine sich auf Zeit und Ewigkeit erstreckende Vorsicht, seine Vatergüte, und seinen Vaterernst so, wie solches im Evangelium auf allen Blättern vorkömmt, mit einem lebendig anschauenden Blicke vorstellen könne, ohne inniges Wohlgefallen an ihm zu haben, ohne festes kindliches Zutrauen auf ihn zu schöpfen, ohne mit jeder seiner Fügungen, auch dort, wo man die nächste Ursache davon nicht einsieht, sich mit getröster Zufriedenheit zu überlassen, ohne das Muster aller sinnlichen Vollkommenheit, die den Menschen veredeln und beglücken kann, an ihm zu erblicken, den Trieb in seinem Herzen zu fühlen, sich immer nach höherer Aehnlichkeit, nach höherm Wohlgefallen seines Vaters aus der Ueberzeugung zu bestreben, daß dies sein Wille, und dieser Wille nichts anders, als das erste Verlangen ist, uns durch solche herrschende Gesinnungen und Eifer im Guten hier und dort so glücklich zu machen, als man's nach seiner Anlage nur werden kann.

Man sieht wohl, daß diese Vorstellungen, diese Grundwahrheiten, die den Verstand aufklären, sich so wirksam und unmittelbar an die Sittenregeln anschliessen, die den Willen auf die Wege der gemeinnützig und frohesten Tugend leiten sollen. Die Begriffe, die uns Jesus von Gott, seinem und unserm Vater darlegt, wirken ein hohes, mit Freude und Dankbarkeit begleitetes Wohlgefallen an ihm und seinen Vollkommenheiten — Und dieses Wohlgefallen an Gott ist Liebe Gottes, das erste und größte Geboth der Sittenlehre Jesu. Das zweyte aber: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie

dich selbst" ist eine eben so richtig als wichtige Folge des ersten. Wem der Vater und seine allgemeine, auch gegen manchmal ausartende Kinder, noch immer wohlthätige Liebe, Aufsicht, Fürsorge, Duldsamkeit im hohen Grade wohlgefällt, wie könnte dem sein Bruder und Mitmensch mißfallen, wie er, und dessen Glückseligkeit nicht vom Herzen, wie seinem Vater, lieb seyn? Wie diese Liebe nicht eben so unpartheyisch, und ohne ausschliessende Rücksicht auf Stand, Vermögen, Denkungsart, Vaterlands- und Religionsverschiedenheit, freundschaftlichen Dank und feindseligen Undank eben so allumfassend seyn, wie Gottes Liebe ist? — daß ein Bruder über Liebe, mit der sein Vater alle seine Kinder und seine Brüder zärtlich liebt, sich innig freuen und frohlocken, und doch selbst gegen seinen Mitbruder kalt und lieblos bleiben könne, dies läßt sich ohne den offenbarsten Widerspruch so wenig als ein Herz denken, das zugleich vor Liebe wallt, und vor Kälte starrt.

Die Glückseligkeit des Menschen verlangt es, daß Liebe Gottes und des Nebenmenschen so untrennbar mit einander verbunden werden, als sie in der Sittenlehre Jesu mit einander vereinigt sind. Einem nur halb aufmerksamen Leser des Evangeliums würde es unmöglich seyn, das zu übersehen, wie oft, mit welchem nachdrucksamen, zärtlichen Theilnehmen er nebst einem unbeschränkten Zutrauen auf sich und seinen Vater gleichfalls unbeschränkte Liebe des Nebenmenschen anempfohlen habe. Diese machte er mit zum Hauptinnhalte aller göttlichen Vorschriften, die von jeher gegeben worden, und die er und seine Freunde geben würden; zum Hauptgegenstande seines wahrhaft neuen Geboths, das unter dem Worte „dein Nächster" den Samariter, den Zöllner und Heiden und alle Welt so gut, als den Mitisraeliten einschloß; zur Grundregel und zum Maaßstabe, nach dem einst sein richterlicher Ausspruch über die Menschen erge-

hen,

hen, und den Liebenden das segnende „Kommet!“ den Lieblosen das schreckliche „Hinweg von mir!“ zurufen würde. Jedem Mitmenschen sollte nach seiner Anweisung sein Mitmensch um ihres gemeinschaftlichen himmlischen Vaters willen ein Bruder, jeder um ihres gemeinschaftlichen Glaubens und Taufe Jesu wegen ein Glied von seinem Leibe, jeder Er selbst, und jede dem Nebenmenschen erwiesene Wohlthat für Jesu seyn, als Ihm erwiesen angerechnet werden.

Wie dieser Hauptinnhalt seiner Lehre „Gottes- und Nächstenliebe“ jeden seiner Anhänger geradezu und unfehlbar vollkommen und glücklich mache, ihm den frohesten Lebensgenuß schon hier auf Erde, und die sichre Hoffnung eines noch frohern für die Zukunft gewähre, kann bey einiger Aufmerksamkeit und Ueberlegung unmöglich miskennt werden. Die Seele, in der die Vorstellungen Jesu von Gott so einem Vater, und die Folge davon, die kindliche Liebe zu ihm herrschen, bauet sich einen Himmel in ihrem Innersten. Sie hat die vollkommene Ueberzeugung von seinem unumschränkten Wohlwollen gegen die Menschen, ein unerschütterliches Zutrauen auf seine Vaterliebe, unzerstörbare Zufriedenheit mit allen seinen Fügungen, Eifer, Geneigtheit, und Bestrebsamkeit nach seinem wohlthätigen nur Menschenglück suchenden Willen zu handeln, ihm von Tag zu Tage wohlgefälliger, an Tugend und Seligkeit ähnlicher zu werden, mit allen den grossen gesicherten Hoffnungen, die seine Verheissung und Vorsicht in einer ewigen Zukunft öffnen. — Die Seele, die jeden Mitmenschen wie seinen himmlischen Bruder, wie ein Glied an seinem Leibe, wie sich und Jesum lieb hat, bauet sich einen Himmel in ihrem Innersten. Durch die Theilnahme an den Freuden und Leiden ihrer Mitmenschen wird jedes fremde Vergnügen auch ihre Freude, aber nicht fremdes Leiden ihre Pein. Mitleiden ist nie eine Folter,

bleibt

bleibt immer süß belohnende Schwermuth. Sie genüßt die göttliche Wollust, womit allemal großmüthige Handlungen gegen den Mitmenschen den Handelnden belohnen. Aufrichtiges Wohlwollen gegen Mitbrüder und Mitschwestern, Achtung gegen jede ihrer Vollkommenheiten, Nachsicht mit ihren Fehlern, zuvorkommende Dienstbefliessenheit und Freundschaftsbezeigungen erhält sie frey von aller Unruhe, und Erniedrigung, die Falschheit, Verstellung, Neid, und alle ungesellige, menschenfeindliche Neigungen mit sich führen. Sie fühlt sich bey den edlen wohlthätigen Gesinnungen selbst groß und werth, Gott ähnlich, und bewußt, daß sie mit ihm zu einem Zwecke, zum Glücke seiner Kinder und ihrer Brüder hinwirke, und daß jeder ihrer Gedanken, so sichtbar er ihm ist, es auch zu ihrer Ehre und fremden Wohlgefallen allen Menschen werden dürfte. Welche grosse beglückende Vortheile, die in jeder christlichen Menschenliebe liegen! doch noch lange nicht alle, noch keiner von denen, die dem Liebenden aus der Gegenliebe zufliessen. Dennoch ist's gewiß, und selbst nach allgemeinen Naturgesetzen nothwendig, daß Liebe Gegenliebe, Achtung Gegenachtung, Nachsicht Gegennachsicht, und wohlthätige Dienstgefälligkeit wieder Dienstgefälligkeit erwecke; und könnte sie, die Menschenliebe, nicht immer alle die, deren Seele weder des hohen Begriffes von ihr, noch eines solchen Gefühles empfänglich ist, alle Feinde, Neider und Spötter entwaffnen, so findet sie doch gewiß in ähnlichen, und den edelsten Menschenseelen Zutrauen zu des Liebenden Rechtschaffenheit, Theilnehmung an seinem Wohl, Werthschätzung, Dankbarkeit, Gegenhilfe und Fortbeförderung auf den Wegen des Glücks und der Tugend, und alle die innige Freude und Wollust, mit der sich auch schon ein einziges Paar auf wahre Nächstenliebe und Freundschaft gestimmter Herzen mit einem fortdaurenden Aus- und Zurückströmen in ein frohes seliges Leben versetzen, und ein noch seligeres erwarten.

Schon dieser kurze Abriß des Hauptinnhalts der Lehre Jesu beweiset, wie sie ganz dahinziele alle Menschen höchst zufrieden mit sich, mit Gott, und allen Kindern Gottes, und allen Mitbrüdern heiter und durch diese Heiterkeit desto empfänglicher gegen alles Schöne und Gute in der ganzen Schöpfung, gegen alle reine Freuden des Lebens zu machen, und mit den frohesten Aussichten, in die Zukunft zu beseligen; wie eben diese heitere Zufriedenheit, die Hoffnungsvolle Erwartung künftiger Seligkeiten uns zur Tugend und besten Benutzung des gegenwärtigen Lebens ermuntern, diese Benutzung eben der völleste freudigste Genuß dieses Lebens sey, und immer höhere Grade von Glückseligkeit in einer künftigen gewähren müsse; wie von der vollkommnen Gottes- und Nächstenliebe nicht nur alle Vorschriften des Gesetzes und der Propheten, sondern alle Glückseligkeit in dieser und einer andern Welt abhange.

Es kann hier die Absicht nicht seyn, einen vollständigen Abriß von der gesammten Lehre Jesu zu geben, sondern um mit Einsicht die Evangelien zu lesen, auf die Hauptsache aufmerksam zu machen. Wenn nur diese, der Geist und die Seele der christlichen Glaubens- und Sittenlehre nicht verfehlt wird, so soll es jedem Leser von einiger Ueberlegung nicht schwer fallen, das übrige daran anzuschliessen, sich mit zunehmender Hochschätzung immer mehr von dem Werthe, und der ausgebreiteten Wohlthätigkeit dieser zugleich so faßlich, jedem nach wahrer Aufklärung strebenden Verstande, jedem nach Glückseligkeit schmachtenden Herzen so angemeßnen Lehre zu überzeugen, und in dieser Ueberzeugung durch eine Bemerkung zu bestättigen, die ein denkender Mann gemacht hat, und welche die Aufmerksamkeit aller denkenden Männer immer verdienen wird. Sie ist diese: „Es sind seit der Zeit, daß Jesus seine Glückseligkeitslehre vortrug, beynahe schon volle achtzehn Jahrhunderte

hunderte verflossen, und in dieser geraumen Zeit ist bis auf den heutigen Tag, ohnerachtet aller mehreren Kultur der menschlichen Vernunft, und alles tiefsinnigen Nachdenkens so vieler Gelehrten, noch nicht ein einziger Satz erfunden worden, welcher uns mehr Zufriedenheit, mehr Geneigtheit zur Tugend, mehr Muth und Hoffnungen einflössen konnte, als die Wahrheiten, die Christus versichert, und zugleich so deutlich ohne alle Schulgelehrsamkeit in der erhabensten Einfalt gelehrt hat."

Wir müssen von der Lehre Jesu zu seiner Lehrart übergehen. Hieher rechne ich den unermüdlichen Eifer jede äussere dargebothne Gelegenheit zu benützen, die Klugheit, seinen Unterricht der Beschaffenheit seiner Zuhörer anzubequemen, und die Form und Art seines Vortrages darnach einzurichten.

Gelegenheiten, die sich jedem jüdischen Lehrer Rabbi, der Schüler um sich hatte, ordentlich darbothen, waren die Zusammkünfte in den Synagogen der Städte und Flecken, und im Tempel der Hauptstadt Jerusalem. Jesu, der schon einmal mehrere Jünger zählte, ward es, wie jedem andern Lehrer, in diesen öffentlichen Versammlungshäusern gestattet, dem dahin vorzüglich am Sabbat zum Gebeth und Unterricht kommenden Volke eine Stelle aus dem Gesetze oder den Propheten vorzulesen, und dann darüber eine Art von Auslegung zu machen, oder sonst auch durch einen freyen Lehrvortrag das, was er zu sagen hatte, vorzubringen. Im Tempel zu Jerusalem selbst, sonderbar an den hohen Festzeiten, wo nicht nur die im Lande, sondern auch unter fremden Völkern wohnende Juden sich einfanden, durfte sich nicht leicht ein Lehrer an den öffentlichen Unterricht wagen, wenn er nicht als ein ehemaliger Schüler eines vorzüglich berühmten Rabbi bekannt war, oder allgemeine Aufmerksamkeit befremden, und die hieraus stammende Tadel-

sucht erregen wollte. Jesus mußte dieß um so mehr erwarten, da er auf die Festtage aus Galiläa dahin kam, und nach dem Vorurtheile der Schriftgelehrten, der Priester und des Volkes kein Prophet, und kein wichtiger Lehrer aus dem verachteten Galiläa kommen mochte. Indessen konnte er doch nicht zugeben, daß man seine Lehre etwa mit dem Vorwurf einer galiläischen Winkellehre belegte; er wollte sich einst vor dem hohen Rathe darauf berufen können, daß er in Festzeiten in den weiten Vorhöfen des Tempels öffentlich vor der ganzen aus allen Ländern versammelten Nation aufgetreten wäre, und gelehrt hätte. Auch waren da die billigern Juden vom Auslande, und die zahlreichen, und einen solchen Lehrer unter ihren Landesleuten zu haben, stolzen Schaaren der Galiläer mit zugegen, vor denen es die geringere Anzahl der Schriftlehrer, Priester und Juden von Jerusalem nicht leicht wagen durfte, einen ungestümmen Ausfall auf Jesu zu machen. Er lehrte also, wie in den Synagogen Galiläens, so auch im Tempel zu Jerusalem, wo er sich auf die Festtage hinaufbegab, öffentlich.

Doch Tempel und Synagogen bothen seinem Lehreifer noch zu wenige Gelegenheit zum Unterrichte dar. Unter den Juden waren an den Orten, wo keine öffentliche Synagoge war, und auch selbst an solchen, wo man Synagogen hatte, noch religiöse Hausversammlungen, und Privatübungen gewöhnlich. Auch hier fand sich Jesus ein, und bekam und nahm zu Unterweisung Anlaß. Hier war es, wo der Schlagflüssige durch die Oeffnung des Daches zu seinen Füssen herabgelassen ward, wo ihn seine Mutter und Brüder einmal in seinem Lehrvortrage unterbrachen, und wo es zwischen ihm und den jüdischen Lehrern so oft zum Widerspruche kam.

Mit allem dem war das Feld für seine Begierde, den Menschen auf die edelste Weise wohlzuthun, sie zu

erleuch-

erleuchten, und zu bessern, noch nicht weit genug. Bey vielen erweckte das Brod des Unterrichts, das er dem Volke brach, Hunger nach neuem Brode; bey noch mehrern erregten die grossen Zeichen, die er that, ein hoffnungsvolles Verlangen nach mächtiger Hilfe, eine Sehnsucht sich von seiner Grösse und Wahrhaftigkeit mit eignen Augen zu überzeugen, oder wenigst die Neugierde den Meister und seine Werke zu sehen. Da konnte es nun an einem grossen Zulaufe an die Orte nicht fehlen, wo man wußte ihn auffinden zu können. Auf die Gassen der Stadt oder des Fleckens, in den er einzog, brachte man die Kranken hin; an die Gestade der See, an die einsamen Oerter, auf die Ebnen, und Berge zog man ihm nach; und die Strassen der Städte, die Einöden, Gestade, Ebnen und Berge waren ihm statt der Synagogen und des Tempels, wo er ihnen Unterricht ertheilte. Selbst bey Tafeln, wozu er eingeladen worden, wußte er von den Reden der Gäste, von dem Betragen einer reuigen Sünderinn, von der Aufnahme des Gastwirths, von dem stillen argwöhnischen Flüstern, und auch wohl von den Gedanken der Pharisäer Anlaß zu einem lehrreichen ungezwungnen Vortrage zu nehmen. Endlich ließ er auch die zufälligsten Handlungen und Gegenstände, wenn eine Samariterinn zum Wasserschöpfen kömmt, ein Bruder um billige Theilung der Erbschaft bittet, ein Zachäus vom Baum herabblickt, Mutter und Bruder ihn zu sehen verlangen, wenn er die Tempelgebäude betrachtet, die Stadt Jerusalem vom Oelberge aus übersiehet, einen Berg, einen Baum am Wege anblickt — alle diese noch so zufällig vorkommende Gegenstände ließ er nicht unbenützt, darüber so was zu sagen, was aus dem Gegenstande herfloß, und am Ende zum Zweck seines Lehramtes hinleitete.

Schon hieraus wird nicht nur sein unermüdlicher Eifer, sondern auch seine Klugheit im Lehren sichtbar.

Nichts macht so grossen Eindruck, als ein Wort zu seiner Zeit gesprochen, wozu von einem sinnlichen Vorfalle, von einem sinnlichen Gegenstande der Unterricht ohne merkbaren Zwang auf einen geistigen höhern geleitet wird. Die Lehrart Jesu, mit der er sich der kleinsten, manchmal dem Scheine nach ganz entfernten unbrauchbaren Umstände zu seiner Absicht zu bedienen wußte, soll jeden Volkslehrer zur Nachahmung um so mehr ermuntern, da dieß das Mittel ist den Uebergang von dem Sinnlichen auf's Geistige zu erleichtern, und beydes mit vereinter Kraft auf den vorgesetzten Zweck hinwirken zu lassen.

Weiter befiehlt die Klugheit, den Umfang und Innhalt des Unterrichts genau seinen Zuhörern anzubequemen. Wir finden in den Evangelien nur zwo Unterweisungen Jesu von einer ziemlichen Länge, seine Bergpredigt, und seine Abschiedsrede, desto mehrere aber von einem kürzern Umfange. Auch hielt er sich selten an einem und ebendenselbem Orte zu lange auf. Wie gerne hätten ihn die Sichariten noch länger, als ein Paar Tage bey sich behalten! Wie sehnsuchtsvoll suchten ihn die Kaparnaiten, in deren Synagoge er den unreinen Geist vertrieb, und am Abend des geendigten Sabbats eine so grosse Menge heilte, in der Einöde auf, um ihn wieder in ihre Stadt zurückzubringen! Allein er mußte von dem samaritischen Sichar zu den Schaafen des Hauses Israel, von Kaparnaum in die umliegenden Flecken fort, um auch dort das Reich Gottes anzukündigen. Es war genug anfangs einen wichtigen Eindruck auf die Gemüther gewirkt, und ohne ihn durch längers Anhalten zu verringern, sich oder seinen Jüngern die Strasse zum Wiederkommen gebahnt zu haben; aber gefährlich durch einen zu weiten Umfang seines Vortrages, oder einen zu langen Aufenthalt seine Zuhörer ganz satt werden zu lassen.

Um die Aufmerksamkeit immer rege zu erhalten, und den Eindruck seiner Lehre zu befestigen, wußte es Jesus so weislich zu ordnen, daß seine Lehren meistens mit den Thaten abwechselten, und nicht selten aus diesen herflossen. Da machten denn seine wunderbaren wohlthätigen Werke das dem Auge der Zuschauer sichtbar, was er den Hörern mit Worten zu Ohren geredet hatte, daß er der göttliche Gesandte, der Erlöser der Welt, daß er das Zutrauen auf sich und seinen Vater, und allgemeine wohlthätige Liebe gegen seine und ihre Mitbrüder zu verbreiten gekommen wäre.

Eben dies war der Hauptinnhalt seiner Lehre. Um diese auf eine angemeßne Weise seinem Volke beyzubringen, war es wieder Klugheit vor allem von ihrer Erwartung, von ihren Begriffen eines Messias auszugehen, und das nahe durch ihn zu stiftende göttliche Reich anzukündigen, und da es doch nicht lieber als so von Besserung mit sich reden ließ, dasselbe allmälig von den irrigen Vorstellungen und Hoffnungen ab- und den ächten wahrhaften so nahe, als möglich zuzubringen. Wie zärtlich diese Saite von der Ankunft und dem Daseyn eines Messias mußte gegriffen werden, um nicht unächte irdische, dem ganzen Zweck der Sendung widerstrebende Hoffnungen zu nähren, um nicht Aufruhr gegen die römische und ausländische Oberherren zu erregen, ist schon hinlänglich gesagt worden; und wie klug sie Jesus behandelt habe, wird jeder Leser, der sich hier in die Lage der Juden zu versetzen weiß, ohnschwer bemerken. Er wird sehen, daß es Jesus bis an das End seiner Laufbahne hin, nie öffentlich gerade herausagte: „Ich bin der Messias.“ Aber doch immer durch seine Thaten und Worte den Nachdenkenden hinlänglichen Wink über die Wahrheit dieses Satzes gab: daß er sie in so viele Gleichnisse eingekleidet, die sie dem rohen sinnlichen Zuhörer, um schädliche Anwendung und Folgen zu verhü-

ten,

ten, ins Dunkle setzten, aber den geistigern Lehrbegierigen noch immer genug Licht zurückliessen, um sie selbst aufzufinden. Die wahren richtigen Begriffe von einem Messias in vollem Lichte darzustellen, war nach der Lage auch der besten Israeliten in den Lebzeiten Jesu nicht möglich, da erst sein Leiden und Tod (Vorfälle, die kein Jude, selbst seine Jünger nicht mit einem Messias zusammreimen konnten) seine Auferstehung und Herrlichkeit den endlichen Aufschluß darüber geben konnten. Genug, wenn er den bessern, empfänglichern Seelen die Ueberzeugung von seiner göttlichen Sendung, oder auch die Ahndung von einem Messias beygebracht, und sie eben dadurch vorbereitet hat, ihn mit ganzem Glauben für solchen zu halten, sobald ihn sein Auferstehen von den Todten, sein Auffahren zum Vater als solchen erweisen würde.

Man sieht aus diesem, und man wird es bey aufmerksamer Lesung noch aus mehrern Stellen wahrnehmen, daß Jesus selbst mit sehr wichtigen Wahrheiten hauszuhalten wußte, stufenweise in dieselben einführte, Vorurtheile, die ohne noch grössern Nachtheil sogleich nicht zu heben waren, stehen ließ, und nichts auflud, was man nicht tragen konnte, oder übel und ganz gegen seinen Zweck gebrauchen würde; eine Klugheit, die sich jeder Verbesserer wohl zum Muster nehmen dürfte, um durch voreilige Verbesserungssucht nicht den Weitzen mit dem Unkraute auszuraufen.

Der nämliche Lehrer wird die nämliche Lehre verschieden vortragen, wenn er verschiedene Zuhörer vor sich hat. Auch diese Verschiedenheit der Zuhörer muß man bemerken, wenn man in die Lehre Jesu tiefere Einsicht erlangen will. Die gesammte Nation auf dem Feste zu Jerusalem, das durchreisende Volk in Galiläa, die Jünger im weitern Sinne, wie die siebenzig, und

jene

jene im engern Verstande, wie die Apostel waren, die Religionsparthеyen von Pharisäern und Sadduzäern, einzelne Personen und Rabbi, wie Nikodemus u. s. f. machten verschiedene Rücksichten auf ihre verschiedene Lage und Bedürfnisse nothwendig. Jesus wußte sie mit Klugheit zu nehmen, und man wird die Verschiedenheit seines Vortrages, das Grosse und Majestätsvolle in seinen Tempelreden, das Herablassende in seinen kleinen Tisch- und Gelegenheitsgesprächen, das zwar Populare und Lehrreiche, aber auch Zurückhaltende vor dem rohen sinnlichen Volke, das Aufklärende für die lehrbegierigen Jünger, das Vertrauliche mit seinen Aposteln, das Zurückschreckende und Beschämende für die unverbesserlichen Sektenlehrer, das Erhabnere für einen schriftgelehrten Nikodemus nicht verkennen. Fanden sich verschiedene Klassen der Zuhörer in dem nämlichen Haufen, so war sein Vortrag doch immer so, daß er jedem nützlich werden konnte, oder er wandte sich auch bald von dem Volke zu seinen Jüngern, bald von diesen zu jenem, so, daß die Frage eines Petrus, die einmal im Evangelium vorkömmt, wohl öfters möchte gethan worden, oder doch nöthig gewesen seyn: „Ob er damit sie, die vertrautern Jünger, oder alle meine?“ Auch das, wenn er zu einem Theile, zu den Pharisäern, oder Aposteln insonderheit seine Rede hingerichtet, doch so, daß es auch das übrige Volk wohl hören konnte, auch diese zugleich öffentliche Unterweisung oder Bestrafung war nicht ohne kluge Absichten.

Diese in jedem besondern Falle aufzusuchen, würde uns zu sehr in das Kleine führen. Aber dies verdient noch bemerkt zu werden, daß auch die Dunkelheit in seinem Unterrichte, worüber sich manchmal seine eigenen Jünger beklagten, offenbar mit absichtvoller Klugheit verbunden war. Solche Unterrichte waren alle noch unbegreifliche Vorhersagungen von seinem Leiden und Tode,

sonderbar jene, manchen seiner bisherigen Anhänger anstössige Rede von der Nothwendigkeit „sein Fleisch zu essen, und sein Blut zu trinken.“ Für die Schwachgläubigen waren sie Prüfung, und Mittel seine noch zu sehr vermischte Gesellschaft von dem zu geringhaltigen Schrotte zu läutern und zu reinigen, für die Treuen aber sie in einem engern Kreise noch fester an sich anzuschliessen, und ihren Glauben, wenn sie einst die vollkommene Uebereinstimmung des Vorhergesagten mit der Vorhersagung im hellen Lichte erblicken würden, dadurch zum unerschütterlichen Felsen zu erheben.

Es ist zum Theile schon von dem verschiedenen Lehrvortrage Jesu geredet worden: es läßt sich aber die Art und Form desselben noch auf gewisse allgemeine und höchst bemerkenswerthe Eigenschaften zurückbringen.

Man würde sich sehr irren, wenn man die Vortragsart Jesu mit der Art unserer heutig gewöhnlichen Kanzelvorträge vergleichen wollte. Die Gewohnheit der jüdischen Lehrart im Tempel und in den Synagogen brachte es mit sich, und das Evangelium zeigt es, daß nicht sowohl in ordentlich zusammenhangenden Reden, sondern mehr in angemessenen, durch eingestreute Fragen und Antworten, unterbrochenen Gesprächen gelehrt ward. So wenig sich Jesus immer auf einen einzelnen Hauptsatz einschränkte, sondern verschiedene getrennte Lehrsätze vorbrachte; jeden so lange, als er's nach Umständen nöthig fand, verfolgte: so wenig muß man in seinen Unterrichten den Zusammenhang von einem und ebendemselben Gegenstande weiter aufsuchen, als er geht. Indessen zielen, ohnerachtet dieser Verschiedenheit der Sätze, dennoch seine Unterweisungen alle auf einen und ebendenselben grossen Zweck hin, von dem schon hinlänglich vieles gesagt worden.

Man

Man kann sich keine Vortragsart, keine Lehrform denken, die (wenn man manche absichtvolle Dunkelheit wegrechnet) für den Verstand so faßlich und lichtvoll, für's Gedächtniß so behältlich, und für das Herz so treffend, in ihrer höchsten Einfalt so schön und erhaben wäre, im kurzen so viel Helles zum Begreiffen, so viel Hohes und Wichtiges zum Nachdenken sagte, wie die Lehrart Jesu. Noch hat kein Mensch so, wie er, geredet, kein Weiser die höchste Weisheit in einem solchen lichten, edlen, und an's Herz dringenden Ausdrucke dargestellt, der nöthig war, um sie in den allgemeinen Umgang zu bringen. Bey ihm erscheint sie meistens in kurzen doch kernvollen Denksprüchen, in Bildern und Gleichnissen, die aus der nahen, vor Augen liegenden Natur, aus alltäglichen Vorfällen hergenommen sind. Man lese einmal nur zum Beyspiele seinen Unterricht von der Vorsehung! „Sehet auf die Vögel in der Luft! sie säen und ärnten nicht, sammeln in keine Scheunen, und doch ernährt sie euer himmlischer Vater — betrachtet die Feldlilien! sie arbeiten und spinnen nicht; und ich sage euch: auch ein Salomo mit all seiner Pracht war nicht so schön, wie eine von diesen gekleidet. Wenn nun Gott Feldblumen, die heute stehen, und morgen in den Ofen geworfen werden, so schön kleidet, wird er's nicht vielmehr gegen euch thun, ihr Kleinglaubige? — Kauft man nicht um einen Pfennig zween Sperlinge? doch fällt nicht einer von ihnen ohne Verordnung des Vaters todt zu Boden. Auch die Haare eures Hauptes sind gezählt." Wie steht hier die grosse, vielfassende, erhabenste Wahrheit in einer anmuthsvollen Einfalt und Würde da! Man verlange keine weitere Beyspiele, sondern schlage auf, und lese selbst: und wer seine Vortragsart nicht findet, wie sie beschrieben worden, der mag uns allen Sinn (wenn er doch selbst einen hat) für's Populare, Einfache, Edle, Anmuthvolle im Vortrage absprechen. —

Bey dem allen werden uns hier und da einige bildliche Redearten aufstossen, die für uns nicht allemal so leicht und verständlich sind, wie sie es für seine Zuhörer waren, und seyn mußten, da sie in ihrer, oder der ihnen bekannten Prophetensprache Grund hatten. Dahin mögen vielleicht nebst andern „das Auf- und Absteigen der Engel über den Menschensohn, die Bewegung und Erschütterung der Himmelskräfte, das Fallen der Sterne von den Himmeln" gerechnet werden. Allein der Fall, wo er die Bilder aus der kühnern Propheten-sprache hernahm, ist selten.

Zu seiner Lehrform voll Anmuth und Einfalt, darf man auch wohl jene simbolischen Handlungen rechnen, mit denen er seinen wörtlichen Vortrag zu unterstützen wußte. Wie könnte er den Stolz und die Rangsucht seiner Jünger mehr herabstimmen, als da er ein Knäbchen unter sie hinstellte, und dann zum unschuldvollen, demüthig einfachen Kindersinn ermahnte? Wie sie nachdrücklicher zur herrschsuchtlosen Herablassung, und auch den niedrigsten Dienstleistungen ermuntern, als da er zu ihren Füssen lag, und sie wusch — und dann in sie drang, sich selbst einander eben so anmuthvoll und gefällig zu dienen, wie er, der Herr und Meister, sie bedient hatte? Wie ihnen die Wahrheit von dem schlechten Gehalte einer mit Gottesdienst prahlenden Aussenseite ohne innern Werth und Wirkung anschaulicher Vorstellen, als da er dem blätterreichen aber fruchtlosen Feigenbaum den Fluch gab, und dieser abdorrte?

Wie diese mit der Lehre verbundene bildliche Handlungen, so mußte auch jener Ton der Liebe und des Affekts, der Kraft und Zuversicht, mit der er sprach, den Eindruck seiner Lehre und Lehrart um vieles verstärken. Dem Worte, dem man's ansieht, daß es aus warmen theilnehmenden Herzen gesprochen sey, öffnet sich wieder

jedes

jedes andre willig. Wie sehr Jesus für das, was er lehrte, für Wahrheit und ihre Aufnahme beeifert war, zeigen seine wiederholte Bekräftigungen, seine Aufrufungen, seine dringende Gegensätze und Fragen, seine an ganze Städte, Chorazin, Betsaida, Jerusalem gewandte Anreden, seine so oftmalige Auffoderungen: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Mit welcher Liebe sich seine Seele über seine Zuhörer ergoß, beweisen seine freundschaftliche Einladungen, sein Thränenguß über die Verächterinn seines Rufes, Jerusalem, ihre Mutter, und ihre Kinder, die an der Brust sogen, oder noch darunter lagen; und vor allem jene lezten Warnungen, Tröstungen und Verheissungen, die er seinen Jüngern vor dem Hingange zu seinem Leiden mit allen den liebevollen Aeusserungen der höchsten Zärtlichkeit eines Vaters und Bruders gab. —

Doch wie seine Zärtlich- und Empfindsamkeit ohne Weichlichkeit war, so wußte er auch seiner Vortragsart allemal, wo es nöthig war, jenen Ton der Kraft und Zuversichtlichkeit zu geben, der das Grosse und Erhabene auszeichnet, und wovon man sich so mächtig durch Bewunderung und Ueberzeugung ergriffen fand, daß man nicht wohl anders denken, oder empfinden konnte; daß man allenthalben gestehen müßte: „Er lehrt wie einer, der volle Macht dazu hat — nicht wie die Schriftweisen und Pharisäer; beruft sich nicht auf das Ansehen fremder Rabbi, sondern auf sein eignes, auf das Zeugniß seines Vaters und seiner Werke, behauptet es zuversichtlich von sich selbst: „Ich bin das Licht der Welt, ich die Auferstehung und das Leben.“ So hatte noch keiner aus allen Propheten, selbst Moses nicht geredet.

Der größte Nachdruck, den Jesu Lehre und Lehrart erhielt, kam

§. X.

Von den Thaten Jesu.

Unter den Thaten Jesu kann man sowohl seinen tugendhaften, beyspielreichen Lebenswandel insgemein, als seine grosse, göttliche Wunderthaten insonderheit verstehen. Beyde waren auf den ausgesetzten Zweck Jesu, allgemeine Menschenrettung von Sünde und Elend, allgemeine Menschenglückseligkeit, so gerade und nothwendig hingerichtet, daß sich weder Zweck noch Erreichung des Zweckes ohne dieselben, auch nicht einmal gedenken läßt.

I. Um von dem ersten, seinem tugendhaften, beyspielreichen Lebenswandel zu reden, so würde es Ueberfluß seyn, hier durch nähere Anführung das zu beweisen, was jeder evangelische Leser ohne Mühe selbst finden wird: wie nämlich Jesus all seinem Betragen vollkommen jene erhabenen Begriffe von Gott seinem Vater, und dessen allumfassender Güte und Macht, Wissenschaft und Weisheit; jene innigste Seelenliebe, jenes feste Zutrauen; jene tiefe Ehrerbiethung, Unterwürfigkeit und Gehorsam bis in den Tod gegen ihn bezeigt habe, die er in seinem Unterrichte lehrte. Eben so wenig läßt sich seine Güte des Herzens, seine Menschenliebe, sein ausgebreitetes Wohlwollen verkennen. Umhergehen, und Wohlthun — dies ist der kurze Innhalt von allen Handlungen seines öffentlichen Lebens. Sein Eifer durch Verbreitung besserer Kenntnisse und Erweckung gutter Entschlüsse auf die Seele zu wirken, den Nothleidenden ihre körperliche Qual abzunehmen, achtet keiner Mühe und keines Mangels, den er an Bequemlichkeit und selbst an nöthiger Leibesnahrung fühlet, oder vielmehr ganz voll von der Speise, den Willen seines Vaters zu thun, zu fühlen vergißt. Er kennt wohl das Volk,

unter

unter dem er wandelt — wie verwildert, roh, boshaft und ungelehrig es sey — und liebt es: Liebt es — ungeachtet der täglichen Gefahren, darinn er schwebt, der hinterlistigen Fallstricke, die man ihm legt; des Undankes und der Geringschätzung, mit denen man seine grösten Wohlthaten von sich stößt, und seine wohlthätigen Gesinnungen lästert; ungeachtet der Martern und der Schmach, unter denen man ihn wohl hinrichten und ihm das Leben, aber nicht die Liebe nehmen kann, sich für eben das Volk aufzuopfern; über das Unglück, das solche Feinde treffen wird, in Thränen zu zerfliessen, und durch Gebethe voll Verzeihung und Sanftmuth sich für sie mitten in der unmenschlichsten Marter zu seinem Vater zu wenden. Doch es ist zu wenig gesagt, und der Wirkungskreis seiner Liebe all zu enge angegeben, wenn man ihn nicht weiter als um das Judenland und Judenvolk herumzieht. Er wirkte auf sie, um durch sie auf alle Welt zu wirken; wählte sich aus ihnen Jünger aus, um durch diese und ihre Nachfolger alle Menschen zu seinen Jüngern, und durch diese Jüngerschaft glücklich zu machen. Sein Lehren, Handeln, Leiden war aller Welt zum Besten gemeint, wie seine Apostel in alle Welt ausgesandt. Eine solche ausgebreitete Menschenliebe, ein solches menschenfreundliches allumfassendes Wohlwollen, das sich über alle ergiessen, und, wie die Liebe des Allgütigen alle Wesen überströmt, alle Menschen beseligen will, ist schlechterdings einzig und unvergleichbar in seiner Art; eine Liebe, die vor und nach ihm in einer solchen schrankenlosen, thätigen Ausdehnung in keines Menschen Herzen wohnte; und durch die sich Jesus zum höchsten vollkommensten Muster einer unbegränzten Wohlthätigkeit, und zum Bilde, zum Abglanz der unendlich wohlthätigen Gottheit emporgeschwungen hat.

Eine solche Gottes- und Menschenliebe, ein so lebendiger Abdruck der Lehre Jesu in seinem Leben gab sei-

nem

nem Lehrtone jene Wärme und den Nachdruck, den der Lehrer und seine Lehre nur dann hat, wenn diese nichts als Mittheilung seiner eigenen Denkensart, seiner eigenen herrschenden Gesinnungen und Darstellung derjenigen Grundregeln ist, die man selbst befolgt. Das Wort, die Lehre Jesu stand im Wandel Jesu voll Gottes- und Nächstenliebe vor jedermann lebendig da; dieser wirkte mit seiner Lehre auf einen und ebendenselben Zweck, Besserung und Beseligung aller Menschen, mit neuem verdoppelten Nachdruck hin. Ohne diese hohe Liebe seines Vaters und seiner Brüder in seinem Herzen wäre nie der Gedanke von der vollkommensten Beglückung des ganzen Menschengeschlechts in seine Seele gekommen, wenigst nie zur That und Wirklichkeit, zur unaufhaltbaren festen, standhaften Bestrebsamkeit geworden, ihn zum Besten seiner lieben Brüder, aller Menschen, auszuführen, und da ihre Glückseligkeit gerade auf einer vollständigen Kenntniß und Befolgung dieser doppelten Grundregel der Gottes- und Menschenliebe beruhet, ihnen eben diese doppelte Sittenregel, als die Grundfeste der Seligkeit, als den Innhalt aller göttlichen Vorschriften auf das lebendigste, durch Thaten nicht minder als durch Worte einzuprägen. Eben der müheselige und nicht zu ermüdende Eifer, mit dem er vollkommene Gottes- und Menschenliebe lehrte, und Lehrer derselben bildete, war selbst wieder Gottes- und Menschenliebe, That desjenigen, was er sagte; Handlung dem Auge so anschaulich, als sein Wort dem Ohre vernehmlich, und so weit leuchtender, rührender für Verstand und Herz, so weit das Schauen über das Hören geht.

II. Unter den Thaten Jesu, welche die vollkommenste Tugend und menschenfreundlichste Güte des Herzens beweisen, zeichnen sich vorzüglich diejenigen aus, die noch überdies eine übermenschliche Kraft und den Finger

Gottes-

Gottes verrathen. Sie heissen die Wunderthaten, Wunderwerke Jesu.

Wer diese aus dem rechten Gesichtspunkte betrachten will, der schaffe seiner Seele erst Ruhe vor allem so gewöhnlichen Modegelärm: „Die Gesätze der Natur sind unwandelbar, und alle ihre geheimen Kräfte noch lange nicht ausgespähet! Wunder lassen sich mit diesem unwandelbaren Naturgange nicht zusammendenken, und bey der noch dunkeln Halbkenntniß der Naturkräfte von Naturbegebenheiten nicht zuverläßig unterscheiden.“ — O des stolzen Schwachsinns, der die Gesetze des Weltbaues zu einer Festigkeit erhebt, als hätte sich Gott damit allen fernern unmittelbaren Einfluß seiner Allmacht vorbauet; und alle menschliche Kenntniß so tief herabsetzt, als wäre ein Engelverstand nöthig, um zu wissen, daß ein menschlicher Wortschall keinen Todten lebendig, keinen Lahmen gerade, keinen Blinden sehend machen könne! Was wir, so lange wir auf die uns bekannten Naturkräfte sehen, darum, weil wir's darinn nicht erblicken, übernatürlich nennen, das ist ja für einen höhern, für Gottes Geist, für höhere Gotteskraft die natürlichst und leichteste Sache. Der Schöpfer und Regent der Natur soll, wenn man sich doch einen richtig vollständigen Begriff von der Natur machen will, zu dieser immer so gut, als der Hausvater zu seiner Familie, als der Regent zu seinem Reiche mit hinzugedacht werden. Auf gleiche Weise gehört alles das, was er mittelbar oder unmittelbar in der Natur, durch Menschen, Engel, oder durch sich selbst wirkt, mit zur grossen Reihe aller Ursachen und Folgen, mit zum grossen Naturplane, den er zu Erreichung eines lezten Zieles angelegt hat. Wie nicht nur das, was der Fürst durch seine Unterobrigkeiten, sondern auch, was er unmittelbar auf die Unterthanen selbst wirkt; nicht nur das, was der Vater durch seinen Hauslehrer, sondern auch was er selbst seinen Kindern anord-

net, mit zur Regierung seines Landes, seiner Kinderfamilie gehört, so ist jedes Wunder, jede übernatürliche That, mit in die ordentlichste, beste Regierung und Vorsehung Gottes auf eine für ihn höchst angemessene, höchst natürliche Weise verflochten. Ob und wann der grosse Menschenvater es für nöthig findet, sich seinen Kindern so unmittelbar fühlen zu lassen, daß sie aufrufen: „Hier ist der Finger unsers Vaters"; ihnen nicht nur durch seine Natur seine grossen Wohlthaten zu senden, sondern selbst noch grössere unmittelbar zu ertheilen; sich mit seiner wohlwollenden Liebe unmittelbar an seine Geliebte anzuschliessen? — das muß die Geschichte, und die auf solche gegründete Offenbarung zeigen. Das Evangelium Jesu ist eine solche zuverläßige Geschichte, voll von solchen Thaten, bey derer Betrachtung es jedermann sogleich auffällt, daß sie nicht Thaten menschlicher Kräfte seyn können. Wäre man auch noch darüber zweifelhaft, was für eine höhere Kraft dieselben gewirket; so zeiget es sich sogleich aus der für das menschliche Geschlecht wohlthätigen Absicht, die vortreflichste Tugend- und Glückseligkeitslehre dadurch zu bestättigen, daß dies keine Kraft der gegen sein eigenes Reich streitenden Finsterniß, sondern eine himmlische Gotteskraft sey.

Giebt es je einen allgemeinen faßlichen Beweis, daß ein Lehrer von Gott gesandt, und der, für wen er sich angiebt, der Messias, Gottessohn sey, so sind dieser gewiß göttliche Wunderthaten, solche, wie Jesus verrichtet hat. Man hatte nur Augen nöthig, um sie zu sehen, und einen mittelmäßig, ohne alle Schulgelehrsamkeit gesunden Menschenverstand, um sie für das, was sie waren, für Thaten einer höhern göttlichen Macht zu halten. Den Schluß, den jeder hieraus mit seiner ganz natürlichen Logik machen mußte, war jener des Nikodemus: „Lehrmeister! wir wissen, daß du als ein solcher von Gott gesandt bist; denn Thaten, wie du thust, kann

niemand

niemand thun, wenn nicht Gott mit ihm wirkt." Wenn der Heiland den Juden ihren Unglauben als eine unverzeihliche Widersetzung vorhalten wollte, so berief er sich auf seine Werke: „Wollt ihr mir nicht glauben, so glaubet meinen Werken!" Und wie konnte man auch da nur einen Augenblick an der Göttlichkeit der Lehre zweifeln, wo man jeden noch so hart zu erfüllenden Befehl „öffne dich! Mädchen stehe auf! Lazarus komme hervor!" durch Erfolge voll göttlicher Dazwischenkunft wahr gemacht fand? Wie könnte Gott einem Menschen, der sich als den Gesandten, den Sohn des himmlischen Vaters, seine Lehre als seines Vaters ewig wahre Lehre darstellt, seine Wundermacht zum Beweise davon dienen lassen, wenn er nicht dieser Gesandte, dieser Sohn des Vaters, sondern ein Betrüger, ein Gotteslästerer, und seine Lehre Betrügerey und Gotteslästerung gewesen wäre? — Der Gedanke läßt sich nicht denken, ohne Gott zum Urheber der Verführung zu machen, wenn der Unterricht Jesu Verführung der Menschen war.

Allein um die wunderbaren Werke des Heilandes mit Einsicht zu beurtheilen, muß man sie nicht nur von dieser Seite betrachten, daß sie Bestättigung seiner himmlischen Gesandtschaft waren. So hatten auch andere Propheten vor Jesu, wo es nöthig war, die Wahrheit ihrer Sendung und Lehre bewiesen. Die Wunder des Menschenerlösers waren nebst dem göttlichen Gepräge, welches für die Göttlichkeit der Sendung und Lehre insgemein stand, noch von einer solchen besondern Art, daß sie einen offenbaren Bezug auf den Innhalt der Lehre selbst hatten, und wie diese, auf den Hauptzweck Jesu, auf Besserung und Beseligung der Menschen, hinzielten.

Sie sollten ihn seinem Volke nicht nur wie einen Jeremias, oder sonst einen Propheten, nicht nur als einen dieser getreuen Knechte, sondern als den Sohn

des himmlischen Vaters, als den größten aller Propheten, als den Messias darstellen, ihn nach seinem ausgesteckten Hauptzwecke als den Menschenerlöser von Sünde und Elend, als den Urheber aller Tugend und Seligkeit zeigen.

Schon die Art, wie er bey seinem Wunderthun zu Werke gieng, beweiset, daß er als der Sohn Gottes, und vollmächtiger, als alle Propheten vor ihm wirkte. Er handelte, wie er lehrte, als einer, der eigne volle Gewalt hiezu hatte. Er bethet nicht wie Moses und Elisäus um Wunderkraft zu dem Herrn, er bedient sich bey Abtreibung der bösen Geister keiner Formeln, keines Anrufens des heiligen Namens, er spricht nicht: „Gott gebe dir Gesundheit, Leben, Befreyung vom unreinen Geiste!" sondern: „Sey gesund! steh auf und wandle! du unreiner Geist verstumme und weich! deine Sünden sind dir vergeben!" Solche Machtworte mußten nicht nur auf die That und ihr Göttliches, sondern auch auf den Thäter, und seine Machtbefehle Aufmerksamkeit und Befremden erregen: „Wer ist dieser, daß er auch Sünden vergiebt? — Daß ihm auch Winde und Meer gehorchen?" — Ein eben so lauter Wink, ihn für den Messias und den Sohn Gottes anzunehmen (so wenig ihn auch die irrigen Juden verstehen wollten, und so behutsam er mit dem offnen Bekenntniß zurückhalten mußte) waren jene seine Auffoderungen zum unumschränkten Zutrauen auf ihn und seine Macht, welches er nicht nur als Lehrer und Gesandter, sondern als ihr Messias und Sohn Gottes von ihnen verlangte. Man wird wenige seiner Wunderthaten finden, wo er nicht entweders den vorhandenen Glauben auf ihn belohnte, oder den noch mangelnden zu erwecken suchte; wo es nicht heißt: „Dein Glaube hat dir geholfen", oder „Wenn du glauben kannst, den Glaubenden ist alles möglich." Wenn er einigemal etwas langsamer und mit Umständen,

die

die einem Zuhilfnehmen natürlicher Mittel ähnlich sahen, an das Werk gieng, so wollte er meistens nur das Zutrauen der Hilfbedürftigen auf die Probe setzen und erhöhen, oder es ihnen desto anschaulicher und empfindbarer machen, wem sie die Heilung zu danken hätten.

Das vorzüglichste aller Merkmale der Wunder Jesu ist aber wohl dieses, das beynahe jede Wunderthat zugleich Wohlthat für die Menschen war. Nichts läßt sich für einen Menschenretter zu seiner Absicht schicklichers denken, als Werke, die nicht nur in dem Wunderbaren, sondern auch in dem Schönen und Guten, das mit ihnen verbunden ist, das Göttliche zeigen; nicht nur Erstaunen erregen und einer wundersüchtigen Einbildung etwa ein angenehmes Schauspiel, sondern dem Hilfbedürftigen Hilfe verschaffen. Dieß thaten die Wunderwerke Jesu. Zeichen am Himmel, wie die pharisäischen Schriftkundigen verlangten, wollte er nicht geben, nicht Werke scheinen lassen, worüber die Neugierde ihre weiten Augen aufthun, sondern die entlastete Menschheit sich freuen konnte. Der Wohlthäter der Menschen wandte sich auch mit seinen Wunderthaten an den Menschen — nicht an den Bürger, ihn aus der Oberherrschaft der Römer, und der Regierung eines Herodes in ein neues bessers Reich zu übersetzen — sondern an den Menschen, ihn von den Krankheiten des Körpers und der Seele frey zu machen. Ihm gab er durch höhere Kraft den Gebrauch seiner nützlichsten Glieder, seiner Sinne und Leibskräfte, wenn er die Kranken und Schwachen gesund und kraftvoll, die Lahmen aufrecht, die Blinden sehend, die Todten lebendig machte — ihm schenkte er den Gebrauch der Seelenkräfte wieder, wenn er die Wahnsinnigen genesen herstellte — ihm nahm er die drückendste Seelenbürde ab, wenn er Sünden nachließ, oder die Folgen der Sünde aufhob, und diese unsichtbare bis in den Geist des Menschen dringende Wunderthat sogleich durch eine

sichtbare, durch ein „ Damit ihr wissen mögt, daß der Menschensohn Macht habe die Sünde zu vergeben, so — steh auf, und wandle! “ sinnlich und anschaulich machte. Der Mensch, den er auf und über die Erde hinaus glückselig zu machen aus dem Himmel kam, war unmittelbar (nur höchst selten mit Klugheit gemachte Ausnahmen weggerechnet) an seinen wesentlichen Haupttheilen, an Körper und Seele der Gegenstand seiner Wunderkraft. Und diese äusserte sich an ihm allemal wohlthätig, nie durch Züchtigung und Strafwunder. Das einzige Geschöpf, welches seinen Fluch fühlte, und hinstarb, war kein Mensch, sondern — ein Feigenbaum. Man bedenke noch, daß diese Wunder- und Wohlthaten nicht etwa, wie bey andern Propheten, selten und einzelne Ausbrüche von göttlicher Kraft waren, sondern mit seinen übrigen Handlungen des öffentlichen Lebens in einer ununterbrochenen Reihe fortschritten, und die Evangelisten sie wegen ihrer Menge oft unter den allgemeinsten, aber vielfassenden Ausdrücken anführen müssen: „ Wer ihn anrührte, ward gesund — Eine Kraft gieng von ihm aus, und heilte alle — Man brachte zu ihm Lahme, Blinde, Stumme, Verstümmelte, Besessene, Mondsüchtig- Gichtbrüchige, man bath ihn, daß sie nur den Saum seines Kleides anrühren dürften — und er heilte sie alle “ — und sage nun, wenn die Gottheit selbst sichtbar unter den Menschen wandelt, ob sie sich auf eine zugleich würdigere und liebvollere Art gegen Menschen äussern könne?

Endlich vergesse man bey Lesung der Evangelien nicht zu bemerken, daß dieß wunderbare Wohlthun nicht nur mit der Göttlichkeit der Lehre, der Person, und der Absicht Jesu insgemein sehr treffend übereinstimmte, sondern auch auf sonderheitliche Lehrpunkte einen sonderheitlichen Bezug hatte. Der alle Krankheiten und Gebrechen heilte, der konnte sich auch den Heiland der Men-

schen

schen nennen — Der eine allem menschlichen Elende, der Natur gebiethende, stets fortwirkende Macht zeigte, der konnte auch sagen: „Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben", und glaubiges Zutrauen auf sich fodern — Der die Todten wieder zum Leben erweckte, der konnte eine ewige Zukunft und Unsterblichkeit verheissen, und daß er ewiges Leben zu ertheilen gesandt wäre, mit Nachdruck behaupten, u. s. w.

§. XI.

Von den Schicksalen Jesu.

Man stosse sich an dem Worte Schicksale nicht! Es soll hier nichts anders, als jene höhere Anordnung, Fügung, und Leitungen bedeuten, nach denen der himmlische Vater seinen Sohn Jesum in diese Welt hinein- durch- und hinaus- und wieder zu sich auf eine Weise zurückführte, daß seine Schicksale eben so genau, als seine Lehren und Thaten mit der grossen Absicht, der Erlösung und Beseligung des Menschen zusammenhangen. Allenthalben giebts die evangelische Geschichte, daß er nicht seinen eignen, sondern seines Vaters Willen thun, nicht nach einem selbstgemachten Lebensplan, sondern auf dem von seinem Vater vorgezeigten Gang wandeln, und nur aus dessen Hand den Kelch der Mühseligkeit und des Leidens so gut, als jenen der Freude und Verherrlichung annehmen wollte. Wie vollkommen er dieß vollbracht habe durch seine übermenschliche Kraft und Tugend in seinen Thaten, durch seine übermenschliche Weisheit in seinen Lehren, von dem ist schon gemeldet worden. Gegenwärtig ist die Rede nicht von der Treue in Erfüllung des göttlichen Auftrages, von der Hingebung in die göttlichen Fügungen, sondern von den göttlichen

lichen Fügungen selbst, soferne sie von uns als die weisesten, dem Zwecke und der Absicht seiner Sendung als die angemessensten sollen überdacht, und mögen erkannt werden.

Man betrachte sie von seiner Empfängniß im Schooße der Jungfrau bis zur Auffahrt in die Schooß seines Vaters, und man findet gewiß, wie alle seine Schicksale im abgemessensten Gange bis zur endlichen Auflösung fortschreiten, und alle mit einer Stimme versichern: „Das Judenvolk, das Menschengeschlecht soll im innersten der Seele gebessert, glücklich, frey — nicht vom Joche einer drückenden Oberherrschaft — sondern frey von der Knechtschaft der Sünde, soll erlöst und zu einem Staate, zu einem Reiche des ewigen Lebens unter dem göttlichen König Jesus Christus werden.“ Der Engel, der seine Empfängniß ankündigt, kündigt auch dieß erhabne Reich an „Sein Reich wird ohne Ende seyn“: jener, der Josephs Verlegenheit über die Schwangerschaft Mariä hebt, verheißt auch an Jesu ihrem Sohne den Heiland, der „sein Volk von den Sünden erlösen wird“: Die Schaar der himmlischen Geister, die frohlockend seine Geburt besingt, hat Erlösung und Beseligung der Menschen zum Innhalte ihres Gesangs: „Anbethung sey Gott in allen Höhen! Heil der Erde! Liebe Gottes mit den Menschen!“

Die Weise, nach der sich die göttlichen Anstalten zu ihrem Zwecke entwickeln sollen, wird schon bey der ersten Darstellung Jesu im Tempel seines Vaters durch den gerechten Simon mit näherer Bestimmung angegeben: „Das Kind gereicht vielen in Israel zum Falle, und vielen (die Apostel, die Bothen seines Reichs durch alle Welt stehen hier oben an) zur Aufrichtung. Ein Ziel des Widerspruches wird es seyn — Deine eigne Seele wird ein Schwert durchdringen — so, daß die Gedanken

ken vieler Herzen an's Taglicht kommen werden." Hier kömmt nichts von einem Reiche nach jüdischem Sinne vor, das alle Israeliten, und nur diese aufnehmen sollte, sondern vom Falle vieler selbst in Israel ist die Rede. Zugleich heißt's aber doch wieder eine Anstalt zur Aufrichtung vieler, und, wenn es dennoch ein Reich des Messias seyn muß, ein Reich nach andern und jenen Begriffen, die die Engel schon angegeben. Hier wird nicht von Pracht und Herrlichkeit, sondern von Widerspruche, Feindseligkeit, und dem Schmerzendolche geredet, und alles was die Weissagung noch in einem dunkeln schwebenden Schimmer zeigt, durch den Erfolg aufgehellet.

Man sieht es schon in der Jugendgeschichte Jesu wie sich das Hohe und Niedrige, die sichtbare Fürsorge des Vaters, die Geschäftigkeit der Engel, das Zeichen am Himmel mit dem unbequemen armen schwachen Zustande der Geburt, des Orts, der Aeltern und des Kindes vereinige. So war's auch in den Auftritten seines öffentlichen Lebens bis zu seiner Auferstehung gehalten; Schmach und Ehre, Schwachheit und Wunderkraft, Gottheit und Menschheit standen immer beysammen. Das Hohe, Himmlische eines Gottessohns rief Jesum zum Messias, zum grossen Könige aus, aber nicht eines Reiches von dieser Welt; und dem sinnlichen Juden, der gleichwohl ein solches haben wollte, sollte das Tiefe, Niedrige des Menschensohns seine Begriffe ganz zernichten. War's nun aber einmal der Rathschluß Gottes, durch Jesum ein Reich der Tugend und Wahrheit aufzurichten, so konnte es dem grossen Tugend- und Wahrheitslehrer unter einem verderbten unwissenden Volke, unter bösen pharisäischen Lehrern, deren Laster, Vorurtheile, und Menschensatzungen er zum Abbruche ihres eigenen Ansehens angreifen mußte, an Gegnern und Widerspruche, und auch an Todesfeinden nicht fehlen. Auch hier zeigt

seine

sein Jugendgeschichte die künftigen Verfolgungen wieder im Vorbilde. Kaum gebohren, kaum von einigen Inländern als der Messias erkannt, und von Ausländern als solcher aufgesucht, wird er von Herodes zum Tode bestimmt. Fliehen muß er von dem Judenvolke in ein anders Land, und wenn er zurückkömmt, mit Behutsamkeit in dem stillen, wenig bekannten Nazaret wohnen. Die Schicksale seiner Jugend sind höchst passend auf die Schicksale seines öffentlichen Lebens.

Im dreyßigsten Jahre seines Alters führt die Vorsehung Johannes den Täufer auf, ihm vorzuarbeiten — Er selbst kömmt zu seiner Taufe, und hier ists, wo ihn sein Vater zum grossen Amte des Seligmachers durch eine Stimme „dieß ist mein vielgeliebter Sohn" und durch Sendung seines Geistes sichtbar und feyerlich einweihet, und ihn auf den Kampfplatz mitten unter die Finsterniß hinstellet, um mit seiner Weisheit, seiner Lehre und seinen Thaten dagegen zu streiten, und zu siegen. Das wird nun jeder leicht als ein Mittel zu seinem Zwecke, zur Bekehrung, Besserung und Beseligung der Menschen ansehen. Aber daß er mitten, wie es scheint, in seiner Laufbahn, schon im dritten Jahre seines öffentlichen Lebens unter dem Druck seiner Feinde unterliegt, und nach einem schmerzvollen Leiden des schmählichsten Todes dahinstirbt — Vater Jesu! du verzeihest es jeder schwachen Vernunft, wenn sie hier einige Augenblicke still stehet. Wenn sie auch beym ersten Anblicke über diesen Gang der Schicksale Jesu etwas stutzig und erschrocken zurückfährt, so muß sie ihn nach reiferer Ueberlegung desto mehr bewundern und lobpreisen. Wie angemessen für unsere Schwachheit — wird sie sagen — wie weislich hat es die Vorsicht des Vaters geordnet, seinen Sohn, der uns eine über alle menschliche Zufälle erhabne Seligkeit herbey führen sollte, in eine Lage zu versetzen, worinn er durch eben die herrschenden Gesin-

nungen und Grundsätze, die er so oft einprägte, über alle Schmach und selbst den Tod siegt, ergriffen vom Gefühle der äussersten Wehmuth den auf seinen Zustand so buchstäblich passenden Psalm anstimmt, und mit demselben seine bis zur tiefsten Trauer herabgesunkene und über Verlassung Gottes klagende Seele wieder zu den frohesten Aussichten und der muthvollesten Hoffnung emporschwingt — und seinen Auftrag vollendet? Für sinnliche Menschen, die er immer getrost und liebevoll zur unumschränkten Vatergüte aufschauen lehrte, konnte der zur dankbaren Gegenliebe ermunternde Beweis dieser Güte nicht sinnlicher, stärker und anschaulicher als in der Liebe des Vaters dargestellt werden, der seines Sohnes nicht verschonte, sondern ihn für uns in den Tod hingab. Für sinnliche Menschen, die er jeden Mitmenschen mit zärtlichthätiger Bruderliebe umfassen lehrte, konnte keine sinnlich nachdruckvollere Aufmunterung, als ein Kreuz errichtet werden, woran der unschuldvolleste, tugendhafteste göttliche Menschenfreund für alle Welt sein Leben opfert. Jede künftige Zweyfeley an der wachenden Vorsicht über seine leidende Gerechte, jedes voreilige von Unglücksfällen auf Schuld und Sünde schliessende frevent-liche Urtheil, jede irdische Erwartung von Errichtung eines weltlichen Reiches konnte durch nichts so sehr, als den Tod und das Leiden Jesu gehoben und niedergeschlagen werden. Wenn bey all der göttlichen Weisheit und Kraft, mit der seine Lehre vorgetragen worden, noch etwas zur Befestigung des Eindruckes mangelte, so konnte es gewiß nichts als das Siegel seyn, das er durch sein Sterben mit seinem Blute darauf drückte. Wer kann hier den engsten Zusammenhang des Leidens Jesu mit seinem Zwecke, wer die Kraft verkennen, mit welcher der verlassenste Zustand seiner Schwachheit auf die Beseligung der Menschen einwirket? Wer aus der Geschichte seiner Schicksale die Leidensgeschichte wegwünschen, die doch das von allen Evangelisten umständlichst erzählte,

das rührendste Stück der Geschichte Jesu ist, ihm schon tausend harte Herzen gewonnen hat, und so lange man noch die Evangelien liest, gewinnen wird?

Indessen würden doch die Schicksale Jesu eine Anlage ohne Folge, eine Verwicklung ohne Auflösung seyn, wenn sein Leiden und Sterben das letzte aller Schicksale geblieben wäre. Man würde die Wege der Vorsicht nicht kennen lernen, auf denen sie den Gerechtesten durch Trübsale und Erniedrigung zur Freude und Herrlichkeit führt, wenn Jesus nicht von den Todten erweckt, und erstanden wäre; seinen Aposteln nicht den Auftrag zur Verkündigung seines Evangeliums aller Orten, nicht die Verheissung seines göttlichen Geistes gemacht und erfüllt hätte; wenn er nicht nach seiner Rückkehr zum Vater, nach seiner Auffahrt in den Himmel sich von da aus als den Gewalthaber über Himmel und Erde, als den Messias und göttlichen König, den er sich nannte, durch Leitung seiner zurückgebliebnen Freunde, durch ihre gesegneten Arbeiten und Wunderthaten, die sie nicht nur auf Gottes, sondern auf seinen Namen, Jesu des Sohns Gottes, hin verrichtet, gezeigt haben würde. Hierinn liegt der vollbrachte Aufschluß aller seiner Schicksale; von diesem Standpunkte aus kann jedes Christenaug einen freyen offnen Blick auf seine ganze Lebensgeschichte zurückwerfen, und die wunderbare Zusammenstimmung aller einzelnen Theile derselben zu einem schönen grossen Ganzen mit Freude übersehen. Wie zurück, so mag es auch vorwärts blicken, und die Zukunft Jesu des Richters der Todten und Lebendigen, die endliche lichtvolle Darstellung aller zur Beseligung der Menschen angelegten göttlichen Anstalten mit eben der tröstlichen Zuversicht erwarten, mit der sie verheissen, und die Verheissung bestättiget ward. Mit dem auferstandnen, zum Himmel erhobnen, und fortwirkend- und regierenden Jesus Messias steht kein abgezogener metaphysischer- sondern der

sinn-

sinnlichste Beweis über Verheissen, Unsterblichkeit und ewiges Leben, über Auferstehung von den Todten zum Gerichte lebendig da.

Eine traurige drückende Wahrheit ist es, wenn man sagen kann: „Wie es Leute gab, die Jesum ohngeachtet aller bezeigten Weisheit in seinen Lehren, aller hohen Kraft in seinen Thaten für den Messias und Gottessohn nicht ehe erkannten, bis er sich nach dem Tode lebendig gezeigt: so giebt es noch Leute, und wirds immer geben, die ohngeachtet aller möglichen Einsicht in seine Lebensgeschichte ihn ebenfalls nicht ehe dafür erkennen werden, bis er sich abermal lebendig und sichtbar zeigen, und wieder kommen wird. Für sie liegt Trost und Seligkeit, die aus seinem Evangelium kömmt, ungenossen, ungebraucht, und müssig da.“

Zweyter Abschnitt.

Von den Verfassern der Evangelien und ihrer Erzählungsart.

§. XII.

Von den Verfassern der Evangelien.

Wer den Verfasser eines Buches, seinen Karakter, die Ursache und Absicht, aus der er schrieb, zum Voraus kennt, dem wird sein Buch um so verständlicher, oder doch, wenn es ihm an mancher Stelle noch unverständlich bleibt, begreifbarer, wie und warum das kom-

komme. Und nicht nur einsehen, was man lieset, sondern aus das wissen; warum man nicht alles einsehen möge, ist eine Art von Beruhigung, und bringt überdieß den Vortheil, nicht mit einer schwebenden Ungewißheit, sondern auf eine bestimmtere Art zu kennen, woran es zur völligen Aufklärung noch mangle, und auf welche Schwierigkeit man geradezu losgehen müsse, um zur Aufhellung durchzubrechen.

Von den vier Verfassern der Evangelien waren zween, Matthäus und Johannes mit vorzüglicher Auswahl von Jesu aufgestellte Apostel, oder Gesandte, zween andre, Markus und Lukas, vorzügliche Jünger der Apostel, der Erste ein Gefährte von Petrus, und der Zweyte von Paulus. Alle von dem Glaube an Jesum von der Liebe zu ihm und seinem Vater, von des Vaters und Sohnes Geiste für sich durchdrungen, suchten nichts mehr, als all dieses auch unter andre, erst unter die Juden, und dann auch unter die Heiden zu verbreiten.

Die frohe Nachricht, das Evangelium von ihrem göttlichen Lehrer ward nach seiner Himmelfahrt und Geistessendung mündlich in den Synagogen, oder jüdischen Versammlungen vorgetragen, und wie die in Asiens, Aegyptens Städten, selbst zu Rom wohnende Juden allenthalben solche Versammlungsorte hatten, so kam die Nachricht auch an die manchmal mitversammelte oder doch mitwohnende Heiden.

Bald ward die Menge der Gläubigen zu groß: für die Lehrbegierigen, die beym mündlichen Unterrichte nicht erschienen, für die Schwachen, die ihn nicht sogleich fassen oder treu genug behalten konnten, für den frommen Forscher, der von der grossen Person, von Jesus gerne mehr wissen wollte, als man mündlich nach Zeit und Umständen sagen mochte, war ein schriftlich, umständ-

ständlicher Aufsatz nöthig; dem apostolischen Lehrer, dessen Unterricht nun kürzer gefaßt seyn durfte, erleichterte er sein Amt; in den Versammlungen, wo man ihn mit den Schriften des alten Bundes, oder statt derselben vorlesen konnte, stiftete er allgemeine Erbauung, und prägte das Gehörte durch öftere Wiederholung tiefer in die Seele; in die Ferne, wohin der Ruf von Jesu erscholl, und die Stimme der Apostel nicht hinreichte, predigte die Schrift. War des Guten so viel, das man durch eine geschriebene Geschichte Jesu erreichen konnte, so war des Bösen und Gefährlichen, das man hindern mußte, nicht weniger. Schon frühe hatte der Feind Unkraut unter den guten Weizen hingesäet, und die wahre Urkunde von Jesu mit falschen Nachrichten verunstaltet. Das nicht immer getreue Herumbiethen von Mund zu Munde, die fromme, aber wenig erleuchtete Einfalt, und die Begierde nach dem Wunderbaren, die Bosheit der Feinde des Christenthums brachten Veränderung, Vergrösserung und Zusätze in die Lebensgeschichte Jesu, wovon kein Apostel, kein Augenzeug wußte, noch sagte. Diese zu verdrängen mußte man eine reine, umständlich schriftliche Erzählung liefern, und Lukas giebt diese Absicht in dem Eingange seines Evangeliums ausdrücklich an. Wie sich die Menge und Bedürfnisse der Glaubigen mehrten, so konnte auch ein einziges Evangelium eines Matthäus nicht mehr hinlänglich seyn: auch Markus, Lukas, und Johannes fand sich gedrungen, ein zweytes, drittes, und viertes zu verfassen. Der nämliche Geist, der den Aposteln Trieb und Kraft gab, Jesum zu predigen, ermunterte sie auch davon zu schreiben, oder unter ihrer Aufsicht, mit ihrer Begnehmigung einen Markus, und Lukas schreiben zu lassen.

So lehrreich immer diese schriftlichen Erzählungen für alle Zeiten und Völker sind, und bis ans End der Welt bleiben werden, so darf man doch nicht vergessen,

daß

daß sie von den Evangelisten aus sonderheitlicher Veranlassung, und mit sonderbarer Rücksicht auf ihre Zeiten und ihr Volk verfertigt worden. Aus jedem der drey Evangelisten von Matthäus, Markus, und Lukas (von dem Evangelium Johannes wird noch besonders die Rede seyn) ergeben sich zwar am Ende als Thatsache die allgemein wichtigen Wahrheiten: „Jesus war ein grosser göttlicher Mann, Gottessohn, und gesandt vom Vater, damit durch ihn Juden und Heiden, und alle Welt Seligkeit erlangen möchte; als solchen bewies er sich durch seine Thaten und Lehren, durch sein Handeln und Leiden, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, durch die Wirksamkeit des göttlichen Geistes in ihm und seinen Jüngern." Allein die Erzählung, die all dieses darstellen sollte, mußte zunächst, und vorzüglich für die Bedürfnisse derjenigen abgefaßt seyn, durch welche das Christenthum sich am bequemsten weiter verbreiten konnte und sollte. Diese waren damals die theils in Palästina wohnende, für welche Matthäus: theils in Rom und den römischen gegen Niedergang gelegenen Provinzen, für welche Markus: theils in Griechenland, für welche Lukas sein Evangelium schrieb, und sonst noch in verschiedenen Ländern zerstreuten Juden. Daher mag die Genauigkeit in jenen Erzählungen kommen, welche solche Vorurtheile heben mußten, die damals bey den Juden herrschten, wovon aber die übrigen Heiden wenig oder nichts wußten. Die Hauptsache und Hauptbeschwerniß war immer dem Judenvolke in Jesu ohngeachtet seiner so tief erlittenen Erniedrigung jenen Messias begreiflich zu machen, den sie eben damals erwarteten. Dieser mußte aus Davids Familie seyn: da stehen nun die Geschlechtsregister bey Matthäus und Lukas für einen Juden nothwendig da. Seine mit so niedrigen Umständen begleitete Geburt war anstößig: eine genauere Beschreibung von so vieler göttlicher Dazwischenkunft, von himmlischen Bothen und ihren Aussprüchen, von einer jungfräulichen Mutter und

so

so andern mußte mitten in dem schwachen armen Zustande eines Kindes einen Messias zeigen. — So groß die Thaten Jesu, und so vollgiltig das Zeugniß war, das sie für ihn ablegten, so wars doch auch keine zu ängstliche Genauigkeit, jene Vertheidigung umständlich anzuführen, wodurch gegen alle jüdische Vorurtheile und Ausflüchten bewiesen ward, daß sie einzig von Gottes Kraft, und nicht von einer Verständniß mit dem Fürsten der Finsterniß herrühren konnten. — Auf die Anhänger an die Vorschriften Moses und der Propheten konnte nichts so grossen Eindruck machen, als wenn man ihnen die Uebereinstimmung der alten Weissagungen mit den Thaten und Schicksalen Jesu zeigte: die Evangelisten, die sich sonst bey ihren Erzählungen aller eignen Bemerkungen enthalten, können doch manche genaupassende Stelle der Propheten nicht übergehen, um darinn ihren Mitisraeliten diese Uebereinstimmung anschaulich zu machen. Wer den oben vorgelegten jüdischen Staats- und Religionszustand bey Lesung der Evangelien mit hinzudenkt, dem wirds leicht seyn, noch durch mehr solche Bemerkungen sich von der den jüdischen Bedürfnissen angemeßnen Behandlung der Geschichte Jesu zu überzeugen. Eben daher rührte es auch, daß, wenn auf einer Seite manches mit mehr Umständlichkeit mußte beschrieben werden, auf der andern auch vieles von der damalig ohnehin bekannten Lage des Judenvolkes, ihrer Sitten, Denkensart, Sekten u. s. w. konnte übergangen werden: welches wir aber um so mehr nachholen müssen, da es für uns eines der nöthigsten Mittel zur gründlichen Kenntniß der Evangelien ist.

Nebst dieser den Evangelisten gemeinschaftlichen Absicht, dem Judenvolke an Jesu den Messias auf eine für dasselbe faßliche Weise zu zeigen, konnten sie noch manche andre, die Zeit und Umstände an die Hand gaben, damit verbinden. Bey Lukas ist der sonderheitliche Zweck, den er selbst angiebt, die falschen unächten Nachrichten

richten von Jesu durch wahre und vollkommen zuverlässige zu verdrängen, so sichtbar, daß sich seine Mühe, solche vorzüglich aus der von den Vorevangelisten Matthäus und Markus wenig oder nicht berührten Jugendgeschichte Jesu mit pünktlicher Genauigkeit zu entfernen, unmöglich verkennen läßt. Doch hat keiner der Evangelisten so viel Eignes, als der Herzenfreund Jesu Johannes. Seinem Evangelium sieht man's allenthalben an, daß es ihm nicht so viel darum zu thun war, eine vollständige Geschichte Jesu zu geben, als vielmehr manche Vorfälle seines öffentlichen Lebens nachzutragen, und dazu vorzüglich jene Auftritte auszuwählen, welche Jesum in dem hohen göttlichen Sohnsverhältnisse mit seinem Vater, und in der zärtlichsten Liebesergiessung gegen seine Brüder, die Menschen, am vollkommensten darstellten: Auftritte, die eben darum dem innigst liebenden, und von Jesu wieder geliebten Jünger unvergeßlich seyn mußten. Daß er nebenher gegen philosophische ins Christenthum herübergebrachte Sekten, die von einem doppelten Grundwesen, Licht und Finsterniß, von Gottes selbstständigem Worte, und Ausflüssen der Gottheit viel Irrthum mit weniger Wahrheit daher schwazten, und gegen die eigensinnigen Anhänger Johannes des Taufers, den sie selbst über Jesus noch immer hinaussetzten, in seinem Evangelium zu Felde zog, giebt uns sowohl die Geschichte derselben Zeit, als er selbst gleich im Anfange dadurch zu verstehen, daß er mit so vielem Nachdrucke immer auf jene Lehrsätze hindringt: „Jesus war das Wort vom Anfange her, war bey Gott, selbst Gott wor Licht, und Leben, und Jener, durch den alles, und ohne den nichts gemacht worden; der kam, um zum Guten zu erleuchten und zu beleben, und alles Böse, die Finsterniß wegzuheben. — Johannes der Täufer war nicht dieses Wort, dieses Licht; Jesus war es; Johannes war nur dazu gesandt, um ein Zeuge von diesem Lichte zu seyn." — Der Evangelist hat auch sonst aus den Gespräch-

sprächen Jesu sorgfältig diejenige herausgehoben, worinn ähnliche Betheurungen des Heilandes über sich selbst vorkommen, und die eignen Aussprüche seiner Einleitung bestättigen helfen.

§. XIII.

Von der Erzählungsart der Evangelisten.

So weit immer die Erzählungsart der Evangelisten von der sonst gewöhnlichen anderer Geschichtschreiber abgeht, so sehr muß sie doch bey jedem gewinnen, der durch bedachtsam und wiederholtes Lesen der Evangelien mit ihr genauere Bekanntschaft macht. Sie sind zwar nicht nach demjenigen Geschmack unsers Zeitalters, der jede kunstlose und natürliche Einfalt anekelt, bearbeitet; es lebt und webt aber darinn ein solcher Geist von offenherziger Redlichkeit, von liebenswürdiger Einfalt und Unschuld, eine solche Verläugnung alles Schmuckes, der auf Unkosten der Wahrheit verschwendet wird, daß sie das vollständigste innere Zeugniß ihrer Glaubwürdigkeit selbst mit sich führen, und jedem gesunden Auge des Lesers mit unverwerflicher Vollgiltigkeit darlegen.

Ihrer Erzählungsart fehlt es auch nicht an denjenigen Eigenschaften, welche erfodert werden, um die Erzählung nicht nur glaubwürdig und wahr, sondern auch geschmackvoll und anziehend zu finden. Sie verbindet mit der möglichsten Kürze zugleich die vollkommenste Faßlich- und zweckmässige Vollständigkeit. Es kommen da keine weitschweifige mit Worten überladne, sachleere Beschreibungen vor; keine wortreiche Eingänge, keine redselige Bewegungen am Ende, kein Aufhalten und Verweilen in Mitte der Handlung: sondern schnelles Fortschreiten von Umstand zu Umstand, von That zu That, so zu sagen, wie Schlag auf Schlag. Es liegt immer unter wenigen Worten viel Sache zum Erkennen,

in wenigen Zeilen viel Stoff zum Nachdenken. Bey aller Kürze verfallen die Verfasser doch nie in jene Trocken- und Dunkelheit, welche die Kompendienschreiber so selten zu vermeiden wissen. Sie verstehen es, die Handlungen und Schicksale Jesu so sinnlich und anschaulich zu erzählen, wie sie nur Augenzeugen und solche, die sie aus dem Munde der Augenzeugen empfangen, erzählen können. Hieraus entspringt eine Faßlich- und Behältlichkeit, die sich nicht nur zum kleinen Gedächtniß- und Verstandsumfange des Volks, sondern selbst der Kinder herabstimmt. Eben das Unschuldvolle, Anschaulich- und Sinnliche, das in den Erzählungen der Kinder herrscht, herrscht auch in den Erzählungen der Evangelisten. Man mache die Probe mit einem oder mehr Kindern, halte ihre Vortragsart mit der Evangelischen zusammen, und man wird manchmal keinen andern Unterschied finden, als die Auswahle der nöthigen, und Weglassung der unwesentlich überflüssigen Umstände, welche sich vollständig in den evangelischen Nachrichten zeigen.

Diese Vollständigkeit ist ungeachtet der Kürze so sichtbar, daß uns wohl kein Geschichtbuch in der Welt, von gleicher Grösse mit jedem der vier Evangelien, so vieles benachrichtiget, als uns die kurzen Aufsätze der Evangelisten sagen. Die ganze Geschichte Jesu ist voll Handlungen, voll der merkwürdigsten Thaten, Leiden, und Verherrlichungen, und nicht nur sind die Haupttheile, welche die hohe Person im gehörigen Lichte darstellen sollen, darnach umständlich bearbeitet, sondern auch bey einzelnen Handlungen erscheint überall Anlaß zur That, That selbst, und Folge davon.

All dieses wird, wie mit einer unnachahmlichen Kürze und Faßlichkeit, so auch mit der natürlichsten kunstlosesten, zugleich auch mit der schönsten anziehenden Einfalt erzählt. Eine Chronick zu schreiben, wo jedes Wort, jeder wandelnde Fußtritt mit dem Datum seines Tages

belegt

belegt wäre, keine nachfolgende Handlung, Umstände, Lehrsätze vorher, und keine vorhergehenden hintennach erzäht würden, war ihre Sache nicht. Summarische, aber doch, um nöthige Kenntniß von Jesu und sei em Zwecke zu ertheilen, hinlängliche Nachrichten wollten sie liefern. Und da reden sie so natürlich, so gerade daher, daß jeder fühlt, es sey ihnen gar nicht eingefallen, als ob sie ein Mensch in den Verdacht von Unwahrheit ziehen könnte. Sie betheuren nichts oder kaum einmal auf eigne Treue und Wahrhaftigkeit, berufen sich nie ausdrücklich auf fremdes Zeugniß, begnügen sich die grosse oder kleinere Menge, in deren Gegenwart gelehrt, oder gehandelt worden, und die Eindrücke, die die Lehre oder Handlung auf sie gemacht, als näher bezeichnende Umstände anzumerken. Es ist bey ihnen kein Bestreben sichtbar, den Glauben der Menschen für ihre Geschichte zu erzwingen, kein Ausbruch in Erstaunen und Lobeserhebungen bey den wunderbarsten und lobenswürdigsten Thaten Jesu. Es giebt schwerlich einen Schriftsteller in der Welt, der sich bey so übermenschlich grossen Tugend- und Krafthandlungen, als Jesus that, so gelassen, ohne Beymischung eigner darüber regegemachter Empfindung und Hochschätzung zu verhalten, und gleich den Evangelisten die erhabenste Sache mit der geradesten schlichtesten Einfalt zu erzählen wüßte. Eben dadurch lenken sie die Aufmerksamkeit des Lesers ganz von sich ab, und ganz auf die Sache und Hauptperson, von der sie erzählen, hin. Wenn man auch nur die kürzeste der vier evangelischen Beschreibungen gelesen hat, so lernt man Jesum als die besonderste, höchste und beste Person kennen, und man kann ihn nicht wieder vergessen. Aber an die Evangelisten gedenkt man beym Lesen so wenig, als hätten sich ihre Evangelien selbst geschrieben. Diese kunstlose, sich selbst vergessende, einzig auf richtige Darstellung der Sache hinzielende Einfalt ist von jeher von allen Kennern nicht nur als ein Zeugniß der Vorliebe zur reinen historischen Wahrheit, sondern auch eines guten Geschma-

ckes angesehen worden. Daß bey einer solchen Erzählungsart, die immer das Wesentlichste ins Kurze zusammdrängt, und dabey auf die einfachste Weise verfährt, manche durch einen kunstmässigern Vortrag leicht zu vermeidende Nachlässigkeiten vorkommen, darf den Leser eben so wenig befremden, als wenn er bey mehrern solchen Schriftstellern, falls sie die nämliche Geschichte beschreiben, auf anscheinende Widersprüche und auf Stellen geräth, die sich wegen Nebenumständen, die verschwiegen, oder in verschiedener Ordnung hergesetzt werden, nicht leicht in eine gewisse, offenbare Harmonie bringen lassen. Ein denkender Bibelleser wird selbst diese Nachlässigkeiten, diese Verschiedenheit in Bemerkung der Nebenumständen, Zeit, Ort und Zahl, da sie eine Folge der kurzen, trauten, einfachen und kunstlosen Erzählungsart sind, als ein Kennzeichen der sich ihrer Wahrhaftigkeit, ohne damit groß zu thun, bewußten Verfasser, und als ein Merkmal ansehen, woraus sich ergiebt, wie weit sie von aller Verabredung entfernt, wie jeder für sich ein so ganz unabhängiger selbstständiger Geschichtschreiber war. Die Sache ließ sich durch Beyspiele weiter erörtern; aber der Raum ist hier zu enge, und für einen denkenden redlichen Leser soll das Gesagte ein hinreichender Wink seyn. Ein solcher wird ehe die genaue Zusammenstimmung der vier Evangelisten in allen wesentlichen Haupttheilen der Geschichte, bey aller Verschiedenheit an Ordnung und unbedeutenden Kleinigkeiten bewundern, als mit einer unendlichen Chikane darüber Lärm blasen, wenn einer von zween, und der andre von einem Besessenen redet, einer eine Begebenheit mit diesem, der Zweyte mit Anführung eines andern, oder mit Weglassung aller Zwischenumstände vorbringt: Schwierigkeiten, die sich aus ihrer einfachen populären Methode heben lassen, und, wenn sie auch nicht möchten gehoben werden, nichts weiters anzeigen, als daß es, dem Wesentlichen unbeschadet, noch an der Kenntniß solcher kleinen Nebenbestimmungen mangle, aus welchen eine gewisse unzwei-

felhafte Zusammenordnung aller Begebenheiten, und Ineinanderfügung der Umstände von jeder derselben zuversichtlich könnte gefolgert werden.

Von denjenigen Schwierigkeiten, die aus sonderheitlichen der Sprache, worinn die Evangelien geschrieben sind, eignen Redearten herkommen, ist's genug so viel zu sagen, daß ich mir in meiner Uebersetzung *) Mühe gegeben habe, dieselbe durch eine Uebertragung in gleichviel sagende und dabey verständliche Redearten der deutschen Sprache so viel, als möglich zu entfernen.

Am Ende verdient noch dieß eine Bemerkung, daß derjenige Weg, den die Evangelisten zur Darstellung der Lehre Jesu gewählt, der Weg der Geschichte unvermeinlich der gemeinnützigste, dem Fassungskreise jedes noch so schwachen Kopfes der angemessenste, und zugleich ein so leichter angenehmer unterhaltender Weg sey, auf dem sich jedermann um so lieber führen läßt, da er immer die Lehre an die Handlungen anschließt, ihnen mittels dieser Zusammen- und der sinnlich anschaulichen Vorstellungen Stütze und Haltung giebt.

*) Siehe die Lebensgeschichte Jesu von Mutschele.

Zweytes Hauptstück.

Anweisung die Evangelien mit Nutzen, zur Erweckung eigner Vervollkommnung und Glückseligkeit zu lesen.

Richtige Kenntniß geht nothwendig vor dem guten Gebrauche her. Ohne jene zu haben ist dieser nicht möglich. Wer durch unebne unbekannte Fußsteige und dicke Wälder in den Finsternissen der Nacht sicher fortwandeln will, zünde sich erst Licht an, oder erwarte den aufhellenden Mondenschein, dann mag er fortschreiten — aber dann soll er auch fortschreiten, sich nicht einzig am Tag verbreitenden Schimmer, an der lodernden Flamme, an dem auf der See schwebenden Bilde des Mondes, an der Mischung von Farben, Schatten und Licht belustigen, und voll von einer freudig aber müssigen Empfindung betrachtend da stehn, sondern fort, auf das Ziel seines Weges hineilen soll er. Einsicht in die Evangelien würde dem Leser so wenig, als so einem Wanderer sein Licht, nützen, wenn er nicht rechten Gebrauch von der erlangten Einsicht machte. Um diese zu befördern wollen wir hier einige praktische allgemeine und sonderheitliche Regeln angeben, nach denen man die Evangelien lesen muß, wenn man daraus die Früchte eigner Vervollkommung und Glückseligkeit sammeln will.

1. Vor allen möchte ich alle meine Mitchristen herzlich ermahnen in den Evangelien oft, und sollten auch andre noch so dringende Geschäfte nur eine Muße zu etlichen Zeilen übrig lassen, täglich darinn zu lesen; das Evangelium, wenn es um die Auswahl der Bücher zur nützlichen Lektur zu thun ist, nicht einmal in die Wahle kom-

kommen zu lassen, sondern zum Voraus oben anzusetzen, und allen Büchern der Welt vorzuziehen. Oder wo giebt es eine Schrift, in der ein Christ seinen Glaubensstifter und Heiland Jesum besser, als aus den Nachrichten der Augenzeugen kennen lerne? In der er die erhabensten, tröstlichsten, Verstand aufklärend- und Herz erfreuenden Wahrheiten auf eine so kurze, faßlich einfache und anziehende Art dargestellt, und mit den merkwürdigsten grossen Begebenheiten verbunden finde? — Ich darf hier wohl meinem Hange nachgeben, und von einem mit den heiligen Schriften vertrauten Manne und öffentlichen Lehrer eine zum Schriftlesen ermunternde Stelle in der Hoffnung einrücken, daß sie eben so viel Eindruck auf die Seelen meiner Leser machen werde, als sie allemal auf die meinige, und ganz gewiß auf die ersten Anhörer derselben, und Schüler dieses tugendhaften Mannes hatte. Er redete sie also an: „Lassen sie mich ein aufrichtiges Geständniß ablegen, theureste Freunde! — Ich habe fünfzig Jahre gelebt, und mannigfaltige Freuden des Lebens genossen. Keine sind dauerhafter, unschuldiger und glückseliger für mich gewesen, als die mein Herz von den sanften Fesseln der Religion eingeschränkt, nach ihrem Rathe genossen hat; dieß bezeuge ich auf mein Gewissen. Ich habe fünfzig Jahre gelebt, und mannigfaltige Müheseligkeiten des Lebens erduldet; und nirgends mehr Licht in Finsternissen, mehr Stärke, mehr Trost und Muth in den Leiden gefunden, als bey der Quelle der Religion; dieß bezeuge ich auf mein Gewissen. Ich habe fünfzig Jahre gelebt, und bin mehr als einmal an den Pforten des Todes gewesen; und habe es erfahren, daß nichts, nichts ohne Ausnahme, als die göttliche Kraft der Religion die Schrecken des Todes besiegen hilft; daß nichts, als der heilige Glaube an unsern Heiland und Erlöser den bangen Geist bey dem entscheidenden Schritte in die Ewigkeit stärken, und das Gewissen, das uns anklagt, stillen kann; dieß bezeuge ich als vor Gott. — — Nie müsse denn unter dir, Volk christlicher Jünglinge!

ge! ein Verächter, oder Spötter des Besten aller Bücher erfunden werden!“ Nun so nehme dann jeder dieses Beste aller Bücher täglich zur Hand, und heilige vorzüglich die Tage des Herrn damit. Zur Morgenstunde, wo der Mensch kraftvoll und verjüngt wie zum neuen Leben ersteht, soll es der Balsam dieses Lebens seyn, der es rein und tugendhaft, froh und freudig mache: Am Abend, da sich Seele und Körper zur Ruhe neigt, die dem Tode so ähnlich ist, soll es Vorbereitung dazu werden, und uns den Trost beym Abschiednehmen von den Tagsgeschäften gewähren, den es allein beym letzten Abschiede von allen Geschäften dieses Lebens gewähren kann. Es soll das Lesen der Evangelien, und die hiezu anzuberaumende Zeit nie so unbestimmt bleiben, daß Tage, Wochen und Monate verstreichen mögen, ohne nach der Geschichte Jesu in seiner Quelle zu greifen. Sie fodert ja keinen so grossen Abbruch an den übrigen Geschäften, daß sie darunter leiden müßten; man findet schon in wenigen Zeilen meistens ein sonderheitliches Ganzes, und allemal so viel Lehrreiches, daß durch heilsamen und frohen Eindruck vielmehr alle übrigen Geschäfte gewinnen müssen.

2. Doch kömmt es nicht so sehr darauf an, wie oft und wie vieles, als wie man lese. Hieher rechne ich vorzüglich die Absicht, in der man liest, und lesen soll. Diese, wenn man den ganzen Zweck des Evangeliums verfehlen will, kann nie dahin gehen, um wissenschaftlich gelehrt, sondern um weise und tugendhaft, und bey einem guten und edeln Gebrauche dieses Lebens, seines Lebens froh zu werden. Der Zweck der Evangelien ist nicht, eine Bibliothek, sondern einen Bund zu errichten, da niemand den andern mit spitzfindiger Gelehrsamkeit und mittels einer neuen Bibliothek von Kommentarien unterweise, wie er Gott kenne, sich seine unbegreiflichen Eigenschaften, seine Vater- Sohn- und Geistesschaft vorstelle; sondern woraus, als aus dem kürzest

popu-

popularesten Unterrichte, alle Gott kennen und lieben sollten, kindlich und thätig. „Ich will lesen, nicht um „mit andern darüber gelehrt zu sprechen, und den Ruf „eines Schriftweisen zu erhaschen, sondern um mich „Gott meinem Vater gefällig, und mich und meinen „Mitmenschen glücklich machen zu lernen. Das Ge„lesene soll nicht nur in meinem Gedächtnisse, in meinem „Verstande haften, um von da aus auf die Lippen, „sondern ins Herz, in Empfindung und Leben überzu„gehen. Gotteswort soll Kraft- und Lebenswort für „mich werden." Der Leser, der diese Absicht fest ins Auge gefaßt, wird nicht nur ein besserer Schüler des Evangeliums, als hundert skolastische Modetheologen, Sylbenhascher, und Buchstabenkränkler, sondern auch ein besserer Lehrer, als diese, zum allgemeinen Besten werden. Ihm quillt nun alles, was er sagt, aus dem Herzen, indeß jene ihre Gottes- und Sittenlehre in einer so trocknen Lehrart, mit so kaltem Blut und Herzen von ihrem Katheder herabsprechen, daß man unter tausend- kaum einmal aus der Vortragsart auf die Sitten und Gemüthsart des Lehrers schliessen, und nicht den geringsten Eindruck auf die Jünglinge und Schüler zu ihrer sittlichen Ausbildung bemerken kann.

3. Jedes wichtige Geschäft, wenn man hiezu seine Kräfte zur Thätigkeit auffodern, seine Seele zur freudig unverdrossnen Arbeit ermuntern will, fängt man mit Erhebung seines Herzens zu Gott, dem Muster, und Belohnung aller Vollkommenheit, mit Gebeth an; um so mehr das wichtigste aller Geschäfte, und jenes, das auf jedes andre mit Weisheit und Nachdruck einwirken soll, das Geschäft der Aufklärung seines Verstandes, der Bildung seines Herzens durch Wahrheiten, Grundsätze und Gesinnungen, die der Leser am lautersten in der evangelischen Geschichte auffaßt. Er werfe erst einen flehenden Seelenblick zu seinem Vater im Himmel, damit sich sein Gemüth der Lehre seines Sohnes aufthun, und der ge-

segneten Früchte einer ächten Lesung des Evangeliums empfänglich werde. Gebeth, herzlich innig: obgleich kurzes Gebeth, Erhebung zu Gott soll dem Leser allemal vorangehen.

4. Und nun öffne dein Evangelium, und lies, als läsest du zum erstenmale darinn. Das ist eine wichtigere Regel, als du glaubst. Man hört von Jugend auf von der evangelischen Geschichte so manches erzählen, man lieset die sonn- und festtäglichen Evangelien in der Schule und zu Haus, sagt nicht selten eines in der Kirche, und vor der Christenlehre aus dem Gedächtnisse daher, und alles das Hören, Lesen und Dahersagen geschieht ohne Theilnahme des Verstandes, ohne Aufmerksamkeit auf den Innhalt, sondern einzig auf Worte und Sylben, ohne damit die gehörigen Begriffe zu verbinden. Aus solch wiederholten Uebungen entsteht eine Fertigkeit mit dem Munde Worte zu plappern, mit dem Auge Buchstaben zu sehen, und dabey mit der Seele wenig oder nichts zu denken, wenig oder nichts zu empfinden. Das Gefühl für das Wichtige des Innhalts, für das Einfache, Natürlichschöne, Anzügliche der Erzählungsart in den Evangelien wird durch eine so gedankenlose Angewöhnung, und angewöhnte Gedankenlosigkeit stumpf gemacht, daß es sich nun mit dem Lesen der Geschichte Jesu gerade so verhält, wie bey den Meisten mit dem Bethen des Gebeths Jesu, des Vater unser 2c. wobey man sich begnügt, es etlichemal nach einer bestimmten Zahl in einer hiezu bestimmten Zeit herzusagen, ohne sich zu der, alle noch so vielfältige Wiederholungen am Werthe weit überwiegenden Aufmerksamkeit und Herzenstheilnehmung zu erschwingen, an die man sich von Jugend anf nie gewöhnt hat. Daher rührt jene Unlust, jene Trockenheit des nach einer würdigern Beschäftigung dürstenden Gemüths sowohl beym Bethen als Lesen, die so weit geht, daß man Kinder und selbst Erwachsene zu diesen Handlungen nicht durch gehabte Erfahrung und

Ueberzeugung von ihrem innern Werthe, sondern durch äussere Beweggründe, durch menschliches Ansehen, und Zwang hinziehen muß. Man weis aber doch, daß die Seele bey dem, was sie nicht mit Lust, sondern ungerne und aus Zwang thut, nie ihre ganze Kraft anwende.

Diese verdorbne oder verwöhnte Empfindung, dieses abgestumpfte Gefühl, mit dem alles Lesen von Jesu, wie alles Bethen nach seiner Gebethsformel wenig oder nichts werth ist, wieder zu erwecken und zu schärfen, dient ganz vorzüglich der Rath, und die Regel: „Laß dir beym Lesen so seyn, als läsest du zum erstenmal, als hättest du so wenig je davon gehört, und gesehen, als du etwa beym Sehen und Hören darüber gedacht hast; als müßtest du den wichtigst, erbaulichsten Unterricht zur Führung eines tugendhaften glücklichen Wandels erst neu daraus schöpfen, und wärest damit bisher so viel als nichts bekannt gewesen.“ Dieß ist eben die Vorschrift, die man giebt, und üben muß, um sein durch Verwöhnung erloschnes, todtes Gefühl für die Schönheiten der Natur wieder lebendig zu machen: „Laß dir bey allem, was dir am Himmel und auf Erde vorkommt, bey jeder Blume des Felds, und jeder Sonne am Himmel seyn, als sähest du zum erstenmale.“ Dadurch wird der Schöpfer durch seine Natur, und Jesus durch seine Geschichte einen so neuen, als starken und segenvollen Eindruck auf deine Seele machen.

5. Die vorgehende Regel wird dir ihre Ausübung erst dann recht mit Frucht belohnen, wenn du dir nicht nur seyn lassest, als läsest du zum erstenmale, sondern auch, als sähest und hörtest du. „Suche dich bey jeder Unterhandlung, die Jesus unternimmt, bey jeder Lehre, die er vorträgt, so in seine Miene und Anstand, in seinen Eifer und Affekt, in seine Herablassung und Liebe; so in die Lehrbegierde seiner umstehenden Jünger, und des Volkes, in die auflaurende Schalkheit seiner Feinde, in

das

das Elend der Hilfbedürftigen und den Seelentrost der Geheilten hineinzudenken, als stünde jede dieser Personen vor deinen Augen, als tönte ihre Stimme in deine Ohren; und das Nachdenken über Hauptsache um Umstände, das richtige Nachempfinden und Theilnehmen an den erzählten Vorfällen wird sich von selbst geben.

6. So anzüglich und rührend dir immer hiedurch die Geschichte Jesu insgemein, und in jedem angeführten Vorfalle insonderheit, mit einem Knechte des Hauptmanns, mit einer Samariterinn, einem Jüngling von Naim, einer Tochter Jairs, einem Lazarus u. s. w. werden muß, so laß doch deine Empfindung dabey nie so herrschend werden, daß sie in bloße Empfindeley ausarte, und das ruhige, helle Nachdenken, und Hinausblicken auf die nächsten und letzten Entzwecke hindre. Der grosse auf allgemeine Menschenglückseligkeit hinstrebende Zweck Jesu verliere sich nie aus deinem Auge: in jeder einzelnen Begebenheit wirst du ein Mittel zu diesem Zwecke entdecken.

7. Du wirst aber auch überall eine sonderheitliche Lehre, einen Wink durch Beyspiele für dein Herz, eine Gelegenheit auffinden, tiefer in deine Seele und ihre Neigungen zu blicken, Gott und Menschen mehr kennen, und dich mit Anwendung des Gelesenen auf deine Bedürfnisse fragen zu lernen: „Wie lehrte, wie handelte Jesus, wie betrugen sich dabey seine vertrauten Freunde und Freundinnen, sein Volk, seine Anhänger, seine Neider, und wie denke und handle ich? welch sind meine herrschenden Gesinnungen von innen, und welche meine Werke und Thätigkeit von aussen?“

8. Findest du nun (und bey einer solchen redlichen Zurücksicht auf dich selbst findest du es gewiß) woran es dir noch mangle, was oder wie du hinwegnehmen oder zu dem was du hast, hinzuthun sollst, so versäume nicht,

Hand

Hand an den Pflug zu legen, und Gebrauch von dem Gelesenen zu machen; auf Gelegenheiten und Anlässe zu denken, wo deine neu gesammelte Kenntniß in That und Wirklichkeit gleich itzt, oder heute noch übergehen möge. Ohne Gebrauch, That und Uebung rückt man mit blosser theoretischer Wissenschaft in keiner von allen Künsten weiter vorwärts, und es wird ewig eine Thorheit bleiben, sich die Kunst, durch tugendhafte Gesinnung und Handlung froh und selig zu leben, ohne fortgesetztes Ueben, und Streben nach Wachsthume erwerben zu wollen. Jede Lesung präge in deine Seele eine dir wichtige Wahrheit tiefer, mache deinen Verstand lichtvoller, dein Herz zum Guten empfindsamer, und geneigter, und alle deine Kräfte zur fertigen Ausübung stärker und rüstiger. An diesen Wirkungen prüfe dein Lesen der evangelischen Geschichte, und du wirst aus den Früchten den Baum erkennen, ob er gut, oder böse sey.

Man könnte diesen allgemeinen Regeln noch sonderheitliche beyfügen, die das vorzüglichste bey den Lehren, Thaten, und Schicksalen Jesu gehörig bemerken lehrten. Es ist aber hievon schon so viel gesagt worden, daß man billig darauf zurückweisen, und der unnöthigen Wiederholungen überhoben seyn kann. Nur vergesse man nie, daß die Offenbarung Gottes, wie sie im heiligen Evangelium vor uns liegt, nicht dazu gegenwärtig sey, um unsre Vernunft zu unterdrücken, sondern vielmehr zu stärken und erleuchten; sie so zu leiten, daß sie sich nie ausser dem Kreise, worinn die seligmachenden, Tugend und Glück gewährenden Grundwahrheiten zu finden sind, in unnützes gefährlich und zu weit getriebenes Spekuliren, in den Abgrund von Irrthümern, und der schrecklichen Zweifeley verliere. Auch bemerke man, wie das Evangelium selbst unsre Vernunft ermuntre, ihren Blick nicht nur immer aufs Buch der Offenbarung, sondern auch auf das Buch der Schöpfung, und der ganzen Natur heften — Betrachtet die Feldlilien, und

Luft-

Luftvögel! — In beyden soll der Mensch, und in beyden nach gleichen Regeln, wie wir sie angegeben, lesen lernen: Eines wird durch das andre unterstützt, eines durchs andre erklärt. Die Schöpfung zeigt jedem Auge einen Vater, und wer diesen Vater mit dem Auge des Evangeliums betrachtet, den muß die Aussicht in dieselbe noch so freudig, noch so geneigt machen, sich in den Plan, der in der Natur liegt, und den uns das Evangelium aufklärt, in den weisen liebvollen, auf allgemeine Menschenseligkeit angelegten Plan Gottes zu finden, und allenthalben im Schöpfungs- wie im Evangelienbuche Gründe und Hinweisung zu der für unser Herz so süssen, so beruhigenden vollkommnen Liebe unsers Vaters im Himmel, und unsrer Brüder auf Erde zu erblicken.

Bayerische Staatsbibliothek München

Register

über die Betrachtungen der sonn- und festtäg-
täglichen Episteln und Evangelien im ganzen Jahre.

NB. Die ersten Zahlen mit b. zeigen die Bände, die andern die Seiten an.

A.

Abgötterey ist es, wenn man mehr die Geschöpfe als den Schöpfer liebt. 1 b. 421. 2 b. 121. Ist gewissermassen bey jeder schweren Sünde vorhanden. 2 b. 121. 158. Moralische ist unter den Christen sehr gemein. 3 b. 350.
Sieh Sünde.

Absicht ist bey unsern Handlungen selten ganz rein und lauter. 1 b. 130. 2 b. 160. 3 b. 153. Die gute heiliget unsre Werke. 1 b. 164. 235. 4 b. 68. Die Erste soll seyn, durch unsre Handlungen die Ehre Gottes zu befördern, und den Nächsten zu erbauen. 1 b. 316. 326. 348. 395. 521. 524. 529. 530. 2 b. 481. 3 b. 1. 126. 244. 4 b. 72. Soll bey dem Dienst Gottes nicht bloß zeitlich seyn. 1 b. 535. Soll nicht auf das Lob der Menschen abzielen. 2 b. 160. Reine macht den Dienst Gottes werth und angenehm. 2. b. 86. Muß bey jeder Handlung wohl überlegt werden. 4 b. 1.
Sieh Ehre, Meinung, Werke.

Abtödtung christliche ist nach dem Beyspiele Jesu Christi jedem Christen nothwendig. 1 b. 28. 439. 448. 3 b. 342. 4 b. 7. 25. 38. Vernünftige macht den Karakter eines rechtschaffenen Christen aus. 1 b. 74. 2 b. 242.

3 b. 38. 309. 4 b. 38. Wenn sie Gott gefällig? 1 b. 530. Kostet Mühe und Anstrengung. 2 b. 355. 3 b. 162. 310. 4 b. 7. Soll das tägliche Geschäft eines wahren Christen seyn. 3 b. 234. 303. 4 b. 38. Wird von der Welt, und dem Fleische nicht gutgeheissen. 3 b. 297. 4 b. 26. Soll niemanden zaghaft machen. 3 b. 344. Ist etwas Seltenes unter den Christen. 4 b. 39. Wie sie nach und nach in Uebung könne gebracht werden? 4 b. 331.
Sieh Begierlichkeit, Fleisch, Leidenschaften, Sinne.

Aergerniß muß durch gute Beyspiele verhindert wrrden. 2 b. 343. 4 b. 200. Richtet viele Seelen zu Grunde. 3 b. 458. Ist eine Art der Verfolgung. 3 b. 358. Wird zuweilen auch durch gute Werke veranlasset. 4 b. 201.
Sieh Beyspiele, Erbauung.

Affekten wie sie sollen gemässiget werden? 3 b. 339.
Sieh Leidenschaften.

Allmacht Gottes ist schreckbar und tröstlich. 1 b. 341. Stärkt unsern Glauben, und das Vertrauen. 1 b. 379. 4 b. 16. 21. 114. Wird aus den Werken der Natur deutlich erkennt. 4 b. 16. 21. Wird durch unsre Wankelmüthigkeit entehret. 4 b. 114.
Sieh Gott, Macht, Vertrauen.

Allmosen wird von Gott reichlich belohnet. 2 b. 466. 3 b. 332. Geben ist eine Hauptpflicht der Christen. 2 b. 466. 3 b. 241. Wie es auch von den Armen und Minderbemittelten könne ausgespendet werden? 3 b. 219. Kann oft nur im guten Willen bestehen. 3 b. 220. Soll keinem abgeschlagen werden. 3 b. 224. Wie und warum es gerne soll ausgetheilet werden? 3 b. 225. 241. 242. 332.
Sieh Armuth, Freygebigkeit.

Allwissenheit Gottes ist ein starker Beweggrund, auch die geheimen Sünden zu vermeiden. 1 b. 12.
Sieh Gott.

Anbethung Gottes wie sie beschaffen seyn solle? 1 b. 235. 2 b. 104. 168. 3 b. 178. Worinnen sie wesentlich bestehe. 1 b. 248. 2 b. 86. 104. Gebührt nur Gott allein. 1 b. 423. 3 b. 126. Setzt eine wahre Erkenntniß Gottes voraus. 2 b. 321.
Sieh Andacht, Dienst Gottes.

Andacht wahre wie sie von der falschen zu unterscheiden? 1 b. 208. 3 b. 260. 309. Soll nicht zum Zeitvertreibe dienen. 1 b. 235. Darf nicht mechanisch seyn. 1 b. 236. Ist sehr oft falsch und mehr Andächteley als wahre Andacht. 1 b. 448. 3 b. 495. Soll aus guter Absicht geschehen. 1 b. 535. In der Kirche ist sie nothwendig und nützlich. 2 b. 14. Aeußerliche ohne innerlicher ist Gott nicht angenehm. 2 b. 168. 3 b. 401. Wahre worinnen sie bestehe? 2 b. 440. 3 b. 309.
Sieh Anbethung, Dienst Gottes, Gebeth.

Anhörung des Worts Gottes ist für viele ein Zeichen der Auserwählung und der Kindschaft Gottes. 1 b. 408. 2 b. 237. 316. Vernachlässigte ist eine Quelle vieler Uebel. 2 b. 237. Muß die Besserung der Sitten zur Absicht haben. 2 b. 416. Begierige ist auch für die größten Sünder heilsam. 3 b. 92.
Sieh Wort Gottes.

Anhörung eines jeden Gesprächs kann uns zum Unterricht dienen. 2 b. 384.
Sieh Gespräche, Ohren.

Ansehen menschliches ist bey geistlichen Verrichtungen zu verwerfen. 1 b. 319. Der Mensch ist in Rücksicht des Glaubens nicht zu achten. 1 b. 416. 2 b. 462.

3 b. 205. 4 b. 184. 366. Darf Niemand von der Bekehrung abhalten. 1 b. 512. Soll Niemanden abschrecken, die Wahrheit zu reden. 2 b. 159. 213. 4 b. 366. Wird zuviel betrachtet. 2 b. 54. 3 b. 199. Dient vor Gott zu keiner Entschuldigung. 2 b. 314. 3 b. 205. 382. Verursachet großes Sittenverderbniß. 3 b. 198. 392. 4 b. 120. Verdirbt oft die Nächstenliebe. 3 b. 154.
Sieh Furcht der Menschen.

Arbeitsamkeit wird uns von Christo gelehrt. 3 b. 136. Wird jedem Menschen von dem natürlichen Gesetze auferlegt. 4 b. 238.

Armuth ist bey Gott mehr angesehn als Reichthum. 1 b. 52. Wird von Jesu in der Krippe gelehrt. 1 b. 155. Entschuldiget Niemanden vom Mitleiden. 3 b. 219. Ist mit Klugheit zu unterscheiden. 3 b. 225. Wird oft von den Reichen unter der Gemeinde verursachet. 3 b. 247. Ist an sich nicht bös, aber verleitet oft zu vielen Bosheiten. 3 b. 319. Mit der Hoffart ist sie unerträglich. 3 b. 320.
Sieh Allmosen, Freygebigkeit.

Auferstehung Christi ist ein Muster unsrer geistlichen Auferstehung. 2 b. 229. 234. 3 b. 238. Ist ein Beweis der zukünftigen Auferstehung aller Menschen. 2 b. 231. Ist ein Beweggrund zur Buße und Bekehrung. 2 b. 231. Wann sie von den Aposteln geprediget worden? 2 b. 494.
Sieh Bekehrung, Buße.

Aufklärung wahre des Verstands ist Pflicht eines jeden Menschen. 3 b. 485. 4 b. 203. 472. Wahre worinnen sie bestehet. 4 b. 203.
Sieh Religion, Unterricht, Wissenschaft.

Register.

Aufrichtigkeit ist in der menschlichen Gesellschaft unentbehrlich. 2 b. 314. 4 b. 218.
Sieh Redlichkeit.

B.

Barmherzigkeit Gottes fodert eine beständige Dankbarkeit. 1 b. 205. 3 b. 104. 395. Gegen den Sünder ist sie unbegreiflich groß. 2 b. 7. 121. 3 b. 104. 395. 4 b. 320. Giebt dem büßenden Sünder alle Hoffnung zur Gnade. 2 b. 23. 136. Leuchtet sogar aus dessen Straffen hervor. 2 b. 143. Ruft den Sünder auf verschiedene Art zu sich. 3 b. 105. Kann niemalen genug bewundert werden. 3 b. 395. Wird nur von den Demüthigen erlanget. 3 b. 422. Ist von seiner unendlichen Gerechtigkeit nicht zu trennen. 3 b. 500. 540. Wird von den Menschen verkennt. 4 b. 207.

Barmherzigkeit ausüben ist ein wesentlicher Theil der Andacht, und des Gottesdienstes. 2 b. 440.

Bedürfnisse werden viele von den Menschen selbst gemacht. 3 b. 151.
Sieh Armuth.

Begierlichkeit unordentliche ist fast die einzige Quelle aller Sünden und Laster. 1 b. 163. 514. 2 b. 110. 3 b. 4. 291. 4 b. 2. 10. 32. 308. Widerstrebt den Begierden des Geistes. 2 b. 337. 4 b. 32. Ist unser gefährlichster Feind. 3 b. 102. 342. Stirbt niemal ganz ab, und ist unabläßig zu bekämpfen. 3 b. 168. 342. 4 b. 7. 38. Nach zeitlichen Gütern und Ergötzlichkeiten ist sie unersättlich. 3 b. 335.
Sieh Abtödtung, Fleisch, Kampf, Sinne.

Register.

Beharrlichkeit im Guten ist nothwendig die ewige Belohnung zu erlangen. 1 b. 7. 2 b. 22. 4 b. 198. Ist eine pure Gnade Gottes. 1 b. 66. 3 b. 466. 4 b. 93. 357. In der Tugend ist nothwendig. 1 b. 68. 485. 2 b. 120. 260. 4 b. 94. 357. 381. Wie sie könne von Gott erlanget werden? 4 b. 358. Endliche ist eine Belohnung für jene, die der Gnade Gottes getreu mitwirken. 4 b. 351.
Sieh Bekehrung, Gebeth, Gnade, Tugend.

Beicht der Sünden ist von Christo selbst angeordnet. 3 b. 532. Ist zur Versöhnung mit Gott nothwendig. 3 b. 533. Ist von Gott zu allen Zeiten gefodert worden. 3 b. 533. Ist eine Genugthuung für die Gott zugefügten Unbilden. 3 b. 534. Hat große Vortheile. 3 b. 534. Mit welcher Vorbereitung sie solle verrichtet werden? 3 b. 534.
Sieh Bekenntniß, Buße.

Bekenntniß der Sünden, sieh Beicht.

Bekehrung des Sünders wird oft durch die Beyspiele andrer veranlasset. 1 b. 47. Wahre ist ein großes Werk der Gnade Gottes. 1 b. 66. 171. 2 b. 7. 82. 3 b. 36. 104. 117. 386. 4 b. 63. Darf nicht verschoben werden. 1 b. 213. 454. 2 b. 47. 153. 170. 3 b. 68. 92. 4 b. 70. 198. Wahre muß dauerhaft seyn. 1 b. 242. 2 b. 31. 120. 239. 3 b. 238. 372. Wahre wie sie soll angefangen werden? 1 b. 254. 422. 511. 2 b. 30. 81. 140. 234. 3 b. 111. 123. 4 b. 196. 428. Geht langsam vor sich. 1 b. 419. 511. 2 b. 81. 3 b. 92. Wahre ist nie zu spät. 1 b. 468. Was sie fodere? 3 b. 257. 372. 4 b. 195. Rechtschaffene hat viele Vortheile. 1 b. 516. 3 b. 111. Wird durch die Auferstehung Jesu Christi vorgebildet. 2 b. 229. 234. Muß ernstlich seyn. 1 b. 518. 2 b. 81. 140. Wird jedem von seinem eignen Gewissen aufgehothen. 2 b. 20.

Wahre ist sehr vielen Hindernissen ausgesetzt. 2 b. 140. 170. 3 b. 372. Die sich nur auf sinnliche Eindrücke gründet, ist selten anhaltend. 2 b. 119. Wahre wird durch Beyspiele als möglich bewiesen. 2 b. 141. 153. Geschieht oft nur auf den Schein. 2 b. 240. 3 b. 238. 4 b. 197. Der ersten Gläubigen war ein Wunder der göttlichen Allmacht. 2 b. 494. Soll bey der Selbstbekenntniß ihren Anfang nehmen. 2 b. 85. 3 b. 117. 123. Ohne stäter Wachsamkeit auf sich selbst wird sie nie vollkommen. 3 b. 128. 372. Wahre muß öffentlich seyn. 4 b. 196. Wird zu gewißen Zeiten leichter bewirket. 3 b. 360.
Sieh Auferstehung, Buße.

Beruf zum wahren Glauben ist eine pure Gnade Gottes. 1 b. 66. Zum wahren Glauben fodert er eine beständige Dankbarkeit gegen Gott. 1 b. 215. 231. Zur Buße ist er nicht zu verabsäumen. 1 b. 448. 516. 2 b. 170. Zu jedem Stande verdient er wohl geprüft zu werden. 1 b. 320. 3 b. 165. Christlicher worinnen er bestehe? 2 b. 300. 305. 4 b. 126. 186. Zur Bekehrung ist er verschieden. 2 b. 119. 3 b. 150. Jeder legt besondere Verbindlichkeiten auf. 3 b. 58. 4 b. 127. Ist bey vielen sehr zweifelhaftig. 4 b. 351.
Sie Christen, Glauben, Gnade, Stand.

Bescheidenheit ist jedem Menschen nothwendig. 1 b. 88. Wird besonders zur Erhaltung des Friedens mit Andern erfodert. 3 b. 184.
Sieh Klugheit.

Besserung Anderer setzt die eigne nothwendig voraus. 3 b. 44. Anderer wie sie am sichersten könne bewirket werden? 3 b. 184. 4 b. 285. Der Sitten wie und wo sie soll angefangen werden? 3 b. 123. 4 b. 210.
Sieh Bestrafung.

Bestraffung brüderliche ist Pflicht der Nächstenliebe. 1 b. 364. 4 b. 44. Wann sie soll vorgenommen werden? 1 b. 375. Wie sie geschehen soll? 2 b. 115. 3 b. 16. 44. 185. 355. 4 b. 45. 50. Geschieht selten mit gehöriger Absicht. 2 b. 114. Wird oft aus Menschenfurcht oder Trägheit unterlassen. 2 b. 44. Soll bey den Gerechten und Unschuldigen mehr Mitleiden als Freude veranlassen. 3 b. 354. Der Lasterhaften ist Gerechtigkeitspflicht. 3 b. 354. Auf welche Art sie am nützlichsten geschehe? 4 b. 286.
Sieh Besserung, Sünder.

Besuchung der Kranken und Armenhäuser erweckt wahres Mitleiden, und Nächstenliebe. 2 b. 440.
Sieh Liebe des Nächsten, Mitleiden.

Betrachtung der christlichen Wahrheiten, und guter Beyspiele ist sehr nützlich. 1 b. 286. Der Geschöpfe und Wunder der Natur führet zur Kenntniß Gottes. 1 b. 379. Oefters bey ruhigen Stunden über die Religionswahrheiten ist zur standhaften Frömmigkeit nothwendig. 2 b. 120. 3 b. 442. Ist ohne Anhörung des Worts Gottes von geringen Nutzen. 2 b. 410. Des Leidens Jesu soll eine Hauptbeschäftigung des Christen seyn. 2 b. 192.
Sieh Leiden, Nachdenken, Wahrheit.

Betrug ist allenthalben verbothen. 2 b. 314. Ist wider alle Rechte der Menschheit. 4 b. 217. Seiner selbst ist sehr gemein. 4 b. 67.
Sieh Falschheit, Lüge, Wahrheit.

Beyspiele tragen sehr vieles zur Bekehrung eines Sünders bey. 1 b. 47. 317. 2 b. 450. Jesu Christi sind die zuverläßigste Auslegung seiner Lehre. 1 b. 60. 2 b. 317. Der Heiligen sind ein lebendiger Unterricht. 1 b. 62. 2 b. 343. Gute ist ein jeder Christ zu geben schul-

schuldig. 1 b. 316. 2 b. 313. 343. 354. 4 b. 299. 393. Böse sind zu fliehen. 2 b. 248. Gute machen mehr Eindruck als der Unterricht. 2 b. 286. 343. 3 b. 45. Gute sind das beste Mittel, sich vor Verläumdungen zu bewahren. 2 b. 353. Gute sind ein Zeugniß, das jeder Christ Christo und seiner Religion schuldig ist. 2 b. 449. Andrer muntern uns zur Geduld im Leiden auf. 3 b. 114. Gestrafter Sünder sollen zur Buße bewegen. 3 b. 363. Gefallener Menschen sollen uns behutsam machen. 3 b. 373. Der ersten christlichen Helden beschämen unsre Muthlosigkeit. 3 b. 379. Sollen uns nie zu blinden Nachfolgern machen. 3 b. 392. Böse sind eine Art der Verfolgung, wodurch viele Seelen verführt werden. 3 b. 458. Tugendhafte müssen nicht nur bewundert, sondern auch nachgeahmet werden. 3 b. 459. Der Obern und Vorgesetzten haben auf das Heil oder Verderben ihrer Untergebenen sehr großen Einfluß. 4 b. 298.

Sieh Aergerniß, Erbauung, Obrigkeiten.

Blindheit geistliche muß durch Lesung guter Bücher geheilet werden. 1 b. 226. Ist sehr gemein unter den Menschen. 1 b. 500. 511. 2 b. 129. 3 b. 368. Ist eine erschreckliche Strafe. 1 b. 502. 2 b. 130. 376. 3 b. 367. 376. Führt zum Unglauben. 2 b. 68. Verdient, beweint zu werden. 3 b. 353. Wie sie entstehe. 2 b. 129. 3 b. 368.

Sieh Sünde, Verstockung, Unbußfertigkeit.

Bosheit des Herzens ist der Maaßstab der Sünde. 1 b. 353. Ist sorgfältigst zu meiden. 2 b. 33. Verleitet zum Unglauben. 2 b. 68. Ist sehr groß bey vielen Menschen. 2 b. 109. Ist ein Grund der geistlichen Blindheit. 2 b. 129. Richtet den Sünder wider seinen Willen zu Grunde. 2 b. 263. Wird von den

Weltmenschen mehr geachtet als die Frömmigkeit. 3 b. 520.
Sieh Herz, Sünde, Verstockung.

Brauch böser kann nicht entschuldiget werden. 2 b. 316. 462. Allgemeiner wird blindlings nachgemacht. 3 b. 392.
Sieh Gewohnheit, Nachahmung.

Bücher heilige sind zu unserm Unterricht geschrieben. 1 b. 39. Sind nicht alle zu lesen. 1 b. 40. Wie sie sollen gelesen werden? 1 b. 40. 476. Ganze könnten von eines jeden Menschen Handlungen geschrieben werden. 1 b. 39.
Sieh Lesung, heilige Schrift.

Buße macht den Karakter eines wahren Christen aus. 1 b. 74. Wahre wie sie beschaffen seyn solle? 1 b. 75. 242. 518. 2 b. 154. 3 b. 408. 4 b. 195. Ist jedem Sünder und allzeit nothwendig. 1 b. 127. 133. 310. 2 b. 92. 219. Wird von allen Geschöpfen verkündiget. 1 b. 133. Muß mit Verachtung der zeitlichen Güter angefangen werden. 1 b. 138. Fodert Demuth, Anstrengung, und Entschlossenheit. 1 b. 139. 2 b. 81. 140. 3 b. 257. 408. Wahre muß anhaltend seyn. 1 b. 143. 242. 3 b. 128. Was für Früchte sie bringen soll? 1 b. 143. 242. 3 b. 257. 332. Wahrhafte worinnen sie eigentlich bestehe. 1 b. 143. 2 b. 72. 229. 240. Soll nicht aufgeschoben werden. 1 b. 434. 454. 2 b. 47. 153. 170. 271. Wendet öffentliche und allgemeine Plagen ab. 1 b. 518. Besänftiget den Zorn Gottes. 1 b. 518. 2 b. 153. 4 b. 320. Ist eine Gnade Gottes. 2 b. 7. 4 b. 63. Wird durch Beyspiele erleichtert. 2 b. 81. Ist Gott ein angenehmes Opfer. 2 b. 168. Wird von Jesu am Oelberge gelehrt. 2 b. 196. 211. Wird von den Meisten nur auf eine kurze Zeit, und auf den Schein gewirkt. 2 b. 240. 3 b. 123. 238. 4 b.

197. Wird durch die Verzögerung immer härter. 2 b. 271. Darf nicht wegen zeitlichen Geschäften aufgeschoben werden. 3 b. 68. Muß sich in Werken zeigen. 3 b. 74. 254. Auf dem Sterbbette ist verdächtig und ungewiß. 3 b. 74. Wahre hat große Annehmlichkeiten. 3 b. 111. Wie sie vollkommen werde? 3 b. 123. 128. Bringt in dem Büßer ein ganz neues Leben hervor. 3 b. 216. Sie wird zu gewissen Zeiten leichter gewirket. 3 b. 360.
Sieh Bekehrung, Gnade Gottes.

C.

Christen widersprechen viele durch ihren Lebenswandel der Lehre Jesu Christi. 1 b. 57. 150. 2 b. 165. 296. 392. Müssen immer mehr nach der evangelischen Vollkommenheit trachten. 1 b. 68. 452. 180. 386. 2 b. 535. Sollen beständig an dem Seelenheil arbeiten. 1 b. 68. 452. Sollen stäts Buße wirken. 1 b. 74. Müssen nicht den Menschen, sondern Gott zu gefallen suchen. 1 b. 125. 278. Sehr viele misbrauchen die Gnade ihres Berufes. 1 b. 149. 2 b. 437. Sollen sich in ihrer Religion fleißig unterrichten lassen. 1 b. 180. 386. 2 b. 236. Sollen sich nur nach zukünftigen Gütern sehnen. 1 b. 220. 2 b. 242. 4 b. 431. Sind in gewissem Verstande oft Herodianer. 1 b. 224. Sollen nicht wie die Juden stolz auf ihren Glauben seyn. 1 b. 231. 2 b. 533. Die meiste suchen Ueberfluß in zeitlichen Gütern. 1 b. 252. Machen einen geistlichen Körper aus, und sind schuldig sich untereinander zu unterstützen. 1 b. 271. Müssen mehr nach Erniedrigung als nach Hohheiten trachten. 1 b. 302. Sollen vorzüglich der Reinigkeit beflissen seyn. 1 b. 310. Müssen sich durch gute Beyspiele auszeichnen, und untereinander auferbauen. 1 b. 316 369. 384. 386. 2 b. 343. 352. 354. 449. Was sie in der heili-

heiligen Schrift für herrliche Titel haben? 1 b. 369. 2 b. 165. Viele führen diese Titeln umsonst, und zu ihrer größern Verdammniß. 1 b. 370. 2 b. 165. 296. 392. 503. 533. 3 b. 363. Sollen vor allen den Frieden lieben. 1 b. 381. 4 b. 150. 157. Sollen sich oft an die Wahrheiten ihrer Religion erinnern, und befleißen ein guter Saame unter dem Unkraute zu werden. 1 b. 384. 386. Gute aus was für Kennzeichen sie erkannt werden? 1 b. 392. 403. 2 b. 165. 242. 4 b. 99. 425. 431. Wahre haben ihr einziges Verlangen nach ewigen Gütern. 1 b. 426. 2 b. 242. 4 b. 431. Müssen für die Ehre Gottes, und das Heil des Nächsten eifern. 1 b. 478. Sind lebendige Tempel Gottes. 2 b. 15. Sollen Verachtung und Schande nicht achten. 2 b. 183. Sind zum Leiden beruffen. 2 b. 300. 305. 456. Sind nicht alle Schaafe Jesu Christi. 2 b. 316. 326. 328. 330. Auch gute können bös und böse gut werden. 2 b. 326. Viele leben ärger als die Heiden. 2 b. 328. 392. 503. 3 b. 350. Rechtschaffene fürchten den Tod nicht. 2 b. 339. Die erste warum sie so heilig lebten? 2 b. 342. 392. 533. Wie sie frey sind? 2 b. 358. 3 b. 156. Leben manche nicht besser als die Gotteslängner und Freydenker. 2 b. 392. Sollen sich oft an ihre Herkunft und hohe Bestimmung erinnern. 2 b. 437. Müssen die Sprache des Glaubens reden. 2 b. 474. Sollen sich als Diener Gottes betrachten. 2 b. 480. Viele sind in ihrer Religion sehr schlecht unterrichtet. 2 b. 486. Viele sind es nur dem Namen nach, und gleichsam zufälliger Weise. 2 b. 533. 3 b. 363. 4 b. 38. 233. 351. 406. Die erste beschämen unsre Lauigkeit. 2 b. 533. Viele treiben nur Spiel mit Gott. 3 b. 4. Sollen öfters an die bey der Taufe gethanene Versprechen denken. 3 b. 5. 244. Sollen ein mühesames Leben führen. 3 b. 136. Die erste wie sehr sie sich untereiander geliebt haben? 3 b. 55. Die erste sollen das Muster un-

unsers Betragens seyn. 3 b. 217. 4 b. 400. Sollen der Sünde ganz absterben. 3 b. 234. Viele sind es nur aus Heucheley oder Menschenfurcht. 4 b. 234.

Christenthum wahres befördert die Glückseligkeit des Menschen. 2 b. 124. Konnte nur durch Gottes Allmacht und Weisheit eingeführt werden. 2 b. 500. Ist im Grunde so alt als die Welt. 2 b. 512. Bestehet nicht im bloßen Namen, sondern in heiligen Werken. 2 b. 533. Ist ein beständiges Absterben der Sünde. 3 b. 234. Ihrer meisten Anhänger worinnen es bestehet? 4 b. 100.
Sieh Christen, Glaube, Karakter, Religion.

Communion mit welcher Vorbereitung sie soll empfangen werden? 2 b. 188. 228. 3 b. 29. 32. 73. 4 b. 228. Stärket die Seele. 3 b. 30. Soll in uns das Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi erneuern. 3 b. 29. Fodert eine genaue vorhergehende Prüfung. 3 b. 70. Wird aus Mangel der gehörigen Vorbereitung von sehr vielen unwürdig unternommen. 3 b. 71. Unwürdige hat schreckliche Folgen. 3 b. 72. 4 b. 244. Welchen sie das ewige Leben bringe? 3 b. 73.
Sieh Sakrament des Altars.

D.

Dankbarkeit sind wir vor allen Gott ohne Unterlaß zu leisten schuldig. 1 b. 398. 3 b. 13. 19. 164. 537. 4 b. 162. Gegen Gott wird uns von Maria Magdalena 2 b. 260. und von dem blinden Heiden gelehrt. 4 b. 170. Ist eine Pflicht, die uns von der Natur selbst auferlegt wird. 3 b. 19. 4 b. 164. 170. Erhaltet uns in der Treue und in dem Gehorsam gegen Gott. 3 b. 28. Entstehet aus der öftern Erinnerung der empfangenen Wohlthaten. 3 b. 385. 4 b. 163. Fodert

dert Hochachtung des Wohlthäters, und Verbreitung seiner Wohlthaten. 3 b. 453. Soll bey unserm Wohlthun nicht die Absicht seyn. 3 b. 542.
Sieh Danksagung, Geschenke, Wohlthaten.

Danksagung für die empfangenen Wohlthaten ist eine Pflicht aller Menschen. 1 b. 398. 3 b. 13. 395. 4 b. 162. 170. Besonders der Gerechten für die Erhaltung in der Gnade Gottes. 3 b. 104. 385. 395. Und der Sünder für die Gnade der Bekehrung. 3 b. 385. Wie sie Gott von den Juden ist geleistet worden. 3 b. 29. Ist man Gott auch für jene Wohlthaten schuldig, die von den Menschen erwiesen werden. 3 b. 537.
Sieh Dankbarkeit, Geschenke, Gnade, Wohlthaten.

Demuth ist eine jedem Christen nothwendige Tugend. 1 b. 86. 369. 2 b. 184. 3 b. 1. 89. 422. 4 b. 112. Entsteht aus der Kenntniß eigner Schwachheit und Dürftigkeit. 1 b. 95. 105. 174. 337. 527. 466. 3 b. 1. 89. 160. 384. 405. 408. 446. 456. 4 b. 132. Ist eine nothwendige Eigenschaft der Buße. 1 b. 139. 3 b. 160. 408. Wird von Jesu in der Krippe gelehrt. 1 b. 154. 2 b. 184. Ist das sicherste Mittel unsern angebohrnen Stolz zu demüthigen. 1 b. 302. 466. 4 b. 132. Ist der Weg zur wahren Hoheit und Größe. 1 b. 302. 2 b. 432 3 b. 406. 4 b. 112. 117. Wahre wie sie von der falschen zu unterscheiden? 1 b. 105. 3 b. 421. 451. 475. Wahre worinnen sie eigentlich bestehe? 1 b. 337. 527. 2 b. 184. Ist eine Bekenntniß unsrer Abhängigkeit von Gott. 1 b. 395. 527. 3 b. 1. 89. 405. Ist bey sehr vielen nur Scheintugend. 1 b. 527. Befestiget das Band der menschlichen Gesellschaft 3 b. 405, Wird von Gott erhöhet. 3 b. 427. Eignet alles Gute Gott zu. 3 b. 451. Wie sie sich mit dem Selbstlobe vertragen könne? 3 b. 451. Flieht allen eitlen Ruhm. 3 b. 453. Wird auch von der

Welt gelehrt. 4 b. 111. Hat schon auf der Erde ihre große Vortheile. 4 b. 116. Ist bey jenen, die in Würde und Ansehen stehen, eine seltne Tugend. 4 b. 116. Ist eine Mutter vieler andrer Tugenden. 4 b. 133. Hebt den Rang unter den Menschen nicht auf, sonder bringt ihn in seine gehörige Ordnung. 4 b. 294. Sieh Buße, Gebeth.

Diebstahl kann auf vielerley Art begangen werden. 4 b. 237.

Diener des Herrn wie sie sollen betrachtet werden? 1 b. 113. 2 b. 51. Haben viele und schwere Pflichten zu erfüllen. 1 b. 114. Sollen getreue Haushalter des Herrn seyn. 1 b. 119. Sollen einen besonders auferbaulichen Lebenswandel führen, und weltlichen Umgang meiden. 1 b. 120. 317. 2 b. 51. Müssen jederzeit nüchtern und mäßig seyn. 1 b. 314. Haben wegen der Heiligkeit ihres Standes vor Gott eine strengere Rechenschaft als die Layen abzulegen. 1 b. 346. Sollen einen brennenden Seeleneifer besitzen. 1 b. 412. 452. 478. Haben bey ihrem Amte, andre selig zu machen, selbst die Verdammniß zu fürchten. 1 b. 452. Stiften durch ihren unordentlichen Lebenswandel großes Aergerniß in der Kirche Christi. 2 b. 51. Sollen im Vortrage der reinen Lehre angehört, aber nicht in ihren ausgelassenen Sitten nachgeahmet werden. 2 b. 51. Müssen tadelfrey seyn, um andre mit guter Frucht belehren zu können. 2 b. 85. 114. Sollen sich mit wahrem Bußgeiste zu ihren geistlichen Verrichtungen vorbereiten. 2 b. 92. Sollen mehr auf die göttliche als menschliche Hilfe ihr Vertrauen setzen. 2 b. 94. Müssen die Verachtung und widrige Urtheile der Welt mit Gelassenheit übertragen. 2 b. 204. Wie sie Gott ihren Dienst leisten sollen? 2 b. 307. Sind oft böse Hirten und Miethlinge. 2 b. 331. Oft blinde

blinde Führer. 3 b. 23. Und noch öfters große Heuchler. 3 b. 260. Können ohne Nachtheil der Demuth ihre geistliche Würde vertheidigen. 3 b. 451. Sind nicht selten in Erfüllung des göttlichen Gesetzes lauer als die Weltmenschen. 3 b. 497. Uneigennützige verdienen alle Hochachtung und Gehorsam. 4 b. 121. 221. Warum, und wie sie bey den dermaligen Zeiten verfolget werden? 4 b. 168. 221.
Sieh Priester.

Diener sind ihren Herren Unterthänigkeit und Gehorsam schuldig. 1 b. 372. 2 b. 347.
Sieh Unterthanen.

Dienst Gottes muß aus kindlicher Furcht, und Gehorsam geschehen. 1 b. 169. 208. 3 b. 287. Darf nicht zwischen Gott und der Welt getheilt, sondern ganz Gott allein erwiesen werden. 1 b. 177. 2 b. 12. 4 b. 4. Soll ohne Zwang und aus heiliger Liebe verrichtet werden. 1 b. 196. Darf nicht zur Heucheley oder Kurzweile misbraucht werden. 1 b. 235. Worinnen er wesentlich bestehe? 1 b. 248. 256. 2 b. 14. 86. 168. 3 b. 287. 4 b. 106. 389. 454. Aeusserlicher ohne dem innerlichen ist Gott nicht angenehm. 1 b. 256. 2 b. 168. Oeffentlicher soll mit erbaulichen Lobliedern und geistlichen Gesängern begleitet werden. 1 b. 390. Darf nicht bis ins Alter verschoben werden. 1 b. 434. 448. Wird von Gott reichlich belohnt. 1 b. 448. 3 b. 273. 285. Bringt Ehre und ausgebreiteten Nutzen. 2 b. 14. 3 b. 406. Soll nicht zeitlichen Gewinnes halber verrichtet werden. 1 b. 535. Bestehet nicht in leeren Zeremonien, und gewissen Gebethsformeln. 2 b. 86. 168. 3 b. 283. 4 b. 454. Eifriger ist mehr annehmlich als beschwerlich. 2 b. 124. 3 b. 257. 273. Worauf er sich gründe? 3 b. 412.
Sieh Anbethung, Andacht, Gebeth, Gott.

Register.

Dienst der Welt ist eine Art von Abgötterey. 1 b. 421. 3 b. 350. Wird sehr schlecht vergolten. 1 b. 448. Wird eifriger betrieben als der Gottesdienst. 2 b. 12. Sieh Abgötterey, Welt.

Dienstgefälligkeit gegen den Nebenmenschen wie sie solle beschaffen seyn? 2 b. 307. Muß Jedem ohne Rücksicht und Unterschiede erwiesen werden. 3 b. 507. Sieh Liebe des Nächsten, Nächster.

Drangsalen sind den Menschen, und besonders den Christen einigermassen nothwendig und sehr vortheilhaft. 1 b. 83. 2 b. 62. 143. 483. Sind Einladungen zur Buße. 1 b. 133. Dürfen uns von dem Gehorsame gegen Gott nicht zurückscheuchen. 1 b. 354. 2 b. 280. Sind Prüfungen unsrer Treue und Tugend. 1 b. 363. 2 b. 280. Sind von kurzer Dauer. 1 b. 371. 2 b. 345. 3 b. 132. 4 b. 469. Sollen uns in dem Glauben nicht wankend machen. 1 b. 416. 2 b. 483. Sind mehr zu lieben, als zu fürchten. 1 b. 483. Sind eine Veranlassung zur Buße. 1 b. 518. 2 b. 143. Allgemeine werden durch öffentliche Buße abgewendet. 1 b. 518. Sind eine heilsame Züchtigung. 2 b. 71. 143. Wie sie von Gott sollen angenommen werden? 2 b. 201. 4 b. 474. Bringen ewige Belohnung zuwegen. 2 b. 345. 3 b. 120. 132. Sind schon hier nicht ohne innerlichem Troste. 2 b. 361. Kommen meistens von Gott. 2 b. 528. 4 b. 474. Werden durch die Betrachtung fremder Leiden erleichtert. 3 b. 114. Sind sehr geschickte Mittel, die erloschene Nächstenliebe wieder herzustellen. 3 b. 514. Sind jederzeit geringer, als wir es verdient hätten. 4 b. 469. Sieh Kreuz, Leiden, Uebel.

Dreyfaltigkeit hochheiligste ist ein Gott in dreyen Personen. 4 b. 124.

Dröckne des Geistes woher sie komme? 2 b. 40. 3 b. 323. Ist oft ein Zeichen, oder eine Wirkung einer verborgenen Herzensbosheit. 3 b. 323. Wie man sich dabey zu verhalten habe? 2 b. 42.

Duldung der Schwächern ist in der Religion nothwendig. 1 b. 50. 61. 373. 4 b. 138. Ist Pflicht für Christen. 1 b. 369. 373. Der Gottlosen ist in der Welt nothwendig. 1 b. 396. 401. 405. 410. Fremder Fehler woher sie ihren Werth habe? 4 b. 139.
Sieh Geduld, Liebe, Sünder.

E.

Erbauung durch gute Beyspiele ist ein Christ dem andern schuldig. 1 b. 316. 2 b. 313. 354. 450. 4 b. 200. 299. 393.
Sieh Beyspiele, Christen, Obrigkeiten.

Ergebenheit in den göttlichen Willen benimmt alle eitle und überflüßige Sorge. 1 b. 98. Bringt den wahren Frieden. 1 b. 108. Ist wahre Weisheit. 1 b. 108.
Sieh Sorgen, Weisheit, Willen Gottes.

Ergötzungen wahre worinnen sie bestehen? 1 b. 79. Zeitliche befriedigen Niemanden. 1 b. 426. 2. b. 73. 3 b. 269. 395. Zeitliche verhindern die nutzbare Anhörung des göttlichen Wortes. 1 b. 480. Der Welt sind von kurzer Dauer. 2 b. 344. 350. Fleischliche sind für die menschliche Seele höchst unwürdig. 3 b. 296. Der Welt sind mehr zu beweinen als zu wünschen. 3 b. 346.
Sieh Freuden.

Ehre fast göttliche wird dem Menschen erwiesen. 2 b. 54. 4 b. 390. Was für eine dem Menschen gebühre. 2 b. 54. 4 b. 390. Soll bey unsern Handlungen keine

andre

andern, als jene des Allerhöchsten gesucht werden. 2 b. 481. 3 b. 244. 4 b. 170. 438. Wahre wird von Gott nur den Demüthigen zugestanden. 3 b. 427. 4 b. 112. Wahre des Menschen worinnen sie bestehe? 4 b. 112. Gottgebührende welche es sey? 4 b. 387. Der Welt ist gefährlich. 4 b. 116.
Sieh Absicht, Anbethung, Ruhm.

Ehrgeitz schickt sich gar nicht für Christen. 1 b. 302. 326. 2 b. 160. 4 b. 111. Ist thöricht. 1 b. 465. 2 b. 160. 4 b. 170. Was für einer lobenswürdig sey? 1 b. 146. Rührt von der Eigenliebe her. 2 b. 160

Ehrabschneidung ist ein sehr liebloses Laster. 3 b. 194.
Sieh Schmähungen.

Erkenntniß, sieh Kenntniß.

Eifer bescheidner ist Pflicht der Nächstenliebe. 1 b. 364. 412. 2 b. 477. 4 b. 223. Unzeitiger ist lieblos. 1 b. 401. Wahrer ist vor Gott belohnungswürdig. 1 b. 467. Wie groß er für die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten seyn soll? 1 b. 478. 2 b. 256. 481. 4 b. 223. Erkaltet leicht. 2 b. 38. 4 b. 381. Ist bey vielen mehr Eifersucht als wahrer Eifer. 2 b. 57. Kann falsch und gefährlich werden. 2 b. 211. Wahrer ist ein Kennzeichen einer zärtlichen Liebe Gottes. 2 b. 255. 4 b. 224. Ist zur Erfüllung der Pflichten eines Christen nothwendig. 2 b. 480. Falscher Verleitung zur Verachtung der Nebenmenschen. 3 b. 98. Ist oft übertrieben und unbescheiden. 3 b. 214. Ist für das Heil des Nächsten gemeiniglich zu schwach. 3 b. 214. 4 b. 381. Uebertriebener kann zuweilen durch gute Absicht entschuldiget werden. 3 b. 214. Der Heiligen ist nicht schlechterdings zu tadeln. 3 b. 215. Falscher woraus er zu erkennen seye? 3 b 260.

Wahrer wird uns von Jesu Christo gezeigt. 4 b. 183.
Wahrer ist heilig und gut. 4 b. 223.
Sieh Christen, Diener des Herrn, Eifersucht, Zorn.

Eifersucht ist wahre Thorheit. 4 b. 150.

Eigenliebe ist sehr betrügerisch. 4 b. 60.
Sieh Liebe gegen sich selbst.

Einigkeit in den Gesinnungen und Sitten ist christliche Pflicht, und Festigkeit der Religion nothwendig. 1 b. 50. 4 b. 144. 150. 157. Unter den Menschen war sie die Absicht Gottes bey ihrer Schöpfung. 1 b. 55. Der Herzen ist der Grund der Liebe. 1 b. 56. Die Seele der christlichen Religion. 1 b. 56. 4 b. 150. 157. Wird durch das Beyspiel Christi gewiesen. 1 b. 60. Ist ein Kennzeichen der Kinder Gottes, und ein Vorbild der vollkommenen Vereinigung in dem Himmel. 4 b. 89. Des Geistes wie sie könne erhalten werden? 1 b. 50. 4 b. 144. 150. 157.
Sieh Friede, Liebe des Nächsten.

Einsamkeit ist zur Erhaltung der Tugend sehr nützlich. 1 b. 122. 3 b. 442. Warum sie von den größten Heiligen so begierig aufgesucht wurde? 1 b. 392. Ist ein gutes Mittel wider die Versuchungen. 2 b. 5. Ist der Ort, wo Gott nachdrucksam zu den Menschen redet. 2 b. 537. Ist für gute Christen zuweilen nothwendig. 3 b. 442. Leistet zur wahren Bekehrung gute Dienste. 4 b. 428. Wird von den Weltmenschen wie Gift gefürchtet. 3 b. 443. 4 b. 428.

Eltern sollen gute Hirten seyn. 2 b. 312. Sind vorzüglich verbunden ihre Kinder durch christlichen Unterricht und gute Beyspiele zu erbauen. 4 b. 298. 393.

Entschuldigungen der Sünder sind sehr eitel und vor Gott ungültig. 1 b. 14. 193. 2 b. 20. 33. 530. 535.

3 b. 62. 85. 381. 377. 4 b. 241. Wegen zu vielen Geschäften sind eine leere Ausflucht. 3 b. 57. 67. Warum sie in Betracht des Seelenheils so häufig vorgebracht werden? 3 b. 79.
Sieh Schwachheit, Sünden, Unwissenheit.

Erinnerungen an vergangene Dinge sind oft sehr gefährlich. 3 b. 385. An gewisse Dinge aber oft nützlich. 3 b 385. An vergangene Fehler sollen uns in der Demuth erhalten. 3 b. 456. An das Gericht Gottes sind eine Anleitung zur Buße. 1 b. 93. 3 b. 306. 4 b. 242. An die unendlichen Vollkommenheiten Gottes sollen das tägliche Geschäft des Menschen seyn. 4 b. 289.

Evangelium lehret wahre Weisheit und Vollkommenheit 1 b. 231. 2 b. 383. 4 b. 400 Ist unser sicherster Führer. 2 b .383. 3 b. 403. Ist ein untrüglicher Spiegel. 2 b. 410. Wird unser Richter seyn. 2 b. 451. Muß ganz beobachtet werden. 2 b. 422. 3 b. 440. Ist wunderbarlich eingeführt und ausgebreitet worden. 2 b. 500. Ist unser wahres Gesetzbuch und unfehlbare Regel. 3 b. 432. 439. 4 b. 126. Ist eine Lehre der Gnade. 3 b. 285. Kann nicht oft genug gelesen und betrachtet werden. 3 b. 431. 483. Ist das schätzbarste Buch aus allen. 3 b. 433. Darf nicht mit abergläubischer und falscher Lehre vermenget werden. 3 b. 439. Wird von vielen erkennt, aber von wenigen befolgt. 3 b. 487. 505. Warum es von vielen so wenig geachtet werde? 4 b. 262. Ist immer das nämliche und leidet keine Abänderung. 4 b. 400.
Sieh Lesung, heilige Schrift.

Ewigkeit betrachtete erwecket vom Sündenschlafe. 1 b. 3. Fodert unsre ganze Aufmerksamkeit. 2 b. 47. Der Belohnungen soll uns zum Leiden aufmuntern. 3 b. 132.

F.

Falschheit gegen den Nächsten ist ein sehr liebloses Laster. 2 b. 314. 4 b. 216.
Sieh Betrug.

Fasten gehört zur Buße. 1 b. 518. Wie es Gott gefällig werde? 1 b. 530. Ist ein Mittel wider die Versuchungen. 2 b. 5. Aus Ruhmsucht hat keinen Verdienst. 3 b. 402. Welches das beste sey? 3 b. 401. Ist nicht zu beschwerlich. 4 b. 281.

Fehler gewisse machen den Menschen in der Gesellschaft unerträglich. 1 b. 323. Kleine sind oft härter zu verbessern als große. 1 b. 324. Müssen nach der Gemüthsbeschaffenheit des Fehlenden beurtheilet werden. 1 b. 353. Fremde wie sie sollen bestraft werden? 1 b. 364. 2 b. 459. 3 b. 16. Die eignen sollen uns demüthigen. 1 b. 465. Fremde sieht und tadelt man leichter als die eignen. 2 b. 84. 3 b. 38. 4 b. 86. Kleine sind auch bey den Frömmsten anzutreffen. 1 b. 264. 310. 2 b. 43. 459. 3 b. 16. 271. 415. Der Heiligen rechtfertigen die unsrigen nicht. 2 b. 284. Auch die kleinen müssen sorgfältig vermieden werden. 2 b. 271. Kleine rauben die Gnade nicht; aber schwächen sie. 3 b. 271. Kleine sind weniger gefährlich als die falschen Tugenden. 3 b. 401. Fremde sollen uns behutsam machen. 4 b. 50. Des Nächsten warum sie so genau beobachtet werden? 4 b. 86. Fremde dienen zu Verbesserung der eignen. 4 b. 86. Därfen vor Gott nicht gerechtfertiget, sondern müssen gebessert werden. 4 b. 241. Eines jeden sind unzählbar viele. 4 b. 307.
Sieh Gerechte, Sünde, Urtheil.

Feinde sind zu lieben und durch Wohlthaten zu gewinnen. 1 b. 335. 2 b. 89. 202. 4 b. 333. Auf dem

Register.

Wege des Heils sind sehr viele zu bekämpfen. 2 b. 173. 3 b. 101. 4 b. 311. Würden keine seyn, wenn alle Menschen zugleich nach dem ewigen Ziele trachteten. 4 b. 150. Des Kreuzes Christi sind sehr viele. 4 b. 406. Müssen begrüßet, und freundlich behandelt werden. 2 b. 275.
Sieh Heil, Hindernisse, Liebe des Nächsten.

Feindschaften sollen unter den Christen keinen Platz finden. 3 b. 60. 4 b. 333. Müssen um Gott gefällig zu werden nothwendig abgelegt werden. 3 b. 202. 4 b. 333. 347. Woher sie am meisten rühren? 4 b. 349.
Sieh Verzeihung, Unbilden.

Feyertäge wie sie sollen geheiliget werden? 1 b. 216. 260. Warum sie sollen geheiliget werden? 1 b. 259. Werden von den meisten Christen sehr schlecht gefeyert. 1 b. 260. Werden durch Liebeswerke nicht entehret. 4 b. 96.

Frieden wahrer ist keiner für die Gottlose. 1 b. 107. 3 b. 267. 273. 330. Wahrer entstehet aus der vollkommnen Ergebenheit in den göttlichen Willen. 1 b. 109. Wahrer ist ein unschätzbares Gut. 1 b. 109. 381. Wird von der ganzen Natur als nothwendig verkündiget. 3 b. 54. Wie er in uns selbst hergestellet werde? 3 b. 292.
Sieh Einigkeit.

Fleisch darf nicht gezärtelt werden. 1 b. 75. 3 b. 291. 296. Was es nach der Sprache des heil. Paulus bedeute? 3 b. 291. 303. 4 b. 32. Muß stäts abgetödtet und gekreuziget werden. 3 b. 303. 342. 4 b. 7. 38. Verleitet zu sehr vielen Lastern. 4 b. 32. Empört sich immer wider den Geist. 3 b. 242. 4 b. 7. 24.
Sieh Abtödtung, Begierlichkeit, Leib, Leidenschaften, Neigungen, Sinne.

Freuden der Welt sind eitel und kurz. 1 b. 78. 2 b. 344. 350. 3 b. 346. Wahre sind hier nur in der Tugend und christlichen Religion zu finden. 1 b. 79 Folgen nach den Leiden. 1 b. 371. 2 b. 350. Irdische müssen, um die ewige nicht zu verlieren, verachtet werden. 1 b. 439. Ewige versüssen unser zeitliches Leiden. 2 b. 360. 430. 3 b 120. Ewige wie sie beschaffen seyen 2 b. 365. Ewige sind nur für die Tugendhafte bestimmt. 2 b. 432. Welche wahre zu nennen seyen? 2 b 525 Sollen bey jedem Christen über die Tugend seines Nächsten entstehen. 3 b 453.

Sieh Ergötzungen, Himmel.

Freundschaft wahre wie sie von der falschen zu unterscheiden? 1 b. 364. 377. 4 b. 369. Der Menschen ist unbeständig 2 b. 208. 4 b. 369. Der Menschen auf was sie sich gründe? 4 b. 368.

Freydenkerey ist eine Folge der Bosheit und Blindheit des Herzens. 2 b. 68. 4 b. 433. Verdammt sich selbst. 2 b. 246. 4 b. 433.

Sieh Unglauben.

Freygebigkeit ist eine der Haupttugenden des Christenthums. 2 b. 466. Gegen welche sie besonders solle ausgeübt werden? 3 b. 51. Wird uns von Gott selbst gelehrt. 3 b. 251.

Sieh Allmosen, liebe des Nächsten.

Freyheit christliche worinnen sie bestehe? 1 b. 190. 2 b. 112. 358. 3 b. 156. 262. 4 b. 19. Wahre eifert uns zum Dienst Gottes an. 3 b. 162. Wahre wird nur durch anhaltende Mühe und Anstrengung erlanget. 3 b. 162.

Sieh Christen, Leidenschaften.

Frömmigkeit wahre worinnen sie bestehe? 1 b. 208. 2 b. 405. 3 b. 282. 401. 4 b. 454. Muß beharrlich seyn. 1 b. 485. Wie sie beharrlich werde? 2 b. 120. Ist ohne Bezähmung der Zunge falsch. 2 b. 435. Warum sie von vielen verfolgt werde? 2 b. 477. 483. Wahre und beharrliche entspringt aus der Erkenntniß der praktischen Religionswahrheiten. 3 b. 142. 282. Auch die scheinbarste kann vor Gott ein Greuel seyn. 3 b. 420. Wahre, was sie in einer Seele wirke? 4 b. 288.

Sieh Gerechtigkeit, Tugend.

Früchte des Fleisches. 4 b. 32. 289. Des Geistes. 4 b. 34. 288. Der christlichen Gerechtigkeit welche es seyen? 4 b. 387.

Furcht Gottes ist nothwendig und der Grund wahrer Weisheit. 1 b. 4. 3 b. 160. 500. Muß vernünftig, 1 b. 135. und kindlich seyn. 1 b. 170. Ueberspannte ist gefährlich und Gott beleidigend. 1 b. 358. 375. Soll uns nicht kleinmüthig machen. 3 b. 160. Ist sehr wirksam in einer frommen Seele. 4 b. 288.

Furcht der Menschen allzugroße bestehet nicht mit der christlichen Religion. 1 b. 223. 416. 3 b. 205. Soll Niemanden von der Bekehrung abschrecken. 1 b. 511. Zu viele ist unvernünftig. 2 b. 175. 280. 3 b. 198. 205. Darf keinen von der genauen Beobachtung des göttlichen Gesetzes zurückscheuen. 2 b. 213. 280. 3 b. 205. Verursachet großes Sittenverderbniß. 3 b. 198. 436. 505. Wo sie herrühre? 3 b. 200. Soll Niemanden von dem öffentlichen Bekenntniß der christlichen Religion abschrecken. 3 b. 205. 436. 505.
Sieh Ansehen, Unterricht.

Register.

G.

Gastfreyheit war unter den ersten Christen eine allgemeine Tugend. 2 b. 466. Welche zu loben und welche zu tadeln sey? 2 b. 468.

Gastmahle sind oft sehr schickliche Gelegenheiten andre zu belehren. 3 b. 50. Unter den Christen wie sie sollen eingerichtet seyn? 3 b. 51.

Gebeth ist aus vielen Ursachen sehr nothwendig. 1 b. 102. 2 b. 26. 413. 419. 453. 470. 3 b. 410. 526. 459. Warum es nicht allezeit erhört werde? 1 b. 103. 2 b. 198. 407. 414. 3 b. 189. 4 b. 348. Muß beharrlich seyn. 1 b. 226 306. 367. 2 b. 25. 426. Verschafft im Kreuze und Leiden Stärke und Trost. 1 b 305 2 b. 198. 201. 418. 471. Soll mit dem ernstlichen Willen, Gottes Gebothe zu halten, verrichtet werden. 1 b. 305. 2 b 409. Muß mit einem lebendigen Glauben und festen Vertrauen geschehen. 1 b. 367. 2 b. 422. 3 b. 322. 4 b. 403. 415 Keines ist ganz ohne Nutzen. 1 b. 368. 2 b. 426. Muß demüthig seyn. 1 b. 469. 2 b. 26. 413. 3 b. 396. 4 b. 403. Des Sünders wie es beschaffen seyn solle? 2 b. 71 3 b 408. Fodert einen wahren Bußgeist. 2 b. 92. Ist zur Beharrlichkeit im Guten nothwendig. 2 b. 120. 4 b. 359. Muß mit der Ergebenheit in den göttlichen Willen vergesellschaftet seyn. 2 b. 199. 407. Wie es im Namen Jesu verrichtet werde? 2 b. 407. Muß mehr eine Herzens- als eine Lippensprache seyn. 2 b. 408. 414. 3 b. 526. 4 b. 415. Ist zur aufrichtigen Bekehrung nothwendig. 1 b. 511. Allgemeines ist sehr nützlich. 2 b. 1. 3 b. 526. Um was für Güter es soll verrichtet werden? 2 b. 408. Ist Religionspflicht. 2 b. 413. Ist eine Erhebung des versammelten Gemüthes zu Gott. 2 b. 414. 470. 3 b.

3 b. 526. Darf keine Lobrede der eignen Verdienste, sondern ein Bekenntniß unsrer Dürftigkeit seyn. 3 b. 396. Soll Gott für die Unterlassung des Bösen abgestattet werden. 3 b. 395. Des Heuchlers ist gottlos. 3 b. 396. Wird zur Erhaltung der wahren Weisheit und nützlichen Kenntnisse erfordert. 3 b. 449. Kann ohne Gnade Gottes nicht nützlich verrichtet werden. 3 b. 465. Hat oft ein zeitliches Interesse zur Absicht. 4 b. 293.

Gedanken böse müssen vermieden werden. 3 b. 384. Gute sind Wirkungen der Gnade Gottes. 3 b. 465. 480. Stehen nicht allzeit in unsrer Gewalt. 3 b. 480. An die Zukunft sind heilsam. 4 b. 47. Böse und argwöhnische wo sie herrühren? 4 b. 189 Eines Christen wie sie sollen beschaffen seyn. 4 b. 288. 431. Des Weltmenschen sind immer auf das Irdische gerichtet. 4 b. 289. Von des Nächsten Betragen sollen nicht böse und freventlich seyn. 4 b. 364.

Geduld ist besonders dem Gerechten nothwendig. 1 b. 44. 371. 401. 405. 410. 2 b. 300. 305. Ist mit den Sündern zu haben. 1 b. 396. 401. 405. 410. 4 b. 138. Wird durch Lesung der heil. Schrift gestärket. 1 b. 45. Verringert das Leiden. 1 b. 483. 3 b. 120. Ist um gute Früchte aus dem Worte Gottes zu bringen, erfoderlich. 1 b. 498. 3 b. 92. Können wir in Verachtung und Treulosigkeit von Jesu in dem Oelgarten. 2 b. 202. 208. In der ungerechten Verfolgung in dem Richthause des Pilatus lernen. 2 b. 211. 258. 310 Warum sie besonders von den Christen in stäte Uebung soll gebracht werden? 2 b. 310. In der Verachtung wird uns von der Vernunft gelehrt. 2 b. 395. 3 b. 174. Durch was sie am meisten gestärkt werde? 3 b. 132. Der ersten Christen war erstaunlich. 4 b. 467.

Sieh Jesus, Kreuz, Leiden, Verfolgung.

Gefahren des Heils sind viele und groß. 1 b. 240. 4 b. 303. Sind sorgfältig zu vermeiden. 1 b. 254. 4 b. 446. 451.
Sieh Hindernisse.

Gegenwart Gottes soll uns von den heimlichen Sünden abschrecken. 1 b. 13. 39. 3 b. 306. Bringt reichen Segen. 1 b. 320. Wie sie uns könne entzogen werden? 2 b. 28. Soll in uns Ehrfurcht und Demuth erwecken. 3 b. 159.
Sieh Gnade, Gott.

Gegenwart des Geistes ist stäts nothwendig. 1 b. 264.

Gehorsam gegen Gott ist eine Hauptpflicht der Christen. 1 b. 273. 2 b. 477. 4 b. 390. Macht die Wesenheit des Gottesdienstes aus. 1 b. 208. 3 b. 287. Muß in Gefahren und Drangsalen standhaft seyn. 1 b. 354. Er muß auch vollkommen, 2 b. 265. 423. und eilfertig und blind seyn 3 b. 532. Gegen Gottes Befehle ist jederzeit vom besten Erfolge. 3 b. 148. Ist nach Gott vorzüglich den Eltern und Vorgesetzten zu leisten. 1 b. 273. 2 b. 347. 4 b. 390. Auch rauhen und tadelhaften Obrigkeiten darf er nicht versagt werden. 2 b. 363. Wird den Menschen viel genauer als Gott geleistet. 4 b. 390.
Sieh Eltern, Gesetz, Kinder, Obrigkeiten, Unterthanen.

Geist Gottes was er uns lehre? 2 b. 490. Kann sich mit dem Weltgeiste nicht vertragen. 2 b. 490. 3 b. 310. Hat am Pfingsttage große Wunder gewirkt. 2 b. 494. Wie er in uns wirke? 2 b. 497. Lehrt uns Jesum kennen. 2 b. 507. Wie er über die Apostel gekommen? 2 b. 507. Ist ein Lehrer der Wahrheit. 2 b. 511. 537. Ist ein Geist der Stärke. 2 b. 514. 518. Und der Liebe. 2 b. 518. Bestimmt uns

alle

alle unnütze Furcht. 2 b. 514. Bildet ganz andere Menschen. 2 b. 518. Lehrt und unterrichtet uns durch andre. 2 b. 537. Wo er sich niederläßt? 3 b. 309. 4 b. 288. Kann in einem fleischlich gesinnten Herzen nicht wohnen. 3 b. 310.

Geist der Welt wie er zu erkennen? 2 b. 491. 4 b. 289. Ist ein grosses Hinderniß des Evangeliums. 3 b. 505.
Sieh Geist Gottes, Welt.

Geist der Menschen ist jeder wohl zu prüfen. 2 b. 292. Muß um sich selbst kennen zu lernen und in der Wahrheit gehörig unterrichtet zu werden, versammelt seyn. 2 b. 410. 537.
Sieh Gegenwart des Geistes.

Geist des christlichen Gesetzes worinnen er hauptsächlich bestehe? 2 b. 358. 3 b. 309. 316. 530.
Sieh Gesetz Gottes.

Geitz ist eine Art von Abgötterey. 1 b. 252. 4 b. 6. Wird von der Vernunft verdammt. 1 b. 514. Hat viele Bedürfnisse in die Welt gebracht. 4 b. 10.
Sieh Reichthümer.

Gelegenheiten Gutes zu thun sollen nicht verabsäumet werden. 1 b. 149. 2 b. 1. Böse müssen bey einer aufrichtigen Bekehrung nothwendig vermieden werden. 1 b. 254. 2 b. 81. 209. 4 b. 196. 428. Sind verschiedene, wo man einen nützbaren Unterricht anbringen kann. 3 b. 50.

Gelüsten fleischliche sind sorgfältig zu bezähmen. 3 b. 335. 342.
Sieh Abtödtung, Begierlichkeit, Fleisch, Leidenschaften.

Genugthuung für unsre Sünden aus unsern eignen Kräften ist unmöglich. 4 b. 314. Wie sie Gott könne geleistet werden? 4 b. 320.

Gerechte sehen dieses gegenwärtige Leben als eine Sklaverey an, wovon sie befreyet zu werden wünschen. 1 b. 21. 392. 3 b. 168. Sind Kinder Gottes, und wie? 1 b. 166. 3 b. 309. Sind bey aller Gerechtigkeit nicht von kleinen Fehlern frey. 3 b. 185. 4 b. 307. Sollen in ihren Widerwärtigkeiten auf Gottes Schutz vertrauen. 1 b. 342. 371. 2 b. 483. Sind gleich andern dem Wechsel des Guten und Bösen unterworfen. 1 b. 371. 2 b. 22. Werden auf eine ganz besondere Art von den Ungerechten verfolgt. 1 b. 392. 2 b. 300. 457. 477. 3 b. 47. 101. Wie sie sich unter den Sündern betragen sollen? 1 b. 401. 405. 410. Haben ohne Unterlaß zu kämpfen. 1 b. 448. 3 b. 101. 342. 4 b. 7. 199. Können nach einer langen Gerechtigkeit in schwere Sünden fallen. 2 b. 22. Sind auch in diesem Leben nicht alles Vergnügens beraubt. 2 b. 35. 361. 3 b. 273. Sind Gott für ihre Bekehrung oder Erhaltung im Stande der Gnade unabläßigen Dank schuldig. 2 b. 136. 3 b. 104. Sind hier auf Erden wahre Pilgrime. 2 b. 332. 4 b. 431. Wünschen den Tod, als ihre Befreyung. 2 b. 339. 3 b. 151. 168. 4 b 431. Wie sie frey sind? 2 b. 358. 3 b. 156. Worinnen sie ihre größte Freude und Trost finden? 2 b. 525. 3 b. 285. Versündigen sich öfters durch schiefe Beurtheilung fremder Fehler. 3 b. 16. 185. Werden von der Welt nothwendig gehasset. 3 b. 47. 4 b. 76. Sind von vielen Feinden umgeben. 3 b. 101. Müssen sich immer mehr und mehr durch gute Werke vervollkommnen. 3 b. 254. Sollen sich unerachtet ihrer Gerechtigkeit vor Gott als Sünder bekennen. 3 b. 414. Sind sehr wenig an der Zahl. 4 b. 227. 248. Stehen bey Gott in großem Ansehn. 4 b. 388.

388. Wodurch sie sich am merkbarsten von den Sündern unterscheiden? 4 b. 425.
Sieh Fehler, Geduld, Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit Gottes ist schreckbar. 1 b. 9. 2 b. 22. 199. 3 b. 365. 500. Ist streng auch in Beurtheilung der kleinsten Fehler. 1 b. 36. Ist unveränderlich. 1 b. 36. Straffende ist eine kräftige Einladung zur Buße. 1 b. 133. Wird durch die Sünde zur Straffe gereizt. 2 b. 137.
Sieh Gott, Sünde.

Gerechtigkeit christliche worinnen sie bestehe? 1 b. 285. 352. 530. 533. 2 b. 265. 3 b. 60. 176. 252. 276. 402. 495. Ist nicht zum Theil sondern vollkommen zu erfüllen. 1 b. 158. 2 b. 265. Falsche und wahre woraus sie zu erkennen?. 3 b. 390. 420. 4 b. 108. Ist vor allen zu suchen. 4 b. 36. 41. Soll niemanden stolz machen. 3 b. 396. 401. Ist bey vielen nur Scheingerechtigkeit. 4 b. 94. Machet den wahren Gottesdienst aus. 4 b. 388. Muß den von Gott empfangenen Gnaden entsprechen. 4 b. 127.
Sieh Dienst Gottes, Tugend, Werke.

Gerechtigkeit oder Rechtfertigung ist ein Stand des Lebens, des Lichtes, der Kindschaft Gottes ꝛc. 2 b. 378. 4 b. 472. Erlangte kann wieder verloren werden. 2 b. 22. 3 b. 239.
Sieh Gnade, Heiligung.

Gerechtigkeit als einzelne Tugend betrachtet, die muß Einer dem Andern wiederfahren lassen. 1 b. 339.

Gesänge geistliche beym Dienst Gottes sind sehr erbaulich und empfehlungswürdig. 1 b. 390. Waren bey den Alten sehr gewöhnlich. 3 b. 52.
Sieh Dienst des Herrn.

Geschäft des Heils muß mit Ernst, Eifer, Geduld, und Standhaftigkeit betrieben werden. 1 b. 1. 68. 136. 188. 294. 430. 459. 463. 498. 2 b 170. 271. 3 b. 92. 294. 4 b. 72. 381. Muß von einer heilsamen Furcht begleitet werden. 1 b. 5. 136. Ist aus allen Geschäften das wichtigste. 1 b. 430. 459. 3 b 57. 62. 67. 4 b. 41. 213. 260. Ist das einzige eines jeden Menschen. 1 b. 463. 3 b. 62. 4 b. 41. Soll nicht aufgeschoben werden. 1 b. 454. 2 b. 170. 3 b. 67. Fodert viele Entschlossenheit und Anstrengung. 2 b. 81. 173. 530. 3 b. 222. Es verlangt auch große Sorgfalt und öftere Untersuchung des Seelenzustandes. 2 b. 38. Warum es von den meisten so lau und kaltsinnig betrieben werde? 1 b. 430. 2 b. 271. 530. 3 b. 79. 325. 4 b. 41. 213. 260. Soll von Jugend auf besorgt werden. 2 b. 271. 4 b. 69. Wie es mit Ernste angefangen und betrieben werden soll? 3 b. 142. 4 b. 72. 351. Fodert viele Klugheit 4 b. 273.
Sieh Heil, Klugheit, Seele, Sorge.

Geschäfte zeitliche und unnütze werden dem nothwendigsten Geschäft des ewigen Seelenheils wieder alle Vernunft vorgezogen. 3 b. 62. 67. 4 b. 41. 213.

Geschenke Gottes sollen uns nicht stolz machen. 1 b. 67. 3 b. 300. 395. Sind unzählbar. 3 b. 13. 4 b. 164. Sind sehr groß. 3 b. 19. 446. Müssen zum eignen, und zum Besten des Nächsten angewendet werden. 3 b. 294. 300. 417. Verdienen gewiß unsre Gegenliebe. 3 b. 19. Erschweren unsre Rechenschaft, wenn sie nicht den Absichten Gottes gemäß angewendet werden. 3 b. 301. Die so manchfältige sind ein Beweis der unendlichen Weisheit und Güte Gottes gegen uns. 3 b. 398. Fodern unsre Erkenntlichkeit und Dankbarkeit. 3 b. 451. 475. 4 b. 162. Je größer sie sind, um so mehr sollen sie uns demüthig machen. 3 b. 446.
Sieh Gnade, Rechenschaft, Talente.

Gesellschaften wie sie unter den Christen sollen bestellt seyn? 1 b. 291. Sind meistens Schulen der Bosheit. 1 b. 292. Gute und erbauliche sind zu suchen. 1 b. 292. Die böse sind gefährlich und zu meiden. 1 b. 387. 2 b. 247. 463. 3 b. 98. 521. Sind Kennzeichen, woraus man die Tugend oder das Laster eines Menschen kennen lernt. 4 b. 75.

Gesetz Gottes soll oft und fleißig betrachtet werden. 1 b. 353. 3 b. 483. Ist nicht zu schwer. 1 b. 356. 2 b. 124. 273. 3 b. 257. Ist nur zu unserm Vortheile gegeben worden. 1 b. 382. 3 b. 536. Muß ganz beobachtet werden. 2 b. 265. Muß nicht bloß buchstäblich und sklavenmäßig sondern nach dem Geiste erfüllet werden. 3 b. 465. Ist ohne göttliche Gnade unmöglich zu beobachten. 3 b. 465. Wird von vielen erkennt, aber nicht erfüllt. 3 b. 487. Warum es gegeben worden? 3 b. 510. Macht uns an sich selbst nicht gerecht. 3 b. 529. Muß zur Erlangung der göttlichen Verheissungen unumgänglich erfüllt werden. 3 b. 540. Ist eigentlich nicht für die Gerechten sondern für die Sünder gegeben worden. 4 b. 19. Wird gemeiniglich nach dem menschlichen Interesse ausgelegt. 4 b. 106.

Gesetz Christi ist unveränderlich. 1 b. 36. Soll pünktlich befolget werden. 1 b. 36. 2 b. 265. 3 b. 176. Ist gar nicht nach unserm Geschmacke abgefaßt. 1 b. 194. Ist das vollkommenste. 1 b. 231. Verschafft denen, die es erfüllen, vieles Vergnügen. 1 b. 238. 2 b. 124. Soll die einzige Richtschnur aller unsrer Handlungen seyn. 1 b. 337. 278. 3 b. 288. 483. Bestehet aus Geiste und Buchstabe. 1 b. 348. 2 b. 358. 3 b. 316. Kann nur mittels der Liebe vollkommen erfüllt werden. 1 b. 348. 3 b. 459.
Sieh Evangelien, Gesetz Gottes, Liebe.

Gesetz der Natur ist in unsere Herzen geschrieben. 2 b. 18. 3 b. 535. Ist den Polizey- und Zeremoniengesetzen vorzuziehen. 4 b. 106. Wie streng dessen Verbindlichkeit seye? 4 b. 107.

Gesetz der Liebe ist das gerechteste. 4 b. 128.
Sieh Liebe Gottes und des Nächsten.

Gesetz menschliches hat keine Verbindlichkeit, wenn es dem göttlichen widerspricht. 4 b. 390. Warum es nothwendig sey? 3 b. 510. Das mindere muß dem vornehmern weichen, 3 b. 494.

Gespräche geistliche sind unter den Christen selten zu hören. 1 b. 203. 2 b. 474. Gute sind ein Kennzeichen eines gottesfürchtigen Christen 1 b. 203. Böse und ärgerliche sind sehr ansteckend. 1 b. 387. 2 b. 76. 3 b. 435. Geben den Menschen zu erkennen. 2 b. 384. Sollen nicht ohne Ueberlegung geschehen. 2 b. 389. 4 b. 354. Sollen jederzeit erbaulich und unterrichtend seyn. 2 b. 474. Was für eine bey den Tafeln sollen geführt werden? 3 b. 52.
Sieh Gesellschaften, Reden.

Gewissen unschuldiges ist unser bester Ruhm. 1 b. 146. Seine Ruhe ist oft nur Täuschung. 1 b. 4. Seine nagenden Bisse wo sie herrühren? 1 b. 15. Ist unser Ankläger und Richter. 1 b. 9. 17. 3 b. 306. Ist aufmerksam anzuhören. 2 b. 17. Soll vor jeder Handlung zu Rathe gezogen werden. 2 b. 9. Erweckt uns immer zur wahren Bekehrung. 2 b. 20. Wie es bey unsren Handlungen soll beschaffen seyn? 2 b. 32. Soll oft untersucht werden. 2 b. 38. Wie es soll erforschet werden? 3 b. 118. 415. Des Sünders ist unruhig. 2 b. 235. 3 b. 267. Gottesfürchtiges gewährt wahre Zufriedenheit. 3 b. 274.
Sieh Selbstkenntniß.

Register.

Gewohnheit üble darf nicht nachgeahmet werden. 2 b. 265. 3 b. 392. Herrschende, wenn sie bös ist, kann uns nicht zur Richtschnur dienen. 3 b. 392.

Sieh Nachahmung.

Glaube ohne Ueberzeugung ist unnütz. 1 b. 161. 2 b. 299. Bestehet nicht in müßigen Betrachtungen, sondern in einem beständigen Bestreben die christliche Gerechtigkeit auszuüben. 1 b. 163. 403. 2 b. 282. 386. 505. Ist öffentlich zu bekennen. 1 b. 178. 416. Vollkommner wird uns von den morgenländischen Weisen, die Jesum gesucht haben, gelehrt. 1 b. 217. Der christliche ist der vollkommenste. 1 b. 231. Soll uns nicht stolz machen. 1 b. 231. Ohne guten Werken macht Niemanden selig. 1 b. 396. 403. 2 b. 282. 386. 505. 3 b. 363. Muß mit der Hoffnung und der Liebe verbunden seyn. 1 b. 403. Fodert Standhaftigkeit. 1 b. 416. Lebhafter führt uns zur Demuth. 1 b. 527. 4 b. 403. Schwacher macht uns träg. 1 b. 535. 3 b. 109. Lebendiger ist ein Schild wider die Versuchungen. 2 b. 5. 3 b. 107. 4 b. 336. Wie er nach und nach in dem Menschen verloren gehe? 2 b. 68. 3 b. 109. 438. Vom Glauben leben, was es bedeute? 2 b. 97. Lebendiger lehrt uns die zeitlichen Güter verachten. 2 b. 227. 282. 298. 3 b. 108. Wahrer was er eigentlich seye? 2 b. 286. 4 b. 292. Wahrer verschafft innerliche Ruhe. 2 b. 286. Erheischt Klugheit. 2 b. 292. Christlicher bedarf keiner neuen Offenbarungen. 2 b. 294. Christlicher gründet sich auf die Verheißungen und das untrügliche Ansehen Gottes. 2 b. 294. Wird vielen zur Verdammniß. 2 b. 296. 505. Ist die erste Stütze der wahren Frömmigkeit. 2 b. 298. Wird unumgänglich nothwendig zur ewigen Seligkeit erfodert. 2 b. 298. Wahrer wie er vollkommen werde? 2 b. 387. Wird müssen bey dem Gerichte Gottes verantwortet werden. 3 b. 312.

Warum er bey vielen so schwach seye? 3 b. 438. Wahrer darf nicht mit dem Aberglauben und falschen Traditionen vermenget werden. 3 b. 431. 438. Soll von jedem durch Unterricht und gute Beyspiele verbreitet werden. 4 b. 298. Muß unser Gebeth beleben. 4 b. 403. Wird als eine nothwendige Bedingniß zum würdigen Genuß des heiligen Altarssakrament erfordert. 3 b. 32.
Sieh Evangelium, Religion.

Gleichgültigkeit im Betreffe des ewigen Seelenheils ist sehr gemein. 3 b. 79. 325. 431. Diese stürzt die meisten Christen in das ewige Verderben. 3 b. 85. 4 b. 248. Gegen die Wohlthaten Gottes ist schreckbar. 3 b. 104. Im Betreffe des christlichen Unterrichts ist sehr sträflich. 4 b. 262. Gegen das gegenwärtige Leben wie sie nach und nach entstehe? 4 b. 331.
Sieh Lauigkeit, Unterricht, Wohlthaten.

Gleichnisse sind eine sehr alte und nützliche Art andere zu belehren. 3 b. 210.

Glückseligkeit des Menschen hier auf Erde worinnen sie bestehe? 2 b. 422. Wahre ist der Gegenstand aller menschlichen Wünsche. 3 b. 139. 265. Zeitliche ist ist elend. 3 b. 346. Ewige soll von allen gesucht werden. 4 b. 36.
Sieh Ergötzungen, Freuden, Heil, Seligkeit.

Gnade Gottes hat, so zu sagen, ihre Alter und Jahrszeiten. 1 b. 27. 3 b. 360. 4 b. 71. 78. Fodert unsre getreue Mitwirkung. 1 b. 27. 2 b. 126. 140. 3 b. 117. 260. 467. Ist zur wahren Bekehrung unumgänglich nothwendig. 1 b. 42. 3 b. 462. 4 b. 64. Wirket wunderbarlich und kräftig bey der Bekehrung eines Sünders. 1 b. 171. 419. 2 b. 81. 208. 3 b. 117. 462. 4 b. 64. Jede muß gut angewendet werden.

Register.

1 b. 149. 3 b. 467. Ist in ihrer Wirkungsart der Natur ganz ähnlich. 1 b. 212. 2 b. 83. 3 b. 361. Wird auf mancherley Art erstickt. 1 b. 241. Kann durch das Gebeth erhalten werden. 1 b. 305. Je häufiger sie uns mitgetheilet wird, um so mehr erschweret sie unsre Rechenschaft vor Gott. 1 b. 457, 3 b. 363. Soll uns demüthig machen. 1 b. 461. 3 b. 446. Heiligmachende kann wieder verloren werden. 1 b. 516. 3 b. 239. 360. 371. Muß ohne Verzug angenommen werden. 1 b. 516. 2 b. 170. Wird zu gewißen Zeiten leichter und reichlicher erhalten. 2 b. 1. 227. 3 b. 360. Wird von vielen sehr vernachläßiget oder misbraucht. 2 b. 140. 3 b. 468. 4 b. 167. Vernachläßigte oder misbrauchte hat schreckliche Folgen. 2 b. 27. 203. 3 b. 250. 362. 374. 467. Wird zur Ueberwindung der Hinderniße des Heils erfodert. 2 b. 173. 4 b. 303. Ist zu jedem guten und verdienstlichen Werk nothwendig. 2 b. 480. 3 b. 462. 464. 4 b. 410. Jede ist ein großes Geschenk Gottes. 2 b. 368. 480. 3 b. 13. Wirket allein in uns alles Gutes. 3 b. 462. 464. Hat die größten Sünder in große Heilige verwandelt. 3 b. 462. Streitet wider die verdorbene Natur des Menschen. 4 b. 26. Wie sie den Sünder aufwecke? 4 b. 70.
Sieh Geschenke, Wohlthaten.

Gnade des Berufs ist für jene, die ihr stäts und getreu mitwirken, eine Versicherung der Gnade der Beharrlichkeit. 4 b. 351.
Sieh Beruf.

Gnade der Beharrlichkeit im Guten bis ans Ende des Lebens ist die größte aller Gnaden. 4 b. 357.
Sieh Beharrlichkeit.

Gnade des Glaubens soll in uns große Freude ewecken. 2 b. 525.

Register.

Gnadenwahl ist eine unerforschliche, und schreckliche Wahrheit der christlichen Religion, die öfters soll beherziget werden. 1 b. 182. 4 b. 248. Hängt eines Theils auch von den Menschen ab. 1 b. 183.

Gott ruft die Menschen auf verschiedene Art zu sich. 1 b. 47. 149. 2 b. 1. 219. 3 b. 13. 105. Hilft denen, die in der Noth mit Vertrauen zu ihm ruffen. 1 b. 103. 2 b. 159. 419. 424. 444. 3 b. 226. 324. 4 b. 398. Straffet hier, um den Sünder zu bessern. 1 b. 133. 2 b. 143. 3 b. 7. 13. 189. 4 b. 474. Läßt uns weislich in der Ungewißheit des Heils dahin leben. 1 b. 136. Redet auf verschiedene Art zu den Menschen. 1 b. 152. Kann die Quelle unsers Verderbens in Heil verwandeln. 1 b. 265. Ist der wahre Vater aller Menschen. 1 b. 273. 2 b. 424. 3 b. 13. 324. 501. 4 b. 88. 124. Ist eigentlich kein Vater der Sünder. 1 b. 66. Ist wegen seiner Macht und Gerechtigkeit schreckbar. 1 b. 341. 3 b. 159. 201. 205. 500. Wachet und sorget immer für seine Geschöpfe, und besonders für das Wohl der Menschen. 1 b. 362. 3 b. 13. 36. 95. 4 b. 16. 21. 28. 89. 207. Ist allmächtig. 1 b. 333. 2 b. 159. 3 b. 235. 411. Tröstet und hilft mitten in der Noth. 1 b. 371. 2 b. 159. 419. 3 b. 246. Ordnet in der Welt alles sehr weislich an. 1 b. 380. 2 b. 263. 3 b. 95. 189. 4 b. 398. 474. Kann durch aufmerksame Betrachtungen der natürlichen Ereignissen erkennt werden. 1 b. 379. 414. Daß ein Gott sey, ist die Grundwahrheit der christlichen Moral. 1 b. 428. Bedient sich oft schlimmer Werkzeuge etwas Gutes hervorzubringen. 1 b. 462. 2 b. 205. 263. Beurtheilet unsre Handlungen nicht nach ihrem äußerlichen Scheine, Dauer oder Menge, sondern nach ihrem innerlichen Gehalt, und Herzensanlage. 1 b. 471. 3 b. 420. 4 b. 74. Wird durch die Buße besänftiget. 1 b. 518. 2 b. 153. Lehrt uns durch sei-

ne Allgüte auch die Sünder zu lieben. 1 b. 532. 3 b. 98. Will in seinen Tempeln geehrt werden. 2 b. 14. Kann nur durch ein unschuldiges oder bußfertiges Leben gefunden werden. 2 b. 27. Wie er uns seine Gegenwart entziehen könne? 2 b. 28. Ist in seinen Verheissungen und Drohungen getreu. 2 b. 29. 424. 4 b. 192. Wo und wie er wolle angebethet werden? 2 b. 104. Kann den Sünder von dem Tode der Sünde zum Leben der Gnade erwecken. 1 b. 171. 2 b. 7. 136. 208. 3 b. 105. 112. Wird durch die Sünde zum Zorn gereitzt. 2 b. 122. Ist gerecht im Straffen. 2 b. 137. 3 b. 363. 500. Kann allein unsre Wünsche und Begierden sättigen. 2 b. 156. Verdient allein unsre ganze Liebe. 2 b. 303. 3 b. 13. 20. 35. 4 b. 128. 141. Wie es von uns soll erkennt werden? 2 b. 321. 3 b. 1. 160. 500. 4 b. 89. 122. Ist der Urheber alles Guten. 2 b. 368. 480 3 b. 1. 126. 300. 399. 4 b. 124. 141. Ist unveränderlich. 2 b. 373. Entziehet uns bisweilen das, was uns schädlich wäre. 2 b. 381. 480. 4 b. 255. 397. Weis besser als wir, was uns nützlich oder schädlich ist. 2 b. 381. 3 b. 189. 4 b. 28. Soll unser einziger Trost, Stärke und Zuflucht seyn. 2 b. 420. 444. 4 b. 303. 410. Erhört unser Gebeth. 2 b. 418. 424. 3 b. 189. Weis alles. 2 b. 443. 3 b. 306. 4 b. 28. Wirket mit seiner Gnade in uns zu allem Guten. 2 b. 480. Wie er die Liebe seye? 3 b. 7. 4 b. 142. Ist unendlich gütig und barmherzig. 3 b. 13. 19. 35. 160. 324. 4 b. 207. Verdient nichts als immerwährenden Dank von uns. 3 b. 13. Hat uns seine Liebe vorzüglich durch die Sendung seines eingebohrnen Sohnes geoffenbaret. 3 b. 20. 4 b. 142. Belohnt schon hier die Beschwerden der wahren Buße. 3 b. 112. Hat bey unsern Leiden die besten Absichten vor. 3 b. 121. 189. Fodert mit allem Recht als unser Herr nnd Schöpfer von uns Anbethung und Huldigung. 3 b. 126. 405. 411. 4 b. 384. Ist das höchste

Gut. 3 b. 139. 4 b. 130. Sieht vorzüglich auf die Demüthigen. 3 b. 159. Verstoßt den reumüthigen Sünder nicht. 3 b. 160. 4 b. 320. Macht aus uns was er will. 3 b. 165. 412. Wird entehrt, wenn man die Menschen zu viel fürchtet. 2 b. 205. Ist der Reichste. 3 b. 300. Sieht alles. 3 b. 306. 4 b. 28. 66. Schiebt die Straffe nur zur Besserung des Sünders auf. 3 b. 306. 365. Wodurch er uns seine Weisheit offenbare? 3 b. 399. Ist einfach in der Natur. 3 b. 405, 4 b. 124. Dreyfach in den Personen. 4 b. 124. Theilet jedem, um ihm dienen zu können, seine Gnade mit. 4 b. 411. Verdient als Vater Liebe, und als Herr Furcht. 3 b. 500. Haßt nothwendig die Sünde. 3 b. 500. Belohnt nur unter gewißen Bedingnissen. 3 b. 540. Laßt mit sich nicht spotten. 4 b. 66. Wie er in den Gerechten wohne? 4 b. 108. Ist über alles Lob erhaben. 4 b. 122. Ist unbegreiflich. 4 b. 122. Wie er über alles, und in allem seye? 4 b. 124. Ist das vollkommenste Wesen. 4 b. 122. Kann ohne den Nächsten zu lieben nicht wahrhaft geliebt werden. 4 b. 153. Verläßt uns nicht, wenn wir ihn nicht verlassen. 4 b. 192. 207. Kann aus seinen Geschöpfen erkennet werden. 4 b. 204. Berufft alle Menschen zum Himmel. 4 b. 227. Läßt mit sich nicht rechten. 4 b. 242.

Sieh Anbethung, Dienst Gottes, Liebe Gottes.

Gruß ist ein Zeichen der christlichen Höflichkeit. 2 b. 275. Wie er soll gegeben werden? 2 b. 275. Ist auch den Feinden nicht zu versagen. 2 b. 275.

Güter ewige warum sie so wenig Eindruck auf uns machen? 1 b. 1. 2 b. 12. 355. 370. 3 b. 325. 4 b. 208. Zeitliche können unsre Begierden nicht befriedigen. 1 b. 71. 79. 220. 514. 2 b. 63. 156. 294. 337. 360. 371. 3 b. 145. 335. 4 b. 34. Zeitliche machen uns stolz. 1 b.

1 b. 138. Zeitliche müssen mäßig, und nur als Mittel die ewige zu erlangen gebraucht werden. 1 b. 198. 246. 4 b. 36. Zeitliche sind uns sehr schädlich. 1 b. 244. 252. 2 b. 62. 4 b. 34. Nur die ewige müssen mit allem Verlangen gesucht werden. 1 b. 220. 224. 403. 426. 514. 2 b. 156. 242. 294. 371. 3 b. 320. 4 b. 34. 41. 431. Irdische sind nichts als Blendwerke. 1 b. 220. 2 b. 277. 350. 3 b. 109. 320. Zeitliche können der Lohn der Gerechten nicht seyn. 1 b. 244. 426. Zeitliche müssen um der Ewigen willen verachtet und verlassen werden. 1 b. 439. 2 b. 132. 180. 277. 283. 336. 350. 360. 371. 3 b. 162. 4 b. 187. 256. Sind ohne Liebe eine pure Eitelkeit. 1 b. 492. Irdische werden von den Menschen mehr als die ewige gesucht. 1 b. 500. 514. 2 b. 12. 156. 3 b. 214. 325. 4 b. 36. 410. 425. Ewige zu erlangen soll die Absicht bey allen unsern Handlungen seyn. 1 b. 535. 4 b. 425. Zeitliche werden ohne Anhänglichkeit nicht besessen, und ohne Mühe nicht verlassen. 2 b. 62. 132. 355. 3 b. 162. 171. 4 b. 255. 187. 425. Werden uns von dem Glauben als sehr verächtlich vorgestellt. 3 b. 109. 4 b. 34. Zeitliche wie man sie von Gott begehren soll? 2 b. 132. 407. Leibliche und geistliche kommen nur von Gott. 2 b. 368. 3 b. 294. Ewige sollen uns zur Geduld aufmuntern. 2 b. 431. Ewige werden nicht wahrhaftig geliebt, wenn man sie nicht mit ganzem Verlangen suchet. 3 b. 86. Alle irdische sind in Vergleich der ewigen nichts. 3 b. 171. Zeitliche warum sie von Gott so verschieden ausgetheilt werden? 3 b 241. Geistliche sollen gut angewendet werden. 3 b. 294. 301. Zeitliche sollen uns an die Vergänglichkeit unsers Leben erinnern. 4 b. 48. Der Seele sind höher zu schätzen als die Güter des Glücks. 4 b. 81. Zeitliche werden uns von Gott oft zu unserm Seelennutzen entzogen. 4 b. 255.

H.

Haß des gegenwärtigen Lebens ist einigermaßen nothwendig. 2 b. 180. 4 b. 331. Des Nächsten ist ein Brudermord. 2 b. 324. 3 b. 65. 183. 4 b. 348. Des Nächsten geschieht auf mancherley Art. 3 b. 41. 4 b. 347. Ist ein ungerechtes und verderbliches Laster. 3 b. 54. 4 b. 347. 363. Beunruhiget das Herz. 3 b. 65. Des Nebenmenschen ist wider die Natur. 3 b. 187. Geheimer ist der grausamste. 4 b. 102. 347. Muß von der Wurzel ausgerottet werden. 4 b. 347. Woher er entstehe? 4 b. 349.
Sieh Feindschaften.

Haushalter sollen in ihrem Dienste getreu und emsig seyn. 1 b. 119. 2 b. 307.

Heil der Seele leidet keine Gleichgültigkeit. 1 b. 463. 3 b. 79. 4 b. 248. Fodert unsre beständige Mitwirkung. 2 b. 126. Ist sehr vielen Hindernissen unterworfen. 2 b. 173. Darf nicht blinden Führern anvertraut werden. 3 b. 25. Wird von vielen den zeitlichen Vortheilen nachgesetzt. 3 b. 212. 294. 4 b. 41. Kostet weniger Mühe als das Verderben. 3 b. 257.
Sieh Geschäft, Gleichgültigkeit, Seele, Sorge.

Heiligkeit ist in jedem Stande möglich. 1 b. 345. Ist von jedem Christen zu bezielen. 1 b. 452.
Sieh Christen, Vollkommenheit.

Heilung der Seele fängt bey der gänzlichen Losreißung von der Sünde an. 1 b. 163. Geschieht stuffenweise. 1 b. 127. Fodert unsre standhafte Mitwirkung. 1 b. 68. 158. 2 b. 38. Macht uns zu Kinder Gottes. 2 b. 268.
Sieh Gerechtigkeit, oder Rechtfertigung.

Herz bußfertiges ist Gott ein angenehmes Opfer. 2 b. 168. Muß von allen gebessert, und in Ordnung gebracht werden. 2 b. 435. 4 b. 210. Menschliches ist ein unbegreifliches Geheimniß. 3 b. 41. Des Menschen ist zu sehr an das Irdische angeheftet. 3 b. 171. Darf nicht zwischen Gott und der Welt getheilt werden. 3 b. 269. 4 b. 4.

Heucheley schleicht sich auch bey den heiligsten Religionsübungen ein. 1 b. 234. 521. 3 b. 401. Ist ein sehr allgemeines Uebel. 1 b. 521. Ist von verschiedener Art. 1 b. 524. Woraus sie zu erkennen? 3 b. 260. 265.

Hilfe alle kömmt von Gott. 1 b. 103. 175. Wird durch die Gelegenheiten bestimmt. 1 b. 344. Gottes kömmt nie zu spät. 1 b. 362. Alle muß von Gott erbethen werden. 2 b. 25. Menschliche ist sehr ungewiß. 2 b. 208.
Sieh Gnade.

Himmel kann ohne Leiden nicht erlanget werden. 2 b. 305. 432. Soll uns zur Geduld anfeuern. 2 b. 345. 365. 431. 3 b. 132. Was er uns für Freuden gewähren werde? 2 b. 365. 3 b. 134. Ist unser wahres Vaterland. 3 b. 140. Muß unsern Eifer erwecken. 3 b. 286. Ist nur unter gewißen Bedingnissen verheißen. 3 b. 540. Wird sehr wenigen zu Theil, und warum? 4 b. 248. Soll stäts von uns gewünscht werden. 4 b. 431.
Sieh Freuden, Glückseligkeit, Seligkeit.

Hindernisse des Heils verursachen bey den meisten Christen viel Ungeduld und Klagen. 2 b. 456. Auch die kleinsten schrecken uns von der Tugend ab. 2 b. 530. 3 b. 381. 4 b. 381. Viele werden von den Menschen selbst gemacht. 3 b. 86. 381. Sollen Niemanden von dem

dem Guten abhalten. 4 b. 199. 381. 468. Werden immer größer und mehrer. 4 b. 268. 303.
Sieh Feinde, Gefahren, Heil, Leidenschaften, Welt.

Hirten gute, wie sie sollen beschaffen seyn? 2 b. 312. Welche diesen Namen wahrhaft verdienen? 2 b. 312.
Sieh Eltern, Obrigkeiten.

Höflichkeit stehet besonders den Christen wohl an. 2 b. 275.

Hoffart macht den Menschen unerträglich. 1 b. 324. Ist sehr unvernünftig. 1 b. 465. 3 b. 89. Wird von Gott gestürzt. 3 b. 427. 4 b. 117.
Sieh Armuth, Stolz.

Hoffnung zeitlicher Güter ist eitel und thöricht. 1 b. 71. 2 b. 294. Ewiger Güter ist trostvoll und stärkt im Leiden. 1 b. 72. 2 b. 345. 431. 3 b. 132. 146. 285. Christliche wie sie soll bestellt seyn? 1 b. 73. 443. 3 b. 429. Soll stäts nur auf Gott gerichtet seyn. 1 b. 98. 2 b. 175. Muß beharrlich seyn. 1 b. 403. 443. Ewiger Belohnungen kann allein unsern Eifer beleben. 1 b. 535. 2 b. 162. 3 b. 146. 285. Ist bey den meisten Christen aus Mangel des Glaubens sehr schwach. 1 b. 535. 2 b. 282. 294. 3 b. 109. Ist gemeiniglich mehr auf irdische als himmlische Güter gerichtet. 1 b. 535. 2 b. 12. Christliche ist das größte Gut des Menschen. 2 b. 429. Dient anstatt eines mächtigen Schildes wider die Versuchungen. 3 b. 108. Christliche gründet sich auf die unfehlbaren Verheißungen Gottes. 3 b. 518. 530. Bey welchen sie vergebens seye? 4 b. 66. Aller Menschen nach einer und eben der nämlichen Seligkeit würde unter ihnen Frieden und Einigkeit herstellen. 4 b. 150. Der Sünder ist betrügerisch. 4 b. 228.
Sieh Vertrauen.

Register.

Hölle ist eine erschreckliche Straffe, und warum? 1 b. 350. 4 b. 244. Wird von vielen theuer erkauft. 3 b. 279.

Hosanna was es heiße? 2 b. 189.

J.

Jesus Christus ist das wahre und einzige Muster unsers Betragens. 1 b. 28. 2 b. 151. 316. Ist ein Beyspiel der Weisheit, Macht und Heiligkeit. 1 b. 34. Der Armuth und Demuth in der Krippe. 1 b. 154. Der Unterthänigkeit. 1 b. 282. Der Geduld im Leiden, und Verachtung. 2 b. 183. 300. 305. Der Demuth. 2 b. 184. Ist das beste Muster der Buße. 2 b. 196. 211. 3 b. 238. Der Geduld und Uebertragung ungerechter Verfolgungen. 2 b 211. 310. Der Aufrichtigkeit. 2 b. 314. Des Stillschweigens. 2 b. 396. Eines mühesamen und beschwerlichen Lebens. 3 b. 136. Der Mäßigung. 3 b. 339. Der uneigennützigen Liebe. 3 b. 542. 4 b. 172. Des wahren Eifers. 4 b. 183. Warum er zu uns Menschen gesandt worden? 1 b. 33. Mußte viel Widerspruch leiden. 1 b. 176. Soll der einzige Gegenstand unsrer Freuden und Begierden seyn. 1 b. 224. Ist gekommen alle Sünder selig zu machen. 1 b. 291. Ist ein liebvoller Arzt. 1 b. 333. 4 b. 284. Unser Mittler und hoher Priester. 2 b. 147. Ein König. 2 b. 187. 189. 211. Ein guter Hirt. 2 b. 312. 3 b. 105. 112. Unser bester Lehrer. 2 b. 383. Der wahre Sohn Gottes. 2 b. 436. Der Grund unsers Vertrauens. 3 b. 474. 4 b. 284. Hat durch seine Lehre einen fruchtbaren Saamen in der Welt ausgesäet. 1 b. 383. Warum er sich in seiner Lehrart so oft der natürlichen Gleichnisse bedient habe? 1 b. 413. Ist von allen Gattungen der Menschen gekreuziget worden. 2 b. 218. War

ganz unschuldig und von Sünden frey. 2 b. 310. 314. Hat uns den Weg zum Himmel gezeigt. 2 b. 432. Kann nur mittels der Erleuchtung des heil. Geistes erkennt werden. 2 b. 507. War arm, und half doch andern. 3 b. 219. Warum er geweint und geseufzet? 3 b. 353. 448. Soll das Ziel aller unsrer Handlungen seyn. 3 b. 523. Wann er in unsern Heerzen wohne? 4 b. 99. Wird unser strenger Richter seyn. 4 b. 241. Ist allmächtig. 4 b. 284.
Sieh Karakter, Lehre, Leiden, Opfer.

Jesum Christum anziehen was es heiße? 1 b. 28. Sollen wir in unsern Nächsten lieben. 4 b. 368.

Johannes der Taufer ist ein Muster der Buße. 1 b. 74. Lehrt uns die Absönderung von der Welt. 1 b. 122.

Juden in ihrem Vaterlande sind ein Vorbild des menschlichen Lebens hier auf Erden. 1 b. 220. Warum sie so hart zum christlichen Glauben übergiengen? 2 b. 111.

Jugend soll schon zum Dienst Gottes, und Bearbeitung des Seelenheils angewendet werden. 1 b. 448. 2 b. 271. 4 b. 69. Ist kein Vorwand, die Buße aufzuschieben. 4 b. 69. Muß mit Liebe und Klugheit behandelt werden. 4 b. 286.

K.

Kampf geistlicher wie er zu führen? 4 b. 310. 316. 323.
Sieh Gerechte, Heil, Leben, Versuchung.

Karakter Jesu Christi. 1 b. 33. 2 b. 187. 3 b. 22. 136. 4 b. 166. 284. Des Christenthums. 2 b. 112. 4 b. 186. 275.
Sieh Christenthum, Jesus Christus.

Register.

Kenntniß der Religion soll immer erweitert und vervollkommnert werden. 1 b. 423. 2 b. 486. 3 b. 431. 4 b. 175. Der Religion wird am meisten vernachläßiget. 2 b. 486. 3 b. 431. 4 b. 262. 441. Des Guten und Bösen ist dem Menschen angebohren. 2 b. 17. Des göttlichen Willens ist die nützlichste. 2 b. 428. 4 b. 273. 430. Jesu Christi macht die Religion eines Christen aus, wenn sie praktisch ist. 2 b. 507. Des göttlichen Gesetzes wird nicht in Ausübung gebracht. 3 b. 487. 492. Jede ist ohne Kenntniß des Evangeliums unnütz und eitel. 4 b. 175. Ohne praktischer Anwendung ist jede unnütz. 4 b. 180. Einer Sache bestimmt den Grad der Liebe oder des Haßes zu selber. 4 b. 374. Der Menschen ist nothwendig. 4 b. 378. Gute muß immer mehr erweitert werden. 4 b. 437. 461. Gottes ist die vorzüglichste und nothwendigste. 4 b. 203. 461.

Sieh Selbstkenntniß, Wissenschaft.

Kinder Gottes sind sehr glücklich. 1 b. 167. Wie sie von den Knechten unterschieden sind? 1 b. 169. Gottes woraus sie können erkennt werden? 1 b. 195. 4 b. 89. Gottes welche es eigentlich seyen? 2 b. 268. 3 b. 309. Im sittlichen Verstande welche so können genennt werden? 2 b. 237. Gottes können mit besten Vertrauen zu ihm bethen. 3 b. 323. 4 b. 89. Sind ihren Eltern Liebe und Gehorsam schuldig. 1 b. 273. 282.

Sieh Gerechte, Sünder.

Kirche christkatholische ist ein wunderbares Werk Gottes. 1 b. 215. Gleicht einem Acker. 1 b. 385. Einem Schaafstalle. 2 b. 330. Ist von dem heil Geist gebildet worden. 2 b. 518. 521. Wie sehr sie dermalen verunstaltet sey? 2 b. 521.

Sieh Tempel.

Klagen der Menschen wider Gott oder ihr Schicksal sind sehr unvernünftig. 1 b. 269. 4 b. 52. 465. 469. 474. Wider die Hindernisse des Heils sind sehr gemein. 2 b. 456. Wider die zeitlichen Uebel und Unglück verrathen einen schwachen Glauben. 2 b. 528. 3 b. 133. Ueber den Verlust zeitlicher Güter sollen mäßig seyn. 4 b. 52. Wo sie herrühren? 4 b. 465.
Sieh Murren, Traurigkeit, Vorsicht.

Kleider üppige oder überflüßige werden von Vernunft und Religion verworfen. 1 b. 19. 74. Weiche schicken sich gar nicht für Christen. 1 b. 74. Welche für die Christen die zierlichsten seyen? 4 b. 228. 234.

Klugheit christliche ist in Rücksicht unsers Sterbetages sehr heilsam. 2 b. 447. 453. Worinnen sie bestehe? 2 b. 453. 4 b. 273. 444. Ist für jeden eine nothwendige Tugend. 2 b. 478. 4 b. 25. 273. 444. Trägt zur Erhaltung des Friedens mit jedermann sehr vieles bey. 3 b. 185. Ist um andere mit Nutzen bessern zu können, erfoderlich. 3 b. 184. Lehrt uns, außer Gott, Niemand zu fürchten. 3 b. 200. Leuchtet bey den meisten mehr in zeitlichen Geschäften, als in dem Geschäfte des Heils hervor. 3 b. 325. Wird zur schicklichen Verwendung der von Gott verliehenen Gnaden und Talenten erfodert. 3 b. 418. Ist besonders im Reden nothwendig. 4 b. 354. 361. 367. 372. 379.
Sieh Bescheidenheit, Zunge.

Klugheit der Welt worinnen sie bestehe? 1 b. 262. 2 b. 175. 3 b. 296.
Sieh Staatsklugheit.

Krankheiten sind den Menschen heilsam. 1 b. 84. Wie sie von Gott sollen angenommen werden? 2 b. 217.
Sittliche giebt es sehr viele. 3 b. 471. Sittliche sind gefähr-

gefährlicher als die leibliche. 2 b. 472. Der Seele sind leichter zu heilen als jene des Leibes. 3 b. 546.

Kreuz Christi was es sey? 2 b. 216. Jedes muß mit Geduld getragen werden, um an den Früchten des Kreuzes Christi Antheil nehmen zu können. 2 b. 217. 220. Jedes von Gott zugeschickte soll uns werth und angenehm seyn. 2 b. 220. 350.

L.

Langmuth Gottes soll den Sünder schrecken. 2 b. 263.

Lauigkeit ist ein sehr gefährlicher und schädlicher Schlaf. 1 b. 2. 69. 213. 226. 434. 443. 3 b. 30. In dem Dienste des Herrn ist sie wider die Vernunft. 1 b. 8. 463. 2 b. 271. 4 b. 214. Hindert den Menschen das Wort Gottes mit Nutzen anzuhören. 1 b 480. Wo sie herrühre? 3 b. 233. 4 b. 214. Ist sehr gemein unter den Christen. 4 b. 406.

Leben der Menschen hier auf Erden gleicht einer Nacht, und einem Sturme. 1 b. 12. 2 b. 94. Ist eine fortdaurende Dienstbarkeit. 1 b. 21. 3 b. 151. Soll ein immerwährendes Gott gefälliges Opfer seyn. 1 b. 210. Der meisten Christen widerspricht der Lehre Christi. 1 b. 57. 2 b. 295. 4 b. 351. 406. Der Weltmenschen wie es beschaffen? 1 b. 262. 500. 2 b. 454. 4 b. 406. Der Gerechten wie es eingerichtet seye? 1 b. 262. Kann hier auf Erden nicht ohne Versuchung seyn. 1 b. 358. 2 b. 3. Ist eine beständige Abwechslung von Guten und Bösen, von Glücke und Unglücke ꝛc. 1 b. 371. 2 b. 335. Gleicht einem Wettlaufe. 1 b. 430. 435. Ist ein beständiger Kampf. 1 b. 448. 2 b. 3. 173. 300. 422. 3 b. 162. 168. 306. 309. 342. 4 b. 7. 25. 199. Ist hier auf Erden kurz. 1 b. 506. 2 b. 344. Ist die Zeit, Gott aufzusuchen. 2 b.

27. Ist in seiner Dauer und Umständen von Gott bestimmt. 2 b. 145. Ist voll Mistrauen auf Gott. 2 b. 97. Tugendsames macht einen zu einem guten Christen. 2 b. 265. 4 b. 449. Zeitliches wie es wegen dem ewigen zu verachten sey? 2 b. 180 242. 3 b. 151. Ist eine Pilgrimschaft hier auf Erden. 2 b. 332. 3 b. 140. 4 b. 36. Langes ist ein langsamer Tod. 2 b. 339. Der Christen soll eine beständige Danksagung für Gottes Wohlthaten seyn. 3 b. 13. Zeitliches muß aus Liebe für das ewige Heil des Nächsten hingegeben werden. 3 b. 76. Jedes Christen soll mühesam und bußfertig seyn. 3 b. 136. 222. Zukünftiges wird wider die Zweifler von der ganzen Schöpfung bewiesen. 3 b. 140. Das ganze eines wahren Christen bestehet in einem heiligen Verlangen nach der Zukunft. 3 b. 168. 4 b. 186. 431. Neues eines Christen worinn es bestehe? 3 b. 217. 222. 238. 4 b. 449. Vieler Christen ist nichts als eine moralische Abgötterey. 3 b. 350. Ist bey den meisten ohne System, und Ordnung, und eine blinde Nachahmung anderer. 3 b. 392. Ewiges soll vor allen gesucht werden. 3 b. 477. Verdient der meisten eine unausgesetzte Thorheit genennt zu werden. 4 b. 259.
Sieh Christen, Freuden, Gerechte, Welt, Zeit.

Lehre Jesu Christi ist ein fruchtbarer Saamen. 1 b. 388. Zielet auf unsere Glückseligkeit. 1 b. 384. Worinn ihr Hauptinnhalt seye? 1 b. 23. Soll von guten Beyspielen begleitet werden. 3 b. 23. Jesu hat eine große Sittenveränderung gewirket. 3 b. 55. Der meisten Sittenlehrer weichet vom Evangelio ab. 4 b. 400.
Sieh Evangelium, Wort Gottes.

Leib menschlicher ist der Verwesung und der Sünde unterworfen. 3 b. 151. Wird von den Gerechten als ein Kerker angesehen. 3 b. 168. Wie er zu lieben seye? 3 b. 292. Sieh Fleisch.

Leichenbegängnisse sollen uns an die Sterblichkeit erinnern. 4 b. 47. 423. Sind nicht selten voll Eitelkeit, und blos theatralische Vorstellungen. 4 b. 422.

Leiden Jesu Christi befreyet uns keineswegs von der Pflicht Buße zu thun, und gerecht zu leben. 2 b. 147. Verdient unsre Anbethung, Hochachtung und Aufmerksamkeit. 2 b. 192. Versüßt alle unsre Pflichten und Leiden. 2 b. 194.

Leiden menschliche sind weit verdienstlicher, wenn man sie nicht verschuldet hat. 2 b. 258. Gehören zum Berufe eines Christen. 2 b. 300. 305. 456. Sind eine Vollbringung dessen, was dem Leiden Christi mangelt. 2 b. 217. Werden durch die Hoffnung ewiger Belohnungen erleichtert. 2 b. 430. Eigne werden gern für allzugroß angesehen. 4 b. 465.
Sieh Drangsalen, Krankheiten, Uebel.

Leidenschaften unordentliche sind unsre Tyrannen. 1 b. 42. 190. 3 b. 156. 162. Sie befriedigen, heißt Abgötterey treiben. 1 b. 421. 3 b. 350. Herrschende sind ein ansteckender Sauerteig. 1 b. 438. 3 b. 296. Müssen bey Zeiten, und mit Ernste in Ordnung gebracht werden. 1 b. 448. 2 b. 99. 250. 271. 3 b. 234. 303. 325. 535. 4 b. 38. Arten in abscheuliche Laster aus, wenn sie überhand nehmen. 2 b. 65. 99. 271. 3 b. 291. Sind das Fieber der Seele. 2 b. 99. Werden nicht ohne Mühe und Gewalt gebändiget. 2 b. 355. 3 b. 162. 303. 339. 4 b. 7. Lassen uns nichts in seinem wahren Gesichtspunkte betrachten. 2 b. 365. 3 b. 535. Verblenden unsern Verstand, und verderben das Herz. 1 b. 502. 2 b. 253. 3 b. 325. 335. 4 b. 277. Ungebändigte erniedrigen den Menschen sehr tief. 2 b. 438. Betrügen uns in Beurtheilung fremder Fehler. 3 b. 44. Sind unsre Feinde. 3 b. 101. 114. 4 b. 310. Sie zu unterjochen soll das beständige Geschäft eines Christen seyn. 3 b. 156. 162. 303.

Können nie ganz ersticket werden. 3 b. 228. 310. Verdorbene machen den alten Menschen aus, den man ausziehen soll. 3 b. 228. 303. 4 b. 38. Können uns nicht zur Richtschnur dienen. 3 b. 291. Wie sie zu behandeln seyn? 3 b. 339. Sind ein großes Hinderniß, in der Wahrheit unterrichtet zu werden. 3 b. 442. 4 b. 277. Verursachen in dem Menschen viele sittliche Krankheiten. 3 b. 471. Heftige dienen zu keiner Entschuldigung. 4 b. 13. Werden durch unmäßiges Essen und Trinken gereizt. 4 b. 282. Wie sie sollen besieget werden? 4 b. 310.

Sieh Abtödtung, Begierlichkeit, Fleisch, Neigungen.

Lesung der heil. Schrift ist sehr nützlich. 1 b. 39. 44. Der heil. Schrift und geistlichen Bücher vertreibt die Lauigkeit des Geistes. 1 b. 226. Der geistlichen Bücher mit welcher Absicht sie geschehen soll? 1 b. 476. Der heil. Schrift ist ein Mittel wider die Versuchungen des Teufels. 2 b. 6. 4 b. 343. Unnützer und gefährlicher Bücher und Schriften hat sehr eingerissen. 2 b. 399. Ist ohne Selbstdenken unnütz. 2 b. 417. Der Bibel soll nicht zweckloses Studium oder blos Unterhaltung seyn. 2 b. 416. Der Bibel oder anderer geistvoller Bücher ist für Sünder nothwendig und sehr heilsam. 2 b. 236. 3 b. 92.

Sieh Buch, Nachdenken, heilige Schrift.

Liebe überhaupt soll der einzige Beweggrund bey allen unsren Handlungen seyn. 1 b. 348. 377. 435. 4 b. 138. Ist der Geist und die Erfüllung des ganzen Gesetzes. 1 b. 348. 356. 3 b. 42. 491. Ist der Inbegriff des ganzen göttlichen Gesetzes. 1 b. 356. 492. 3 b. 42. 4 b. 128. 160. Machet das ganze Verdienst der Menschen aus. 1 b. 492. 496. 509. Soll vor allen Gott zum Gegenstande haben. 2 b. 303. 4 b. 128. Wie sie die Menge der Sünden bedecke? 2 b. 459. Hei-

lige kömmt vom Geiste Gottes. 2 b. 518. Ist nach unsern Kenntnissen gerichtet. 4 b. 374. Bringt alle Arten guter Werke hervor. 3 b. 328.

Liebe Gottes ist ein reiner und guter Sauerteig. 1 b. 432. Soll der Beweggrund bey allen unsern Handlungen seyn. 1 b. 437. 496. 4 b. 161. Kann nicht ohne wahren Eifer für die Ehre Gottes bestehen. 1 b. 478. Wahre woraus sie an den Menschen zu erkennen seye? 1 b. 496. 509. Ist die vollkommenste Tugend, und Gabe Gottes. 1 b. 509. Was sie für Eigenschaften habe? 1 b. 509. 4 b. 147. Hält nichts für zu schwer. 2 b. 255. Eifrige wie sie beschaffen seye? 1 b. 260. Muß von der kindlichen Furcht nicht abgesöndert werden. 3 b. 500. Wie sie aus ganzem Herzen, 1 b. 438. 441. 4 b. 134. aus ganzer Seele, 4 b. 140. und aus allen Kräften geschehe? 4 b. 147. Durch was für Uebungen sie angeflammt und erhalten werde? 4 b. 143. Muß thätig seyn. 4 b. 147. Kann in dem Menschen geschwächt werden, oder gar erkalten. 4 b. 148. Macht alles gering und erträglich. 4 b. 149. Kann von der Liebe des Nächsten nicht getrennt werden. 4 b. 153. Ist ein hochzeitliches Kleid. 4 b. 249. Muß standhaft und in uns herrschend seyn. 4 b. 136.
Sieh Gott.

Liebe des Nächsten ist die Seele der christlichen Religion, und die ganze Absicht der Schöpfung. 1 b. 56. 403. 3 b. 54. Wahre macht keinen Unterschied der Personen, sondern erstreckt sich auf alle. 1 b. 61. 3 b. 153. 224. 4 b. 155. Muß ohne Verstellung seyn. 1 b. 280. 344. 3 b. 82. 4 b. 155. Ist keine willkührliche, sondern natürliche Pflicht. 1 b. 289. 3 b. 54. Befiehlt uns mit Fröhlichen fröhlich, und mit Traurigen traurig zu seyn. 1 b. 298. Gebietet uns, auch

die Feinde zu lieben, und sie durch Wohlthaten zu gewinnen. 1 b. 335. 2 b. 89. Muß allgemein, dauerhaft und aufrichtig seyn. 1 b. 343. 3 b. 82. Muß nach der Liebe gegen sich selbst eingerichter seyn. 1 b. 360. 3 b. 82. 4 b. 155. Wahre woraus sie zu erkennen seye? 1 b. 364. 478. 3 b. 62. 82. 153. 4 b. 154. Darf auch zuweilen streng seyn. 1 b. 364. Ist das vollkommenste Band der menschlichen Gesellschaft. 1 b. 377. 3 b. 54. Verbindet uns für sein Seelenheil zu sorgen, und zu leiden. 1 b. 412. 3 b. 76. 4 b. 155. Zeigt sich unter allerhand Gestalten. 2 b. 260. 3 b. 184. 4 b. 284. Gründet sich auf die wechselseitige Bedürfnisse der Menschen. 2 b. 307. 3 b. 54. 514. Wie vortreflich und vortheilhaft sie sey? 2 b. 459. 3 b. 503. 4 b. 139. Ist sinnreich in Erfindung der Mittel ihm zu helfen. 2 b. 530. 3 b. 219. 507. Macht uns Gott selbsten ähnlich. 3 b. 8. Wird uns von der ganzen Natur und Uebereinstimmung der leblosen Geschöpfe gelehrt. 3 b. 54. Ist das sicherste Kennzeichen einer wahren Frömmigkeit. 3 b. 56. Wie sie sich äußern, und was sie vermeiden soll? 3 b. 60. 82. 502. 507. 4 b. 154. Wie weit sie sich erstrecke? 3 b. 76. 224. 507. 4 b. 155. Wahre schließt auch die Gottlose und Sünder nicht aus. 3 b. 98. 224. 4 b. 364. 370. Fodert viele Klugheit. 3 b. 184. 225. 418. Wahre kann auch ohne großem Vermögen mildthätig seyn. 3 b. 219. Gründet sich auf die wunderbare Anordnung der göttlichen Vorsicht. 3 b. 241. Verbindet uns die von Gott empfangene Talenten zu seinem Besten zu verwenden. 3 b. 417. Wartet nicht, bis sie durch Bitten zur Hilfe aufgefodert wird. 4 b. 91. Wie stark und vollkommen sie seyn solle? 4 b. 104. Will, daß wir seine Fehler mit Geduld übertragen. 4 b. 138. Ist der entscheidenste Beweis und das Kennzeichen der Liebe Gottes. 4 b. 253. Muß nach dem Beyspiel Jesu uneigennützig seyn. 3 b. 452. 4 b. 172.

172. Flößt uns von Jedermann gute Gesinnungen ein. 4 b. 364.
Sieh Nächster.

Liebe gegen sich selbst. Wie sie beschaffen seyn soll? 1 b. 360. Ist der Maaßstab der Liebe des Nächsten, und der Ausspendung der Wohlthaten. 3 b. 82. 332. Ist sehr betrügerisch. 4 b. 60.
Sieh Eigenliebe.

Liebe zur Gerechtigkeit ist uns angebohren. 2 b. 150. Ist anfänglich schwach, und durch vielen Fleiß zu stärken. 3 b. 221.

Liebe unordentliche zu den Geschöpfen ist Götzendienst, und verleitet zu vielen und schweren Lastern. 1 b. 163. 421. 432. 3 b. 124. 4 b. 32. 167. Schicket sich gar nicht für Christen. 2 b. 242. Erniedriget uns allzusehr. 2 b. 438.

Liebe zu den zeitlichen Gütern, auch zu unserm eigenen Leben ist gefährlich, und sittenverderbend, wenn sie nicht gemäßiget wird. 2 b. 180. 292. 3 b. 168. 4 b. 167. Ist ein großes Hinderniß des Heils. 2 b. 273.
Sieh Güter, Leben, Leib.

Liebe der ersten Christen. 3 b. 55.
Sieh Christen.

Liebe der Weltmenschen ist meistens nur eine verstellte und falsche Liebe. 1 b. 280. 289. 364.
Sieh Freundschaft, Welt.

Lob menschliches ist gefährlich und macht stolz. 1 b. 86. 2 b. 163. 4 b. 117. Eignes ist närrisch. 1 b. 90. 504. Eignes wem es zu gestatten sey? 1 b. 504.

3b. 451. Der Menschen ist meistens falsch, verführerisch und eitel. 1 b. 146. 4 b. 361.
Sieh Absicht, Ehre, Ruhm.

Lüge ist ein abscheuliches und ungerechtes Laster. 2 b. 163. 314. 4 b. 216. Ist in allem Falle verbothen. 2 b. 314. Ist eine Quelle aller Unvollkommenheiten in der Welt. 4 b. 216.
Sieh Betrug, Falschheit, Zunge.

M.

Macht, sieh Allmacht Gottes.

Mäßigkeit im Speise und Tranke wird uns von der Vernunft, und den unvernünftigen Thieren gelehrt. 1 b. 23. 198. Bringt auch zeitliche Vortheile. 4 b. 280. Gehört zur Buße. 1 b. 74. Ist eine edle Tugend, und schickt sich besonders für die Christen. 1 b. 252. 314. 2 b. 49. 4 b. 280. Und für die Diener des Herrn. 1 b. 314.
Sieh Christen, Diener des Herrn, Nüchternheit.

Mäßigung im Zörnen ist nach dem Beyspiele Jesu nothwendig. 2 b. 395. Der verschiedenen Gemüthsregungen wird uns von Jesu gezeigt. 3 b. 339. Schränket die unmäßige Begierden nach sinnlichen Ergötzungen und Annehmlichkeiten ein. 3 b. 336.
Sieh Ergötzungen, Leidenschaften, Neigungen, Zorn.

Maria lehrt, wie man sich bey den Gesellschaften und erlaubten Ergötzlichkeiten verhalten solle. 1 b. 291. Beweiset durch ihr Beyspiel, daß auch die Gerechtesten bey ihren Handlungen niemalen genug vorsichtig seyn können. 1 b. 264.
Sieh Gerechte.

Meinung zu große von sich selbst ist betrügerisch und gefährlich. 4 b. 55.
Sieh Absicht, Ehre.

Mensch ist sehr gebrechlich, elend und schwach. 1 b. 10. 2 b. 419. 3 b. 372. Ist vielen Gefahren ausgesetzt. 1 b. 14. 3 b. 372. Ist ein pures Nichts. 1 b. 95. Jeder hat viele Ursachen sich zu demüthigen. 1 b. 95. 337. 505. Ist ein sehr unbeständiges Wesen. 1 b. 101. 2 b. 326. 373. 3 b. 371. Vermag aus seinen eignen Kräften nichts. 1 b. 103. Jeder muß sich selbst und wie lieben? 1 b. 360. Ist sehr zum Stolz geneigt. 1 b. 504. Trägt die Quelle der Versuchung mit sich herum. 2 b. 3. Jeder muß Kraft seiner Vernunft nach gewißen richtigen Grundsätzen handeln. 2 b. 32. Hat viele Ursachen zu bethen. 2 b. 419. Ist von Gott erschaffen, und muß wieder zu Gott kommen. 2 b. 437. 4 b. 384. Ist seinem Ursprunge und Bestimmung nach ein sehr edles Geschöpf. 2 b. 437. Hängt in allem von Gott ab. 2 b. 480. 3 b. 488. Soll sich oft an seine Herkunft und hohe Bestimmung erinnern. 2 b. 437. Bedarf allezeit der Gnade Gottes. 2 b. 480. Ist in der Unschuld und Gerechtigkeit erschaffen worden. 3 b. 80. Neuer wie er entstehe? 3 b. 162. Jeder schadet sich selbst am meisten. 3 b. 194. 372. Den alten ausziehen was es heiße? 3 b. 228. Gleicht einem großen Buche. 3 b. 399. 510. Ist ein wunderbares Werk der Weisheit Gottes. 3 b. 399. Gehört ganz Gott zu. 3 b. 488. 4 b. 384. Ist nicht eigentlich für diese Welt erschaffen worden. 4 b. 36. Neuer was er in der paulinischen Sprache sey? 4 b. 211. Jeder ist zur Arbeit erschaffen. 4 b. 238. Jeder muß arbeiten, um andern, die seiner Hilfe bedürftig sind, verhilflich seyn zu können. 4 b. 238. Worinnen er seine wahre Größe suchen soll? 4 b. 419.

Menschen sind die meisten in Betreff ihres ewigen Seelenheils sehr blind und schläfrig. 1 b. 1. 511. 3 b. 79. Betrügen sich selbst durch falsche Vorwände, und Ausflüchten. 1 b. 14. Versprechen sich insgemein ein langes leben. 1 b. 30. Müssen sich untereinander helfen und unterstützen. 1 b. 271. 2 b. 307. 3 b. 371. 514. 4 b. 44. 294. Sind vermög des Naturrechtes schuldig sich untereinander zu lieben. 1 b. 298. Können uns wider unsern Willen schaden. 3 b. 200. Sind ihrer Bestimmung nach gleich. 3 b. 405. Alle sind Brüder. 3 b. 515. Alle sind Sünder. 3 b. 545.

Menschwerdung Jesu Christi ist eine unaussprechlich große Wohlthat Gottes. 3 b. 19. 4 b. 142. Fodert alle unsere Gegenliebe und Dankbarkeit. 3 b. 21. 4 b. 142.

Mistrauen auf Gott macht uns seiner Hilfe unwürdig. 1 b. 363. 2 b. 97. 3 b. 149. 4 b. 415. Auf Gott schwächt die Kraft des Gebethes. 1 b. 367. 4 b. 415. Auf uns selbst ist nothwendig. 1 b. 469. 3 b. 371. 4 b. 55. 305. Auf Gottes Güte oder Macht ist sehr gemein im menschlichen Leben. 2 b. 97. 3 b. 149. 231. Auf Gott ist boshaft, und ohne Entschuldigung. 3 b. 149. 231. 235. 4 b. 193. Auf sich selbst ist nicht leicht zu groß. 3 b. 388. 4 b. 55. Auf Gott rühret es von dem Mangel des Glaubens her. 4 b. 114. Auf andere ist oft nützlich und billig. 4 b. 378.

Sieh Vertrauen.

Mitleiden wird durch öfteres Besuchen der Spitäler und Krankenhäuser rege gemacht. 2 b. 440. Mit den Schwachheiten des Nächsten ist ein christliches Geboth. 3 b. 16. 4 b. 58. Können auch Arme haben. 3 b. 219. Muß sich auf alle ohne Unterschied erstrecken. 3 b. 224. 507. Mangelt meistens den Reichen.

chen. 3 b. 246. Christliches darf nicht unthätig seyn. 3 b. 502. 507.
Sieh Besuchung, Barmherzigkeit, Liebe des Nächsten.

Murren wider Gott und seine Anordnungen ist höchst unvernünftig und boshaft. 1 b. 269. 371. 2 b. 137. 263. 3 b. 235. 4 b. 470. 474. Ist unter den Menschen sehr üblich. 2 b. 96. 3 b. 357. Wider die Ungerechtigkeit der Menschen wird durch das Beyspiel Jesu beschämt. 2 b. 212. Wider die Vorsicht Gottes ist unbillig. 3 b. 246. 357. Der Menschen soll uns vom Guten nicht abschrecken. 4 b. 183.

Sieh Klagen, Traurigkeit.

Müßiggang ist es, wenn man die Pflichten nicht erfüllet, oder nicht so erfüllet, wie man sie zu beobachten schuldig ist. 1 b. 459. 3 b. 58. Ist eine Art des Diebstahls. 4 b. 237. Ist die größte Ungerechtigkeit. 4 b. 238.
Sieh Zeit.

N.

Nachahmung Jesu in seinen Tugenden ist Pflicht für jeden Christen. 1 b. 28. 2 b. 316. Jesu in seinen Beyspielen ist bey den meisten Christen ganz unbeständig. 2 b. 190. Jesu kann ohne Verläugnung seiner selbst nicht geschehen. 3 b. 171. Der Heiligen wird uns empfohlen. 1 b. 62. Der Heiligen in ihren Tugenden scheint uns zu schwer zu seyn, nicht aber jene in ihren Fehlern. 2 b. 284. Ist meistentheils blind und unüberlegt. 3 b. 392. Ist das größte Lob für fremde Tugend. 3 b. 459. Von wem wir sie fordern können? 4 b. 393.
Sieh Beyspiele, Jesus, Tugend.

Nachdenken ist sehr nützlich, und um mit guter Frucht zu lesen, nothwendig. 1 b. 287. 379. 386. 414. 2 b. 385. 417. 4 b. 1. Soll nur in nutzbaren, nicht in unnützen Dingen geschehen. 2 b. 399.
Sieh Betrachtung, Lesung.

Nächster eines jeden Menschen wer es seye? 3 b. 154. 493. 507. Warum und wegen wem er zu lieben seye? 4 b. 369.
Sieh Liebe des Nächsten.

Namen Gottes ist sehr verehrungswürdig. 2 b. 204.

Natur ist für jeden eine Schule der Weisheit. 1 b. 26. 379. 415. Lehrt die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens. 1 b. 26. Begnügt sich mit wenigen. 1 b. 252. Soll fleißig betrachtet werden, zur Erkenntniß Gottes zu gelangen. 1 b. 414. 537. 4 b. 16. 21. 129. Bietet uns viele Wunder Gottes zur Bewunderung dar. 1 b. 337. 379. 4 b. 16. 21. Giebt uns das Daseyn eines Schöpfers deutlich zu erkennen. 2 b. 245. 4 b. 129. Lehrt die Menschen, Liebe und Frieden unter sich zu erhalten. 3 b. 54. Beweiset ein zukünftiges Leben. 3 b. 140. Die ganze ladet uns zur Liebe Gottes ein. 4 b. 129. Legt uns die Pflicht der Danksagung gegen Gott auf. 4 b. 164. Der Menschen ist verdorben. 3 b. 291. Verdorbene streitet wider die Gnade Gottes. 4 b. 26.
Sieh Gott, Liebe, Wunder.

Neid verleitet den Menschen andere zu verachten. 3 b. 98. 4 b. 86. Macht uns auf die Reden und Handlungen des Nächsten aufmerksam, um selbe tadeln zu können. 4 b. 86.

Neigungen des Herzens müssen in gute Ordnung gebracht werden. 1 b. 437. Böse sind gleich im Anfange

ge zu ersticken. 2 b. 65. Müssen immer mehr und mehr geläutert und gebessert werden. 4 b. 210.
Sieh Leidenschaften, Mensch.

Nüchternheit ist eine edle, und für alle Christen nothwendige Tugend. 4 b. 280.
Sieh Mäßigkeit.

D.

Obrigkeiten müssen, um andere mit gutem Erfolge ermahnen zu können, tadelfrey seyn. 2 b. 85. Sollen Gott um die Gabe der Weisheit bitten. 2 b. 116. Sollen gute Hirten seyn. 2 b. 312. Sind nothwendig, und haben ihre Macht von Gott. 2 b. 347. Haben keine Gewalt, etwas wider das göttliche Gesetz, oder die Religion zu befehlen. 2 b. 477. 4 b. 390. Sind oft blinde Führer. 3 b. 23. Werden oft zu viel und ohne Ursache gelobt. 3 b. 126. 4 b. 390. Haben strenge Rechenschaft vor Gott zu geben. 3 b. 406. Sind nicht zu beneiden. 3 b. 406. Können ihre Würde und Ansehen ohne Nachtheil der christlichen Demuth behaupten. 3 b. 451. Alle können mit Recht von ihren Untergebenen in billigen Sachen den Gehorsam fodern. 2 b. 363. 4 b. 390. Sind besonders schuldig ihren Untergebenen mit guten Beyspielen vorzuleuchten. 4 b. 393.
Sieh Beyspiele, Gehorsam, Hirten.

Ohren werden insgemein zum Guten geschlossen, und zum Bösen eröffnet. 3 b. 435.
Sieh Anhörung, Wort.

Opfer das gottgefälligste ist ein heiliges und tugendsames Leben. 1 b. 210. 248. 2 b. 87. Jesu Christi am Kreuze ist das vornehmste, und der Grund unserer Hoffnung. 2 b. 147. 221. Jesu am Kreuze befreyet uns

uns nicht von der Pflicht bußfertig und gerecht zu leben. 2 b. 147. Des Kreuzes wie es an uns müsse vollbracht werden? 2 b. 217. Des Kreuzes was für Früchten es gebracht habe? 2 b. 221. Jedes ist groß, wenn das Herz rein und gut ist. 3 b. 171. Ist keines ohne Aussöhnung mit den Feinden bey Gott angenehm. 3 b. 202.
Sieh Kreuz, Leiden Jesu, Verzeihung.

Ordnung ist in Erfüllung der Standespflichten genau zu beobachten. 1 b. 339. Ist in der Welt nothwendig. 2 b. 347. Muß besonders bey dem christlichen Unterricht beobachtet werden. 2 b. 402. In uns selbst wie sie herzustellen, und zu erhalten seye? 3 b. 292. Der Heilsmitteln darf nicht verkehret werden. 3 b. 329. Was für eine in den Werken der Liebe und Wohlthätigkeit zu beobachten seye? 3 b. 332. Der Gesetze. 3 b. 494. Natürliche unter den Menschen wird von dem Christenthume berechtiget und befestiget. 4 b. 294.

Ort keiner ist von Versuchungen frey. 2 b. 3. Jeder kann zur Anbethung Gottes dienen. 2 b. 104.

P.

Petrus der Apostel beweiset durch sein Beyspiel, wie groß die menschliche Schwachheit seye? 2 b. 207.
Sieh Mistrauen, Schwachheit.

Pflichten des Christenthums werden fälschlich einer allzugroßen Strenge beschuldiget. 1 b. 59. 3 b. 381. Werden von den meisten sehr lau, und nach ihrer Willkühr befolget. 1 b. 193. Vollkommen erfüllte gewähren grosses Vergnügen. 1 b. 238. 2 b. 124. Des Standes müssen nicht aus Zwang, sondern um Gott gefällig zu werden erfüllet werden. 1 b. 275.

Werden ohne Anhänglichkeit an sie nie recht beobachtet. 1 b. 285. Des Standes und der Religion fordern Eifer und manche Aufopferung. 1 b. 299. 2 b. 106. 3 b. 276. Des Christen sind verschieden, und müssen ordentlich erfüllt werden. 1 b. 339. 3 b. 494. Des Christen gründen sich alle auf das Daseyn eines Gottes. 1 b. 428. Vernachlässigte bringen viel Unheil. 2 b. 62. 3 b. 276. 352. Müssen ohne menschliche Rücksicht erfüllet werden. 2 b. 213. Des Standes sind vor allen zu beobachten. 3 b. 58. 62. Warum sie so sehr verabsäumet werden? 3 b. 381. Der Liebe des Nächsten welche es seyen? 4 b. 154.
Sieh Furcht, Gesetz, Liebe des Nächsten, Ordnung.

Priester wie sie sollen geschmückt seyn? 1 b. 20. Sind als Diener Christi zu betrachten. 1 b. 113. Was sie für Pflichten haben? 1 b. 114. Sollen durch einen erbaulichen Lebenswandel allen Verläumdungen und Lästerungen vorbeugen. 2 b. 352. Aergerliche geben der Religion einen großen Stoß. 2 b. 352. Erfüllen das göttliche Gesetz oft sehr nachlässig. 3 b. 497.
Sieh Diener des Herrn.

Putz äußerlicher des Leibes ist wider die Vernunft. 1 b. 18. Besonders ist er an den Priestern zu tadeln. 1 b. 19. Wie er nach den Beyspielen Jesu aussehen soll? 1 b. 20.
Sieh Kleider.

R.

Rache widersprichtr der Vernunft. 1 b. 311. 326. 330. 3 b. 174. 4 b. 326. Dem Beyspiele Jesu Christi und dem ganzen Evangelio. 2 b. 323. 3 b. 187. Ist Gott zu überlassen. 1 b. 326. Wird von Gott erschrecklich gestraft. 4 b. 340.
Sieh Feindschaften, Verzeihung, Zorn.

Rang unter den Menschen an sich selbst betrachtet ist lächerlich. 4 b. 111. Ohne christlicher Demuth ist thöricht. 4 b. 294.

Rath muß aus guter Absicht bey klugen und erfahrnen Männern eingeholt werden. 1 b. 228. 2 b. 443. 3 b. 477. Der beste ist jederzeit bey Gott zu finden. 1 b. 278. 2 b. 443.

Rechenschaft der Menschen vor dem göttlichen Gericht wird wichtig seyn. 3 b. 301. 306. Muß von allen Gnaden, Gütern, auch von dem Glauben abgelegt werden. 3 b. 312. 314. 4 b. 307. Wird um so strenger werden, je mehr wir von Gott Gnaden und Talente empfangen haben. 3 b. 301. 314. Ueber unser Leben sollen wir oft von uns selbst abfodern. 3 b. 314. Wird bey dem Gerichte Gottes über alle unsre Werke, Gedanken und Unterlassungen abgefodert werden. 4 b. 62. Ueber den Verlust der Zeit sollen wir öfters bey uns selbst machen. 4 b. 266.
Sieh Gericht, Gnade, Talente, Zeit.

Rechtfertigung. Sieh Gerechtigkeit, Heiligung.

Reden sollen nicht überflüßig seyn, und mit Ueberlegung geschehen. 2 b. 389. 4 b. 354. 361. 367. 372. Andrer Menschen warum sie so genau beobachtet werden? 4 b. 86.
Sieh Gespräche, Zunge.

Redlichkeit ist eine edle und nothwendige Tugend.
Sieh Aufrichtigkeit.

Reichthümer sind in Betreffe des ewigen Seelenheils sehr gefährlich. 1 b. 52. 244. 252. 489. 3 b. 113. Sind keine Sache für Christen. 1 b. 252. 3 b. 320. Sind ohne Liebe nichts. 1 b. 492. Werden, um mitleidig seyn zu können nicht erfordert. 3 b. 219.

Register.

Wie sie sollen den Anordnungen Gottes gemäß angewendet werden? 3 b. 241. Warum sie sollen verachtet werden? 3 b. 313. Werden sehr oft misbraucht. 3 b. 319.
Sieh Geiz, Mitleiden.

Reinigkeit des Leibes ist eine Anleitung und Beförderung der Reinigkeit der Seele. 1 b. 309. Vollkommene ist hier auf Erden keine. 1 b. 310. Der Sitten ist ein Beweis von der Heiligkeit der christlichen Religion. 2 b. 342.

Religion christliche kann ohne Einigkeit der Gesinnungen und Sitten nicht bestehen. 1 b. 50. 356. Ist im Grunde nichts als Liebe. 1 b. 156. Lehrt uns, daß wir uns über nichts beunruhigen sollen. 1 b. 99. 381. 384. Verlangt eine Ueberzeugung. 1 b. 161. Bestehet nicht in äußerlichen Ceremonien, und Gebräuchen. 1 b. 165. 248. 2 b. 87. 3 b. 156. 282. 287. Wird in ihren Grundsätzen wenig verstanden. 1 b. 278. 3 b. 142. Ist weise, erhaben und vortheilhaft. 1 b. 356. 2 b. 512. Macht ohne guten Sitten Niemanden selig. 1 b. 369. 2 b. 87. Stellt unter den Menschen den Frieden und die Ruhe des Herzens her. 1 b. 381. Was sie hauptsächlich lehre? 1 b. 383. 2 b. 507. 3 b. 287. Soll fleißig erlernet werden. 1 b. 110. 161. 423. 2 b. 316. 3 b. 142. 431. Ist die Lehrmeisterinn der wahren Weisheit, und Anführerinn der Vernunft. 2 b. 251. 512. Stützet sich auf das untrügliche Ansehen Gottes. 2 b. 295. Ist wunderbarlich eingeführt worden. 2 b. 494. 500. 521. Ist im Grunde so alt als die Welt. 2 b. 512. Praktische woher sie entstehe? 3 b. 142. Warum sie bey vielen nur äußerlich und ohne Geist seye? 3 b. 142. 438. Muß mittelst der Sinne begreiflich gemacht werden. 3 b. 249. Ist mit Standhaftigkeit zu bekennen. 3 b. 505. Wird sehr verachtet und warum? 4 b. 166.

Rang unter den Menschen an sich selbst betrachtet ist lächerlich. 4 b. 111. Ohne christlicher Demuth ist thöricht. 4 b. 294.

Rath muß aus guter Absicht bey klugen und erfahrnen Männern eingeholt werden. 1 b. 228. 2 b. 443. 3 b. 477. Der beste ist jederzeit bey Gott zu finden. 1 b. 278. 2 b. 443.

Rechenschaft der Menschen vor dem göttlichen Gericht wird wichtig seyn. 3 b. 301. 306. Muß von allen Gnaden, Gütern, auch von dem Glauben abgelegt werden. 3 b. 312. 314. 4 b. 307. Wird um so strenger werden, je mehr wir von Gott Gnaden und Talente empfangen haben. 3 b. 301. 314. Ueber unser Leben sollen wir oft von uns selbst abfodern. 3 b. 314. Wird bey dem Gerichte Gottes über alle unsre Werke, Gedanken und Unterlassungen abgefodert werden. 4 b. 62. Ueber den Verlust der Zeit sollen wir öfters bey uns selbst machen. 4 b. 266.
Sieh Gericht, Gnade, Talente, Zeit.

Rechtfertigung. Sieh Gerechtigkeit, Heiligung.

Reden sollen nicht überflüßig seyn, und mit Ueberlegung geschehen. 2 b. 389. 4 b. 354. 361. 367. 372. Andrer Menschen warum sie so genau beobachtet werden? 4 b. 86.
Sieh Gespräche, Zunge.

Redlichkeit ist eine edle und nothwendige Tugend.
Sieh Aufrichtigkeit.

Reichthümer sind in Betreffe des ewigen Seelenheils sehr gefährlich. 1 b. 52. 244. 252. 489. 3 b. 113. Sind keine Sache für Christen. 1 b. 252. 3 b. 320. Sind ohne Liebe nichts. 1 b. 492. Werden, um mitleidig seyn zu können nicht erfordert. 3 b. 219.

Register.

Wie sie sollen den Anordnungen Gottes gemäß angewendet werden? 3 b. 241. Warum sie sollen verachtet werden? 3 b. 313. Werden sehr oft misbraucht. 3 b. 319.
Sieh Geiz, Mitleiden.

Reinigkeit des Leibes ist eine Anleitung und Beförderung der Reinigkeit der Seele. 1 b. 309. Vollkommene ist hier auf Erden keine. 1 b. 310. Der Sitten ist ein Beweis von der Heiligkeit der christlichen Religion. 2 b. 342.

Religion christliche kann ohne Einigkeit der Gesinnungen und Sitten nicht bestehen. 1 b. 50. 356. Ist im Grunde nichts als Liebe. 1 b. 156. Lehrt uns, daß wir uns über nichts beunruhigen sollen. 1 b. 99. 381. 384. Verlangt eine Ueberzeugung. 1 b. 161. Bestehet nicht in äußerlichen Ceremonien, und Gebräuchen. 1 b. 165. 248. 2 b. 87. 3 b. 156. 282. 287. Wird in ihren Grundsätzen wenig verstanden. 1 b. 278. 3 b. 142. Ist weise, erhaben und vortheilhaft. 1 b. 356. 2 b. 512. Macht ohne guten Sitten Niemanden selig. 1 b. 369. 2 b. 87. Stellt unter den Menschen den Frieden und die Ruhe des Herzens her. 1 b. 381. Was sie hauptsächlich lehre? 1 b. 383. 2 b. 507. 3 b. 287. Soll fleißig erlernet werden. 1 b. 110. 161. 423. 2 b. 316. 3 b. 142. 431. Ist die Lehrmeisterinn der wahren Weisheit, und Anführerinn der Vernunft. 2 b. 251. 512. Stützet sich auf das untrügliche Ansehen Gottes. 2 b. 295. Ist wunderbarlich eingeführt worden. 2 b. 494. 500. 521. Ist im Grunde so alt als die Welt. 2 b. 512. Praktische woher sie entstehe? 3 b. 142. Warum sie bey vielen nur äußerlich und ohne Geist seye? 3 b. 142. 438. Muß mittelst der Sinne begreiflich gemacht werden. 3 b. 249. Ist mit Standhaftigkeit zu bekennen. 3 b. 505. Wird sehr verachtet und warum? 4 b. 166.

Bedarf keiner Wunderwerke mehr. 4 b. 170. Der Römer war sehr einfach. 2 b. 86. Der Juden war ein schweres Joch. 2 b. 111.

Sieh Christenthum, Duldung, Evangelium, Geist, Glaube.

Restriktionen wie sie verbothen seyen? 2 b. 314.

Sieh Lüge.

Reue über die Sünden ist zur Tilgung derselben unentbehrlich nothwendig, 1 b. 310. 2 b. 196. 4 b. 195. Wie sie soll beschaffen seyn? 1 b. 518. 4 b. 195. Soll uns jederzeit in das Haus Gottes begleiten. 2 b. 92. Ist auf dem Stebbette oft zu schwach. 3 b. 74.

Sieh Buße, Herz, Opfer, Traurigkeit.

Ruhe innerliche worinne sie bestehe? 1 b. 88. Innerliche ist das größte Gut und Glück des Menschen hier auf Erden. 1 b. 98. 130. 381. 2 b. 422. 3 b. 179. 274. Entstehet aus der vollkommenen Erfüllung des göttlichen Gesetzes. 1 b. 238. 381. 2 b. 422. 3 b. 269. Des Gewissens ist eine Belohnung der Tugend. 2 b. 35. 3 b. 179. Wie sie zu suchen und zu erhalten seye? 3 b. 179. Des Gewissens wird durch die Sünde gestört. 3 b. 179.

Sieh Frieden, Gewissen, Sünde.

Ruhm wahrer worinne er bestehe? 1 b. 146. 3 b. 406. Ist eine Belohnung der Demuth. 3 b. 427. Des Evangeliums worinnen er bestehe? 4 b. 83.

Sieh Absicht, Ehre, Lob, Werke.

Rückfall in die Sünde ist äußerst gefährlich. 2 b. 78. Durch was für Mittel er könne verhindert werden? 1 b. 254. 3 b. 128. 239. 267. 244. 279. 545.

Sieh Sünde.

Register.

S.

Sakrament des Altars für welche es eine wahre Speise seye? 3 b. 29. 32. Wie es zum Andenken des Leidens und Todes Jesu soll empfangen werden? 3 b. 29. Im Tode ist nicht allezeit von erwünschtem Erfolge. 3 b. 74. Der Buße ist die Vergebung der Sünden zu erlangen nothwendig. 3 b. 534.
Sieh Buße, Communion.

Salbung geistliche ist eine Frucht des anhaltenden Gebethes.
Sieh Gebeth.

Sanftmuth ist eine Haupttugend des Christenthumes. 1 b. 312. 369. 3 b. 174. Ohne aller Strenge ist sie bisweilen mehr schädlich als nützlich. 1 b. 365. Wird von Jesu vorzüglich gelehrt. 2 b. 187. 202. Bringt den Segen Gottes. 3 b. 174. Ist zur brüderlichen Bestraffung nothwendig. 4 b. 45.
Sieh Bestrafung, Liebe des Nächsten.

Schaafe welche gute können genennt werden? 2 b. 316.

Schamhaftigkeit falsche verursachet großes Verderben. 3 b. 435. 473. 4 b. 366. Das Evangelium zu bekennen ist Bosheit. 3 b. 505. 4 b. 366. Im Beichtstuhle ist Thorheit und schwere Sünde. 3 b. 534.

Schicksale hängen im gewissen Verstande alle von Gott ab. 2 b. 145. 3 b. 165. Der Sünde müssen in uns mehr Furcht als Schadenfreude erwecken. 3 b. 354. Unsere zukünftige wie sie in unserer Macht stehen? 3 b. 518.

Schmähungen sind wider die Liebe des Nächsten. 2 b. 318. 3 b. 191. 196. Dürfen nicht mit Schmähungen vergolten, sondern sollen mit Gelassenheit übertragen

werden. 2 b. 319. 395. Wie man sie von sich ablehnen könne? 2 b. 352. 3 b. 179. Stören den Frieden und die Einigkeit. 3 b. 180.
Sieh Ehrabschneidung.

Schmeicheley ist sehr gefährlich. 1 b. 86. 4 b. 361.
Sieh Lob.

Schrift heilige ist zu unserm Unterricht geschrieben. 1 b. 39. Wie sie zu lesen seye? 1 b. 40. 2 b. 416. 299. Ist ein versiegeltes und offnes Buch. 4 b. 441.
Sieh Buch, Lesung.

Schwachheit menschliche soll uns nicht zaghaft, sondern demüthig und behutsam machen. 1 b. 175. 465. 487. 527. 3 b. 90. 4 b. 468. Der Menschen ist groß. 1 b. 264. 310. 2 b. 47. 175. 207. 3 b. 90. 371. 480. 4 b. 55. 303. Muß in uns ein Mißtrauen erwecken. 1 b. 469. 3 b. 371. 4 b. 55. Beweiset die Nothwendigkeit des Gebeths. 2 b. 25. 4 b. 403. 410. Woher sie rühre, soll fleißig nachgespürt werden. 2 b. 250. 530. Unsre ist oft nur eingebildet. 2 b. 530. Der heutigen Natur ist eine kahle Entschuldigung. 3 b. 136. Dient dem Menschen zu keiner Entschuldigung. 3 b. 377. 4 b. 13. Eigne soll uns lehren, gegen andre nachsichtig und sanftmüthig zu seyn. 4 b. 50. Andrer soll uns an unsre eigne erinnern. 4 b. 50.
Sieh Gebeth, Gnade, Mensch.

Schwätzhaftigkeit ist für Christen sehr unanständig. 2 b. 389.
Sieh Reden, Stillschweigen, Zunge.

Schwelgerey ist abscheuliches Laster. 1 b. 313. 4 b. 413.

Selbstkenntniß ist zur Besserung und Bekehrung nothwendig. 1 b. 43. 174. 2 b. 410. 3 b. 117. 123. 415. Soll das beständige Studium eines Menschen seyn.

1 b. 81. 174. Wie sie erlanget werde? 2 b. 410. 3 b. 118. 415. Erreget heilsames Mistrauen in den Menschen auf seine eigne Schwachheit. 3 b. 388. 415. Führet zur Demuth. 3 b. 414. 4 b. 132.

Seele menschliche ist kostbar, und verdient alle mögliche Sorgfalt. 1 b. 412. 4 b. 41. 447. 451. Muß gleich einem Weinberge fleißig bearbeitet, und ausgebildet werden. 1 b. 446. 3 b. 485. Eine reine und bußfertige ist ein Gott wohlgefälliger Tempel. 2 b. 87. Ist edler als der Leib. 2 b. 107. Wird von verschiedenen Empfindungen und Bewegungen geleitet. 2 b. 245. Sie zur Glückseligkeit anleiten, ist ein sehr wichtiges, und beschwerliches Amt. 3 b. 23. Wird oft mit Fleiß blinden Führern anvertraut. 3 b. 25. Ist für höhere Güter, als die irdischen sind, erschaffen. 3 b. 145. 296. Ohne Gnade Gottes ist elend. 3 b. 250. Sündhafte ist sehr unglücklich. 3 b. 267. 353. Soll über den Leib die Herrschaft behaupten. 3 b. 292. Ist ein Ebenbild Gottes. 4 b. 384.

Sieh Mensch, Sorge.

Seligkeit ewige ist für die Menschen aus purer Gottes Barmherzigkeit bestimmt. 1 b. 201. 3 b. 540. Kann nur unter gewißen Bedingnissen erlangt werden. 1 b. 201. 430. 2 b. 432. 3 b. 73. 86. 540. Ist das Ziel unsers Lebens. 1 b. 430. Wird wenigen zu Theil. 1 b. 430. 3 b. 79. 85. 4 b. 248. Ist mit starken Vertrauen, und vieler Mühe zu gewinnen. 1 b. 443. 2 b. 81. 3 b. 86. Wird von Gott nach Beschaffenheit der Verdienste ertheilet. 1 b. 467. 471. Soll die Absicht und der Zweck bey allen unsern Handlungen seyn. 1 b. 535. 4 b. 260. Soll den Gegenstand aller unsrer Begierden ausmachen. 2 b. 155. 3 b. 79. 139. Fodert eine starke Ueberwindung vieler Hindernisse. 2 b.

173. Warum sie mit so vieler Gleichgültigkeit gesucht werde? 3 b. 79. 85.
Sieh Glückseligkeit, Heil, Himmel.

Sinne müssen abgetödtet werden. 3 b. 296. Sind eine Veranlassung und Werkzeuge der Sünde. 4 b. 32.
Sieh Abtödtung, Fleisch.

Sitten. Sieh Leben, Sittsamkeit.

Sittsamkeit äußerliche ist für alle, aber ganz besonders für gewisse Stände nothwendig. 1 b. 88. Christliche ist Religionspflicht. 2 b. 87. 342. Macht uns zu angenehmen Kinder Gottes. 2 b. 268. Ist ein kräftiges Mittel, andere mit Nutzen zu belehren. 2 b. 450.

Sorge überflüßige für das Zeitliche ist unnütz, schädlich und unbillig. 1 b. 98. 489. 3 b. 67. 230. 246. 336. 4 b. 10. 16. 21. 28. 425. Soll meistens Gott überlassen werden. 1 b. 98. 2 b. 145. 3 b. 95. 230. 412. Für das Zukünftige soll uns nicht zu viel beunruhigen. 1 b. 354. 2 b. 427. 3 b. 412. 517. In Leitung anderer Seelen ist wichtig und schwer. 3 b. 23. Für die eigne Seele ist vor allen die nothwendigste und wichtigste. 1 b. 412. 3 b. 57. 67. 478. 4 b. 41. Für die Seele wird von vielen außer Acht gelassen. 3 b. 25. Für das zukünftige Leben muß der Sorge für das gegenwärtige vorgezogen werden. 3 b. 67. 4 b. 425. Mäßige und vernünftige für das Zeitliche ist nothwendig. 3 b. 95. 4 b. 6. 37. Ueberflüßige für den Leib, und zeitliche Güter kann mit der Liebe Gottes nicht bestehen. 4 b. 5. Unmäßige rührt von dem Mangel des Glaubens her, und verleitet zu vielen Lastern. 4 b. 28. 30. Was für eine von Gott verworfen werde? 4 b. 37.
Sieh Geschäft, Heil, Seele, Seligkeit, Vertrauen, Vorsicht.

Stand jeder soll uns zufrieden machen. 1 b. 266. 271. 302. 3 b. 424. Jeder kann ein Weg zum Himmel seyn. 1 b. 345. 3 b. 414. Der Gnade Gottes ist sehr angenehm. 1 b. 516. Keiner ist von Versuchungen frey. 2 b. 3. Soll keiner ohne Beruf und Prüfung angetreten werden. 3 b. 166. Der geistliche ist aus allen der beschwerlichste. 3 b. 166. Mittlerer zwischen Guten und Bösen ist unmöglich. 3 b. 178. Keiner macht uns von selbst heilig oder lasterhaft. 3 b. 414. Auch der heiligste kann uns unglücklich machen. 3 b. 414. Einer vor dem andern ist mehr den Versuchungen unterworfen. 4 b. 452.
Sieh Beruf, Pflichten.

Standhaftigkeit im Glauben ist nothwendig. 1 b. 416. 2 b. 476. Wird uns bey dem Kreuze Christi gezeigt. 2 b. 225. In den Widerwärtigkeiten wird uns von Maria Magdalena gelehrt. 2 b. 260. Der ersten Christen in ihren Martern war unüberwindlich. 2 b. 484. Im Leiden ist ein Kennzeichen eines wahren Christen. 4 b. 83.
Sieh Beharrlichkeit, Geduld, Leiden.

Staatsklugheit hat blos zeitliches Interesse zum Zweck, und ist sehr betrügerisch. 2 b. 175.
Sieh Klugheit.

Stillschweigen bey ungerechten Verfolgungen sollen wir von Jesu lernen. 2 b. 212. 396. Zur rechten Zeit ist Tugend. 2 b. 389. Ist das sicherste Mittel wider den Zorn. 2 b. 394. Des beleidigten Nebenmenschen entschuldigt den Beleidiger nicht von der Aussöhnung oder Abbitte wegen zugefügter Unbild. 3 b. 208. Ist sehr oft boshaft und schädlich. 3 b. 435. 471. 4 b. 101.
Sieh Reden, Schamhaftigkeit.

Stolz auf eigne Talente und Verdienste ist unvernünftig, ungerecht, strafbar und unerträglich. 1 b. 67. 100. 465. 504. 2 b. 368. 3 b. 89. 388. 396. 405. Ist dem Menschen angebohren, und eine Folge der Erbsünde. 1 b. 86. 139. 473. 524. Auf eigne Weisheit ist unleidentliche Thorheit. 1 b. 307. 324. Verdirbt unsre mehresten guten Werke. 1 b. 524. Wird durch die Demuth Jesu beschämt. 1 b. 154. 2 b. 184. Verleitet den Menschen andre zu verachten. 3 b. 98. 388. Widerstrebt der uneingeschränkten Herrschaft Gottes. 3 b. 300. Wie er könne gedemüthiget werden? 3 b. 300. 4 b. 132. Eines Armen ist unerträglich. 3 b. 320. Macht das Gebeth fruchtlos. 3 b. 396. Woraus er erkennt werde? 3 b. 421. Wird von Gott erniedriget. 3 b. 427. 4 b. 117. Ist die Quelle vieler Uneinigkeiten unter den Menschen. 4 b. 145.

Sieh Ehrgeitz, Hoffart.

Strenge in der Bestraffung artet ohne Sanftmuth in eine gewisse Grausamkeit aus. 1 b. 365.

Sieh Bestraffung, Sanftmuth.

Sünde bleibt keine vor Gott verborgen. 1 b. 13. 238. Verursachet vielen Schaden. 1 b. 13. 238. 2 b. 110. 3 b. 250. 267. 279. 368. 546. Auch die kleinste wird von Gott gestraft. 1 b. 36. Machet den Sünder zum Sklaven. 1 b. 42. 2 b. 397. 3 b. 145. 249. Was sie seye? 1 b. 163. 2 b. 378. 3 b. 368. 4 b. 472. Bringt Unruhe und innerliche Qual. 1 b. 238. 2 b. 235. 3 b. 267. Auch die kleine stiftet oft grossen Schaden, und zieht größere nach sich. 1 b. 264. 324. 2 b. 65. Ist mit ernstlichem Haße zu verabscheuen. 1 b. 248. 3 b. 234. Gleich einem Aussatze. 1 b. 323. 333. 3 b. 520. 532. Muß nach der Bosheit des Herzens abgemessen werden. 1 b. 353. Stürzt den Sünder in große Unglücke. 2 b. 73. 3 b. 250. 546.

Ist

Register.

Ist eine Art von Abgötterey. 2 b. 121. 158. Ist mehr als alle andre Uebel zu fliehen. 2 b. 106. 3 b. 234. 250. Wird von Gott nach aller Strenge gestraft. 2 b. 137. 3 b. 363. Kann durch keinen Vorwand entschuldiget werden. 2 b. 164. Wird nur durch reumüthige Buße getilget. 2 b. 196. 3 b. 366. Wird uns auf dem Oel- und Kalvariberge in ihrer Größe vorgestellt. 2 b. 198. 221. Wie sie durch den Tod Jesu seye getilget worden? 2 b. 222. 224. Ist ein Werk unsers eignen Willens. 3 b. 194. Wie sie in uns soll getilget werden? 3 b. 233. Schwere hat den ewigen Tod zum Lohn. 3 b. 279. Ist ein beweinenswürdiges Uebel. 3 b. 353. 371. Erreicht mit der Zeit ihr Vollmaß. 3 b. 360. Reizt den Zorn Gottes. 3 b. 365. Soll den Sünder demüthigen. 3 b. 408. Auch die nachgelassene soll uns nicht ohne Sorge lassen. 3 b. 456. Wird in der Welt mehr als die Tugend geschätzt. 3 b. 520. Schwere muß vermög des Befehls Christi gebeichtet werden. 3 b. 532. Wie sie den Sünder einem Kinde ähnlich mache? 4 b. 69. Ist allein in dem Sünder zu hassen. 4 b. 77. Wird in ihrem ganzen Umfange vor dem göttlichen Gericht offenbar werden. 4 b. 241. Ist ein großer Schuldenlast vor Gott. 4 b. 307. Kann aus unsern eignen Kräften vor Gott nicht abgetragen werden. 4 b. 314. Jede schwere Sünde ist eine gräuliche Verwüstung des Tempel Gottes. 4 b. 442.

Sieh Abgötterey, Bosheit, Buße, Fehler, Sünder.

Sünder sich selbst blos gestellt sind die fürchterlichste Drohung. 1 b. 15. Betrügen sich selbst. 1 b. 15. 3 b. 279. Entschuldigen sich vergebens vor Gott. 1 b. 16. 2 b. 20. Werden von ihrem eigenen Gewissen gemartert, und verdammet. 1 b. 16. 3 b. 267. Müssen Gott um die Gnade der Bekehrung bitten. 1 b. 42. Müssen mit Ernst nach Besserung trachten. 1 b.

43. Dürfen nicht auf sich selbst vertrauen. 1 b. 43. Verdienen nicht Kinder Gottes genennt zu werden. 1 b. 166. 2 b. 268. Tragen das meiste selbst zu ihrer Verdammniß bey. 1 b. 83. 2 b. 263. 3 b. 279. Müssen sich vor Gott demüthigen. 1 b. 337. 3 b. 408. 457. Sind den Frommen zur Aergerniß und zur Last. 1 b. 392. Werden aus sehr weisen Absichten von Gott in der Welt geduldet. 1 b. 396. 401. 405. 410. 2 b. 263. Sind den Gerechten zur Prüfung. 1 b. 402. 2 b. 263. Sollen von den Gerechten nicht verdammt, sondern mit Liebe und Sanftmuth geduldet werden. 1 b. 405. 410. 532. 2 b. 177. 3 b. 98. Können, wenn sie Buße thun, bey Gott Gnade finden. 2 b. 23. 136. 177. Müssen sich selbst züchtigen. 2 b. 71. 3 b. 408. Wie sie bethen sollen? 2 b. 71. Sollen mit Liebe und Nachsicht auf den rechten Weg zurückgeführt werden. 2 b. 89. 3 b. 98. Sind im gewissen Verstande alle Abgötterer. 2 b. 121. 158. Leiden billig die verdiente Strafe. 2 b. 137. 3 b. 279. Wie sie im Umgange sollen gemieden werden? 2 b. 247. 3 b. 98. Vollstrecken den Willen Gottes wider ihren Willen. 2 b. 263. Sind irrende Schaafe. 2 b. 328. Was sie öfters betrachten sollen, um einen Abscheu vor der Sünde zu bekommen? 2 b. 378. 3 b. 267. 279. Werden oft durch das Wort Gottes aufgeweckt. 2 b. 378. Sind freywillige Sklaven des Satans. 2 b. 397. Unbußfertige haben viele Ursache sich zu fürchten. 3 b. 105. Büßende können getröst seyn. 3 b 160. Warum sie oft eher als die Gerechte von Gott erhöret werden? 3 b. 189. Können kein wahres und richtiges Vergnügen haben. 3 b. 273. Sind oft ein Werkzeug der göttlichen Rache. 3 b. 375. Gleichen den Kindern. 4 b. 69. Wie sie zu hassen seyen? 4 b. 77. 364. Betrügen sich in ihrer Hoffnung. 4 b. 228.

Sieh Bosheit, Genugthuung, Sünde.

Register.

T.

Talente von Gott empfangen müssen gut, und zum Besten des Nächsten angewendet werden. 1 b. 275. 3 b. 301. 417. 424. Vergrössern unsre Rechenschaft vor Gott. 2 b. 368. 3 b. 301. 424. 4 b. 127. Warum sie von Gott so verschieden ausgetheilt werden? 3 b. 241. 424. Die so verschieden ausgetheilte sind ein Beweis der unerschöpflichen Weisheit und Güte Gottes. 3 b. 398. 424. Die größten werden am ehesten misbraucht. 3 b. 426. Geben an sich selbst den Menschen weder mehr noch weniger Verdienste. 3 b. 424. Je größer sie sind, um so mehr sollen sie den Menschen demüthigen. 3 b. 446. Dürfen nicht verschwiegen oder verhellet werden, wenn durch ihre Offenbarung die Ehre Gottes verbreitet werden kann. 3 b. 451. 474. Fodern unsre Erkenntlichkeit und Mitwirkung. 3 b. 451. 475.

Sieh Geschenke, Gnade, Rechenschaft.

Taubheit sittliche ist sehr gefährlich und allgemein. 3 b. 435. 472. 448. Bey welchen sie am meisten anzutreffen seye? 3 b. 471.

Taufe unterwirft uns dem Evangelio. 1 b. 193. 3 b. 4. Ist eine Erinnerung an die natürlichen Pflichten des Menschen. 3 b. 4. Wie sie ein Bild unsers Absterbens der Sünde sey? 3 b. 210. 244. Wie sie in uns ein neues Leben hervorbringe? 3 b. 216. 222. 244. Wird bey vielen zur blossen Zeremonie. 3 b. 218. 229. Wie sie uns mit Jesu Christo kreuzige und begrabe? 3 b. 228.

Taufbund wird treulos vernachläßiget. 1 b. 193. 3 b. 4. 210. 239.

Taufgnade soll öfters zu Gemüth geführet werden. 3 b. 5. 210. 244. Gleicht einem kleinen Saamen oder einer jungen Pflanze. 3 b. 221.

Tempel des Herrn sind Wohnungen Gottes. 2 b. 14. Sollen mit Ehrfurcht und einem wahren Bußgeiste besucht werden. 2 b. 14. 92.

Teufel ist unser Erbfeind. 2 b. 3. Hat keine andre Gewalt über uns, als die wir ihm selbst einräumen. 2 b. 397. Ist nicht unser einziger Feind. 3 b. 101.

Thorheit der Menschen worinne sie bestehe? 4 b. 259. Ist sehr allgemein in Betreffe des Seelenheils. 4 b. 259. Sieh Heil, Mensch, Seligkeit, Sorge.

Tod ist jedem Menschen gewiß. 1 b. 10. 30. 506. 3 b. 307. Soll öfters betrachtet werden. 1 b. 10. 506. 2 b. 101. 4 b. 47. Ist eine gerechte Strafe der Sünde. 2 b. 101. 3 b. 279. Der geistliche ist sehr verschieden. 2 b. 136. Ist jedem der Zeit und den Umständen nach von Gott aufgesetzt. 2 b. 145. Jesu Christi ist das kräftigste und kostbarste Opfer für uns. 2 b. 221. 223. 225. Jesu Christi ist für uns eine Bußlehre. 2 b. 221. 224. Ist für den Gerechten erwünschlich. 2 b. 339. 3 b. 152. 168. Wie er von Gott soll angenommen werden? 2 b. 215. Fodert eine kluge und wachsame Vorbereitung. 2 b. 446. 3 b. 307. Wie er könne gewünschet werden? 3 b. 233. Der Seele ist schreckbar, und zu beweinen. 3 b. 281. 354. 4 b. 47. 422. Soll besonders bey Leichenbegängnissen betrachtet werden. 4 b. 47. 422. Unsrer Freunde wie er zu beweinen seye? 4 b. 422. Hat schon viele unvermuthet überrascht. 4 b. 458.

Todschlag freywilliger ist ein unmenschliches Verbrechen. 3 b. 182. Was er alles in sich begreife? 3 b. 183.

Trägheit im Dienste Gottes woher sie entstehe? 1 b. 354. 535. 2 b. 271. 4 b. 166. In Bewährung der Glaubenswahrheit ist sehr gefährlich. 1 b. 416. Ist oft die Quelle der geistlichen Tröckne, oder Unfruchtbarkeit 2 b. 41. Wird durch allerley Vorwände aber vergebens entschuldiget. 2 b. 255. 3 b. 252. Führt zum ewigen Untergang. 3 b. 252. 276. Hindert uns an der Tugend. 3 b. 257. 4 b. 213. In Erfüllung unsrer Pflichten wird von Christo beschämt. 3 b. 381.
Sieh Lauigkeit.

Traurigkeit wegen der begangenen Sünde wie sie soll beschaffen seyn? 2 b. 196. 3 b. 146. 4 b. 423. Jesu am Oelberge war überaus groß. 2 b. 198. Ist hier von kurzer Dauer. 2 b. 350. Entspringt meistens aus unrichtigen Begriffen. 2 b. 375. 3 b. 353. 4 b. 52. Welche gut oder übel seye? 3 b. 340. 353. Ueber den Verlust zeitlicher Güter ist gemeiniglich übertrieben. 4 b. 52. 59. Bey dem Tode eines Freundes soll mäßig seyn. 4 b. 422.
Sieh Reue, Tod, Uebel.

Trost innerlicher kömmt nur von Gott. 1 b. 305. 2 b. 208. 444. 4 b. 397. Ist nicht die einzige Belohnug der Tugend. 1 b. 426. 3 b. 285. Innerlicher warum er bisweilen den Gerechten entzogen werde? 2 b. 40. Findet sich auch schon hier bey unsern Leiden ein. 2 b. 361. Der größte ist in der weisen Anordnung Gottes zu suchen. 2 b. 381. Wahrer und einziger worinnen er bestehe? 3 b. 285. 348.
Sieh Buße, Leiden, Tugend.

Trunkenheit ist ein unvernünftiges und sehr schädliches Laster. 4 b. 280. 420.

Trübsalen. Sieh Drangsalen, Kreuz, Uebel.

Tugend fodert Anstrengung. 1 b. 285. 405. 3 b. 222. 4 b. 199. Auch die strengste ist möglich. 1 b. 317. 3 b. 257. Ist nicht in den heiligen Ständen allein anzutreffen. 1 b. 345. Ohne Liebe ist sie todt und fruchtlos. 1 b. 348. Wird auch auf Erden schon belohnt. 2 b. 35. 3 b. 273. Wie sie standhaft und beharrlich werde? 2 b. 120. Wahre bestehet nicht in vielen Kenntnissen, sondern in der Anwendung derselben und Ausübung. 2 b. 405. 3 b. 282. Ist das zuverläßigste Mittel andre nützlich zu belehren, und zu erbauen. 2 b. 450. Ist nicht so hart, als sich viele einbilden. 3 b. 257. Wahre wie sie von der falschen zu unterscheiden seye? 3 b. 260. 265. 402. 420. Wird ewig belohnt. 3 b. 285. Kann sich mit den verschiedenen Regungen des Herzens wohl vertragen. 3 b. 339. Wächst im Streite. 2 b. 344. Wird meistens nur nach dem äußerlichen Scheine beurtheilet. 3 b. 420. Wahre kann nur aus dem ganzen Karakter der Menschen abgenommen werden. 3 b. 420. Fremde verdient unsre Hochachtung und Ausbreitung. 3 b. 453. Fremde muß nicht nur bewundert, sondern auch nachgeahmt werden. 3 b. 459. Ist der kostbarste Schmuck. 4 b. 259. Wahre ist auch unter den Christen selten. 4 b. 304. Ist mehr als alle zeitliche Güter zu schätzen. 4 b. 447.
Sieh Beharrlichkeit, Beyspiele, Frömmigkeit.

Tugenden theologische machen den Geist des Christenthums aus. 1 b. 403.
Sieh Glauben, Hoffnung, Liebe.

U. V.

Uebel zeitliche sind nützlich in der Welt. 1 b. 84. 2 b. 62. 3 b. 190. Leiten uns zur Buße. 1 b. 133. 518. 3 b. 375. Wechseln mit Guten ab. 1 b, 371. 4 b. 470.

470. Oeffentliche werden durch die Buße abgewendet. 1 b. 518. Zeitliche warum sie auch über die Gerechten verhänget werden? 2 b. 43. 280. Die größten sind die Sünden und Laster. 2 b. 106. 3 b. 375. Sind Hilfsmittel wider die geistlichen Uebel. 2 b. 143. 3 b. 375. Sind auch von den Unschuldigen mit Geduld zu übertragen. 2 b. 258. 310. Warum sie von Gott in der Welt zugelassen werden? 2 b. 263. Sind Prüfungen für die Gerechten. 2 b. 280. Vorhergesehene werden leichter übertragen. 2 b. 456. Leibliche kommen von Gott. 2 b. 528. 4 b. 397. Allgemeine stellen die erloschene Nächstenliebe wieder her. 3 b. 514.
Sieh Drangsalen, Leiden.

Ueberfluß an zeitlichen Gütern ist für das Christenthum sehr nachtheilig. 1 b. 252. 2 b. 50. 3 b. 335. Führt zum Verderben. 3 b. 335.
Sieh Reichthümer.

Verdienste für den Himmel sind ein Werk und Geschenk der Gnade Gottes. 1 b. 66. 3 b. 529. Sollen Niemand stolz machen. 1 b. 100. Wie sie von Gott beurtheilet und belohnet werden? 1 b. 467. 471. Woher sie ihren Werth haben? 3 b. 529. Jesu Christi wie und wann sie uns zu Theil werden? 2 b. 147.
Sieh Gnade, Leiden Jesu, Talente, Werke.

Verfolgungen sind itzt von einer andern Art als sie vor Zeiten waren. 2 b. 301. 457. 3 b. 101. 4 b. 221. Sind von Christo vorgesagt worden. 2 b. 456. Machten die erste Christen nicht muthlos. 2 b. 456. 3 b. 48. Sind gewissermassen nothwendig im Christenthume. 2 b. 478. 483. 3 b. 47. Sollen die Gerechten nicht zaghaft machen. 2 b. 483. 3 b. 48. 4 b. 83. Der christlichen Lehre sind ein Zeugniß ihrer Wahrheit. 4 b. 83.
Sieh Christen, Religion Standhaftigkeit.

Verführung hat kaum jemalen so viel Unheil unter den Christen angerichtet als in gegenwärtigen Zeiten. 4 b. 305.

Verlangen von der Welt befreyet zu werden wie es zuläßig seye? 3 b. 233.
Sieh Tod.

Verläugnung seiner selbst ist zur Nachfolge Jesu nothwendig. 3 b. 170. War in den Aposteln und ersten Gläubigen besonders ausgezeichnet. 3 b. 170. Kömmt den meisten Christen zu schwer vor. 3 b. 171.
Sieh Christen, Güter, Jesus Christus.

Verlust zeitlicher Güter ist für die Menschen oft eine heilsame Strafe. 4 b. 255. Des Lebens, oder der zeitlichen Güter ist von Gott oft zu unserm Vortheile veranstaltet. 4 b. 397.
Sieh Gott, Leben, Traurigkeit.

Vernunft warum sie von Gott dem Menschen gegeben worden, und wie sie soll angewendet werden? 1 b. 263. 2 b. 17. 3 b. 392. 4 b. 1. 461. Lehrt uns den Unterschied zwischen dem Guten und Bösen, Erlaubten und Unerlaubten. 2 b. 17. Erweckt in uns einen Abscheu vor der Sünde. 2 b. 17. Wird zur Erlernung unnützer Dinge misbraucht. 2 b. 400. 4 b. 461. Muß von Vorurtheilen und falschen Begriffen gereiniget werden. 3 b. 485. 4 b. 203. Mit welchen Kenntnissen sie soll ausgebildet werden? 4 b. 203. Soll an guten Kenntnissen immer mehr bereichert werden. 4 b. 461.
Sieh Aufklärung, Kenntnisse, Wissenschaft.

Versöhnung mit dem Feinde ist nothwendige Christenpflicht. 3 b. 208.
Sieh Feinde, Verzeihung, Unbilden.

Register.

Versprechen, die wir bey der Taufe gemacht haben, sollen öfters in unser Gedächtniß zurückgeführt werden. 3 b. 210.
Sieh Taufe.

Verstockung des Herzens ist eine schreckliche Strafe. 1 b. 502. 3 b. 367. Ist ohne Entschuldigung. 2 b. 20. Führt zum Unglauben. 2 b. 68. Wie sie entstehe? 3 b. 368.
Sieh Blindheit, Unbußfertigkeit, Unglauben.

Versuchung Gottes was sie seye? 3 b. 357. Ist ein sehr gemeines Laster unter den Christen. 3 b. 357. Geschieht auf verschiedene Art. 3 b. 357.

Versuchungen sind dem Menschen nicht zum Schaden. 1 b. 84. 2 b. 3. Wie sie sollen und können überwunden werden? 2 b. 3. 3 b. 244. 378. 4 b. 310. 336. 343. Sind in diesem Leben unausweichlich. 1 b. 358. 2 b. 3. 3 b. 101. Sind Prüfungen unsrer Treue. 1 b. 362. Sind Mittel wider den Stolz. 1 b. 473. Auch die mindesten schrecken uns von der Tugend ab. 1 b. 484. Fodern unsre Wachsamkeit. 3 b. 101. Werden oft von uns selbst veranlasset. 3 b. 378. 4 b. 282. Sind niemalen unüberwindlich. 3 b. 378. Warum sie so wenigen Widerstand finden? 3 b. 378. Können mit der göttlichen Gnade allzeit, ohne selber aber nie, besiegt werden. 3 b. 465. Sind sehr verschieden. 4 b. 336. Woher sie am meisten entstehen? 4 b. 323. Sind in einem Stande heftiger und häufiger als in dem andern. 4 b. 252.
Sieh Feinde, Hindernisse, Leben, Wachsamkeit.

Vertrauen muß jederzeit, auch in den äußersten Nöthen auf Gott gesetzt werden. 1 b. 375. 2 b. 94. 97. 159. 3 b. 230. 246. 4 b. 12. 28. 398. Auf Gottes Vorsicht ist eine edle Tugend. 2 b. 50. Auf Gott ist unge-

ungemein vortheilhaft. 2 b. 108. 3 b. 235. Auf Gottes Beystand ist nothwendig und sehr wohl gegründet. 2 b. 424. 3 b. 148. 230. 234. 246. 4 b. 28. 192. 304. 415. Auf Gott betrüget nicht. 2 b. 515 3 b. 148. 235. Kindliches ist eine nothwendige Eigenschaft des Gebethes. 3 b. 322. 4 b. 403. 415. Auf Gott ist das Gefäß, womit man aus dem Gnadenbrunne schöpfet. 3 b. 328. Ohne guten Werken ist eitel und vermessen. 3 b 328. Soll nicht vermessentlich seyn. 4 b. 321. Vermessentliches auf Gottes Barmherzigkeit ist eine Art der Versuchung Gottes. 3 b. 358. Auf die Menschen ist betrüglich. 3 b 108. Auf eigne Gerechtigkeit ist verdächtig. 3 b. 388. 529.

Sieh Gebeth, Gott, Hoffnung.

Verzeihung der Unbilden ist eine Hanptpflicht der Christen. 1 b. 312. 373. 2 b. 89. 3 b. 174 202. 207. 4 b. 326. 333. Bringt Gottes Segen und Gnade. 3 b. 174. 4 b. 328. Wahre wie sie beschaffen seyn solle? 3 b. 202. Der Sünden wird bey Gott nur durch Demuth und Buße erhalten. 3 b. 420.

Sieh Buße, Unbilden.

Unbeständigkeit im Guten ist in Betreffe des Seelenheils gefährlich. 1 b. 68. 2 b. 326. Der zeitlichen Güter soll sie uns verächtlich machen. 2 b. 336. Der Menschen ist sehr groß. 4 b. 55. 181.

Sieh Güter, Mensch, Schwachheit.

Unbilden müssen von Herzen verziehen werden. 1 b. 312. 373. 3 b. 202. 207. 4 b. 326. 333. Sollen nicht von uns gerochen, sondern der Rache Gottes überlassen werden. 1 b. 326. 3 b. 174. 4 b. 326. Sollen mit Wohlthaten vergolten Werden. 2 b. 89. Müssen von den Christen nach dem Beyspiele Christi mit Gelassenheit übertragen werden. 2 b. 202. 212. 258. 310. 395.

395. 3 b. 174. Sind unter schwerer Ahndung von Seite Gottes Niemanden zuzufügen. 3 b. 191.
Sieh Geduld, Schmähungen, Verzeihung.

Unbußfertigkeit des Sünders kann nicht entschuldiget werden. 2 b. 20. Ist viel gemeiner unter den Christen, als man glaubt. 2 b. 46. Ist schrecklicher Undank. 3 b. 105. 353. 360. 375.
Sieh Blindheit, Verstockung.

Undankbarkeit gegen Gott ist schweres Laster. 1 b. 400. 3 b. 104. 538. 543. 549. Verursachet große Rechenschaft vor Gott. 1 b. 457. Wird hart von Gott gestraft. 3 b. 374. Gegen Gottes Wohlthaten ist ganz allgemein unter den Menschen. 3 b. 538. 549. 4 b. 166. 208. 293. Beleidiget Gott und die Menschen. 3 b. 543. Der Menschen soll einen guten Christen von der Wohlthätigkeit nicht abschrecken. 3 b. 542. 4 b. 172. Woher sie rühre? 4 b. 163.

Ungehorsam wann er könne entschuldiget werden? 3 b. 553.

Ungerechtigkeit der Menschen muß mit Gelassenheit erduldet werden. 2 b. 258.
Sieh Geduld, Jesus Christus.

Ungewißheit des Heils soll uns nicht zaghaft, sondern wachsam machen. 1 b. 136. 355. 496. 2 b. 22. 3 b. 517. Ist groß in Betreffe des Zukünftigen. 1 b. 500. Der Hoffnung ist nützlich. 2 b. 429. Des Todes ist ein Beweggrund zur Wachsamkeit, und Bestrebung nach der Vollkommenheit. 2 b. 453. 4 b. 198. 448.
Sieh Heil, Tod, Wachsamkeit.

Unglauben ist eine Folge und Strafe der Bosheit und Gleichgültigkeit. 2 b. 68. Woher er am meisten entspringe? 2 b. 150. 284. Verdammt sich selbst. 2 b.

ungemein vortheilhaft. 2 b. 108. 3 b. 235. Auf Gottes Beystand ist nothwendig und sehr wohl gegründet. 2 b. 424. 3 b. 148. 230. 234. 246. 4 b. 28. 192. 304. 415. Auf Gott betrüget nicht. 2 b. 515 3 b. 148. 235. Kindliches ist eine nothwendige Eigenschaft des Gebethes. 3 b. 322. 4 b. 403. 415. Auf Gott ist das Gefäß, womit man aus dem Gnadenbrunne schöpfet. 3 b. 328. Ohne guten Werken ist eitel und vermessen. 3 b 328. Soll nicht vermessentlich seyn. 4 b. 321. Vermessentliches auf Gottes Barmherzigkeit ist eine Art der Versuchung Gottes. 3 b. 358. Auf die Menschen ist betrüglich. 3 b 108. Auf eigne Gerechtigkeit ist verdächtig. 3 b. 388. 529.

Sieh Gebeth, Gott, Hoffnung.

Verzeihung der Unbilden ist eine Hanptpflicht der Christen. 1 b. 312. 373. 2 b. 89. 3 b. 174 202. 207. 4 b. 326. 333. Bringt Gottes Segen und Gnade. 3 b. 174. 4 b. 328. Wahre wie sie beschaffen seyn solle? 3 b. 202. Der Sünden wird bey Gott nur durch Demuth und Buße erhalten. 3 b. 420.

Sieh Buße, Unbilden.

Unbeständigkeit im Guten ist in Betreffe des Seelenheils gefährlich. 1 b. 68. 2 b. 326. Der zeitlichen Güter soll sie uns verächtlich machen. 2 b. 336. Der Menschen ist sehr groß. 4 b. 55. 181.

Sieh Güter, Mensch, Schwachheit.

Unbilden müssen von Herzen verziehen werden. 1 b. 312. 373. 3 b. 202. 207. 4 b. 326. 333. Sollen nicht von uns gerochen, sondern der Rache Gottes überlassen werden. 1 b. 326. 3 b. 174. 4 b. 326. Sollen mit Wohlthaten vergolten Werden. 2 b. 89. Müssen von den Christen nach dem Beyspiele Christi mit Gelassenheit übertragen werden. 2 b. 202. 212. 258. 310. 395.

395. 3 b. 174. Sind unter schwerer Ahndung von Seite Gottes Niemanden zuzufügen. 3 b. 191.
Sieh Geduld, Schmähungen, Verzeihung.

Unbußfertigkeit des Sünders kann nicht entschuldiget werden. 2 b. 20. Ist viel gemeiner unter den Christen, als man glaubt. 2 b. 46. Ist schrecklicher Undank. 3 b. 105. 353. 360. 375.
Sieh Blindheit, Verstockung.

Undankbarkeit gegen Gott ist schweres Laster. 1 b. 400. 3 b. 104. 538. 543. 549. Verursachet große Rechenschaft vor Gott. 1 b. 457. Wird hart von Gott gestraft. 3 b. 374. Gegen Gottes Wohlthaten ist ganz allgemein unter den Menschen. 3 b. 538. 549. 4 b. 166. 208. 293. Beleidiget Gott und die Menschen. 3 b. 543. Der Menschen soll einen guten Christen von der Wohlthätigkeit nicht abschrecken. 3 b. 542. 4 b. 172. Woher sie rühre? 4 b. 163.

Ungehorsam wann er könne entschuldiget werden? 3 b. 553.

Ungerechtigkeit der Menschen muß mit Gelassenheit erduldet werden. 2 b. 258.
Sieh Geduld, Jesus Christus.

Ungewißheit des Heils soll uns nicht zaghaft, sondern wachsam machen. 1 b. 136. 355. 496. 2 b. 22. 3 b. 517. Ist groß in Betreffe des Zukünftigen. 1 b. 500. Der Hoffnung ist nützlich. 2 b. 429. Des Todes ist ein Beweggrund zur Wachsamkeit, und Bestrebung nach der Vollkommenheit. 2 b. 453. 4 b. 198. 448.
Sieh Heil, Tod, Wachsamkeit.

Unglauben ist eine Folge und Strafe der Bosheit und Gleichgültigkeit. 2 b. 68. Woher er am meisten entspringe? 2 b. 150. 284. Verdammt sich selbst. 2 b.

245. Was für einer unter den Christen herrsche? 2 b. 288. 503.
Sieh Blindheit, Bosheit, Freydenkerey, Verstockung.

Unmäßigkeit im Speiße und Tranke ist wider Vernunft und Religion. 1 b. 23. 4 b. 412. 419. Veranlasset viele Versuchungen. 4 b. 281. Ist in allen Dingen sehr schädlich. 1 b. 514.
Sieh Schwelgerey.

Unruhe innerliche foltert den Menschen. 1 b. 98. Ist oft eine Strafe für den Sünder. 1 b. 382. Wo sie herkomme? 2 b. 250.
Sieh Sünde, Sünder.

Unterthanen sind ihren, auch strengen Vorgesetzten und Herren Gehorsam schuldig. 1 b. 373. 2 b. 347. Dürfen in unerlaubten Dingen ihren Oberen nicht gehorsamen. 1 b. 274. 282. Sollen die Fehlen ihrer Vorgesetzten mit Geduld übertragen. 1 b. 373. 2 b. 363. Dürfen ihre Herren um ihren Rang und Herrschaft nicht beneiden. 3 b. 406.
Sieh Gehorsam, Obrigkeiten.

Unterricht vollständiger in der Religion ist jedem Christen nothwendig. 1 b. 180. 476. 2 b. 486. 3 b. 431. Ist ohne Selbstdenken vergeblich. 1 b. 286. Soll von keinem verabsäumt werden. 1 b. 423. 3 b. 431. In den evangelischen Wahrheiten wird von den meisten vernachläßiget. 2 b. 400. 486. 4 b. 222. 472. In der christlichen Lehre muß ordentlich vorgetragen werden. 2 b. 402. Nützlicher kömmt von Gott. 2 b. 537. Wird von vielen zum Seelenverderbniß vorgenommen. 3 b. 23. Jugendlicher wie er nach und nach verloren gehe? 3 b. 438. Christlicher wird durchs Gebeth unterstützt. 3 b. 449. Guter wird oft misbraucht. 3 b. 478.

478. In eitlen Dingen warum er weit begieriger aufgefaßt werde als in den nothwendigen? 4 b. 120.
Sieh Lehre, Ordnung, Religion, Wahrheit, Wissenschaft.

Unwissenheit in der Religion ist sehr selten zu entschuldigen. 1 b. 423. 2 b. 252. 486. 4 b. 262. Herrschet große unter den Menschen. 1 b. 500. 2 b. 400. In den christlichen Wahrheiten ist sehr sträflich, und ein Zeichen einer Sorglosigkeit in dem Geschäfte des Heils. 2 b. 400. 3 b. 142. 431. Wann sie könne entschuldiget werden? 2 b. 486. Ist sehr oft affektirt. 3 b. 492. 4 b. 472. Des göttlichen Gesetzes entschuldiget Niemand. 3 b. 535. 4 b. 13.
Sieh Unterricht, Wissenschaft.

Vollkommenheit christliche soll von jedem Christen erreicht werden. 1 b. 180. 369. 3 b. 176. 222. Christliche was sie für einen Endzweck habe? 1 b. 369. Bestehet bey vielen nur in dem ersten und raschen Eifer. 2 b. 39. Worinn sie eigentlich bestehe? 2 b. 422. 3 b. 389.
Sieh Christen.

Vorsicht Gottes soll unsre Stärke und Trost seyn. 1 b. 98. 375. 3 b. 235. 4 b. 11. Sorget für alle. 2 b. 51. 3 b. 95. 230. 234. 4 b. 16. 28. Vermag alles. 3 b. 235. Hilft wunderbarlicher Weise. 3 b. 235. 241. Hat alles sehr weislich angeordnet. 3 b. 241. 4 b. 474. Leuchtet aus der wunderbaren Austheilung seiner Gaben, und Talente hervor: 3 b. 241. Offenbaret sich in den äußersten Nöthen. 3 b. 246. 4 b. 28. Wird von der ganzen Natur verkündiget. 4 b. 10. 16.
Sieh Gott, Vertrauen.

Vorsichtigkeit der Menschen übertriebene ist wahre Thorheit. 1 b. 354. 4 b. 10. 16. 21. 37. Ist allzu-

gering. 2 b. 175. 230. Zu viele kömmt von dem Mangel des Glaubens her. 4 b. 28.
Sieh Sorge.

Urtheile Gottes in Betreff der Gnadenwahle sind unergründlich. 1 b. 182. Sollen nicht erforschet werden. 1 b. 186. Sieh Gnadenwahl, Gott.

Urtheile der Menschen sollen uns nicht beunruhigen, oder vom Guten zurückscheuchen. 1 b. 125. 4 b. 183. 200. Von uns selbst sind sehr verdächtig. 1 b. 90. 4 b. 60. Ueber das Thun und Lassen andrer Menschen sollen entweder gar nicht geschöpft werden, oder sehr eingeschränkt und behutsam seyn. 1 b 141. 297. 337. 3 b. 10. 16. 4 b. 177. Ueber fremde Fehler sind sehr allgemein. 2 b. 84. Von den göttlichen Anordnungen müssen bescheiden seyn. 2 b. 263. Böse sollen uns nicht zum Zorn reizen. 2 b. 395. Freventliche sind verbothen, und entspringen aus boshaften Quellen. 3 b. 10. 16. 38. 4 b. 178. 189. Von dem Nächsten sollen gut und liebvoll seyn. 4 b. 364.
Sieh Fehler, Liebe des Nächsten.

W.

Wachsamkeit christliche ist wegen der menschlichen Gebrechlichkeit, und Menge der geistlichen Feinden stäts nothwendig. 1 b. 10. 387. 2 b 22. 59. 66. 173. 3 b. 101. 342. 371. 4 b. 252. 317. Wird besonders bey den Absichten unsrer Handlungen erfodert. 1 b. 524. 2 b. 59. Christliche worinn sie bestehe? 2 b. 454.
Sieh Feinde, Gefahren, Klugheit, Schwachheit.

Wachsthum in der Tugend woraus er erkennt werde? 1 b. 392. In nützlichen Kenntnissen ist für jeden Menschen Pflicht. 4 b. 461.
Sieh Kenntniß, Tugend, Verstand.

Waffen geistliche welche es seyen? 4 b. 323. 336. 343.
Sieh Feinde, Kampf, Versuchung.

Wahl in Betreff eines geistlichen Gewissenraths soll klug seyn. 3 b. 25. Des Standes fodert vorhergehende genaue Prüfung 3 b. 165.
Sieh Seele, Stand.

Wallfahrten an heilige Orte befördern die Gottseligkeit. 1 b. 111.

Wahrheit soll von jedem mit Ernst gesucht werden. 1 b. 229. 2 b. 486. Muß uns ohne Eigennutz und allezeit gefallen. 1 b. 408. 476. Christliche muß mit Standhaftigkeit vertheidiget, und ohne Scheu bekennt werden. 1 b. 416. 2 b. 159. 224. Ist eigentlich nur eine einzige. 1 b. 428. Evangelische soll mit Begierde aufgesucht werden. 2 b. 236. Soll allezeit geredet werden. 2 b. 314. 4 b. 217. Evangelische wird wenig geachtet. 2 b. 400. Wird von den meisten im Ernste nicht geliebt. 2 b. 487. 4 b. 166. Kann nur von Gott erlernet werden. 2 b. 537. Der Religion wie sie nach und nach in dem menschlichen Verstande verloren gehe? 2 b. 438. Christliche soll öfters in der Stille überlegt werden 3 b. 442. Ist überhaupts verhaßt, und warum? 4 b. 83. 166.
Sieh Evangelium, Glaube, Reden, Religion, Unterricht.

Weichlichkeit sinnliche schickt sich am wenigsten für die Christen. 1 b. 74. Ist eine Mutter aller Laster. 3 b. 137. Macht das Leben beschwerlich und mühesam. 3 b. 137. Stürzet in Armuth und Trägheit. 3 b. 319. Ist eine moralische Abgötterey. 3 b. 350.
Sieh Unmäßigkeit.

Weisheis Gottes leuchtet herrlich aus der Leidensgeschichte Jesu hervor. 2 b. 210. Ist bewunderungswürdig.

würdig. 2 b 495. 4 b. 474. Offenbaret sich sonderbarlich in dem Menschen. 3 b. 399.
Sieh Gott, Leiden Jesu, Menschwerdung.

Weisheit menschliche soll keinen stolz machen. 1 b. 307. Wahre nimmt gern von anderen Unterricht an. 1 b. 307. Ist in jedem Stande nothwendig. 2 b. 116. 4 b. 444. Wahre wird aus dem Evangelio und dem Worte Gottes geschöpft. 1 b. 386. 2 b. 250. Wahre wird von Gott mittelst der Demuth und des Gebeths erlanget. 2 b. 116. 3 b. 449. 4 b. 444. Wahre worinn sie einzig und allein bestehe? 3 b. 287. 4 b. 444. Der Welt ist ungerecht und betrügerisch. 2 b. 296.
Sieh Klugheit, Welt, Wissenschaft.

Welt ist für jeden eine Lehrschule, und zeigt die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens. 1 b. 26. Ist für jeden gefährlich, und voller Versuchungen. 1 b. 122. 241. 387. 2 b. 3. 3 b. 101. 4 b. 253. 428. Verstehet die Grundsätze der Furcht Gottes nicht. 1 b. 278. Hat die brüderliche Liebe sehr verstaltet. 1 b. 289. Ist ein ungestümmes Meer. 1 b. 359. 371. Ein Theater, worinn wir Gott sollen kennen lernen. 1 b. 414. Ein Haufen irrender Schaafe. 2 b. 330. Unser Feind, dem wir selbst die Waffen in die Hand geben. 2 b. 274. Ein großes Buch, worinnen man vieles lernen kann. 2 b. 385. Ein Ort der Durchreise für die wahre Gläubigen. 2 b. 233. 3 b. 140. Wird wunderbarlich von Gott regiert. 2 b. 263. Muß von den Christen verachtet werden. 2 b. 277. 3 b. 347. Kann nicht schaden, wenn man nicht selbst von ihr will beschädiget werden. 2 b. 280. Verfolgt die Gerechten. 2 b. 300. 3 b. 47. 102. Kann den Geist Gottes nicht ertragen. 2 b. 490. Wie sie vor der Ankunft des Erlösers beschaffen war? 3 b. 55. Biethet nur falsche Vergnügungen an. 3 b. 347.

Weltbrauch ist keine Richtschnur für Christen. 2 b. 316. 462.
Sieh Brauch.

Weltgeist und Karakter worinn er bestehe? 1 b. 158. 241. 2 b. 490. 3 b. 47. 4 b. 425.
Sieh Geist, Leben.

Weltkenntniß bestehet nicht in der Erkenntniß fremder Fehler. 3 b. 38.

Weltliebe ist unschicklich für Christen. 1 b. 76. 2 b. 242.
Sieh Christen, Liebe zur Welt.

Weltumgang soll von den Dienern des Herrn vermieden werden. 1 b. 120. Ist für jeden gefährlich. 2 b. 462. Verhindert den nützlichen Unterricht in den Wahrheiten des Heils. 3 b. 442. 4 b. 166.
Sieh Diener des Herrn, Unterricht, Wahrheit.

Werke gute sollen Niemanden stolz machen. 1 b. 100. 3 b. 272. Gute sind zu unsrer Heiligung und christlichen Gerechtigkeit unentbehrlich nothwendig. 1 b. 158. 3 b. 252. 276. Gute wie sie sollen beschaffen seyn? 1 b. 164. 4 b. 72. Müssen ohne Ruhmsucht geschehen. 1 b. 328. 521. 524. Alle menschliche können von zwey entgegen gesetzten Seiten betrachtet werden. 1 b. 337. Gute woher sie ihre Güte und ihren Werth bekommen? 1 b. 348. 467. 530. 3 b. 271. 328. 332. 4 b. 72. 161. Sollen alle zur Ehre Gottes verrichtet werden. 1 b. 394. 521. 524. 3 b. 126. Werden nicht wegen der Menge, sondern wegen dem Eifer, mit dem sie verrichtet werden, belohnt. 1 b. 467. 471. Auch die gute sind unvollkommen. 1 b. 472. 3 b. 271. Unsre eigne verdammen, oder beglückseligen uns. 2 b. 9. Gute machen einen rechtschaffenen Christen aus. 2 b. 165. 405. 3 b. 363. Der Barmherzigkeit bringen viele

viele Vortheile. 2 b. 440. 3 b. 332. Aeußerliche geben Zeugniß von der innerlichen Beschaffenheit des Menschen. 3 b. 271. Aeußerliche betrügen oft. 3 b. 272. Gute sind nothwendige Mittel zur Seligkeit. 3 b. 328. 363. Gute machen unsern Beruf gewiß. 3 b. 329. 363. Der Barmherzigkeit haben ihren Werth von der Liebe, mit der sie ausgeübt werden. 3 b. 332. 4 b. 92. Alle sollen wohl überlegt werden. 4 b. 1. Des Nächsten warum sie so genau bemerket werden? 4 b. 86. Auch gute, warum sie zuweilen Aergerniß verursachen? 4 b. 201. Gute und böse bleiben vor Gott. 4 b. 265. Sind nicht alle Gleich gut. 4 b. 376.

Sieh Aergerniß, Leben, Meinung, Rechenschaft, Sitten.

Widerwärtigkeiten sind selten ohne allen Trost. 1 b. 269. 2 b. 250. 360.

Sieh Drangsalen, Leiden.

Willen Gottes soll die einzige Richtschnur unsrer Handlungen seyn. 1 b. 262. 3 b. 288. 4 b. 273. Muß ganz erfüllet werden. 2 b. 263. Soll immer mehr und mehr erkennt werden. 4 b 437.

Sieh Gesetz Gottes, Kenntniß.

Willen menschlicher ist mehr zum Bösen als zum Guten geneigt. 4 b. 7. 13. Kann von außen nicht bezwungen werden. 3 b. 194. Soll jederzeit in den göttlichen Willen ergeben seyn. 1 b. 98. 301. 2 b. 145. 200. Ist bey den meisten die Ursache ihres Verderbens. 1 b. 183. 3 b. 194. 262. 378. 4 b. 13. Eigner ist die größte Hinderniß der Bekehrung. 2 b. 30. Eigner macht uns zu Sklaven des Teufels. 2 b. 398. 3 b. 262.

Sieh Eigenliebe, Menschen.

Wissenschaft des Heils worinne sie bestehe? 1 b. 227. 386. Jede wird durch Betrachten und Nachdenken erworben. 1 b. 286. 386. 3 b. 485. 4 b. 203. 461. Der Religion soll von jedem vervollkommnet werden. 1 b. 423. 3 b. 431. 4 b. 204. Der Weltkinder ist eitel. 1 b. 499. Der Religion ist bey vielen nur Berufs- und Gewerbswissenschaft. 2 b. 416. Der Religion soll vollständig seyn. 3 b. 431. Wird von vielen misbraucht. 3 b. 478. Des Heils soll das eigentliche und wichtigste Geschäft jedes Christen seyn. 3 b. 485. Jede ist ohne praktische Anwendung unnütz. 3 b. 487. 492. 4 b. 180. Jede ist ohne Wissenschaft des Heils umsonst. 4 b. 175. 203. Des Heils wird am meisten vernachläßiget. 3 b. 431. 4 b. 441.
Sieh Geschäft des Heils, Nachdenken, Religion, Unterricht, Weisheit.

Wohllüste sinnliche bringen Unruhe und Schande. 1 b. 238. Stürzen den Wohllüstling in Armuth. 3 b. 319. Machen den Menschen ewig unglücklich. 4 b. 412. Erniedrigen den Menschen bis zum unvernünftigen Viehe herab. 4 b. 412. 419.
Sieh Weichlichkeit.

Wohlthaten Gottes sollen öfters betrachtet werden. 3 b. 19. 28. 538. 4 b. 142. Je häufiger sie sind, um so mehr erschweren sie die Rechenschaft vor Gott. 1 b. 457. Miskannte werden schrecklich von Gott gerächet. 3 b. 374. Sollen uns zur Gegenliebe anreizen. 4 b. 141. Fodern unsre immerwährende Dankbarkeit. 4 b. 162. Werden wenig erkennt. 4 b. 163. 207. Werden bald wieder vergessen. 4 b. 293. Jede auch der Menschen müssen mit Dankbarkeit vergolten werden. 1 b. 399. 457. 3 b. 19. 537. Wie sie von den Menschen sollen ausgespendet werden? 3 b. 225.
Sieh Dankbarkeit, Geschenke, Rechenschaft, Talente, Undankbarkeit.

Wort Gottes wird unser Richter seyn. 1 b. 152. 2 b. 451. 513. Wird von vielen nicht mit der gehörigen Absicht angehört und aufgenommen. 1 b. 152. 476. 3 b. 213. Gleicht einem fruchtbaren Saamen. 1 b. 383. Soll oft und fleißig gelesen oder angehört werden. 1 b. 386. 408. 2 b. 400. Ist die einzige Richtschnur unsers Betragens. 1 b. 386. 2 b. 383. Wie es soll angehört werden? 1 b. 408. 476. 494. 2 b. 417. 236. 4 b. 121. Warum es bey den meisten so wenig Nutzen schaffe? 1 b. 480. 485. 489. 498. 502. 2 b. 537. 4 b. 277. Bringt oft langsam gute Früchten. 1 b. 498. 3 b. 92. Macht zu gewissen Zeiten mehr Eindruck. 2 b. 1. Dient zu einem Mittel wider die Versuchungen. 2 b. 5. 4 b. 343. Muß auch in dem Munde unwürdiger Diener des Herrn hochgeschätzt werden. 2 b. 204. Ist die Milch und geistliche Nahrung des Menschen. 2 b. 236. Erweckt den Sünder von seinem Schlafe. 2 b. 378. Ist ohne Befolgung fruchtlos. 2 b. 405. Gleicht einem Spiegel, in dem wir uns beschauen können. 2 b. 410. 416. Muß von dem Zuhörer nicht auf andre, sondern auf sich selbst gedeutet werden. 2 b. 416. 4 b. 277. Ist ein Feind, mit dem wir übereins kommen müssen. 2 b. 422. Darf nicht mit Menschenwort vermischet werden. 2 b. 473. 4 b. 120. Ist untrüglich. 2 b. 515.
Sieh Anhörung.

Wort der Menschen ist nicht jedes zu glauben. 2 b. 292.
Sieh Gespräche.

Wunder sind Werke der Allmacht und Barmherzigkeit Gottes. 1 b. 333. Der Natur geben uns die Allmacht Gottes zu erkennen. 1 b. 379. Gottes sowohl, als der Natur machen bey sehr vielen wenig Eindruck. 1 b. 537. Aeußerliche werden nicht zur Bekehrung des Sünders erfordert. 2 b. 20. 82. Jesu sollen,

um sich im Glauben zu stärken, öfters betrachtet werden. 2 b. 299. Sind bey der Vorschrift Gottes nicht zu verkennen. 3 b. 235. Dürfen nicht vermessentlich von Gott begehrt werden. 3 b. 358. Machen oft mehr Eindruck als die heiligste Lehre. 4 b. 80. Der Gnade sind groß. 4 b. 81. Sind zur Bekräftigung des Glaubens nicht mehr nothwendig. 4 b. 271. Sind für jene unnütz, die für die Wahrheit nicht eingenommen sind. 4 b. 270.
Sieh Bekehrung, Gnade, Natur, Religion, Vorsicht.

Z.

Zeugniß des Gewissens ist unser Richter, und Ankläger. 2 b. 17. Guter Sitten sind wir Christo, der Religion, und dem Nächsten zu geben schuldig. 2 b. 450. Worinn dasjenige bestehe, welches uns der heil. Geist giebt, daß wir Kinder Gottes seyen? 3 b. 328.
Sieh Geist, Gewissen, Sitten.

Zeit gegenwärtige ist kurz, und gut anzuwenden. 1 b. 27. 31. 117. 188. 301. 459. 2 b. 428. 3 b. 360. 4 b. 78. 265. Fließt für alle schnell dahin. 1 b. 116. Welche für den Menschen gar nicht anzurechnen seye? 1 b. 117. Gewisse ist für alle Geschäfte und Dinge bestimmt. 1 b. 300. Muß in allen Dingen die rechte abgewartet werden. 1 b. 300. 306. 319. 2 b. 427. Gegenwärtige ist keine Zeit des Friedens und der Ruhe. 1 b. 359. Ist sehr vortheilhaft das Heil der Seele mit Ernst zu bearbeiten. 2 b. 1. 4 b. 78. Der Gnade ist verschieden. 2 b. 1. 3 b. 360. Zukünftige ist nicht in unsrer Gewalt. 2 b. 47. 427. Wem sie zu kurz und zu lang vorkomme? 2 b. 344. Wird sehr viele unnütz verschwendet. 2 b. 400. 4 b. 213. 265. Zukünftige soll uns keine überflüßige Bekümmerniß machen.

chen. 2 b. 428. Misbrauchte wird uns große Angst verursachen. 3 b. 362. 4 b. 266. Verlorne wie sie könne ersetzet werden? 4 b. 265. Wie sie schlimm seye? 4 b. 267.
Sieh Gnade, Sorge.

Zerstreuungen überfallen uns oft wider unsern Willen. 1 b. 264. 2 b. 471. Verhindern uns das Wort Gottes nützlich anzuhören. 1 b. 480. 489. Sind unerlaubt in der Kirche. 2 b. 14. Müssen beym Gebethe vermieden werden. 2 b. 470. Sind ein Hinderniß der wahren Bekehrung. 4 b. 428.
Sieh Gebeth, Tempel, Wort Gottes.

Zorn ist unvernünftig. 2 b. 394. 3 b. 175. 4 b. 225. Soll gleich vom Anfange unterdrückt werden, und wie? 2 b. 394. 3 b. 193. 4 b. 230. 225. Ist fast allezeit sträflich, und verleitet zu vielen andern Lastern. 3 b. 186 192. 4 b. 230. Kann nicht ganz durch das hitzige Temperament entschuldiget werden. 3 b. 187. Kann zuweilen gut und löblich seyn. 4 b. 223. Ist ein Hauptlaster. 4 b. 226. Unmässiger macht den Menschen gehässig. 4 b. 325. Woher er entstehe? 4 b. 349.
Sieh Leidenschaft, Rache, Sünde.

Züchtigung Gottes muß mit ruhigen und dankbaren Gemüthe angenommen werden. 4 b. 257.
Sieh Krankheiten, Kreuz, Uebel.

Zunge ist streng im Zaum zu halten. 2 b. 75. 389. 435. 3 b. 179. 194. 4 b. 354. 361. Unbändige richtet viele Unheile und Schäden an. 2 b. 433. 3 b. 179. 4 b. 354. Kann ohne Besserung des Herzens nicht gebändiget werden. 2 b. 435. Wann sie zu brauchen seye? 3 b. 436. 471. Ist dem Menschen von Gott nur

nur, um die Wahrheit zu reden, gegeben worden. 4 b. 217.
Sieh Gespräche, Reden, Schwätzhaftigkeit, Wahrheit.

Zweifel in Glaubenssachen müssen durch Berathschlagung und guten Unterricht abgelegt werden. 1 b. 228. Sind in unsren Anliegenheiten vorzüglich Gott vorzutragen. 2 b. 443.

Zweifelsucht im Glauben ist eine Folge der Untreue gegen Gott. 1 b. 502.

Zwietracht unter den Christen widerstrebt ihrem Berufe und der Religion. 4 b. 144. 150. 157. Wo sie meistens ihren Ursprung herhabe? 4 b. 349.
Sieh Christen, Christenthum, Feindschaften, Zorn.

Anzeige
der
biblischen Stellen,
die in den Betrachtungen über die sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien erläutert werden.

Buch	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Genesis.	37	20	— 2	65
Exodi.	20	24	— 2	86
	24	12	— 2	17
	32	9. 10	— 2	121
Levitici.	19	11	— 2	163
Numeror.	20	10	— 2	96.
3. der Könige.	3	27	— 2	116
	17	9	— 2	49
	—	18	— 2	137
4. der Könige.	4	28	— 2	132
	5	13	— 2	81
Esther.	13	14	— 2	54
Ekklesiastici	18	30	— 4	9
Isaiä.	1	16	— 2	126
	38	1	— 2	101
	49	13	— 2	143
	55	6	— 2	27
	—	9	— 2	12

Anzeige der biblischen Stellen.

Buch	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Isaiä.	58	2. 3	— 1	530
	—	13. 14	— 1	535
	60	1	— 1	214. 225
	—	2	— 1	231
	—	5	— 1	220. 237
	—	6	— 1	244. 251
Jeremiä.	7	2	— 2	92
	17	5	— 2	108
	—	9	— 2	59
	—	14	— 2	173
	18	23	— 2	177
Ezechiel.	18	20	— 2	22
	34	12	— 2	7
Daniel.	3	39	— 2	168
	9	5	— 2	43
	—	17	— 2	71
	13	23	— 2	106
	14	28	— 2	158
Joel.	2	13. 19	— 1	518
	—	25	— 2	528
Jonä.	3	9	— 2	153
Evangel.				
Matthäi.	2	3	— 1	223
	—	4	— 1	228
	1	8	— 1	234

Anzeige der biblischen Stellen.

Evangelium.	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Matthäi.	2	9. 10	— 1	240
	—	11	— 1	217. 248
	—	12	— 1	254
	4	1	— 2	3
	5	20	— 3	176
	—	21	— 3	182
	—	22	— 3	186. 191
				196
	—	23. 24	— 3	202. 207
	—	45	— 1	532
	6	1	— 1	521
	—	2	— 1	524
	—	21	— 1	514
	—	24	— 4	4
	—	25.	— 4	10
	—	26	— 4	16
	—	27. 28	— 4	21
	—	32	— 4	28
	—	33	— 4	36. 41
	7	16	— 3	265
	—	18	— 3	271
	—	19	— 3	252. 276
	—	20	— 3	260
	—	21	— 3	282. 287
	8	1	— 1	332

Anzeige der biblischen Stellen.

Evangel.	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Matthäi.	8	2	— 1	332
	—	4	— 1	328
	—	8	— 1	337. 525
	—	9	— 1	341
	—	10	— 1	345
	—	12	— 1	350
	—	23	— 1	354
	—	24	— 1	358. 362
	—	25	— 1	367
	—	26	— 1	371. 375
	—	27	— 1	479
	19	1	— 4	166
	—	2	— 4	172
	—	3	— 4	177
	—	4	— 4	183
	—	5	— 4	195
	—	6	— 4	200
	—	18	— 4	396. 403.
	—			410
	—	20. 21	— 4	415
	—	23	— 4	422
	—	23. 24	— 4	428. 433
	11	2	— 1	42
	—	5	— 1	46. 52
	—	6	— 1	57

Anzeige der biblischen Stellen.

Evangel.	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Matthäi.	—	7	— 1	62. 68
	—	8	— 1	74
	12	38	— 2	20
	13	24	— 1	383
	—	25	— 1	387
	—	26	— 1	392
	—	27	— 1	396
	—	28	— 1	401
	—	29	— 1	405
	—	30	— 1	410
	—	31	— 1	414
	—	32	— 1	423. 428
	—	33	— 1	432. 437.
				441
	15	27	— 2	25
	17	4	— 2	35
	—	5	— 2	40
	18	15	— 2	89
	—	23. 24	— 4	307
	—	25	— 4	313
	—	26	— 4	320
	—	28. 29.		
	—	30. 31	— 4	325
	—	32. 33	— 4	333
	—	34. 35	— 4	340. 347

Anzeige der biblischen Stellen.

Evangel.	Kapitel	Vers	SiehBand	Seite
Matthäi.	20	1	— 1	446. 450
—	—	3. 5	— 1	454
—	—	6	— 1	459
—	—	7	— 1	463
—	—	8	— 1	467
—	—	11	— 2	260
—	—	13	— 1	471
—	—	24	— 2	57
—	21	2	— 2	182
—	—	5	— 2	187
—	—	9	— 2	189
—	—	13	— 2	15
—	—	43	— 2	68
—	22	2	— 4	207
—	—	5	— 4	213
—	—	6	— 4	220
—	—	9	— 4	227
—	—	12	— 4	233. 241
—	—	13	— 4	244
—	—	14	— 4	248
—	—	15	— 4	354
—	—	16	— 4	360. 366
—	—	17	— 4	371
—	—	18	— 4	378
—	—	20	— 4	384

Anzeige der bibliſchen Stellen.

Evangel.	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Matthäi.	22	21	— 4	390
	—	37	— 4	128. 134.
				140. 147
	—	39	— 4	153
	—	40	— 4	160
	23	3	— 2	51
	24	15. 16	— 4	440. 446
	—	17	— 4	451
	—	19. 20	— 14	457
	—	21	— 4	465
	—	22	— 4	469. 474
	25	32	— 2	9
	28	2	— 2	234
	—	19	— 3	4
	—	20	— 2	265
Marci.	6	47	— 2	94
	—	52	— 1	537
	7	32	— 3	435
	—	33	— 3	442
	—	34	— 3	448
	—	36	— 3	453
	—	37	— 3	459. 464.
	8	17	—	471
	—	1. 8	— 3	213
	—	20	— 3	219

Anzeige der biblischen Stellen.

Evangel.	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Marci.	8	3	— 3	224
	—	4	— 3	230
	—	5	— 3	235
	—	6	— 3	241
	—	8	— 3	246
	16	6	— 2	229. 239
	—	19	— 2	430
Lucä.	2	12	— 1	154
	—	15	— 1	160
	—	21	— 1	193
	—	33	— 1	171
	—	34. 35	— 1	176. 182
	—	37	— 1	187
	—	38	— 1	203
	—	39	— 1	208
	—	40	— 1	212
	—	42	— 1	259
	—	43	— 1	264
	—	49	— 1	268. 273
	—	50	— 1	277
	—	51	— 1	282. 286
	3	1	— 1	116
	—	2	— 1	122
	—	3	— 1	127
	—	4	— 1	133

Evangel.	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Lucä.	3	5	— 1	138. 143
	—	6	— 1	149
	4	23	— 2	84
	—	38	— 2	99
	5	1	— 3	136
	—	5	— 3	142. 148
	—	7	— 3	153
	—	8	— 3	159
	—	10	— 3	165
	—	11	— 3	170
	—	18	— 2	530
	6	37	— 3	10. 16
	—	39	— 3	22
	—	41	— 3	38
	—	42	— 3	44
	7	12	— 4	47. 52
	—	13	— 4	58
	—	14	— 4	63. 69
	—	15	— 4	75
	—	16	— 2	134
			und 4	80
	—	35	— 2	170
	8	4	— 1	476
	—	5	— 1	480
	—	6	— 1	485

Evangel.	Kapitel	Vers	Sieh Band		Seite
Lucä.	8	7	—	1	489
—	—	8	—	1	494. 502
—	—	15	—	1	498
—	10	25	—	3	477
—	—	26	—	3	482
—	—	28	—	3	487
—	—	29	—	3	492
—	—	31. 32	—	3	497
—	—	33	—	3	502
—	—	35	—	3	507
—	11	26	—	2	78
—	14	1	—	4	86
—	—	2	—	4	91
—	—	3	—	4	96
—	—	4	—	4	101
—	—	5	—	4	106
—	—	8	—	4	111
—	—	11	—	4	116
—	—	16	—	3	50
—	—	18	—	3	57. 62. 79
—	—	19	—	3	67
—	—	24	—	3	85
—	15	1	—	3	92
—	—	2	—	3	98
—	—	4	—	3	104

Anzeige der bibliſchen Stellen.

Evangel.	Kapitel	Vers	Sieh Band		Seite
Lucä.	15	5	—	3	111
—	—	8	—	3	117. 123
					128
—	14		—	2	73
16	1		—	3	294
—	2		—	3	300. 306
—	3. 4		—	3	319
—	8		—	3	325
—	9		—	3	331
—	25		—	2	262
17	12		—	3	513
—	13		—	3	526
—	14		—	3	532
—	15		—	3	537
—	17		—	3	542
—	18		—	3	549
18	9		—	3	388
—	11		—	3	395
—	12		—	3	401
—	13		—	3	408. 414
—	14		—	3	420. 427
—	31		—	1	506
—	35		—	1	511
—	43		—	1	516

Evangel.	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Lucä.	19	41	— 3	339. 346.
	—		—	353
	—	42	— 3	360. 367
	—	44	— 3	374
	—	47	— 3	381
	21	25	— 1	4
	—	26	— 1	9
	—	27	— 1	15
	—	28	— 1	21
	—	29	— 1	26
	—	32	— 1	30
	—	33	— 1	36
	24	17	— 2	250
	—	32	— 2	245
Johannis.	1	12. 13	— 1	166
	—	19	— 1	81
	—	20	— 1	86
	—	21	— 1	90
	—	23	— 1	95
	—	26	— 1	100
	—	27	— 1	105
	—	28	— 1	110
	2	1. 21	— 1	291
	—	3	— 1	296. 305
	—	4	— 1	300. 318

Evangel.	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Johannis.	2	6	— 1	309
—	—	10	— 1	313
—	—	22	— 2	119
—	3	18	— 2	503
—	4	20	— 2	104
—	—	46	— 4	255
—	—	47	— 4	262
—	—	48	— 4	270
—	—	49	— 4	277
—	—	50	— 4	284. 191
—	—	53	— 4	298
—	5	27	— 2	30
—	6	45	— 2	537
—	—	57	— 3	32
—	—	59	— 3	73
—	7	4	— 2	160
—	—	17	— 2	124
—	—	35	— 2	155
—	8	7	— 2	114
—	—	21	— 2	46
—	—	45	— 2	150
—	—	59	— 2	145
—	9	1	— 2	128
—	10	11	— 2	305
—	—	12	— 2	307

Evangel.	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Johannis.	10	14	— 2	312. 316
—	—	15	— 2	321
—	—	16	— 2	326. 330
—	—	37	— 2	165
—	11	39	— 2	139
—	—	48	— 2	175
—	12	25	— 2	179
—	14	17	— 2	490
—	—	26	— 2	497
—	15	27	— 2	449
—	16	1	— 2	456
—	—	2	— 2	462
—	—	3	— 2	476
—	—	4	— 2	483
—	—	5	— 2	370
—	—	6	— 2	375
—	—	7	— 2	380
—	—	8	— 2	386. 391.
				397
—	—	12	— 2	402
—	—	16	— 2	335. 339
—	—	17	— 2	244
—	—	20	— 2	350
—	—	21	— 2	355. 360
—	—	22	— 2	365

Anzeige der biblischen Stellen.

Evangel.	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Johannis.	16	23	— 2	407
—	—	24	— 2	413. 418
—	—	26	— 2	424
—	—	28	— 2	436
—	—	30	— 2	443
—	19	42	— 2	222
—	20	4	— 2	270
—	—	19	— 2	275
—	—	20	— 2	279
—	—	25	— 2	284
—	—	27	— 2	288
—	—	29	— 2	293
—	—	31	— 2	298
—	—	38. 39	— 2	225
—	21	7	— 2	259
Apostelge-	1	7	— 2	427
schichte.	2	4	— 2	494. 499.
—	—	—	—	507. 511.
—	—	—	—	514. 518.
—	—	—	—	521
—	3	17	— 2	252
—	5	12. 13	— 2	533
—	8	5. 9	— 2	525
—	13	27	— 2	263
—	19	2	— 2	486

Anzeige der bibliſchen Stellen.

Epiſtel	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Pauli an	16	3	— 3	210
die Römer.	—	4	— 3	216
	—	5	— 3	221
	—	6	— 3	227
	—	7	— 3	233
	—	9	— 3	238
	—	11	— 3	244
	—	19	— 3	249. 257
	—	20	— 3	262
	—	21	— 3	267
	—	22	— 3	273
	—	23	— 3	279. 285
	8	13	— 3	291. 296
	—		—	303
	—	14	— 3	309
	—	15	— 3	316. 322
	—	16	— 3	328
	—	18	— 3	132
	—	19	— 3	139
	—	20	— 3	145
	—	21	— 3	151. 156
	—	22	— 3	162
	—	23	— 3	168
	11	36	— 3	1

Anzeige der biblischen Stellen.

Epistel	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Pauli an die Römer.	12	1	— 1	205. 210.
			—	256
	—	2	— 1	262
	—	3	— 1	266
	—	4. 5	— 1	271
	—	6	— 1	275
	—	9	— 1	280. 284
	—	10	— 1	289
	—	11	— 1	294
	—	15	— 1	298
	—	16	— 1	302. 307
	—	17	— 1	311. 316
	—	18	— 1	321
	—	19	— 1	326
	—	21	— 1	330. 335
	13	7	— 1	339
	—	8	— 1	343. 348
	—	9	— 1	353. 356.
			—	360
	—	10	— 1	364
	—	11	— 1	1. 7
	—	12	— 1	12. 18
	—	13	— 1	23
	—	14	— 1	28. 33
	15	6. 7	— 1	55. 60

Anzeige der biblischen Stellen.

Epistel	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Pauli an	15	8. 9	— 1	66
die Römer.	—	13	— 1	71
1. an die	1	4	— 4	162. 169
Korinther.	—	5	— 4	175
	—	6	— 4	180
	—	7	— 4	186
	—	7. 8	— 4	192. 198
	4	1	— 1	113
	—	2	— 1	119
	—	3	— 1	125
	—	4	— 1	130. 135
	—	5	— 1	141. 146
	5	7	— 2	247
	9	24	— 1	430. 434
	—	25	— 1	439
	—	26	— 1	443. 448
	—	27	— 1	452
	10	1	— 1	457
	—	5. 6	— 3	335. 342
	—	7	— 3	350
	—	9	— 3	357
	—	11	— 3	363
	—	12	— 3	371
	—	13	— 3	377

Anzeige der biblischen Stellen,

Epistel	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Pauli 1. an	11	26	— 3	28
die Korinth.	—	28	— 3	70
	12	2	— 3	384. 391
	—	4	— 3	398
	—	5	— 3	405
	—	6	— 3	411
	—	7	— 3	417
	—	11	— 3	424
	—	31	— 1	509
	13	1	— 1	492
	—	3	— 1	496
	—	9	— 1	499
	15	1	— 3	431. 438
	—	8	— 3	446
	—	9	— 3	450. 456
	—	10	— 3	462. 467
2. an die	3	4	— 3	474. 480
Korinther.	—	5	— 3	485
	—	6	— 3	490. 494
	—	7. 8	— 3	499
	—	9	— 3	504
	6	2	— 2	1
	11	17. 21	— 1	504
	—	29	— 1	478

Anzeige der bibliſchen Stellen.

Epiſtel	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Pauli 2. an	12	6	— 1	461
die Korinth.	—	7	— 1	465. 473
	—	8	— 1	469
	—	9	— 1	483. 487
an die Ga-	3	15	— 3	510
later.	—	16	— 3	516. 523
	—	18. 19	— 3	529. 535
	—	21	— 3	540
	—	22	— 3	545
	4	1	— 1	169
	—	2	— 1	174
	—	3	— 1	179
	—	4	— 1	185
	—	5	— 1	190
	—	6	— 1	195
	—	7	— 1	200
	—	31	— 2	111
	5	16	— 4	1
	—	17	— 4	7. 13. 24
	—	18	— 4	19
	—	19	— 4	32
	—	24	— 4	38
	6	1	— 4	44. 50
	—	3	— 4	55

Anzeige der biblischen Stellen.

Epistel	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Pauli an	6	4	— 4	60
die Galater	—	7. 8	— 4	66
	—	9	— 4	72
	—	10	— 4	78
an die Ephe-	3	13	— 4	83
ser	—	14	— 4	88
	—	15. 16	— 4	94
	—	17	— 4	99. 104
	—	19	— 4	108
	—	20. 21	— 4	114
	4	1	— 4	120. 126
	—	2	— 4	132. 138
	—	3	— 4	144
	—	4	— 4	150
	—	5. 6	— 4	157
	—	6	— 4	122
	—	23	— 4	203
	—	24	— 4	210
	—	25	— 4	216
	—	26	— 4	223
	—	26. 27	— 4	230
	—	28	— 4	237
	5	3	— 2	75
	—	15	— 4	252

Anzeige der biblischen Stellen.

Epistel	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Pauli an die Epheser.	5	16	— 4	259. 265
	—	17	— 4	273
	—	18	— 4	280. 288
	—	21	— 4	294
	6	10	— 4	303
	—	12	— 4	310
	—	13	— 4	316
	—	14	— 4	323
	—	15	— 4	330
	—	16	— 4	336
	—	17	— 4	343
an die Philipper.	1	6	— 4	351. 357. 364
	—	8	— 4	368
	—	9. 10. 11	— 4	374. 381. 387
	2	5. 6. 7	— 2	184
	3	17	— 4	393. 400
	—	18	— 4	406
	—	19	— 4	412. 419. 425
	—	20	— 4	431
	4	4	— 1	78. 83
	—	5	— 1	88. 93

Anzeige der biblischen Stellen.

Epistel	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Pauli an	4	6	— 1	98. 102
die Philipp.	—	7	— 1	107
an die Kolosser	1	9	— 4	437. 444
	—	10	— 4	449. 454. 461
	—	11. 12	— 4	467. 472
	3	1	— 2	242
	—	12	— 1	369
	—	13	— 1	373
	—	14	— 1	377
	—	15	— 1	381
	—	16	— 1	385. 390
	—	17	— 1	394
1. an die Thessalonicher.	1	2	— 1	398
	—	3	— 1	403
	—	5	— 1	408. 412
	—	6	— 1	416
	—	9	— 1	421
	—	10	— 1	426
	4	2. 3	— 2	38
	5	22	— 2	32

Anzeige der biblischen Stellen.

Epistel	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
Pauli an	2	12	— 1	198
den Titus	—	14	— 1	163
	3	5	— 1	158
an die Heb:	1	2	— 1	152
räer	9	14	— 2	147
des heiligen	1	17	— 2	368. 373
Jakob	—	18	— 2	378
	—	19	— 2	383. 389.
				394
	—	21	— 2	399
	—	22	— 2	405
	—	23	— 2	410
	—	24	— 2	416
	—	25	— 2	422
	—	26	— 2	433
	—	27	— 2	440
1. Petri	2	11	— 2	332. 337
	—	12	— 2	342
	—	13	— 2	347
	—	15	— 2	352
	—	16	— 2	358

Anzeige der biblischen Stellen.

Epistel	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
1. Petri.	2	18	— 2	363
—	—	21	— 2	300. 305
—	—	22	— 2	310. 314
—	—	23	— 2	318. 323
—	—	25	— 2	328
—	3	9	— 3	174
—	—	10	— 3	179
—	—	11	— 3	184
—	—	12	— 3	188
—	—	13	— 3	194
—	—	14	— 3	198
—	—	15	— 3	205
—	—	18	— 2	258
—	4	7	— 2	446. 455.
—	—	8	— 2	459
—	—	9	— 2	466
—	—	11	— 2	473. 480
—	5	6	— 3	89
—	—	7	— 3	95
—	—	8	— 3	101
—	—	9	— 3	107. 114
—	—	10	— 3	120
—	—	11	— 3	126

Anzeige der bibliſchen Stellen.

Epiſtel	Kapitel	Vers	Sieh Band	Seite
1. Johan=	3	13	— 3	47
nis.	—	14	— 3	54. 60
	—	15	— 3	65
	—	16	— 3	76
	—	18	— 3	82
	4	8	— 3	7
	—	9	— 3	13
	—	10. 16	— 3	19. 35
	—	20	— 3	41
	5	4	— 2	268. 273. 277
	—	5	— 2	282
	—	6	— 2	286
	—	9	— 2	291. 295

Kur=

Kurzes
Wörterbuch
über das
neue Testament.

A.

Abendmahl des Herrn ist die feyerliche Handlung, bey der sich der Wahrgläubige nach dem Befehl des Herrn Jesu an sein Leiden und Tod mit Dankbarkeit erinnert. 1. Kor. 11, 20. Es geschieht dieses bey der heil. Messe von den Priestern, und bey der Kommunion von allen Christen. Luk. 22, 19.

Abendmahl mit Christo halten, von ihm geliebt und gesegnet werden. Offenb. Joh. 3, 20.

Abendmahl des Lammes, heitere ruhige Tage des Christenthumes, oder die zukünftige Freuden der Seligen. Offenb. Joh. 19, 9.

Abendmahl des großen Gottes, eine schreckliche Niederlage der Feinde des Christenthumes. Offenb. Joh. 19, 17.

Abtreten, oder abfallen, Gott verläugnen, und das Christenthum verlassen. Hebr. 3, 12.

Aehnlich dem Glauben, der Religion gemäß und anständig. Röm. 12, 6.

Aelteste unter dem (jüdischen) Volke waren die Beysitzer in dem hohen Staatsrathe zu Jerusalem. Matth. 26, 3. In der Gemeinde waren die Aufseher, Vorsteher der christlichen Gemeinde. Sie werden

auch Bischöfe genannt. Apostelgesch. 20, 17. Tit. 1, 5. 7.

Aergern, andern anstößig werden, oder etwas anstößig finden. Matth. 18, 7. Luk. 7, 23.

Aeussern, sich einer Sache freywillig begeben. Philipp. 2, 7.

Alt machen, für alt und unbrauchbar erklären. Hebr. 8, 13.

Amt des neuen Testaments, das ist, der neuen Religionsverfassung. 2. Kor. 3, 6.

Anbethen, Anbether, Gott die ihm allein gebührende Ehre leisten. Matth. 4, 10. Joh. 4, 23. Einem zu Füßen fallen. Matth. 8, 2. Offenb. 3, 9.

Anfang, im Anfange, ehe noch etwas außer Gott war, war das Wort. Joh. 1, 1. Vom Anfange, so lange Menschen gewesen sind. Joh. 8, 44. 1. Joh. 3, 8. Vom ersten Entstehen, oder Gründung des Christenthums. Luk. 1, 2. Joh. 15, 27. 1 Joh. 1, 1. Jesus ist der Anfang, das ist, das Haupt, der Vornehmste, der Oberste, der Richter der christlichen Religion. Kolos. 1, 18. Der Erste unter allen Kindern Gottes, oder der Urheber aller Gottes Geschöpfen. Offenb. Joh. 3, 14. Denn alles was gemacht ist, ist durch das Wort gemacht. Joh. 1, 3.

Anfänger und Vollbringer des Glaubens, das ist, der uns nicht nur ein Beyspiel der Glaubenstreu zu geben angefangen, sondern es hierinn auf den allerhöchsten Grad gebracht. Hebr. 12, 2.

Anfechtung innerliche oder äußerliche Reitzung zur Sünde. Matth. 4, 1. Luk. 4, 2. Jak. 1, 14. Bedeutet auch äußerliches Elend, Traurigkeit des Lebens, und Beunruhigung des Herzens. Jak. 1, 2. Offenb. Joh. 3, 10.

Angehören Christo heißt ein Apostel seyn, 2 Kor. 10, 7. Mark. 9, 41. oder ein Christ der äußerlichen Bekenntniß nach seyn. Galat. 5, 24.

Angesicht, von Angesicht zu Angesicht etwas erkennen ist eben das, als etwas recht klar und deutlich erkennen, wie wenn sich zween Menschen so sehen, daß ihre Gesichter aufeinander stossen. 1 Kor. 13, 42. Jesu Christi, Jesus Christus und seine Lehre. 2. Kor. 4, 6.

Anrufen den Herrn, oder den Namen des Herrn, ist eine Beschreibung derer, die sich zum Christenthum bekennen, das ist, der Christen. Apostelgesch. 9, 14. Heißt auch so viel als den Herrn um etwas bitten. Röm. 10, 12.

Angeschrieben seyn im Himmel: ein Glied der christlichen Kirche seyn. Hebr. 12, 23. Luk. 10, 20.

Anziehen, sich etwas so eigen machen, als ein Kleid, das man anzieht. Kol. 3, 12. Christum anziehen: seine Gesinnungen annehmen, seine Tugenden nachahmen. Röm. 13, 14.

Apostel: ein Gesandter Gottes. Röm. 1, 1.

Aufheben das Haupt: sich erfreuen. Luk. 21, 28.

Auflösen das Gesetz, selbes nicht erfüllen, oder ungültig machen. Matth. 5, 17. 18. Die Sünden: von Sünden losmachen, freysprechen. Matth. 16, 19. Joh. 20, 23.

Aufnehmen: sich eines andern annehmen. Matth. 18, 5.

Aug ausreissen, desjenigen entbehren, was man am liebsten hat. Matth. 18, 9.

Auserwählte, Menschen die sich zum Apostelamt oder zum Christenthum schicken. Joh. 15, 19. Rechtschaffene Christen. Matth. 24, 22. Tit. 1, 1. Offenb. Joh. 17, 14. Die vom Juden- oder Heidenthume

zum

zum christlichen Glauben übergegangen waren. Röm. 8, 33. 1 Petr. 1, 1.

Ausgehen von Jemanden: von ihm seinen Ursprung haben. Joh. 16, 27. 28. Christus geht vom Vater als Gott von Ewigkeit aus, ohne jemals einen Anfang gehabt zu haben.

Ausgiessen, im vollen Maaße mittheilen. Apostelgesch. 2, 17.

Ausländer von Rom wurden die Juden genannt, die sich zu Rom aufhielten. Apostelg. 2, 10.

Auswendig ein Jude seyn heißt, die äußerlichen Verbindlichkeiten des mosaischen Gesetzes genau halten, ohne auf den Geist des Gesetzes zu sehen. Röm. 2, 28.

B.

Baad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heil. Geistes, das ist die Taufe, worinn dem Menschen, der in dem Wasser gebaadet, oder abgewaschen wird, durch die Gnade des heil. Geistes die Erbsünde und alle wirkliche Sünden erlassen, und zugleich die Nachhilfsgnaden zu fernerer Erhaltung und Verstärkung der heiligmachenden Gnade mitgetheilet werden, so daß er ein ganz neuer Mensch wird, der nun am Guten eine Freude und darinn eine Fertigkeit hat, da er zuvor nur den Hang zum Bösen gefühlt und selben nachgehangen ist. Tit. 3, 5. 6. Eph. 5, 26.

Bauen (sich) so viel als bessern, im Guten zunehmen und wachsen. 1 Kor. 14, 4. 2 Thes. 5, 11.

Bedecken die Menge der Sünden heißt bey dem heil. Jakob 5, 20. nicht, daß ein solcher sich von zukünftigen Sünden dadurch verwahren könne, sondern daß er das Verdienst habe, den Geretteten von den schrecklichen Folgen seiner Sünden befreyet zu haben. Die

Liebe

Liebe bedeckt die Sünden, das ist, sie verhüllet selbe gleichsam mit einem Schleyer, daß man nicht mehr daran sich erinnert, und die zugefügte Unbilden vergißt. 1 Petr. 4, 8.

Begraben seyn mit Christo, heißt als ein getaufter Christ die vorige schändliche Lebensart verlassen haben. Röm. 6, 4. In der ersten Kirche wurden die Täuflinge tief ins Wasser eingetaucht, und darinn gleichsam begraben.

Bekehren einen andern, heißt ihn zu rechtschaffenen, gottseligen Gesinnungen zurückbringen. Jakob. 5, 19. Sich bekehren, bessern, Buße thun. Luk. 22, 32. Apostelg 3, 19.

Bekennen Gott, heißt ihn loben, oder ihm Dank sagen. Matth. 11, 25. Christum bekennen, seine Lehre annehmen und vertheidigen. Matth. 10, 32. Seine Sünden bekennen, sich öffentlich aus wahrer Reue und Bußgeiste als einen Sünder erklären. Matth. 3, 6. Jak. 5, 16.

Bescheidenheit zeigt öfters die Klugheit, oder Wahrheitsliebe an. 2 Petr. 1, 5. 6.

Beschliessen, erklären, darstellen. Römern 11, 32. Galat. 3, 22.

Beschneidung, heißt so viel als Beschnittner, das ist, ein Jude, und Vorhaut so viel als Unbeschnittner, das ist, ein Heide. Hebr. 10, 22.

Besprengen, reinigen. Hebr. 10, 22.

Besuchen einen andern, sich eines andern annehmen, für ihn sorgen. Luk. 1, 68. 7, 16. Jak. 1, 27.

Bethen, bitten im Namen Jesu, an Christi statt, als ein Mitglied Jesu, Gott um etwas zum Besten der Religion dienliches anrufen. Joh. 14, 13. 14. Wir bitten itzt im Namen Jesu, wenn wir als verständige

ständige und redliche Christen oft und gern mit kindlichen Zutrauen Gott um das bitten, was seine Ehre, und unser Seelenheil befördert. Ohne Unterlaß bethen, das ist, oft und fleißig bethen; alles wegen Gott aus reinen Gesinnungen, und rechtschaffenen Beweggründen thun. 1 Thes. 5, 17.

Bleiben in Gott, in Jesu, Gott und Jesum lieben, und sie zu Freunden haben, mit Gott verbunden seyn. 1 Joh. 4, 15. 16. Joh. 6, 57. Der Lehre Jesu getreu bleiben. Joh. 15, 4. 5. 6. Bleibet in meiner Liebe; behaltet mich lieb. Joh. 15, 9.

Blut des Herrn bedeutet zuweilen seinen Tod. Matth. 27, 24. 1 Kor. 11, 27.

Bothschaft, Lehre, Predigt. 1 Joh. 3, 11.

Brod ist überhaupt der Unterhalt des Lebens. Matth. 4, 4. Die gewöhnlichen Nahrungsmittel, Speis, Trank ꝛc. Matth. 6, 11. Brod brechen, heißt in der Bibelsprache das Brod in den Leib Jesu verwandeln, das Fleisch und Blut Jesu genießen. Luk. 24, 30. 35. Apostelg. 2, 46. Sein eigen Brod essen, das ist, selbst für seinen Unterhalt sorgen. 2 Thessal. 3, 12. Eines andern Brod essen, das ist, von eines andern Wohlthätigkeit leben. Joh. 13, 18. Brod des Lebens ist das wahre Fleisch und Blut Jesu Christi, das dem, der es würdig genießt, das geistliche, und endlich das ewige Leben verschafft. Joh. 6, 35. 48. 52. 13, 18.

Brüder werden in dem Evangelio öfters die Anverwandte Jesu genannt. Matth. 12, 47. Von den Aposteln ward dieser Beynamen allen Gläubigen gegeben. Röm. 1, 13. Apostelg. 2, 37.

Bruderliebe ist die liebreiche Gesinnung gegen Religionsverwandte, nebst ihren mildthätigen Dienstgefälligkeiten. 1 Petr. 1, 22.

Brünstig im Geist seyn, das ist, dem Guten recht eifrig nachstreben. Röm. 12, 11.

Buch des Lebens, geschrieben seyn in diesem Buch, heißt ein wahres lebendiges Glied der christlichen Kirche seyn, deren Bekennern das ewige Leben verheißen ist. Aus demselben ausgelöscht seyn, heißt, aus der christlichen Gemeinde verstossen, oder nicht dazu gerechnet werden. Philipp. 4, 3.

Sieh angeschrieben.

Buchstabe der kleinste des Gesetzes, das ist, das geringscheinendste Geboth. Matth. 5, 18. Die ersten Buchstaben: das ist, die Anfangsgründe der Religion, die man den Neubekehrten und Kindern beyzubringen pflegt. Hebr. 5, 12. Der Buchstabe tödtet, das ist, das alte geschriebene Gesetz verurtheilte zum Tod, wenn man nämlich nicht auf den Geist sahe, und diesem nachlebte, der darinn war. 2 Kor. 3, 6. Das ganze alte Gesetz war eine Vorbildung des verheißenen Meßias; wer also nicht auf diesen bey Erfüllung des Gesetzes zurücksah, erfüllte das Gesetz nicht vollkommen.

Bund neuer ist die Verheißung, kraft welcher Gott durch Jesum Christum seinen eingebohrnen Sohn allen denjenigen, die das evangelische Gesetz beobachten, das ewige Leben versprochen hat. Matth. 26, 28. 1 Kor. 11, 25. **Bund des guten Gewissens**, eine gewissenhafte Angelobung eines Gott wohlgefälligen Lebens. 1 Petr. 3, 21.

Buße zur Vergebung der Sünden ist das Sakrament der Buße, wodurch den Sündern, die ihre Sünden reumüthig bekennen, von den Priestern als Stellvertretern Jesu Christi ihre Sünden wahrhaft vergeben und nachgelassen werden. Apostelg. 5, 31 13, 38. Auch wird dadurch die Lebensbesserung zur Erlangung

der

der göttlichen Gnade verstanden. Luk. 5, 32. Matth. 12, 41. Würdige Früchte der Buße wirken, heißt, sich durch mühesame Werke bestreben, Gott für die ihm zugefügte Unbilden genugzuthun. Luk. 3, 8.

C.

Christus bedeutet vor allen die Person Christi des menschgewordenen Sohnes Gottes. Matth. 1, 1. 16. Dann heißt es soviel als der Meßias, der Gesalbte des Herrn. Joh. 4, 25. Weiters wird unter dem Worte Christus verstanden die Lehre Christi, sein Evangelium, das Christenthum, die christliche Religion. Röm. 1, 6. 2 Kor. 11, 4. Galat. 5, 24. In Christo seyn, bedeutet einen rechtschaffenen Christen. Röm. 8, 1. Christum predigen, die christliche Lehre vortragen. Apostelg. 5, 42.

D.

Dienen Gott: der Israelit mußte gleichsam ordentlich zu Hof dienen, zu Jerusalem im Tempel mit Darbringung manchfaltiger Gaben und Opfer; von ihm ward also recht eigentlich gesagt, er diene Gott, oder gar, er fürchte Gott. Luk. 2, 37. Nun ist es zwar nie eine Unehre oder Last, dem guten und gnädigen Gott zu dienen; der christliche Gottesdienst aber ist Ehrerbiethung und kindliche Ergebenheit. Gott dienen heißt also so viel als Gott ehren, sein Gesetz genau beobachten, fromm und tugendsam seyn, Religion haben. Luk. 1, 74. 75. Röm. 12, 11. Christliche Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Tugend, Religion, Heiligkeit werden oft für den Gottesdienst genommen. Matth. 6, 33. 1 Timoth. 4, 8. Ephes. 4, 24. Christo dienen, das ist, sein Jünger seyn, ihm gehorchen, ihm nachfolgen. Kolos. 3, 24.

Dienstbare Geister, das ist geschäftige Geister, die von Gott abgeordnet werden, den Menschen seine Rathschlüsse zu verkündigen, oder sie zu beschützen. Hebr. 1, 14.

Droben, was droben ist, sind die höhere Christo ähnliche Gesinnungen und Handlungen; was auf Erde ist, ist die gemeine Lebensart der Weltmenschen Kol. 3, 1. Jerusalem das droben ist, ist das geistliche Jerusalem, der Himmel, oder die triumphirende Kirche Christi. Galat. 4, 26.

Durchschauen, etwas genau besichtigen, und daher vollständig erkennen. Jak. 1, 25.

Dürsten, oder nicht dürsten, bedeutet ein hitziges Verlangen nach etwas haben, oder völlig in seinen Wünschen und Hoffnungen befriediget werden. Matth. 5, 6. Joh. 4, 13. Offenb. Joh. 7, 16.

E.

Ebenbild wird Jesus genannt, theils weil er seinem himmlischen Vater der göttlichen Natur nach vollkommen gleich ist, theils weil er mit göttlichem Ansehen auf der Welt erschien. 2 Korinth. 4, 4. **Ebenbild tragen**, heißt ähnlich seyn, oder werden. 1 Korinth. 15, 49.

Ehrlich, das ist, vornehmer, ehrbar, anständig. Luk. 14, 8. 1 Kor. 14, 40. Hebr. 13, 4.

Eigenthum, das Vaterland Jesu; die Seinigen, seine Landsleute. Joh. 1, 11.

Einfalt, **Einfältigkeit**, **einfältig**, **einfältiglich** heißt nach Beschaffenheit der Sachen, von welchen die Wörter gebraucht werden, ungetrennt, ungetheilt, unverfälscht, willig mit aufrichtigen Herzen, ohne Unterschiede. Jak. 1, 4. Röm. 12, 8. 2 Kor. 8, 2. 9, 11.

9, 11. 11, 3. Epheſ. 6, 5. Koloſ. 3, 22. Einfältig vom Auge geſagt iſt ſo viel als geſund. Matth. 6, 22. Einfältige werden auch genannt die Ungelehrte, in der Religion Unbewanderte. Röm. 2, 20. Die Unmündige. Matth. 11, 25.

Eingeben heißt beym heiligen Paulus nicht ſo viel als jedes Wort oder Sylbe in die Feder diktiren, ſondern daß der Geiſt Gottes den heiligen Schriftſtellern einen beſondern Einfluß und Beyſtand verliehen habe, um pure Wahrheit ſchreiben zu können. 2 Timoth. 3, 16. 2 Petr. 1, 21. Alles geiſtige Gute kommt von Gott, zu dem es führet, und das wird in der Schrift etwas von Gott eingehauchtes genannt. Hiob. 32, 8.

Eingehen zum Leben, iſt glücklich ſeyn. Matth. 19, 17. Zur Herrlichkeit, verherrlichet werden. Luk. 24, 26.

Einhellig ſeyn, einerley Abſicht haben, einen gleichen oder den nämlichen Zweck ſich vorſetzen. Phil. 2, 2.

Eins ſeyn, heißt zuweilen, mit einem andern eine und eben dieſelbe Weſenheit und Subſtanz haben. Joh. 10, 30. 1 Joh. 5, 7. Ein andersmal ſo viel als gleich geſinnet ſeyn. Joh. 17, 21. 1 Joh. 5, 8.

Ende des Geſetzes wird Chriſtus genannt, weil er die ganze jüdiſche gottesdienſtliche Einrichtung, die von ihm eine Vorbildung war, aufgehoben hat, und ſeine Lehre das vollkommenſte Geſetz iſt. Röm. 10, 4.

Engel: ein Both. Luk. 1, 26. Ein himmliſches geiſtiges Weſen, das den Menſchen an Einſichten, Kräften, und andern dergleichen Eigenſchaften weit übertrift, und von Gott entweder den Menſchen ſeine Geheimniſſe zu offenbaren, oder ſie zu beſchützen auf die Erde geſandt wird. Luk. 1, 11. Hebr. 1, 14. Engel des Satans, ein Werkzeug des Satans, z. B. ein Ketzer oder Irrlehrer, als Demetrius und andere

falsche Lehrer und Propheten zu Korinth; oder eine bösartige Krankheit, wodurch Paulus gedemüthiget wurde, daß er sich wegen seinen besondern Offenbarungen und Vorzügen über andre nicht erhob. 2 Kor. 12, 7. **Engel des Lichts**, Engel Gottes, oder ein Lehrer der Wahrheit. 2 Korinth. 11, 14. Engel werden auch die Bischöfe, und Vorsteher einzelner Kirchen genannt. Offenb. Joh. 1, 20. 2, 1.

Entkleidet werden, heißt so viel als sterben. 2 Korinth. 5, 4.

Entschlafen in Christo, das ist, selig sterben, in die Ruhe des Herrn übergehen. 1 Kor. 15, 18.

Erbauen, das ist, stärken, Apostelg. 20, 32. Sonst heißt es auch im Guten zunehmen. Sieh Bauen.

Erbe, Erbtheil, sind die Glückseligkeiten des Christenthums, nämlich bessere Kenntniß, rechtschaffene Gesinnungen, Beruhigung und Trost des Herzens, und des Gewissens, ewige Freuden. Ephes. 5, 5. Hebr. 1, 14. 1 Petr. 1, 4.

Erbtheil der Heiligen im Lichte, das ist, Heilige im Lichte, die durch das Evangelium aufgeklärt werden. Kolos. 1, 12. Darunter werden die Christen verstanden, deren Erbtheil hier auf Erden die große Wohlthat des Evangeliums, und dort die ewige Herrlichkeit ist.

Erde, Erdreich, bedeutet in vielen biblischen Stellen vorzugsweise das jüdische Land. Matth. 24, 30. **Das Erdreich besitzen**, ist so viel als wahrhaft glückselig seyn. Matth. 5, 5. Denn die Israeliten hielten sich in dem Besitz ihres Landes für überaus glücklich, und kannten außer demselben nichts Wünschenswerthes. **Unterste Oerter der Erde** bedeuten die Erde, oder die Vorhölle, wo die Seelen der Gerechten

rechten des alten Bundes bis zu ihrer Befreyung aufbehalten waren. Ephes. 4, 9.

Erfahrung, Rechtschaffenheit, wohlgeprüfte, bewährte Tugend. Röm. 5, 4.

Erkennen, schätzen, werth haben, lieben. Joh. 10, 14. Nicht kennen, nicht achten, für unwürdig halten. Matth. 25, 12.

Erleuchten, unterrichten, Erleuchtung, Aufklärung, guter Unterricht. Joh. 1, 9. 2 Kor. 4, 4.

Erlösen heißt befreyen, erretten von den Sünden, und deren üblen Folgen, die den Menschen gleichsam gefangen, und in Fesseln halten. Matth. 1, 21. Erlösung durch Jesum ist die Befreyung durch ihn von den Feinden des Heils, und von den Hindernissen unsrer wahren Wohlfahrt. Luk. 1, 74. Ihm haben wirs zu verdanken, daß wir von dem Drucke des Satans, von Unwissenheit und Lasterhaftigkeit; so wie von den Beunruhigungen eines verschuldeten Gewissens sind befreyet, zu Gottes Freunden gemacht, und der göttlichen Begnadigung in der Zeit und Ewigkeit versichert worden. Tit. 2, 14. Galat. 3, 13. Ephes. 2, 5. Hebr. 2, 15. Jesus ist unser Erlöser, Befreyer, Heilbringer. Luk. 2, 11. 1 Tim. 4, 10.

Erndten, die Früchten seiner Arbeiten und Thaten genießen. 2 Kor. 9, 6. Galat. 6, 8.

Erneuern sich, andere Gesinnungen annehmen. Ephes. 4, 23. Erneuert werden zur Buße, das ist, wiederum zum Christenthum zurückkehren, und dem vorigen Lasterleben Urlaub geben. Hebr. 6, 6.

Erste Adam, der gegenwärtige irrdische Mensch; der letzte Adam, der zukünftige himmlische Mensch, wie er in der andern Welt seyn wird. 1 Kor. 15, 45. Das erste, alles ehemalige Elend, und die Religionsverfolgungen. Offenb. Joh. 21, 4.

Erstgebohrner, ist so viel als der Erste, der Vornehmste. Kolos. 1, 15. Als der Eingebohrne. Matth. 1, 25. Erstgebohrne, die jüngsthin Bekehrte, die Liebste. Hebr. 12, 23.

Erstling, der Erste, das Erste in seiner Art. 1 Kor. 15, 23. Offenb. Joh. 14, 4. Des Geistes Erstlinge haben, zuerst das Evangelium von Jesu selbst empfangen haben. Röm. 8, 23.

Erwählen heißt das, von dem die Rede ist, schätzen, werth halten, lieben, sich belieben, gefallen lassen. Matth. 13, 48. Joh. 15, 19. Apostelg. 1, 24.

Evangelium, freudige Bothschaft, Glückseligkeitslehre, christlicher Glaube. Luk. 2, 10. Ephes. 1, 13. Matth. 26, 13.

F.

Fahen, gefallen, Beyfall gewinnen. Joh. 8, 37.

Fahren, hochherfahren, obenhinaus fahren, gar zu ängstlich seyn. Luk. 12, 29. Zu weit fahren, sich mehr zueignen, als man thun kann. 2 Kor. 10, 14. Mit mancherley Listen fahren, von mancherley Listen beherrscht werden. 2 Tim. 3, 6.

Fegopfer, Auskehricht, Abschaum der Menschheit, die verworfensten unter allen Menschen. 1 Kor. 4, 13.

Finsterniß, bedeutet Elend, Unglück, Unheiligkeit und Lasterhaftigkeit, Unwissenheit und Blindheit. Matth. 8, 12. Luk. 1, 79. Joh. 1, 5. Röm. 13, 14. 1 Joh. 2, 11.

Fleisch, alles Fleisch, das ist, alle Menschen. Luk. 3, 6. Das Wort ist Fleisch worden, das heißt, der Sohn Gottes hat die menschliche Natur angenommen, er ist Mensch worden. Joh. 1, 14. Es bedeutet

deutet auch den Leib, Luk. 24, 39. und die Sinne, die Sinnlichkeit, fleischliche Gelüsten. Röm. 8, 4. 5. 13.

Fluch der Welt, der nichtswürdigste Mensch. 1 Kor. 4, 13. Christus ist für uns zum Fluche geworden, das ist, er hat sich wegen uns von den Juden und Heiden als einen verdammungs- und verabscheuungswürdigen Menschen behandeln lassen. Gal. 3, 13.

Friede, äußerliche oder innerliche Ruhe, Gemüthsruhe, Wohlfahrt, Glückseligkeit. Mark. 5, 34. Luk. 2, 14. 29. Joh. 20, 26. 1 Petr. 1, 2. Friede mit Gott, oder bey Gott haben, ist so viel, als bey ihm gut stehen, und sich alles Gute zu ihm versehen dürfen, seine Freundschaft genießen. Joh. 16, 33.

Fromm, ehrlich, rechtschaffen. Tit. 2, 12.

Früchten der Buße, ernstliche Buße, wahrhafte Besserung der Gesinnungen und des Wandels. Luk. 3, 8. Frucht des Leibes, ein Kind. Luk. 1, 42. Frucht der Arbeit, Belohnung. 1 Kor. 15, 10. Philipp. 1, 22. Gute und böse Früchten, gute und böse Werke, Tugenden und Laster. Matth. 7, 17. 18. Lippenfrucht, Lob- und Dankopfer, die Ausdrücke der dankbaren Hochachtung gegen Gott. Hebr. 13, 15. Früchten der Gerechtigkeit, des heil. Geistes, des Lichtes, die gesegnetesten Folgen, Lohn der Gerechtigkeit, Tugenden, die die Gnade des heil. Geistes in dem Menschen hervorbringt. Proben, Anzeigen der göttlichen Erleuchtung. Jak. 3, 18. Gal. 5, 22. Ephes. 5, 9.

Fuß. Sieh Aug. Die Füße leiten, den Irrgehenden auf den sichern Weg führen. Luk. 1, 79. Gerade Schritte mit den Füssen machen, sich durch nichts von der christlichen Lehre abschrecken lassen, sondern

mit Unerschrockenheit und Geradheit dem angenommenen Glauben treu anhängen. Hebr. 12, 13.

Fülle Jesu, der Ueberfluß seiner Gnade, sein außerordentliches Wohlwohllen. Joh. 1, 16. **Fülle der Gottheit**, die Gottheit mit allem dem, was sie ist, und hat. Kolos. 2, 9. **Fülle der Zeit**, die von Gott bestimmte Zeit. Galat. 4, 4. **Fülle des Alters Christi**, das ist, völlige Mannbarkeit und eine der Vollkommenheit des Meßias angemeßne Statur, oder vollkommenes Wachsthum im Glauben, in der Erkenntniß und Liebe Jesu Christi. Ephes. 4, 13. **Fülle des Gesetzes**, die gänzliche Erfüllung aller göttlichen Vorschriften. Der Gott und den Nächsten liebt, hat alles gethan, was das göttliche Gesetz vorschreibt. Röm. 13, 10.

Furcht Gottes, Gott fürchten, zeiget die kindliche Liebe und Ehrerbietung gegen ihn an. Luk. 2, 25. Kolos. 3, 22.

G.

Gebenedeyte, das ist, die glückseligste Frau. Luk. 1, 28. 42. **Gebenedeyte des Vaters**, Gottes auserwählte liebste Freunde. Matth. 25, 34.

Gebohren seyn aus Wasser und Geist, das ist, durch die Taufe von aller Sünde gereiniget, von dem Geist Gottes geheiliget, und ein ganz neuer Gott gefälliger Mensch seyn. Joh. 3, 5.

Sieh Baad der Wiedergeburt.

Geduld Gottes, seine Langmüthigkeit, sein Zuwarten auf die Besserung des Sünders. Röm. 15, 5.

Geheimniß, so wird überhaupt jede Begebenheit, Handlung, Lehre und Erzählung genannt, die entweder an sich nicht allgemein bekannt, oder nur nach

ihren

ihren Ursachen, Zusammenhang, Folgen verborgen ist. Offenb. 1, 20. 17, 7. Matth. 13, 11.

Geist bedeutet zu erst nach dem eignen Sprachgebrauch dieses Worts im neuen Testamente das Evangelium Jesu, die ganze Kraft und Wesenheit seiner Lehre. 2 Korinth. 3, 6. Zweytens evangelische rechtschaffene Gesinnungen. Röm. 8, 2. 4. 5. Drittens Versammlung des Geistes, Herzensandacht, Innbrunst. 1 Kor. 14, 15. 16. Viertens die höhere denkende Kraft in dem Menschen, die Vernunft, den Verstand. 1 Kor. 2, 11. Fünftens heißt es so viel als eine Enzückung. Offenb. Joh. 1, 10. Sechstens ein Wesen, das Verstand und Willen, aber keinen Leib hat. Luk. 24, 39. Hebr. 1, 14. Siebentens zeigt es einen besonders starken Antrieb zu etwas, ein ungemeines Entzücken und eine seltne Freudigkeit an. Luk. 2, 27. Röm. 8, 14. Achtens bedeutet es mit den Beywörtern heilig, Gottes, oder Wahrheit die dritte göttliche Person. Matth. 1, 20. Joh. 16, 13. Neuntens die menschliche Seele. 1 Kor. 5, 5.

Geistlich, das ist, erleuchtet. 1 Kor. 2, 15. Der die Gabe zu unterscheiden hat, klug, vernünftig ist.

Geistliche Sache, sind die Lehre des Evangeliums, innerliche Erleuchtungen. 1 Kor. 2, 13.

Geistliche Gaben, Segen, Erleuchtung, innerliche Rührung, guter Unterricht in der Religion, und die daraus folgende bessere Einsichten, Neigungen, Hoffnungen. 1 Kor. 12, 31.

Geistlich, oder im Geist arm seyn, ist eine Beschreibung derjenigen, die sich nach guten und erfreulichen Unterricht sehnen, und das ihnen angebothene Evangelium Jesu dankbar annehmen. Matth. 5, 3. 11, 5.

Geistlichkeit, bedeutet zuweilen so viel als Andächteley, abergläubische Andacht. Kol. 2, 18.

Gelüsten, nach etwas streben, etwas billigen. Galat. 5, 17.

Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi, Antheilnehmung aller Gläubigen an dem nämlichen Fleische und Blute Jesu. 1 Kor 10, 16. Vereinigung mit Jesu, Einverleibung in die Kirche Christi. Philipp. 1, 5.

Gerecht seyn vor Gott, von Lastern frey, fromm seyn. Matth. 27, 24. Luk. 2, 25. Sich in der Beobachtung der jüdischen Satzungen streng zeigen. Luk. 20, 20. Jenes ist wahres, dieses Schein- oder äußerliches Christenthum.

Gerecht machen, das ist, begnadigen, heiligen, den Sünder mittelst der Gnade von Sünden rein, zum Kind Gottes, Gott angenehm, gefällig machen. Röm. 3, 30. 4, 5.

Gerechtigkeit, die Tugend, kraft der man einem jedem läßt, giebt und leistet, was man ihm schuldig ist. Offenb. Joh. 19, 11. Gutthätigkeit. 2 Kor. 9, 9. 10. Die göttliche Vorschriften, Einrichtungen, Lehren, Anordnungen und Religionsgebräuche. Matth. 6, 33. Die äußerliche Werkheiligkeit. Matth. 5, 20. 6, 1. Endlich wahre Frömmigkeit, Rechtschaffenheit, der Stand der heiligmachenden Gnade. Luk. 1, 75. Ephes. 5, 9. 1 Joh 2, 29.

Gerichtsschuldig, das ist, straffällig seyn. Matth. 5, 21.

Geruch, guter Geruch Christi, ein wahrer, Gott gefälliger Lehrer des Evangeliums seyn; Geruch des Todes, äußerst verhaßt, schädlich, Geruch des Lebens, überaus angenehm, willkommen und nützlich seyn. 2 Kor. 2, 15. 16.

Gesegneter, Gottesfreund, Geliebter Gottes, Allertheuerster. Matth. 21, 9. 25, 34.

Gesetz Moysis, das mosaische Recht, und das, was nach demselben für die Israeliten Rechtens war. Röm. 4, 25. Galat. 2, 21. Gesetz Gottes, Christi, der Freyheit, des Glaubens, oder das Wort vom Glauben sind die allgemeine Vorschriften des Gewissens, auf die wir durch das Evangelium, und apostolischen Lehren wiederum aufmerksam gemacht werden. Röm. 7, 22. 23. Jak. 1, 25. Gal. 6, 2. Sieh Buchstabe.

Gestern, und heute, das ist unabänderlich. Hebr. 13, 8.

Glaube wird genommen für Treue, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit im Zusagen, und Versprechenhalten. Matth. 23, 23. Röm. 3, 3. Galat. 5, 22. 1 Tim. 4, 2. 6, 11. Gewisse Ueberzeugung, die nach Beschaffenheit der Umstände freudiges Zutrauen, herzhafte Entschliessungen und Erwartungen mit in sich einschließet. Matth. 8, 10. Mark. 4, 40. Luk. 18, 8. 42. Hieher gehören alle die Stellen aus den Lebensbeschreibungen Jesu, in welchen der Glaube der Elenden und Kranken, die sich zu ihm naheten, angerühmt wird. Oft heißt es so viel als christliche Religion, das Christenthum seinem Inhalt und Erkenntniß nach. Philip. 1, 27. Röm. 3, 22.

Glaube heißt etwas annehmen, für wahr halten, davon überzeugt seyn. Apostelg. 17, 31. 1 Kor. 13, 13. An Jesum, an das Evangelium, an den Namen Jesu glauben heißt seine Lehre annehmen, sie befolgen, sich zur christlichen Religion bekennen. 1 Joh. 3, 23. 5, 13. Aus dem Glauben handeln, das ist, gewissenhaft handeln. Röm. 14, 23.

Gläubige, das ist, die Christen. Apostelg. 5, 14.

Gnade bedeutet Gottes Wohlwollen, Wohlgefallen, Beystand, Gutes, Glückseligkeit, Geschenk, Gabe,

und Wohlthat. Luk. 1, 30. 2, 52. 6, 32. Röm. 11, 6. 1 Korinth. 4, 12. Ephes. 3, 14. Gnade und Wahrheit, die vollkommenste Glückseligkeit, das erfreulichste Gute, zärtlichste Freundlichkeit Jesu. Joh. 1, 14. 17.

Gnadenstuhl, das ist, die Arche, oder Bundslade, welche zuerst in der Stiftshüte, und hernach in dem Tempel zu Jerusalem in dem Heiligthum aufbewahrt, und von goldnen Cherubim bedeckt war. Gott hatte sie gleichsam zu seinem Wohnort auserwählt, und theilte von dort dem Judenvolke seine Gnaden aus. Hebr. 9, 5.

Gnadenthron ist Gott selbst, den Jesus Christus als unser Mittler wieder besänftiget hat, daß wir Gnade und Barmherzigkeit vor ihm finden können. Hebr. 4, 16.

Gottesdienst, Religion, gottgefälliger Dienst. Jak. 1, 26. 27. Opfergabe, die Gott durch den Glauben dargebracht wird. Philipp. 2, 17. Besorgung, Bedienung, Priesteramt. Hebr. 9, 6.

Grund, der erste Unterricht in der Religion. 1 Kor. 3, 10. 12. Grund Gottes, die Hoffnung unsrer zukünftigen Auferstehung, die sich auf die göttliche Verheißungen im Evangelio gründet. 2 Tim. 2, 19.

H.

Hand ausreissen, sieh Aug, Fuß.

Handschrift, das ist, das mosaische Nationalgesetz, welches die Weltvölker von den Rechten und Vortheilen Israels ausschloß. Kolos. 2, 14.

Haus Gottes war nach der Kirchenverfassung der Juden der Tempel zu Jerusalem. Matth. 21, 13. Itzt wird die Kirche oder die gesammte Christenheit so genannt,

nannt, wovon alle rechtschaffene Christen lebendige Steine sind. 1 Petr. 2, 5. 4, 7. Mit dem ganzen Hause, das ist, mit seiner ganzen Familie. Apostelg. 16, 33.

Heiland, ein Helfer, wird besonders Jesus Christus genannt. Matth. 1, 21.

Heilig, von Gott gesagt, heißt so viel als majestätisch, herrlich, höchst vollkommen, unendlich rein. Joh. 17, 11. Offenb. Joh. 4, 8. Heiliger Gottes, von Jesu gesagt, ist so viel als Messias, Gottes herrlicher Sohn. Luk. 1, 35.

Heilige Stadt ward Jerusalem genannt, weil sie die Königsstadt war, noch mehr aber, weil sie als die Residenzstadt Gottes, und der Tempel als sein Pallast angesehen wurde. Matth. 4, 5.

Heiligen hat verschiedene Bedeutungen. Es heißt so viel als heilig, das ist, von Sünden rein, und zur Tugend geschickt, gerecht, zu Gottes Freund machen. Hebr. 9, 13. 13, 12. So viel, als verherrlichen. Matth. 6, 9. Zum Christenthum einweihen. Joh. 17, 19. 1 Kor. 6, 11. Etwas zum besondern Gebrauch absöndern und aussehen. 2 Timoth. 2, 21. Endlich sich selbst einem gewissen Dienste widmen, ihm ergeben. Joh. 11, 55. 17, 19

Heiligung, das ist, Heiligmachung. 1 Kor. 11, 30. Reinigkeit des Herzens und des Wandels. 1 Thessal. 4, 3. 7.

Sieh Gerechtigkeit, Gnade, heiligen.

Heimsuchen, sieh besuchen.

Herzog, das ist, Anführer zur Seligkeit. Hebr. 2, 10.

Himmel, Himmelreich, bedeutet den Ort der Seligen, ewige Glückseligkeit. Matth. 5, 10. 7, 21. öfters aber die christliche Kirche. Matth. 13, 24. 31.

33. Apostelg. 1, 3. Göttliche Anstalten zur Seligkeit. Matth. 18, 23. 25, 1.

Hölle, dadurch wird jede außerordentliche Tiefe angezeigt. Luk. 10, 15. Der Zustand der Todten im Grabe. Apostelg. 2, 27. Der Ort der göttlichen Rache, und der Peinen der Verdammten. Matth. 10, 28. Die Vorhölle, wo die Seelen der Gerechten des alten Bundes aufbehalten waren, bis sie von Christo, der in selbe hinabgestiegen, herausgeführt wurden. Apostelg. 2, 27. 31. Das Grab. Luk. 16, 22.

Horn des Heils, mächtiges Heil, überflüssige Gnade. Luk. 1, 69.

Hosanna war ein Glückwunsch, ein freudiger Zuruf. Joh 12, 13. Hosanna dem Sohn Davids, Heil sey dem Sohne Davids. Matth. 21, 9.

J.

Jesus ist der eigentliche Namen des Messias, und heißt so viel als Helfer, Retter. Matth. 1, 21.

Joch Christi, ist seine Lehre, die aber an sich nichts lästiges hat, sondern nur so von ihm genennt wird, um die beschwerlichen Auflagen der Pharisäer desto merklicher zu machen. Matth. 11, 30.

Juden wurden die Nachkömmlinge Abrahams nach der babylonischen Gefangenschaft genannt. Ehevor hieß man sie das auserwählte Volk, oder die Israeliten. Mark. 7, 26.

K.

Kammer bedeutet Hurerey. Röm. 13, 13.

Kelch bedeutet Leiden, Trübsale, Tod. Mark. 10, 38. Luk. 22, 42. Offenb. Joh. 14, 14. Segensbecher,

das

das Blut Jesu Christi, als eine heilsame Arzney. 1. Kor. 10, 16. 11, 27.

Ketzer ist derjenige, der eine eigne Religionsparthey stiftet, und sich von der allgemeinen Lehre Christi und der Aposteln trennet. Apostelg. 24, 15. Tit. 3, 10.

Kind ist so viel als Nachkomme. Joh. 8, 39. Innwohner. Matth. 23, 37. Kinder dieser Welt, das ist, die weltlichen Geschäften, und in Betreff ihrer zeitlichen Vortheile klug und vorsichtig sind. Luk. 16, 8. Kinder des Lichts, Schüler der Wahrheit der Religion. Ephes. 5, 8. 1 Thess. 5, 5. Kinder Gottes, Gerechte, Freunde, Auserwählte Gottes. 1 Joh. 3, 1. Kleine Kinder werden, nach der evangelischen Einfalt, und unschuldigen Sitten trachten. Matth. 18, 3.

Kindschaft, der Stand der heiligmachenden Gnade, der Freundschaft Gottes. Röm. 8, 15. Das Christenthum. Ephes. 1, 5.

Klarheit, Glanz, grosse Herrlichkeit. Luk. 2, 9. Offenb. Joh. 7, 12.

Klein, der Kleinste im Himmelreich, ist der Unwürdigste, so wie groß der Würdigste. Matth. 5, 19.

Kohlen feurige auf das Haupt streuen, heißt einen andern auf das nachdrücklichste beschämen, und ihn seines Unrechts überweisen. Röm. 12, 20.

Kommen zu Gott, oder zu Christo, heißt sich bekehren, ein Bekenner des Evangeliums werden. 1 Timoth. 1, 2. Luk. 6, 47.

Kommunion, Gemeinschaft, gemeinschaftliche Theilnehmung an den Heilsmitteln, Gebethern und Almosen der Gläubigen. 1 Kor. 10, 16. 2 Kor. 8, 4.

Kreuz ist eigentlich nicht jedes gemeine Uebel des Lebens, sondern das Leiden um der Religion willen. Luk. 14, 27. Gal. 6, 14.

Krone der Gerechtigkeit, die Belohnung in dem Himmel, ewiges Leben. 2 Timoth. 4, 8.

L.

Lachen, in lauter sinnlichen Ergötzlichkeiten leben. Luk. 6, 25.

Laufen, gut und geschwind in der Erkenntniß der Religion und Tugend zunehmen. Sich dem Lebensende nähern. Galat. 5, 7.

Leben, glücklich seyn. Luk. 19, 28. Das Leben, die Glückseligkeit. Joh. 17, 3. Ich bin das Leben, das ist, ich bin der Glückseligste, und theile andern die Glückseligkeit mit. Joh. 14, 6.

Leibhaftig, das ist, eigentlich, wahrhaft, wesentlich, wie z. B. das Wasser in einem Geschirre, und die Seele im Leibe ist. Kolos. 2, 9.

Licht bedeutet bald den Unterricht in der Religion, bald den Lehrer, der den Unterricht giebt. Apostelg. 26, 18. Matth. 5, 14. Joh. 1, 9. Apostelg. 13, 47. Bald die Glückseligkeit, zu der der Religionsunterricht führet. Joh. 8, 12. Bedeutet auch die Wahrheit. Ephes. 5, 8. Luk. 16, 8. Gute erbauliche Werke, Tugend. Matth. 5, 16.

Lösen, sich auflösen.

M.

Macht über alles Fleisch, die Vollmacht zur Stiftung einer allgemeinen Religion. Joh. 17, 2. Richtergewalt. Luk. 21, 27. Obrigkeit, Regenten. Röm. 13,

13, 1. Macht der Finsterniß, Unglauben und Verblendung. Luk. 22, 53. Macht der Hölle, der Tod, und satanische Nachstellungen. Matth. 16, 18.

Maria, ein bey den Hebräern gewöhnlicher Zunamen. Luk. 10, 42. Joh. 19, 25. 20, 1. Mutter Jesu. Luk. 1. 27.

Meister oder Rabbi, ein Lehrer, so nannten die Juden insgemein ihre Lehrer. Matth. 8, 19. 22, 24.

Mensch der erste, wie er hier dem Leibe nach gestaltet ist; der zweyte, wie er in der künftigen Welt wird gestaltet seyn. Röm. 6, 6. 1 Kor. 15, 47. Der alte Mensch, die vormalige sinnliche Lebensart. Röm. 6, 6. Der neue, das bessere, und dem Evangelium angemessene Verhalten. Der äußerliche, die zeitlichen Umstände, in welchen sich der Apostel befand. 2 Kor. 4, 16. Der innerliche, die Gemüthsverfassung. Der natürliche, das ist, der irdisch gesinnte Mensch. 1 Kor. 2, 14.

Mensch Gottes, ein rechtschaffener Lehrer der Religion; ein wahrer ausgebildeter Christ. 2 Timoth. 3, 17.

Menschensohn, oder Menschenkind, ist so viel als Mensch. Offenb. Joh. 14, 14. Von Christo kömmt diese Benennung sehr oft vor, und wird von ihm für den Namen Messias gebraucht, und zeiget an, daß er wahrer Mensch geworden. Luk. 19, 10.

Milch, das ist, die Anfangsgründe der christlichen Religion. 1 Kor. 3, 2. Hebr. 5, 12. Lautere, reine, unverfälschte Religion. 1 Petr. 2, 2.

Mittler, heißt Jesus, der den Menschen durch seine Aufopferung Bürgschaft geleistet hat, daß Gott alle selig machen wolle, und ihr allgemeiner Vater und Erbarmer sey. 1 Timoth. 2, 5.

Morgenstern, die deutliche und klare Erkenntniß der der christlichen Lehre, oder die glückselige Anschauung Gottes. 2 Petr. 2, 19.

N.

Nacht, der traurige und unglückliche Zustand, in welchem die Christen vorher als Heiden gelebt hatten. Röm. 13, 12. Der Stand der Unwissenheit, Lasterhaftigkeit und Ungerechtigkeit. 1 Thessal. 5, 5. Zustand der Todten, die nichts verdienstliches mehr wirken können. Ein Stand der Unthätigkeit. Joh. 9, 4.

Namen Gottes, das ist, Gott selbst. Joh. 17, 6. 26. Den Namen Christi nennen, sich zu Christo wenden, ein Christ werden, ein Christ seyn. Apostelg. 2, 21. Im Namen Gottes, oder Jesu Christi taufen, durch die Taufe zum Glauben an Gott, und an Christum, oder die heil. Dreyfaltigkeit einweihen. Matth. 28, 19. Apostelg. 19, 5. In Jemands Namen etwas thun, das ist, auf seinen Befehl, als sein Bevollmächtigter, an seiner Staat es verrichten. Mark. 16, 17. Joh. 5, 43. Namen heißt auch so viel, als Würde, Ansehen. Philipp. 2, 9. Du hast den Namen, das ist, du stehest im Rufe. Offenb. Joh. 3, 1. Namen wird auch gebraucht anstatt Person. Offenb. Joh. 3, 4. Alles im Namen Jesu thun, alles in Rücksicht auf den Herrn Jesum, zur Ehre Gottes thun, alles so verrichten, daß der Namen Jesus gepriesen, und seine Ehre befördert werde. Kolos. 3, 17.

Natur, von Natur, vermög der Geburt von selbst, aus natürlichem Trieb. Röm. 2, 14. Nach irdischer Herkunft. Ephes. 2, 3.

Nazarener wurden die ersten Christen von den Heiden schimpfweise genannt, weil Christus ihr Stifter von Nazareth war, das sogar bey den Juden im üblen Rufe stand. Apostelg. 24, 5. Joh. 1, 46.

O.

Offenbaren, ein Geheimniß aufdecken, verborgene oder zukünftige Dinge sagen. Matth. 11, 25. Philipp. 3, 15. Sich offenbaren, das ist, sich bekannt machen, sich zu erkennen geben. 1 Timoth. 3, 16. Joh. 14, 21.

Ohren haben zu hören, heißt auf eine Sache, die sehr wichtig und lehrreich ist, recht aufmerken, und dem Sinn der Worte nachforschen. Matth. 11, 15. Luk. 14, 35.

P.

Paradies, der Zustand der künftigen Glückseligkeit. Offenb. Joh. 2, 7. Wird auch der Schoos Abrahams genannt. Luk. 16, 22. Die Vorhölle, die durch die Gegenwart der glorreichen Seele Jesu Christi gleichsam in ein Paradies ist verwandelt worden. Luk. 23, 43.

Pfeile giftige können entweder die Versuchungen des Satans, oder die Lästerungen und Verfolgungen der Feinde des Christenthums bedeuten. Ephes. 6, 16.

Pforte der Hölle, das ist, satanische Macht, die Gewalt des Todes, Verfolgungen und Ketzereyen, die auf Anstiften des Satans angesponnen werden. Matth. 16, 18. Pforte heißt auch so viel als die Lebensart, die uns zur Glück- oder Unglückseligkeit führet. Enge Pforte, mühesames, bußfertiges, abgetödtetes Leben. Matth. 7, 13. 14.

Pharisäer machten die ansehnlichste Kirchenparthey unter den Juden aus, und hatten grossen Anhang des Volkes. Sie waren stolze, ehr und geldsüchtige Leute, die ihre ganze Gerechtigkeit und Frömmigkeit auf ihre äußerliche Werke, und genaue Beobachtung der gesetzlichen Zeremonien bauten, und deswegen oft von Jesu derb hergenommen wurden. Matth. 23, 2—39. Apostelg. 15, 5.

Prophet, ein von Gott erleuchteter Mann, der im Namen Gottes zukünftige Dinge und Begebenheiten vorhersagt. Matth. 23, 29. Hebr. 1, 1. Ein mit ausserordentlicher Weisheit begabter Lehrer. Joh. 4, 19. Ein außerordentlich frommer Mann, ein Mann von strenger Lebensart. Mark. 11, 32. Falsche Propheten, falsche Lehrer, die das Volk durch ihre lugenhafte Vorträge, und Scheinheiligkeit betrügen, wie die Pharisäer. Matth. 7, 15.

Prophezeyhung, eine Weissagung, Vorherverkündigung. Matth. 13, 14. Die Gabe zukünftige Dinge vorherzusagen, oder die Schrift auszulegen. 1 Kor. 12, 10. Geist der Weissagung. 1 Timoth. 4, 14. Buch, worinn die Aussprüche und Weissagungen der Propheten enthalten sind. Offenb. Joh. 22, 19

Psalm, Lobgesang, Dank- oder andres Lied. Matth. 26, 30. Kolos. 3, 16. Psalmen Davids, Lieder und Weissagungen des Königs Davids, der vieles von Christo und seinem Leiden vorhergesagt hat. Luk. 24, 44. Apostelg. 1, 20.

R.

Rath Gottes, sein Wille, Befehl, Gesinnung. Luk. 7, 30. **Rath**, oder Oberste des Volks, das höchste Gericht zu Jerusalem, das aus den hohen Priestern, Schriftgelehrten, und Aeltesten des Volks bestund,

bestund, und auch Sanhedrin genannt wurde. Matth. 27, 1. Apostelg. 6, 12.

Raub, Christus hielt es für keinen Raub, daß er Gott gleich wäre, das heißt, obwohlen er Gott ähnlich, oder vielmehr selbst wahrer Gott war, so that er sich darauf so gar nichts zu gut, daß er vielmehr sich selbst ausleerte, und zum Knechtsstand erniedrigte. Philipp. 2, 6.

Rechte Hand Gottes, das ist, seine allmächtige Stärke. Apostelg. 2, 33. Gleiche Macht und Herrlichkeit mit dem Vater. Matth. 22, 44. 26, 64. Christus sitzt zur rechten Hand Gottes, kann so viel heißen, als er ist das Haupt, und der Regent seiner Gemeinde. Kolos. 3, 1. Ephes. 1, 20.

Rechtfertigen, einen zurecht weisen, meistern. Matth. 11, 19. Sich selbst rechtfertigen, für gerecht halten. Luk. 10, 29. Entschuldigen, vertheidigen, in Schutz nehmen. Röm. 8, 33. Von Sünden losmachen, und in Gnaden aufnehmen; zum Freund und lieben Kind Gottes machen. Luk. 18, 14. Röm. 3, 24. 25.

Reich Gottes, Reich Christi, bedeutet erstens die höhere Einrichtung, die gute Anstalt, die Gott zur Glückseligkeit der Menschen gemacht, und durch Jesum seinen Sohn ausgeführet hat. Matth. 13, 11. 24. 31. Zweytens den Himmel, den Sitz Gottes, und Wohnort der Heiligen. Luk. 22, 30. Gal. 5, 21. Das Reich Gottes leidet Gewalt, und nur die Gewaltthätigen reissen es zu sich, heißt das Reich des Meßias, die Kirche Jesu stehet den Angriffen derjenigen blos, denen es Ernst ist, davon Besitz zu nehmen, und wer nur Muth hat, den Angriff zu wagen, und die Hinderniße zu besiegen, der trägt es als einen Preis davon. Matth. 11, 12.

Reich Israel, das Reich des Meßias, das sich die Juden als ein glänzendes, mächtiges, und für ihre Feinde schreckbares Reich vorstellten. Apostelg. 1, 6.

Reich seyn in Gott, das ist, an guten Gesinnungen, Neigungen, Tugenden und Hoffnungen reich seyn. Luk. 12, 21. Jak. 2, 5.

Reinigung von Sünden, die Vergebung der Sünden, die Besserung und Bewahrung vor allem, was die Seele verletzt. Hebr. 9, 13. 14.

Reitzen zum Zorn, heißt Ephes. 6, 4. die Kinder grausam, lieblos behandeln.

Reue, Rückkehr, ernstliche Besserung, Buße. 2 Kor. 7, 9. 10.

S.

Sabbat, war bey den Juden der siebente Tag in der Woche, und wurde so genannt, weil sie in diesem Tage von aller knechtlichen Arbeit ausruhen mußten. Matth. 12, 1. 2. 10. In diesem Tage durften die Juden keine weite Reise unternehmen, darum sagte Christus: bittet, daß eure Flucht nicht an einem Sabbat geschehe. Matth. 24, 20. Bisweilen wird dieses Wort auch für die ganze Woche genommen. Am ersten Sabbat, das ist, am ersten Tage der Woche. Matth. 28, 1. Der zweyt-erste Sabbat, das ist, der dritte Tag der ungesäuerten Brode. Luk. 6, 1. Der grosse Sabbat, oder der grosse Tag des Sabbats ward jener Tag genannt, auf den das Osterfest einfiel. Joh. 19, 31.

Sadduzäer waren die zweyte ansehnliche Kirchenparthey unter den Juden, die meistens aus reichen und ansehnlichen Männern bestand. Sie ließen nicht zu, daß es einen Geist, einen Engel, oder eine Auferstehung der Todten gebe. Wenn es darauf ankam, daß sie Jesum in seinen Reden oder Thaten fangen wollten,

ten, so hielten sie es mit den Pharisäern, sonst waren sie untereinander sehr uneinig. Matth. 22, 23. Apostelg. 5, 17. 23, 7. 8.

Säen, der Leib wird in der Verweslichkeit ausgesäet, das ist, der Leib ist hier sterblich und verweslich, wird aber unsterblich und unverweslich von Todten auferstehen. 1 Kor. 15, 42.

Salbung, das ist, Gaben des heil. Geistes, Erleuchtung, Geisteskraft, genugsamer Unterricht in der christlichen Religion. 1 Joh. 2, 20. 27.

Salz, das Verwahrungsmittel gegen Faulniß und Verdorbenheit. Matth. 5, 13. Eine weise anpassende Rede. Kolos 4, 6.

Samariter, oder Samaritanen, die Einwohner des Landes Samariä. Ihre Religion war ein Gemisch von abgöttischen und jüdischen Gebräuchen. Sie hatten ihre gottesdienstliche Zusammenkünfte auf dem Berge Garizim, welches zwischen ihnen und den Juden die bitterste Feindschaft verursachte. Joh. 4, 9. 20.

Saame, das ist, die Nachkommen. Röm. 9, 7. Luk. 1, 55.

Sauerteig, falsche Lehre, Laster und lasterhafte Menschen. Matth. 16, 6. 11. 1 Kor. 5, 6. 7. 8.

Schatten des Todes, die schwärzeste Finsterniß, Unwissenheit in der Religion. Luk. 1, 79.

Schlüssel des Himmelreichs, Amtsgewalt, alle nöthige Vollmacht, den Eingang in das göttliche Reich zu eröffnen; weil aber dieser Eingang besonders durch die Sünden verschlossen wird, so wird unter der Schlüsselgewalt vorzüglich die Macht die Sünden nachzulassen, oder zu behalten verstanden. Matth. 16, 19.

Schrift, das ist, die Bücher, welche vor Christi Zeiten von den heiligen Männern mittelst der Erleuchtung des göttlichen Geistes sind geschrieben worden, vorzüglich die Bücher Moysis, die Psalmen und Propheten. Matth. 21, 42. Joh. 5, 39.

Schriftgelehrte, Rechtslehrer, Rechtserfahrne, welche in den Synagogen und Schulen das mosaische Gesetz auslegten und erklärten, aber dabey viele menschliche Zusätze machten. Matth. 22, 35. Mark. 7, 8. Joh 8, 3.

Schulen der Juden, waren Häuser, in welchen sie zum Gebeth und Unterricht zusammen kamen. Apostelg. 19, 9. Matth. 10, 17.

Selig, das ist, glücklich in dieser und jener Welt. Matth. 5, 3. 4. 5. Selig werden heißt auch bisweilen so viel als, aus einer Leibsgefahr errettet werden. Matth. 24, 22.

Siegel, das ist, Bestättigung, Bekräftigung eines Worts, eines Versprechens. Röm. 4, 11. 2 Tim. 2, 19.

Speise, harte Speise, höhere Lehren des Christenthums, die von den Neubekehrten oder den Kindern nicht verstanden werden. Hebr. 5, 12.

Stachel des Todes, die Gewalt des Todes, die Sünde, die die Seele vor Gott gleichsam tödtet. 1 Kor. 15, 56.

Sterben, unglücklich seyn. Röm. 8, 13. Den Lastern entsagen. Röm. 6, 7. 11. Mit Christo sterben, heißt allen Sünden und Untugenden so Abschied geben, wie Jesus durch seinen Tod dem zeitlichen Leben entsagt hat. Röm. 6, 8.

Strafen, Vorstellung machen, zur Rede stellen, ernstlich verweisen, überzeugen. Mark. 16, 14. Luk. 4, 35. 2 Tim. 4, 2. Judä 15.

Synagogen waren Schulen der Juden, wo bisweilen auch öffentliche Streite von Religionssachen unternommen wurden. Apostelg. 17, 17. 18, 4. Luk. 11, 43.

Vorsteher der Synagoge, ein angesehener Mann, der die Aufsicht über die Synagoge hatte, und dem es zustund, entweders den Gegenstand der Lehre zu bestimmen, oder gewisse Lehrer zuzulassen, oder nicht. Luk. 8, 49.

T.

Tägliches Brod, sieh Brod.

Taufen, abwaschen, abspülen. Mark. 7, 4. 8. Im Namen Gottes getauft werden, durch das Wasser und das Wort Gottes geheiliget, von Sünden gereiniget, und zum Glauben an Gott eingeweihet werden. Matth. 28, 19. 1 Petr. 3, 21. 1 Kor. 6, 11. Von oder durch den heiligen Geist getauft werden, heißt voll vom heiligen Geiste und seinen Gaben werden, oder in die göttliche Lehr- und Wunderkraft gleichsam eingetaucht werden. Apostelg. 1, 5.

Testament, letzter Wille. Hebr. 9, 17. Neues Testament, neuer Bund, der von Gott mit den Menschen durch Christum geschlossen, und durch den Tod und das Blut Christi ist bekräftiget worden. Matth. 26, 28. Hebr. 9, 15. Diener des neuen Testaments, das ist, der neuen göttlichen Anstalt, die nicht wieder blos schriftliches Gesetz, sondern Geist und Kraft mit sich bringt. 2 Kor. 3, 6.
Sieh Bund, Schrift.

Tod, Verderben, Verlust aller zeitlichen und ewigen Glückseligkeit. Röm. 5, 12. Joh. 8, 51. Zweyter Tod, ewige Verdammung, Unglückseligkeit ohne End. Offenb. Joh. 20, 6. 14.

Tröster, Lehrer, Ermahner. Joh. 14, 16.

V.

Verklären, verherrlichen. Matth. 7, 2. Phil. 3, 21.

Verläugnen, auf alle zeitliche Vortheile Verzicht thun. Matth. 16, 24.

Versöhnen, sich mit dem Nächsten ausgleichen, Freundschaft machen. Matth. 5, 24. Mit Gott versöhnen, durch Buße und Besserung Gott wiederum zum

Freund machen, wieder bey ihm in Gnaden kommen. Röm. 5, 10. 2 Kor. 5, 19. 20.

Vorhaut, sieh Beschneidung.

W.

Wachen, munter, bereit und aufmerksam seyn auf das, was man zu thun oder zu erwarten hat. Matth. 24, 42. 26, 40. 1 Kor. 16, 13.

Wahl, Gnadenwahl, Gottes guter, freyer und gnädiger Wille. Röm. 11, 5.

Wandel. Unser Wandel soll im Himmel seyn, wir sollen schon itzt so leben, als ob wir im Himmel zu Hause wären. Philipp. 3, 20. Wandeln im Hause Gottes, das anvertraute Lehramt fleißig verwalten. 1 Timoth. 3.

Wasserbaad, sieh Baad, Taufe.

Wege Gottes, Weg Christi des Herrn, das ist, göttliche, christliche Religion. Apostelg. 18, 25. 19, 9. Gottes Regierung und ewige Rathschlüße. Röm. 11, 13. **Weg des Friedens**, die Glückseligkeit, Sanftmuth und Friedfertigkeit. Röm. 3, 17. **Enger Weg**, Strengheit des Christenthums. Matth. 7, 14. **Breiter Weg**, die gemeine Lebensart der Menschen. Matth. 7, 13. **Bereitet den Weg des Herrn**, machet euch zum Empfang des Meßias bereit und geschickt. Matth. 3, 3. **Ich bin der Weg**, das ist, ich lehre euch den Weg, den ihr betreten sollet, um glücklich zu werden. Joh. 14, 6. **Menschenwege**, menschliche Handlungen, Gebräuche, allgemeine sündliche Lebensart. Apostelg. 14, 15.

Welt, das ist, Weltmenschen, die die Welt, ihre Güter und Wohllüsten lieben. Joh. 14, 17. Die Güter, und Freuden der Welt. 1 Joh. 2, 15. **Die ganze Welt**, fast alle Juden, oder alle Menschen. Joh. 12, 19. 1 Joh. 5, 19.

Wunder und Zeichen, die außerordentliche Thaten Jesu und seiner Apostel. Joh. 20, 30. Apostelg. 2, 43.

Wüste wird eine jede schlecht bebaute, und wenig bewohnte Gegend genannt. Matth. 3, 1.

Z.

Zaun wird das mosaische Recht, oder Gesetz genannt, Ephes. 2, 13. weil es die Juden von den Heiden absöndert, wie ein Feld von dem andern durch Zäune abgesöndert wird.

Zinne des Tempels war ein hohes Dach auf einem Seitengebäude des Tempels. Matth. 4, 5.

Zion oder Sion, ein Berg zu Jerusalem, auf welchem der Tempel erbauet war, davon wird auch die christliche Kirche Sion genannt. Hebr. 12, 22.

Zorn Gottes, göttliche Rache, Strafe. Röm. 1, 8. Kinder des Zorns, strafwürdige Menschen. Ephes. 2, 3.

Zucht und Vermahnung zum Herrn, christliche Anweisung und Erinnerung an die Pflichten gegen Gott. Ephes. 6, 4.

Zungen, alle Zungen, das ist, alle Völker. Röm. 14, 11. Mit neuen Zungen, heißt fremde Sprachen reden. Apostelg. 2, 4.

Berich-

Berichtigung

einiger in den ersten vier Bänden unrichtig angezeigten Schriftstellen.

Band	Seite	Lies	Anstatt
1	15	Luk. 21, 27	— 27
2	21	Luk. 21, 28	— 28
1	26	Luk. 21, 29	— 21
1	30	Luk. 21, 32	— 32
1	26	Luk. 21, 33	— 33
1	149	Luk. 3, 6	— Luk. 2, 6
1	160	Luk. 2, 15	— Luk. 2
1	171	Luk. 2, 33	— Luk. 2, 42
1	296	Joh. 2, 3	— Johann 2, 2
1	358	Matth. 8, 24	— Matth. 8, 34
1	419	Matth. 13, 31	— Matth. 13
1	457	1 Kor. 10, 1	— 1 Kor. 9
1	461	2 Kor. 12, 6	— 2 Kor. 11
1	465	2 Kor. 12, 7	— 2 Kor. 11
1	469	2 Kor. 18, 8	— 2 Kor. 11
1	473	2 Kor. 12, 7	— 2 Kor. 11
1	483	2 Kor. 12, 9	— 2 Kor. 11
1	485	Luk. 8, 6	— Matth. 20, 6
1	487	2 Kor. 12, 9	— 2 Kor. 11
1	489	Luk. 8, 7	— Matth. 20, 7
1	494	Luk. 8, 8	— Matth. 20, 8
1	514	Matth. 6, 21	— Matth. 6
1	524	Matth. 6, 2	— Matth. 6
1	532	Matth. 5, 45	— Matth. 5
2	179	Joh. 12, 25	— Joh. 11
2	225	Joh. 20, 38. 39	— Matth. 26.
2	229	Mark. 6, 6	— Mark. 6
2	260	Joh. 20, 11	— Matth. 20, 11
2	303	Joh. 10, 11	— Joh. 10
2	307	Joh. 10, 12	— Joh. 10
2	316	Joh. 10, 14	— Joh. 10
2	321	Joh. 10, 15	— Joh. 10
2	326	Joh. 10, 16	— Joh. 10
2	339	Joh. 16, 16	— Joh. 16
2	344	Joh. 16, 17	— Joh. 16
2	350	Joh. 16, 20	— Joh. 16
2	355	Joh. 16, 21	— Joh. 16

Band	Seite	Lies		Anstatt	
2	370	Joh. 16, 5		— Joh. 16	
2	375	Joh. 16, 6		— Joh. 16	
2	380	Joh. 16, 7		— Joh. 16	
2	386	Joh. 16, 8		— Joh. 16	
2	402	Joh. 16, 12		— Joh. 16	
2	407	Joh. 16, 23		— Joh. 16	
2	413	Joh. 16, 24		— Joh. 16	
2	424	Joh. 16, 26		— Joh. 16	
2	430	Mark. 16, 19		— Mark. 16	
2	436	Joh. 16, 28		— Joh. 16	
2	443	Joh. 16, 30		— Joh. 16	
2	449	Joh. 15, 27		— Joh. 15	
2	456	Joh. 16, 1		— Joh. 15	
2	462	Joh. 16, 2		— Joh. 15	
2	476	Joh. 16, 3		— Joh. 15	
2	483	Joh. 16, 4		— Joh. 15	
2	490	Joh. 14, 16.	17	— Joh. 14	
2	497	Joh. 14, 26		— Joh. 14	
2	503	Joh. 3, 18		— Joh. 3	
2	530	Luk. 5, 18		— Luk. 5	
2	537	Joh. 6, 45		— Joh. 6	
3	4	Matth. 28, 19		— Matth. 28	
3	10	Luk. 6, 37		— Luk. 6	
3	23	Luk. 6, 39		— Luk. 6	
3	32	Johann 6, 57		— Johann 6	
3	44	Luk. 6, 42		— Luk. 6	
3	50	Luk. 14, 16		— Luk. 14	
3	57	Luk. 19, 18		— Luk. 14	
3	67	Luk. 14, 19		— Luk. 14	
3	73	Joh. 6, 59		— Joh. 14	
3	424	1 Korinth. 12,	11	— 1 Korinth. 12,	2
4	4	Matth. 6, 24		— Matth. 6, 26	
4	63	Luk. 7, 14		— Matth. 7, 14	
4	277	Johann 4, 49		— Joh. 5, 49	
4	298	Johann 4, 53		— Joh. 4, 13	
4	307	Matth. 18, 23.	24	— Matth. 28, 23.	24
4	422	Matth. 9, 23		— Matth. 9	
4	431	Philipp. 3, 20		— Philipp. 3, 28	
4	472	1 Kolos. 1, 9. 10	11. 12. 13	— Matth. 24, 9. 11. 12	

Druck-

Druckfehler im fünften Bande.

Seite	Zeile	Anstatt	Lies
15	11	Eine	Ein
46	31	einmal Mein Gott	zweymal mein Gott
48	21	— —	Mark. 16, 1. Luk. 23, 56. und aussen am Rande: Am Osterfonntage.
49	15	das, eilten	das Grab,
51	25	sie miteinander	sie einsmal miteinander
64	1	habe	hatte
69	10	vorzubringen	vorzubeugen
70	6	— —	Galat. 2, 11.
71	21 u. 24	Teras	Troas
72	31		
und			
73	7 u. 24	Beron	Beroe
75	31	Ganlion	Gaulion
78	15	Epaphrens	Epaphras,
91	22	Geechtigkeit	Gerechtigkeit
104	24	Cernithas	Cerinthus
118	8	angedeute	angedeutet
234	3	Leser	Lesen
237	letzte	heften	hefte

Im Register.

Beym Buchstabe	Im Wort	Zeile	Anstatt	Lies
B.	Beruf	11	Sie	Sieh
B.	Buße	23	Schein	197
E.	Eifer	11	Verleitung	verleitet
E.	Einigkeit	2	und Festigkeit	und zur Festigkeit.
G.	Gott	45	Wie es	Wie er
R.	Reue	5	Stebbette	Sterbbette.

Andere mindere Fehler wird der gutherzige Leser gern nachsehen.

ITAMARATY
NEM
ADHATO
ELI

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaeng, Philipp, 1760-1805

Betrachtungen über die Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln enthaltend die harmonische Lebensgeschichte Jesu, Geschichte der Apostel und ihrer Briefe, Anweisung die Evangelien zu lesen, Sachregister über die Betrachtungen, Anzeige biblischer Stellen, biblisches Wörterbuch [et]c
Bd.: 5

Salzburg 1788

Asc. 5526 h-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270312-4
VD18 80037593